



## 10. Sitzung

am Mittwoch, dem 5. Februar 2014, 13.00 Uhr,  
in München

Geschäftliches..... 387

**Nachruf** auf den ehemaligen Abgeordneten **Walter Alois Bauer** ..... 387

**Geburtstagswünsche** für den Abgeordneten **Dr. Harald Schwartz** ..... 387

**Gesetzentwurf** der Staatsregierung  
**zur Änderung des Landesjustizkostengesetzes**  
(Drs. 17/460)  
- Erste Lesung -

Verweisung in den Verfassungsausschuss..... 387

**Gesetzentwurf** der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Prof. Dr. Michael Piazolo u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)  
**zur Änderung des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen - Wahlfreiheit G 9/G 8** (Drs. 17/13)  
- Zweite Lesung -

Beschlussempfehlung des Bildungsausschusses  
(Drs. 17/519)

Günther Felbinger (FREIE WÄHLER)..... 387  
Otto Lederer (CSU)..... 389 391  
Dr. Karl Vetter (FREIE WÄHLER)..... 391  
Dr. Simone Strohmayr (SPD)..... 392 393  
Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER)... 393 395  
Thomas Gehring (GRÜNE)..... 394 395  
Prof. Dr. Michael Piazolo  
(FREIE WÄHLER)..... 395 396  
Gudrun Brendel-Fischer (CSU)..... 396  
Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle..... 397

Namentliche Abstimmung..... 397

Ergebnis der namentlichen Abstimmung  
(s. a. Anlage 1) ..... 419

**Abstimmung**  
**über Verfassungsstreitigkeiten und Anträge,**  
**die gemäß § 59 Abs. 7 der Geschäftsordnung**  
**nicht einzeln beraten werden (s. Anlage 2)**

Beschluss..... 398

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Thomas Kreuzer, Karl Freller, Erwin Huber u. a. und Fraktion (CSU)

**Umsetzung der Energiewende (Drs. 17/554)**  
- geänderte Drucksache -

und

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Thorsten Glauber u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)  
**Haltung und Abstimmungsverhalten der Staatsregierung zur HGÜ-Stromleitung Lauchstädt-Meitingen (Drs. 17/556)**

und

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Inge Aures, Volkmar Halbleib u. a. und Fraktion (SPD)  
**Stromtrassen durch Bayern - Erdverkabelung priorisieren (Drs. 17/559)**

und

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Martin Stümpfig u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Erdverkabelung bei geplanter HGÜ Leitung Lauchstädt-Meitingen möglich machen**  
(Drs. 17/561)

und

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Martin Stümpfig u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Windenergie in Bayern voranbringen**  
(Drs. 17/565)

Ministerpräsident Horst Seehofer.....	398
Thorsten Glauber (FREIE WÄHLER).....	403
Markus Rinderspacher (SPD).....	405 407 418
Ludwig Hartmann (GRÜNE).....	409
Markus Blume (CSU).....	411 412
Martin Stümpfig (GRÜNE).....	414
Natascha Kohnen (SPD).....	416
Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER).....	417 419
Namentliche Abstimmung zum CSU-Dringlichkeitsantrag 17/554 in geänderter Fassung.....	419
Namentliche Abstimmung zum FW-Dringlichkeitsantrag 17/556.....	419
Namentliche Abstimmung zum SPD-Dringlichkeitsantrag 17/559.....	419
Namentliche Abstimmung zum GRÜNEN-Dringlichkeitsantrag 17/561.....	419
Namentliche Abstimmung zum GRÜNEN-Dringlichkeitsantrag 17/565.....	419
Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum CSU-Dringlichkeitsantrag 17/554 in geänderter Fassung (s. a. Anlage 3) .....	435
Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum FW-Dringlichkeitsantrag 17/556 (s. a. Anlage 4) .....	435
Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum SPD-Dringlichkeitsantrag 17/559 (s. a. Anlage 5) .....	435
Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum GRÜNEN-Dringlichkeitsantrag 17/561 (s. a. Anlage 6) .....	435
Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum GRÜNEN-Dringlichkeitsantrag 17/565 (s. a. Anlage 7) .....	435

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Martin Güll, Volkmar Halbleib u. a. und Fraktion (SPD)

**Schluss mit Streichen, Verschieben, Vertuschen - Garantie für mehr Lehrer an Bayerns Schulen** (Drs. 17/555)

und

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Günther Felbinger u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)

**Klarheit über Lehrerstellen - keine Streichung und keine Verschiebung: Alle Lehrerplanstellen müssen im Schulsystem bleiben**  
(Drs. 17/560)

und

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Thomas Gehring u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Die Öffentlichkeit hat ein Recht auf Klarheit und Wahrheit - Konzept zur Sicherung und zum Einsatz der Lehrerstellen vorlegen** (Drs. 17/575)

Martin Güll (SPD).....	420 425 430
Günther Felbinger (FREIE WÄHLER).....	421
Thomas Gehring (GRÜNE).....	422 425
Prof. Dr. Gerhard Waschler (CSU).....	423 424 425 426
Prof. Dr. Michael Piazzolo (FREIE WÄHLER).....	426 429
Michael Hofmann (CSU).....	427 428
Markus Rinderspacher (SPD).....	428
Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle.....	428 429 430
Margarete Bause (GRÜNE).....	430
Beschluss zum FW-Dringlichkeitsantrag 17/560... ..	430
Beschluss zum GRÜNEN-Dringlichkeitsantrag 17/575.....	430
Namentliche Abstimmung zum SPD-Dringlichkeitsantrag 17/555.....	430
Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum SPD-Dringlichkeitsantrag 17/555 (s. a. Anlage 8) .....	435

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Christine Kamm u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Keine weiteren Abschiebungen nach Afghanistan!** (Drs. 17/557)

und

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Dr. Hans Jürgen Fahn u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)

**Abschiebungen nach Afghanistan einstweilen aussetzen!** (Drs. 17/576)

Christine Kamm (GRÜNE)..... 431 433 434  
 Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER)... 432 435  
 Petra Guttenberger (CSU)..... 432 433  
 Angelika Weikert (SPD)..... 433 435  
 Staatssekretär Gerhard Eck..... 434 435

Namentliche Abstimmung zum GRÜNEN-Dringlichkeitsantrag 17/557..... 435

Namentliche Abstimmung zum FW-Dringlichkeitsantrag 17/576..... 436

Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum GRÜNEN-Dringlichkeitsantrag 17/557 (s. a. Anlage 9) ..... 443

Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum FW-Dringlichkeitsantrag 17/576 (s. a. Anlage 10) ..... 443

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Thomas Kreuzer, Karl Freller, Erwin Huber u. a. und Fraktion (CSU)

**Qualität im Bahn-Regionalverkehr** (Drs. 17/558)

und

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Annette Karl, Natascha Kohlen u. a. und Fraktion (SPD)

**Qualität im Bahn-Regionalisierungsverkehr steigern** (Drs. 17/577)

Verweisung in den Wirtschaftsausschuss ..... 436

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Thomas Kreuzer, Josef Zellmeier, Dr. Florian Herrmann u. a. und Fraktion (CSU)

**Gewalt gegen Polizeibeamte bei den Ausschreitungen in Hamburg am 21. Dezember 2013** (Drs. 17/562)

Verweisung in den Innenausschuss ..... 436

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Inge Aures, Volkmar Halbleib u. a. und Fraktion (SPD)

**Olympische Winterspiele: Sotschi zum Ort sportlicher Erfolge und demokratischer Signale machen!** (Drs. 17/563)

und

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Thomas Kreuzer, Josef Zellmeier, Dr. Florian Herrmann u. a. und Fraktion (CSU)

**Friedliche und faire Olympische Winterspiele** (Drs. 17/578)

Verweisung in den Innenausschuss ..... 436

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Ulrike Müller u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)

**Sicherheit für bayerische Waldbauern - Wo bleibt die neue Waldbauförderrichtlinie?** (Drs. 17/564)

und

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Horst Arnold, Annette Karl u. a. und Fraktion (SPD)

**Förderung des Waldumbaus nicht nur predigen, sondern auch vollziehen - Waldbauförderung in Bayern sichern!** (Drs. 17/579)

Verweisung in den Landwirtschaftsausschuss ..... 436

**Dringlichkeitsantrag** Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Thomas Gehring u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Kurswechsel in der Flüchtlings- und Asylpolitik umsetzen** (Drs. 17/46)

Beschlussempfehlung des Sozialausschusses (Drs. 17/442)

und

**Antrag** der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Volkmar Halbleib, Inge Aures u. a. und Fraktion (SPD)

**Endlich handeln! - Situation von Asylsuchenden in Bayern verbessern** (Drs. 17/49)

Beschlussempfehlung des Sozialausschusses (Drs. 17/444)

Christine Kamm (GRÜNE)..... 436 443  
 Angelika Weikert (SPD)..... 437  
 Martin Neumeyer (CSU)..... 438  
 Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER)... 439 443  
 Staatsministerin Emilia Müller..... 440 442 443

Beschluss zum GRÜNEN-Dringlichkeitsantrag 17/46..... 443

Beschluss zum SPD-Antrag 17/49..... 443

**Antrag** der Abgeordneten Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Martin Stümpfig u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Beteiligung des Freistaats Bayern an der Strategischen Umweltprüfung zur "Energierategie Tschechien"** (Drs. 17/97)

Beschlussempfehlung des Umweltausschusses (Drs. 17/497)

Rosi Steinberger (GRÜNE).....	444 448
Hans Ritt (CSU).....	445
Florian von Brunn (SPD).....	446
Benno Zierer (FREIE WÄHLER).....	447
Staatsminister Dr. Marcel Huber.....	447 448
Beschluss.....	449
Schluss der Sitzung.....	449

(Beginn: 13.02 Uhr)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich bitte, die Plätze einzunehmen. Ich eröffne die 10. Vollsitzung des Bayerischen Landtags. Presse, Funk und Fernsehen sowie Fotografen haben um Aufnahmegenehmigung gebeten. Die Genehmigung wurde erteilt.

Meine Damen und Herren, ich bitte Sie, eines ehemaligen Kollegen zu gedenken.

(Die Anwesenden erheben sich)

Am 14. Januar verstarb im Alter von 89 Jahren Herr Walter Alois Bauer. Herr Bauer gehörte dem Landtag von 1973 bis 1974 an und vertrat die SPD im Wahlkreis Oberbayern. Sein politisches und ehrenamtliches Engagement ging weit über sein Wirken im Landtag hinaus. Er war Stadtrat in Burghausen, Referent für Jugend und Sport, Kreisrat und dort zeitweise auch Fraktionsvorsitzender. Über viele Jahrzehnte hinweg gehörte er der Wasserwacht im Bayerischen Roten Kreuz an. Im Bayerischen Landtag engagierte er sich in den Ausschüssen für Ernährung und Landwirtschaft sowie für Eingaben und Beschwerden. Er starb in seiner Heimat Mehring-Hohenwart. Unser Mitgefühl gilt seinen Angehörigen. Der Bayerische Landtag wird dem Verstorbenen ein ehrendes Gedenken bewahren. – Sie haben sich zum Gedenken an den Verstorbenen von Ihren Plätzen erhoben. Ich danke Ihnen. –

Bevor wir in die Tagesordnung eintreten, darf ich noch einen Glückwunsch aussprechen. Am 31. Januar feierte Herr Kollege Dr. Harald Schwartz einen halbrunden Geburtstag. Ich wünsche Ihnen im Namen des gesamten Hauses und persönlich alles Gute und viel Erfolg für Ihre parlamentarischen Aufgaben.

Außerdem darf ich freundlich darauf hinweisen, dass die bayerischen Gärtner alle Kolleginnen und Kollegen heute mit einer namentlich gekennzeichneten und zugeordneten Orchidee beglückt haben. Wir bedanken uns bei den bayerischen Gärtnern für diesen Valentinsgruß.

(Allgemeiner Beifall)

Durch die namentliche Kennzeichnung sind auch die Eigentumsverhältnisse unstrittig geregelt.

(Heiterkeit)

Wir kommen nun zur Tagesordnung.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 1** auf:

**Gesetzentwurf der Staatsregierung  
zur Änderung des Landesjustizkostengesetzes  
(Drs. 17/460)**

- Erste Lesung -

Dieser Gesetzentwurf soll ohne Aussprache an den federführenden Ausschuss für Verfassung, Recht und Parlamentsfragen überwiesen werden. Gibt es hinsichtlich des Zuweisungsvorschlags noch Änderungswünsche? – Das sehe ich nicht. Damit kommen wir zur Beschlussfassung über die Zuweisung. Wer mit der Überweisung an den zur Federführung vorgeschlagenen Ausschuss für Verfassung, Recht und Parlamentsfragen einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der CSU, der SPD, der FREIEN WÄHLER und von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Gegenstimmen? – Sehe ich keine. Enthaltungen? – Auch nicht. Der Gesetzentwurf wird damit diesem Ausschuss zur Beratung zugewiesen.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 2** auf:

**Gesetzentwurf der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Prof. Dr. Michael Piazzolo u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)  
zur Änderung des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen - Wahlfreiheit  
G 9/G 8 (Drs. 17/13)**

- Zweite Lesung -

Ich eröffne die Aussprache. Im Ältestenrat wurde hierzu eine Redezeit von zehn Minuten pro Fraktion vereinbart. Erster Redner ist der Kollege Felbinger von den FREIEN WÄHLERN. Bitte schön, Herr Kollege, Sie haben das Wort.

**Günther Felbinger (FREIE WÄHLER):** Sehr geehrter Herr Präsident, meine Kolleginnen und Kollegen! Seit Tagen herrscht bildungspolitisches Chaos wegen gestrichener

(Widerspruch bei der CSU)

oder nicht gestrichener Lehrerstellen in Bayern,

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der SPD)

und das G 8 ist seit zehn Jahren eine dieser Bildungsbaustellen. Deshalb wollen wir FREIEN WÄHLER, dass das ein Ende hat, und haben einen Gesetzentwurf zur Wahlfreiheit zwischen G 8 und G 9 eingebracht. Ich möchte zu Beginn meiner Ausführungen eine weise Erkenntnis des neuen hessischen Kultusministers Alexander Lorz, die er vor zwei Tagen in der "Frankfurter Allgemeinen Zeitung" gebracht hat, zur Kenntnis geben – ich zitiere –:



Ich gebe zu, wenn wir auf die Entwicklung jetzt zurückblicken, wäre es besser gewesen, wenn wir von Anfang an die Wahlfreiheit zwischen G 8 und G 9 gelassen hätten. Dann hätte sich wahrscheinlich innerhalb von ein paar Jahren von selbst ein ausgewogenes Angebot ergeben.

Meine lieben Kolleginnen und Kollegen der CSU, wie Sie wissen, gehört Minister Lorz der CDU an und ist damit neben der Ministerin Kurth aus Sachsen der einzige verbliebene CDU-Minister, der sich überhaupt noch um die Schulen kümmert. Neben diesen beiden gibt es nur noch einen weiteren Unionsminister, der die Verantwortung für die Schulen hat: unseren Staatsminister Spaenle in Bayern, den ich jetzt herzlich begrüße. Ich muss aber leider feststellen: Während Minister Lorz aus Hessen selbstkritisch zurückschaut und einen Weg in die Zukunft beschreitet, stellt sich unser Staatsminister Spaenle stur und hält unbeirrt an seinem falschen Kurs zum Gymnasium fest.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Dass dieser Kurs falsch ist, untermauert auch ein Zitat des Präsidenten des Deutschen Lehrerverbandes Josef Kraus vom 04.12.2013 in der "Mittelbayerischen Zeitung". Er sagt:

Das G 8 war ein Fehler. Die Politik wird das aber nicht eingestehen. Auch das Flexibilisierungsjahr in Bayern ist ja ein Flop, das hat keiner gewählt. Das war eine politische Schaufenstermaßnahme.

Herr Kultusminister Spaenle, wachen Sie endlich auf! Der bundesweite Trend ist eindeutig, und Ihr Argument mit dem Flächenstaat und der angeblichen Benachteiligung der ländlichen Räume durch die Wahlfreiheit der Gymnasien ist längst nicht mehr haltbar, denn genau das Gegenteil ist der Fall: In den ländlichen Räumen, beispielsweise in den Bezirken Niederbayern, Schwaben, Oberpfalz, gibt es ein eklatantes Auseinanderklaffen zwischen der Gymnasialeignung der Kinder und dem tatsächlichen Übertritt an das Gymnasium. Dazu stellt der Bildungsbericht Bayern 2012 fest – Zitat –: "Fast jedes zweite an die Realschule übertretende Kind ist gymnasialgeeignet."

Der bundesweite Trend geht zurück zum neunjährigen Gymnasium. Das wollen auch die bayerischen Bürgerinnen und Bürger, und ich muss ehrlich sagen: Ich wundere mich, dass unser Ministerpräsident – er ist noch nicht da –, der doch sonst so dreh- und wendefreudig ist und eine Koalition mit den Bürgern geschlossen hat, in dieser Sache nicht endlich die große Linie, die er immer gern vorzeichnet, auch seinem Staatsminister Spaenle vorgibt. In Bayern ist das Thema G 8/G 9 an allen Orten präsent, an denen Eltern und Schüler mit dem Gymnasium zu tun haben.

Nicht zuletzt haben sich bereits über 26.000 Menschen für das von uns angestrebte Volksbegehren ausgesprochen. Ein Volksentscheid ist wohl deswegen notwendig, weil die CSU vermutlich auch heute nicht bereit sein wird, eine Debatte ohne ideologische Scheuklappen und Vorfestlegungen zu führen. Aber heute hätten Sie noch die Möglichkeit umzukehren und unserem Gesetzentwurf zuzustimmen. Ihr bisheriges Verhalten in dieser Diskussion ist enttäuschend; denn es kostet den bayerischen Gymnasiasten wiederum Zeit, die sie auf die Wahlfreiheit warten müssen.

Ich möchte eines deutlich feststellen: Wir FREIEN WÄHLER wollen keine Gemeinschaftsschule "light" mit Abituroptionen, wie sie SPD und GRÜNE anstreben, sondern weiterhin ein eigenständiges und starkes Gymnasium von Klasse 5 bis 13.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Wir wollen ein Gymnasium, das die notwendige Zeit zur Entschleunigung schafft, ein Gymnasium, das zu einem Universitäts- und Hochschulstudium befähigt und die Schülerinnen und Schüler studierfähig macht. Auch hierzu gibt es alarmierende Berichte. Der Altphilologe Gerhard Wolf von der Universität Bayreuth hat hierzu eine Befragung der Dozenten aller deutschen Hochschulen gemacht und stellt fest: "Verheerende Auswirkungen schreibe ich dem zutiefst inhumanen und leistungsfeindlichen Noten- und Tempo-Fetischismus unseres Schulsystems zu."

Meine Damen und Herren, wir wollen ein Gymnasium, das nicht nur Lerninhalte vermittelt, sondern auch die Persönlichkeiten unserer jungen Menschen bildet, das den schulischen Alltag entzerrt, das weniger Nachmittagsunterricht bringt und damit mehr Zeit für außerschulisches ehrenamtliches Engagement bietet.

Dass die Zeit reif ist, endlich wieder zur Alternative des neunjährigen Gymnasiums zurückzukehren, zeigt eine repräsentative Online-Umfrage des Bayerischen Rundfunks dieser Tage: Knapp 90 % haben dabei aktuell für den Kurs der FREIEN WÄHLER gestimmt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen der CSU, es wird Zeit, dass Sie in sich gehen und sich heute anders entscheiden.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Danke schön, Herr Kollege. – Bevor ich dem nächsten Kollegen das Wort erteile, darf ich Sie davon in Kenntnis setzen, dass die Fraktion der FREIEN WÄHLER zu diesem Gesetzentwurf namentliche Abstimmung beantragt hat. Jetzt stehen noch mehrere Redner auf

der Rednerliste, sodass wir die nötige Zeit von 15 Minuten bis zum Abstimmungstermin einhalten können. Als nächster Redner hat der Kollege Lederer von der CSU-Fraktion das Wort. Bitte schön, Herr Kollege.

**Otto Lederer (CSU):** Wertes Präsidium, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen! Als ehemaliger Gymnasiallehrer und Mitglied des Bildungsausschusses freut es mich immer wieder, wenn sich Abgeordnete, Kolleginnen und Kollegen, vor Ort persönlich über die Auswirkungen und die Umsetzung der bayerischen Bildungspolitik informieren;

(Volkmar Halbleib (SPD): Das ist auch notwendig!)

denn es ist wichtig, dass wir alle wissen, was Schüler, Lehrer und Eltern vor Ort über das denken, was wir hier im Landtag beschließen.

(Volkmar Halbleib (SPD): Das ist wahr!)

Vor Kurzem hat der Kollege Dr. Karl Vetter von den FREIEN WÄHLERN das Benedikt-Stattler-Gymnasium in Bad Kötzing besucht. Für den Kollegen Dr. Vetter war das sicherlich besonders interessant; denn der Schulleiter dieses Gymnasiums ist mit ihm zusammen neun Jahre lang im Gymnasium gewesen.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Ist das Ihr Strohalm zu diesem Thema?)

Der Besuch an diesem Gymnasium hatte natürlich das Thema G 8/G 9 zum Inhalt. In einem Pressegespräch sagte der Schulleiter zum Thema G 8:

Wir haben nur positive Erfahrungen mit der achtjährigen Gymnasialausbildung gemacht. Man muss nichts ändern, was so toll ist.

(Beifall bei der CSU – Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Dann darf er es behalten! Wir wollen eine Wahlfreiheit!)

Weiter heißt es in diesem Artikel – ich zitiere wieder wörtlich –:

Roith hob die Vorzüge des G 8 hervor und verwies dabei auf die Bedeutung von Persönlichkeitsbildung und außerschulischen Aktivitäten. Vetter pflichtete seinem langjährigen Freund insofern bei, dass er an diesem Vormittag in den Gesprächen mit Schülern, Elternvertretern und Lehrern einen ungetrübt positiven Eindruck gewonnen habe.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Aha! Super!)

... das ist ein hervorragend geführtes G 8.

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Herr Kollege Lederer, lassen Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Vetter zu?

**Otto Lederer (CSU):** Nein, bitte am Ende.

(Volkmar Halbleib (SPD): Nach dem Vortrag wäre das aber kollegial gewesen!)

Zu diesem überschwänglichen Lob für das G 8 in Bad Kötzing darf ich dem stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden der FREIEN WÄHLER sagen: Ich freue mich sehr darüber.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Darum sind wir für die Wahlfreiheit!)

Ehrlicherweise müsste dieses Lob aber auch für die anderen bayerischen Gymnasien gelten; denn auch dort wird eine hervorragende Arbeit geleistet. Deshalb möchte ich mich an dieser Stelle ganz herzlich bei allen Lehrerinnen und Lehrern sowie Schulleiterinnen und Schulleitern bedanken.

(Beifall bei der CSU – Volkmar Halbleib (SPD): Die müssen das ausbaden, was ihr macht!)

Natürlich brachte der Kollege Dr. Vetter auch den Vorschlag seiner Partei zur Schaffung einer Wahlfreiheit zwischen G 8 und G 9 zur Sprache. Antwort des Schulleiters:

Beide Alternativen anzubieten,

– so das Zitat –

das wäre bei einer Schule unserer Größenordnung definitiv nicht möglich. Das hätte zur Folge, dass wir doppelt so viele Lehrer bräuchten und doppelt so viel Lehrmaterial.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Sagen Sie dazu, dass der Schulleiter CSU-Mitglied ist! CSU-Ortsvorsitzender!)

Diese Antwort des Schulleiters, meine Damen und Herren, ist ein Paradebeispiel dafür, dass vor allem kleinere Gymnasien im ländlichen Raum die von den FREIEN WÄHLERN gewünschte Parallelität von G 8 und G 9 definitiv nicht umsetzen können. Es überrascht mich daher in keiner Weise, wenn der Schulleiter von Bad Kötzing zu den Plänen der FREIEN WÄHLERN sagt, dass es hier – ich zitiere wieder – um die "Existenzfrage" des Gymnasiums geht. Das gilt nicht nur in Bad Kötzing, sondern für viele Gymnasien im ländlichen Raum. Im Klartext: Die FREIEN

WÄHLER gefährden mit ihren Vorstellungen gerade die kleineren Gymnasien im ländlichen Raum.

(Beifall bei der CSU – Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Sie gefährden alle!)

Das, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist eine klare Benachteiligung der Schülerinnen und Schüler im ländlichen Raum, bis dahin, dass sie längere Schulwege in Kauf nehmen müssen. Angesichts dieser Fülle von negativen Auswirkungen dieses Gesetzentwurfs, der erstaunlicherweise erst nach dem Volksbegehren vorgelegt wurde, ist es für mich nicht überraschend, dass keine einzige Oppositionspartei diesen Vorschlag im Ausschuss unterstützt hat.

Außerdem fällt mir als Gymnasiallehrer negativ auf, dass die Entscheidung, ob das Gymnasium als G 8 oder G 9 geführt wird oder gegebenenfalls, soweit möglich, in beiden Formen, eben nicht der einzelne Schüler oder die einzelne Schülerin trifft, sondern ein Schulforum.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Das ist auch besser, oder nicht?)

Dieses Schulforum entscheidet, und danach gibt es kein Zurück mehr. Das heißt, Schülerinnen und Schüler sowie Eltern, die eine andere Entscheidung gewollt hätten, müssen sich entweder fügen oder das Gymnasium verlassen.

(Zuruf des Abgeordneten Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER))

Wenn das so kommt, liebe Kolleginnen und Kollegen, dann ist es mit dem Schulfrieden vorbei; denn niemand kann wirklich wollen, dass derartige Entscheidungen in einem solchen Gremium getroffen werden.

(Beifall bei der CSU)

Im Gegensatz dazu setzen wir vonseiten der CSU-Landtagsfraktion auf die individuelle Förderung.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): 200 von 300.000! – Volkmar Halbleib (SPD): Deshalb streicht ihr auch die Lehrer, weil ihr so viel individuell fördern wollt!)

Nach einer frühzeitigen Diagnose folgt ein individuelles pädagogisches Zusatzangebot, angefangen von flexiblen Intensivierungsstunden bis hin zum Flexibilisierungsjahr. Der Schlüssel zum Bildungserfolg unserer Schülerinnen und Schüler liegt in der Individualisierung des Lernens.

(Volkmar Halbleib (SPD): Schöne Worte! Lehrerstellen werden gestrichen! Das ist doch die Wahrheit!)

Vor diesem Hintergrund kann ich als Bildungspolitiker nur den Kopf schütteln, wenn die FREIEN WÄHLER zur Gegenfinanzierung ihres Modells ausgerechnet die individuelle Lernzeit und die individuelle Förderung abschaffen wollen.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Die erübrigt sich dann vielfach! Aber Ihre 200 Flexi-Schüler machen das Kraut auch nicht fett!)

Fakt ist, liebe Kolleginnen und Kollegen: Das G 8 ist auf einem guten Weg. Der Unterrichtsausfall konnte reduziert werden. Die Pflichtwiederholerquote am G 8 wurde gesenkt. Die Klassenstärke ist reduziert worden. Für mich ist besonders wichtig, dass die Übertrittsquote, die beim G 9 noch bei etwa einem Drittel lag, mittlerweile auf rund 40 % gestiegen ist.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Das liegt über zehn Jahre zurück!)

Das zeigt doch, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass das achtjährige Gymnasium von Schülern und Eltern angenommen wird.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Aber mit der Wahlfreiheit würde es noch besser angenommen!)

Jetzt braucht es Ruhe und Zeit, damit die Neuerungen auch greifen können.

(Beifall bei der CSU)

Genau deshalb hat Ministerpräsident Horst Seehofer in seiner Regierungserklärung gesagt, dass in den nächsten Jahren eben keine neue Schulstrukturreform kommen soll.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Er hat gesagt, dass Stromtrassen gebaut werden, und heute wird er das Gegenteil sagen! – Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Die Arbeitsgemeinschaft bayerischer Lehrerverbände hat gesagt: Wir lehnen weitere Schulstrukturereformen in Bayern entschieden ab.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Aber die Bürger nicht!)

Und weiter: Es muss endlich Schluss sein mit den nutzlosen Schulstrukturdiskussionen. Dem, liebe Kolleginnen und Kollegen, kann ich mich nur anschlie-



ßen, und deshalb plädiert die CSU-Landtagsfraktion dafür, den vorliegenden Gesetzentwurf abzulehnen.

(Beifall bei der CSU)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Bleiben Sie bitte noch am Redepult. Herr Kollege Vetter hat sich zu einer Zwischenbemerkung gemeldet. Herr Kollege Vetter, Sie haben das Wort.

**Dr. Karl Vetter (FREIE WÄHLER):** (Vom Redner nicht autorisiert) Zu viel der Ehre: Nachdem ich schon zum zweiten Mal in einer Plenarsitzung auf den Besuch in Bad Kötzing angesprochen worden bin, möchte ich vielleicht etwas zu Ihrer Erheiterung beitragen. Erstens. Der Direktor in Bad Kötzing ist stellvertretender Ortsvorsitzender der CSU. Dies sei vorausgeschickt.

(Zurufe bei der SPD: Hört, hört! – Lachen bei der SPD – Zurufe von der CSU: Ein sehr guter Mann!)

Ich weiß nicht, ob Sie das wissen. Wenn Sie die Presseartikel ganz genau gelesen haben, dann ist keiner überrascht, und dann wissen Sie, dass ich gesagt habe, dass dies eben ausnahmsweise ein gut geführtes G 8 ist.

(Lachen bei der CSU)

Unter den vorhandenen Bedingungen macht Günther Roith – das ist der Direktor – die Sache ganz gut. Zu diesem Lob stehe ich auch.

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Ich habe in den letzten Wochen und Monaten bei uns im Stimmkreis insgesamt drei Stände gehabt. Lehrerinnen und Lehrer der drei Gymnasien im Landkreis Cham sind zu mir gekommen – einer kam extra in der Pause – und haben für die Wahlfreiheit unterschrieben.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Ein Weiteres: Das, was euch mancher CSU-Direktor sagt, ist nicht Meinung der Lehrer und der Philologen am Gymnasium. Dies nur zur Klarstellung der Gesamtsituation.

Ich darf Ihnen auch noch sagen, dass wir im Landkreis Cham eine Übertrittsquote ans Gymnasium von 28 % haben. Warum? – Weil die Eltern die Schüler in die Realschule schicken, weil sie Schwierigkeiten fürchten, weil die Wege lang sind usw. Genau deswegen wollen wir die Wahlfreiheit.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Ich kann einfach nicht verstehen, dass Sie das immer noch nicht kapiieren, sondern sogar sagen, dass das G 8 im Interesse des ländlichen Raumes besser als das G 9 ist. Das entspricht einfach nicht der Wahrheit.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Nächster Redner ist Herr Kollege Lederer. Herr Kollege, Sie haben das Wort.

**Otto Lederer (CSU):** Werter Kollege, ich habe dieses Beispiel deswegen erneut gebracht, weil ich im Bildungsausschuss ähnliche Fälle wie den zitiert habe, den Sie in Bad Kötzing erlebt haben. Auch ich bin an die Schulen gegangen. Auch ich habe mit vielen Schulleitern gesprochen. Interessanterweise waren die Schulleiter keine CSU-Mitglieder. Wissen Sie, was mir von Ihren Kollegen vorgehalten wurde? – Ich müsse eben zu den richtigen Lehrern gehen. Deswegen habe ich ein Beispiel gebracht, in dem ein FREIER WÄHLER anscheinend zu jemand gegangen ist, der die richtige Einstellung hat.

(Beifall bei der CSU – Zurufe von den FREIEN WÄHLERN)

Die Schulleiter in kleineren Gymnasien, wie wir sie im ländlichen Raum des Öfteren haben, haben hinsichtlich der Wahlfreiheit Befürchtungen, weil sie nicht beides bieten können. Sie können das G 8 und das G 9 nicht parallel führen.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Dann kann man ja bei einem bleiben!)

Sie müssen sich für das eine oder andere entscheiden und haben definitiv Angst, dass sie zu den Verlierern gehören werden,

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Sie haben Angst, dass er das G 9 nimmt!)

egal, ob sie sich für das G 8 oder G 9 entscheiden. Dann haben wir das Problem

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Wenn das G 8 so super ist, bleiben wir beim G 8!)

der weiten Schulwege. Dadurch sind auch die Schüler im ländlichen Raum benachteiligt. Aus diesem Grund werden wir Ihren Gesetzentwurf ablehnen.

(Beifall bei der CSU)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Bevor ich der nächsten Rednerin das Wort gebe, möchte ich Sie darauf hinweisen, dass zu Tagesordnungspunkt 4 zu den fünf Dringlichkeitsanträgen in Sachen Energie-

wende jeweils namentliche Abstimmung beantragt worden ist. – Jetzt kommt als nächste Rednerin Frau Kollegin Dr. Strohmayer von der SPD zu Wort. Bitte schön, Frau Kollegin.

**Dr. Simone Strohmayer (SPD):** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Herr Kollege Lederer, Sie haben gesagt, es freut Sie immer sehr, wenn Kolleginnen und Kollegen Schulen vor Ort besuchen. Wir haben Ihnen diese Freude gemacht und waren gestern bei einer Schule. Wir haben komischerweise eine ganz andere Wahrnehmung mitgenommen. Uns hat man vor allen Dingen gesagt: Bildung braucht Zeit, Kinder brauchen Zeit, Entwicklung braucht Zeit. Das war eine der Hauptbotschaften, die wir mitgenommen haben. Nicht Beschleunigung, sondern Entschleunigung ist geboten. Das hat mir der Leiter des Gymnasiums für die heutige Diskussion noch extra mit auf den Weg gegeben.

(Beifall bei der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich bin seit 2003 Mitglied des Bayerischen Landtags, und sozusagen von der ersten Stunde an begleitet mich die Diskussion über das bayerische Gymnasium. Ich kann Ihnen unzählige Diskussionen im Parlament nennen, in denen vonseiten der Mehrheitsfraktion immer wieder beteuert wurde, dass alle Schwierigkeiten mit dem G 8 nur Anlaufschwierigkeiten sind. Ich muss einfach feststellen: Diese Anlaufschwierigkeiten dauern jetzt schon zehn Jahre.

Ruhe, Ruhe, Ruhe, haben der Herr Ministerpräsident in seiner Regierungserklärung und vorhin auch Herr Lederer den Schulen verordnet. Ich möchte Ihnen sagen: Ruhe ist für die Bildung sicherlich wichtig. Mit der Ruhe ist es am Gymnasium aber seit 2003 vorbei, nämlich genau seit dem Tag, an dem damals Herr Dr. Stoiber in seiner Regierungserklärung das G 8 völlig überstürzt und im Alleingang verordnet hat. Dafür sind Sie verantwortlich; Sie müssen dafür die Verantwortung tragen, liebe Kolleginnen und Kollegen von der CSU.

Es ist einfach nicht wegzudiskutieren: Bis heute sind Schüler, Lehrer und Eltern mit dem G 8 unzufrieden. Alle Rettungsversuche, zuletzt das Flexijahr – ein totaler Rohrkrepiere –, waren untauglich, eine Gesundung des Patienten herbeizuführen. Das müssen Sie doch endlich einsehen, Herr Spaenle.

Die FREIEN WÄHLER haben 25.000 Unterschriften vorgelegt. Der Philologenverband will ein Konzept für ein reformiertes G 9 vorlegen. Ich frage Sie also: Wann begreifen auch Sie endlich, dass wir das Gymnasium in Bayern auf neue Füße stellen müssen?

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir meinen, dass es notwendig ist, sich endlich ernsthaft mit dem Gymnasium auseinanderzusetzen. Wir brauchen einen großen Dialog mit Betroffenen, mit den Lehrern, mit den Lehrerverbänden, mit den Schülern und mit den Eltern. Nur wenn alle mitgenommen werden, können wir endlich auch eine Akzeptanz für Veränderungen am Gymnasium schaffen. Wir – damit meine ich meine Fraktion – wollen ein pädagogisch modernes, ein gut aufgestelltes Gymnasium, eines mit einer ausreichenden Zahl gebundener Ganztagsklassen. An dieser Stelle möchte ich Sie daran erinnern: Gerade einmal 2,98 % der Gymnasiasten besuchen bei uns in Bayern derzeit eine gebundene Ganztagsklasse. Auch in Ganztagsklassen bestünde die Möglichkeit, Kindern und Lehrern mehr Zeit zu geben. Wir wollen darüber hinaus aber individuelle Förderung am Gymnasium. Wir wollen ein Gymnasium, das Inklusion und Integration meistert, und damit all diese Aufgaben gut gelingen, brauchen wir vor allen Dingen eines: Lehrer, Lehrer, Lehrer.

(Beifall bei der SPD)

Die Klassen dürfen einfach nicht zu groß sein. Wir brauchen multiprofessionelle Teams, die Lehrer unterstützen. Ich bin Herrn Lederer sehr dankbar, weil er auch das individualisierte Lernen angesprochen und gesagt hat, wie wichtig dies ihm und seiner Fraktion ist. Herr Lederer, ich möchte jetzt aber mit Ihnen eine kleine Rechnung aufmachen. In Bayern gibt es 60.000 Klassen. Wenn Sie individuelles Lernen fördern möchten, brauchen Sie in den Klassen einen Zweitlehrer. Sie können sich selber ausrechnen, wie viele Lehrerstellen eigentlich notwendig wären, um individuelles Lernen umzusetzen.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Das ist gar nicht machbar, aber das ist Ihnen wurscht!)

Völlig kontraproduktiv ist es auf jeden Fall, Herr Spaenle, in so einer Situation auch noch Lehrerstellen zu streichen. Über 800 Stellen sollen im August gestrichen werden. Von 800 Referendaren im Gymnasium sollen gerade einmal 170 übernommen werden. Selbst die Besten der Besten bekommen hier bei uns in Bayern im Gymnasium keine Anstellung mehr. So kann es doch nicht weitergehen. Das muss aufhören. Die demografische Rendite muss letztendlich im System bleiben.

(Beifall bei der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir hatten heute die Vertreter der Lehrerverbände in unserer Fraktion. Hier wurde klargestellt: Wenn man für den Schülerverkehr einen Bus für 70 Schüler bereitstellt und 30 Schüler wegfallen, Herr Ministerpräsident, dann würde es kei-

ner Kommune einfallen, den Bus zu streichen. Aber genau das tun Sie hier mit Ihren Lehrerstellenstreichungen. Sie wollen, wie auch immer, anscheinend Klassen streichen, nur weil die Hälfte der Schüler wegfällt. So kann Schule einfach nicht gelingen, und so kann auch das Gymnasium nicht gelingen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, für die Struktur des Gymnasiums ist es sicherlich wichtig, jetzt das aufzunehmen, was die Lehrer vor Ort sagen. Uns wurde zum Beispiel gesagt, dass die Schüler im G 8 nicht mehr so vertieft lernen, nicht mehr so nachhaltig lernen, sodass die Studierfähigkeit leidet. Das muss man sicherlich angehen. Uns wurde ferner von Unterstufenlehrern gesagt, dass die zweite Fremdsprache zu früh kommt. Auch hier muss man sicherlich nachdenken. Manchmal ist es ein Problem, dass die Fächervielfalt nur schwer handhabbar ist. Auch das ist ein Punkt, den man sich anschauen muss. Man muss, wenn man sich die Zahlen anschaut, einfach immer wieder feststellen: Es fallen immer noch mehr Schüler durch die Abiturprüfung des G 8 als früher beim G 9. Auch da müssen wir genau hinschauen und Veränderungen herbeiführen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, dass viele Eltern mittlerweile ihre gymnasial geeigneten Kinder auf andere Schulen schicken, sollte uns zu denken geben. Das zeigt nämlich, dass wir nach zehn Jahren Feldversuch G 8 eben vielerorts keine Akzeptanz für das G 8 haben.

(Volkmar Halbleib (SPD): So ist es!)

Zum Schluss, liebe Kolleginnen und Kollegen, muss ich persönlich nach zehn Jahren Diskussion zum G 8 daran erinnern, dass das wichtigste Argument bei Einführung des G 8 damals – neben dem fiskalischen Argument natürlich – war, dass die Wirtschaft jüngere Absolventen braucht. Man hat damals davon gesprochen, dass unsere Abiturienten im internationalen Vergleich zu alt sind. Was ist denn aus diesem Argument geworden? Heute stellen unsere Universitäten fest, dass ihre Absolventen und Absolventinnen immer jünger werden. vielerorts kommen an die Universitäten Eltern in die Sprechstunde. Junge Studenten finden keine Wohnungen, weil sie selber noch keine Verträge abschließen können. Sie sind unselbstständig, kommen mit der Universität nicht zu recht. Viele sind zu jung, um im Anschluss an das Studium in der Wirtschaft unterzukommen.

Sie müssen nämlich bedenken: Wir haben mittlerweile viele Reformen eingeleitet, und daher werden unsere Absolventen immer jünger. Die Schule fängt zum Beispiel früher an; die Kinder kommen heute oft schon mit fünf Jahren in die Schule. Wir haben die Wehrpflicht abgeschafft. All das waren Maßnahmen, damit die Kinder auch wieder jünger aus der Schule heraus-

kommen. – Liebe Kolleginnen und Kollegen von der CSU,

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

das alles sollte Ihnen zu denken geben. Ich kann Sie nur einladen, mit uns gemeinsam im Dialog mit Lehrerinnen und Lehrern, mit Lehrerverbänden, mit Schulen und Eltern und nicht erneut in einem Schnellschuss, der alle wieder überrumpelt, der wieder die Menschen vor den Kopf stößt, das Gymnasium zu erneuern. Aus den dargestellten Gründen werden wir uns bei der Abstimmung über den Gesetzentwurf der FREIEN WÄHLER enthalten.

(Beifall bei der SPD)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Danke schön, Frau Dr. Strohmayr. Bleiben Sie bitte noch am Redepult. Herr Dr. Fahn hat sich zu einer Zwischenbemerkung gemeldet. Bitte schön, Herr Dr. Fahn.

**Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER):** Frau Kollegin Strohmayr, ich stimme mit Ihnen in vielen Punkten überein, auch mit Ihrem ersten Satz: Wir brauchen Lehrer, Lehrer, Lehrer. Aber beim G 8 haben wir auch gemerkt, dass den Schülern besonders eines fehlt, das wir so umschreiben könnten: Zeit, Zeit, Zeit. Die Schüler im G 8 haben einfach kaum noch Zeit für ehrenamtliche Tätigkeiten. Es gibt Untersuchungen, die zeigen, dass das ehrenamtliche Engagement von Schülern im G 8 um 20 % zurückgegangen ist. Wir haben jetzt das Ehrenamt in die Bayerische Verfassung gebracht. Welches Konzept hat die SPD, damit die Schüler mehr Zeit haben für ehrenamtliche Tätigkeiten?

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Danke schön, Herr Kollege Fahn. Sie haben das Wort, Frau Kollegin Dr. Strohmayr, bitte schön.

**Dr. Simone Strohmayr (SPD):** Sehr geehrter Herr Kollege Fahn, genau das wollte ich mit meinem Redebeitrag eigentlich hier bewirken, dass wir uns heute eben nicht in einem erneuten Schnellschuss festlegen, wie wir weiter vorgehen wollen. Wir sind der Meinung, wir müssen Lehrerinnen und Lehrer, Lehrerverbände, Eltern, Schüler bei dieser Diskussion mitnehmen. Nur so können wir letztendlich Akzeptanz für das neue Gymnasium erreichen. Es ist der falsche Weg, jetzt hier quasi im Schnellschuss zu sagen, was letztendlich der richtige Weg ist. Sicherlich gibt es viele Überlegungen. Zum Beispiel könnte auch eine Ausweitung der Ganztagschule, in die man etwa auch ehrenamtliche Angebote mit einbeziehen kann,

ein Weg sein. – Aber noch einmal: Wichtig ist uns Dialog und kein erneuter Schnellschuss.

(Beifall bei der SPD)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Danke schön, Frau Kollegin. Als Nächster hat der Kollege Gehring vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN das Wort. Bitte schön, Herr Kollege.

**Thomas Gehring (GRÜNE):** Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Das ist jetzt die vierte Landtagsdebatte innerhalb kurzer Zeit, die wir zu diesem Thema haben. Das ist gut so; denn das Thema Gymnasium und G 8 muss debattiert werden. Wir haben diese Debatten in der Gesellschaft, wir haben sie bei den Verbänden, wir haben sie vor Ort an vielen Schulen. Die CSU und der Ministerpräsident haben ja die Parole "Ruhe" ausgegeben. Der Kollege Lederer hat sie bestätigt. Das klingt so nach dem Motto: Lasst uns nun endlich in Ruhe mit dieser ganzen G-8-Geschichte, und wir sehen keinen Handlungsbedarf.

Ich meine, das mit der Ruhe ist Ihnen ja ziemlich misslungen, wenn ich nur an die Übungsklausuren denke. Die haben für viel Unruhe gesorgt. Bei der Lehrerstellenstreichung hat es richtig Krach gegeben, und gibt es nach wie vor Krach. Also mit der Ruhe funktioniert es nicht bei der CSU.

Was auch nicht funktioniert, ist das sogenannte Flexi-jahr. Es wird, wenn es gut geht, von etwa 300 bis 300.000 in Anspruch genommen. Es ist, wie wir immer gesagt haben, ein freiwilliges Wiederholen mit etwas pädagogischer Anreicherung, aber nicht die Möglichkeit der individuellen Schulzeitverlängerung für einen Teil der Schülerinnen und Schüler. Die Unzufriedenheit ist groß. Es bewegt sich überall etwas in Bayern. Die Lehrerverbände denken verschärft darüber nach. Die Philologen haben sich schon für das G 9 positioniert. Die sind sicherlich sonst immer sehr auf CSU-Linie. Wir stellen auch häufig vor Ort fest, dass darüber diskutiert wird und dass die Unzufriedenheit groß ist.

Lieber Kollege Lederer, zu Ihrer Aussage, das G 8 braucht Ruhe, damit es sich entwickeln kann, muss ich feststellen: Wenn der Patient nach zehn Jahren immer noch Ruhe braucht, dann muss man sich einmal überlegen, ob die Therapie vielleicht vollkommen falsch ist.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

Der Gesetzentwurf der FREIEN WÄHLER hat unseres Erachtens Mängel, vor allem wenn es um das

Volksbegehren geht. Wir können uns nicht vorstellen, dass dieses Volksbegehren nicht haushaltsrelevant ist. Aber das zu entscheiden, ist nicht unsere Aufgabe. Ich halte diesen Gesetzentwurf mit dieser Doppelstruktur, mit zwei Zügen G 8 und G 9 an einer Schule, für problematisch. Das ist an kleineren Schulen nicht machbar. Gerade die FREIEN WÄHLER sind an den Schulen im ländlichen Raum interessiert. Da haben Sie einfach ein Problem in Ihrer Konzeption.

Der große Einwand hier bei diesem Gesetzentwurf ist ein inhaltlicher. Es wird im Prinzip das unbestritten unzureichende G 8 auf neun Jahre gestreckt, und dabei werden noch Dinge, die beim G 8 ganz gut waren, geschliffen, damit die Zeit ausreicht. Wir müssen das G 8 reformieren und da wirklich neue Wege gehen. Aber die Botschaft kann nicht sein: zurück zum G 9; denn auch das G 9 hat viele Mängel gehabt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Aber das G 8 ist mittlerweile ja zum Symbol geworden für eine nicht kind- und nicht jugendgerechte Schule, für Überforderung von Schülerinnen und Schülern, für zu wenig Zeit, auch für zu wenig Freizeit. Natürlich bringen das Schulen vor Ort ganz gut hin, und sie sagen: Wir bekommen den Stoff in den acht Jahren durch. Aber Stoff durchbringen heißt nicht: gelernt haben, Stoff durchbringen heißt nicht: verstanden haben, und Stoff durchbringen heißt nicht: etwas gelernt haben für sich und sein Leben, mit dem man etwas anfangen kann.

Wir GRÜNEN stellen einerseits die inhaltliche Reform voran und stellen andererseits fest, dass das G 8 von dieser Landtagsmehrheit nicht reformiert wird. Die Bereitschaft ist noch nicht da, es zu reformieren. Deswegen sind wir dafür, neue Wege zu gehen. Das müssen auch neunjährige Wege sein. Wir brauchen einen großen Diskussionsprozess für diesen Weg.

An erster Stelle steht für uns die Persönlichkeitsbildung. Wir müssen uns überlegen, wie gymnasiale Bildung im 21. Jahrhundert aussieht. Wir sind uns, glaube ich, einig. Aber wir müssen über diesen Konsens reden und deutlich machen, dass wir Persönlichkeiten brauchen, die selbstständig sind, wenn sie die Schule verlassen, Eigenverantwortung und Verantwortung für andere übernehmen können, Persönlichkeiten, die nicht nur in Bayern, sondern mental auch in der Welt zu Hause sind, weltoffen sind, die nicht mit Wissen vollgestopft sind, sondern Wissen verstehen und anwenden können, die auch reflektieren und nachdenken können. Wenn nachdenkliche Menschen aus dem Gymnasium kommen, wäre das ganz gut, würde ich sagen.



Die Schulen brauchen Freiraum, um das zu organisieren. Wir müssen uns um die Unterstufe kümmern. Wir brauchen in der Mittelstufe ein anderes Lernen. Vierzehn Fächer im 45-Minuten-Takt in der Mittelstufe - das ist Unsinn. Damit muss Schluss sein. Wir brauchen neue Modelle.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir werden das Gymnasium weiterentwickeln, neue Wege gehen. Ich werbe dafür, dass wir das in einem großen, gemeinsamen Bündnis machen, mit den verschiedenen Lehrerverbänden zusammen, mit den Eltern, mit den Praktikern vor Ort, mit den Schülerinnen und Schülern. Ich bin sicher, dass die drei Oppositionsparteien diesen Weg miteinander gehen. Ob die CSU irgendwann mitgeht, ist relativ sekundär. Irgendwann wird der Ministerpräsident, wenn er sieht, dass sich die Stimmung ändert, anders entschieden haben.

(Beifall bei den GRÜNEN – Volkmar Halbleib (SPD): Vielleicht hat er sich schon anders entschieden, und wir wissen es noch gar nicht! – Markus Rinderspacher (SPD): Vielleicht weiß er es noch nicht!)

- Vielleicht weiß er es selber auch noch nicht. Wir werden es dann erfahren. Ich meine, wir führen jetzt einfach einmal diese Diskussion und erzeugen einen gesellschaftlichen Druck. Dann wird er sich schon so entscheiden, wie wir uns das vorstellen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen von den FREIEN WÄHLERN, mit Ihrem Gesetzentwurf stellen Sie die richtigen Fragen. Wir glauben, dass die Antworten nicht ganz passen. Deswegen werden wir uns enthalten. Aber die Debatte geht jetzt erst richtig los. Ich bin froh, sie mit Ihnen gemeinsam gestalten zu dürfen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Danke schön, Herr Gehring. Bleiben Sie bitte am Rednerpult. Kollege Dr. Fahn hat sich noch einmal zu einer Zwischenbemerkung gemeldet. Bitte schön, Herr Kollege, Sie haben das Wort.

**Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER):** Herr Gehring, ich freue mich über Ihre Äußerung. Das zeigt, dass die GRÜNEN jetzt doch langsam auf unsere Linie umschwenken. Wir sollten in den nächsten Wochen und Monaten intensiv diskutieren.

Ich möchte Ihnen noch einen anderen Aspekt nennen, der die Probleme des G 8 zeigt, zum Beispiel die gesundheitlichen Belastungen, die die Schülerinnen und Schüler durch das G 8 haben. Eine landesweite Umfrage in Schleswig-Holstein im Oktober 2013 ergab,

dass die G-8-Schülerinnen und –Schüler deutlich mehr unter Schlafstörungen leiden als G-9-Schüler. Professor Hurrelmann sagt, G-8-Schüler seien häufiger krank. Es gibt eine Studie der LMU München, die ganz klar ergibt, dass 60 % der G-8-Schüler angeben, die Freizeit reiche nicht mehr aus; von den G-9-Schülern sagen das nur 45 %.

Frage also: Welches inhaltliche Konzept haben die GRÜNEN, um die gesundheitliche Belastung der G-8-Schüler, die es offensichtlich gibt, zu reduzieren?

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Danke schön, Herr Kollege. Herr Gehring, Sie haben das Wort. Bitte schön.

**Thomas Gehring (GRÜNE):** Wir müssen feststellen, dass auch das G 9 gesundheitliche Belastungen verursacht hat. Es kann also nicht darum gehen, einfach ein Jahr draufzusetzen. Wir müssen vielmehr die Art und Weise, wie an unseren Schulen gelernt wird, verändern.

Vielleicht noch eine Zusatzinformation. Auf die Frage, wie länderübergreifend die Belastungen im G 8 sind, antworten die bayerischen Schüler: Wir haben die größten Belastungen. Ich bin davon überzeugt, dass die bayerischen Schülerinnen und Schüler keine größeren Weicheier sind als die Schüler in anderen Bundesländern. Im Gegenteil, ich glaube dass das bayerische G 8 am schlechtesten funktioniert und die größten Belastungen für die Schülerinnen und Schüler erzeugt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Danke schön, Herr Kollege. Als Nächster hat das Wort Herr Kollege Professor Dr. Michael Piazolo von den FREIEN WÄHLERN. Bitte schön, Herr Kollege.

**Prof. Dr. Michael Piazolo (FREIE WÄHLER):** Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Minister, in der Ersten Lesung haben Sie gesagt, was das Gymnasium in Bayern braucht, ist Ruhe. Da kann ich nur sagen, Mann, haben Sie das in der letzten Woche mit der Ruhe gut hingebraucht, Herr Minister. Mann oh Mann!

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der SPD)

Ich sage in ganz deutlichen Worten: Wer in Bayern Lehrerstellen streicht, ist ein Unruhestifter in der Schullandschaft.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN, der SPD und den GRÜNEN)

Ich sage auch: Machen Sie die Dinge offen in dieser Politik. Wovor haben Sie Angst? Warum diese Hasenfüßigkeit? Gute Politik braucht nichts zu verschleiern. Wer Angst hat vor Zahlen, der nennt sie nicht. Sie nennen sie nicht. Sie scheinen Angst zu haben, offenzulegen, wie viele Lehrerstellen wir in Bayern haben. Ich sage Ihnen ganz deutlich: Das ganze Parlament und die Bevölkerung möchten wissen, wie viele Lehrerstellen wir in Bayern haben. Das ist Ihre Aufgabe, dafür sind Sie gewählt. Deshalb sind Sie Kultusminister. Das möchte ich ganz deutlich sagen.

Ich sage den Kollegen der CSU: Eine Debatte jetzt darüber zu führen, wie viel Lehrer arbeiten, wie lange sie zu arbeiten haben, das zeugt nur von Misstrauen gegenüber diesem Beruf. Wir FREIEN WÄHLER sind überzeugt, dass die Lehrer in Bayern eine gute Arbeit leisten. Wir brauchen keine Debatte über Arbeitszeit, weiß Gott nicht.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, warum übt das Grundgesetz so eine Wirkung auf uns aus? Warum fasziniert die Erklärung der Menschenrechte? Warum vertrauen wir den Vorschriften des Strafgesetzbuches nach über hundert Jahren? - Sicherlich wegen der Inhalte, aber auch wegen der Kürze und Prägnanz der Formulierungen. Wir nehmen uns den Verfassungsgeber, den Gesetzgeber zum Vorbild bei unserem Volksbegehren. Es ist kurz, prägnant, es ist deutlich und offen. Da kann man viel hineingeheimnissen. Das wird verschiedentlich getan. Es wird dabei vieles übersehen. Dieser Gesetzentwurf ist klar und transparent.

Unsere drei Anliegen sind: Wir wollen für das G 8 und G 9 Wahlfreiheit. Wir wollen, dass die Entscheidung bei den Schulen liegt und die Ausgestaltung bei der Verwaltung der Schulen vor Ort. Das sind die drei Komponenten. Damit eröffnen wir Chancen für die Schüler, Lehrer, Eltern und für die bayerische Bevölkerung. Das ist klar und deutlich. Da kann man nur zustimmen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Herr Professor Piazo, lassen Sie eine Zwischenfrage zu?

**Prof. Dr. Michael Piazo (FREIE WÄHLER):** Nein, jetzt nicht, erst am Ende. - Noch eine Randbemerkung zu Herrn Gehring von den GRÜNEN. Ich erinnere mich noch gut, es war damals auch das Argument der GRÜNEN bei den Studiengebühren, dass ihre Abschaffung kostenrelevant ist, und deshalb sind Sie damals nicht mitgegangen. Jetzt kommt das gleiche Argument. Ich persönlich bin der Auffassung, dieser

Gesetzentwurf, wie er vorliegt, bedeutet keine Kosten. Er greift nicht in den Haushalt ein. Insofern glaube ich, dass Sie zustimmen können.

Ich glaube, das gilt auch für die CSU – ich hätte beinahe CSU-Genossen gesagt - -

(Zurufe von der SPD: Oh!)

Ich meine die CSU-Mitglieder. Sie sehen Gespenster in dieser Debatte, wo es keine gibt. Sie bauen Mauern, um den Blick zu verstellen, und Sie verirren sich im Labyrinth des eigenen Misstrauens.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir stellen uns der Diskussion. Wir zeigen Möglichkeiten auf, wir geben Chancen, und wir vertrauen den Menschen, dass sie die Reform vor Ort gut in die Hände nehmen. Wir vertrauen den Menschen, den Schülern, den Lehrern und den Eltern, dass sie die Chancen, die wir ihnen per Volksgesetzgebung geben werden, auch nutzen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Herr Professor Piazo, bleiben Sie bitte noch am Rednerpult. Frau Kollegin Brendel-Fischer hat sich zu Wort gemeldet. Bitte schön.

**Gudrun Brendel-Fischer (CSU):** Herr Professor Piazo, Sie werfen uns vor, wir würden Gespenster sehen. Ich glaube, Sie sehen auch manchmal welche. Die CSU hat zu keinem Moment jemals die Arbeitszeit infrage gestellt und nicht diese Debatte aufgeworfen. Ich bitte also, wirklich zuzuhören und Presseverlautbarungen genau wahrzunehmen, sich die Originaltöne im Radio anzuhören und nicht irgendwelche verkürzten Varianten, die Sie andernorts finden.

(Beifall bei der CSU)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Danke schön. Herr Professor Piazo, Sie haben das Wort.

**Prof. Dr. Michael Piazo (FREIE WÄHLER):** Ich habe schon mitgekriegt, dass die Vorschläge der CSU noch nicht so weit gediehen sind. Ich habe das nur der Presse entnommen. Ich komme gern zu den CSU-Fraktionssitzungen oder Arbeitskreissitzungen, soweit ich eingeladen bin. Dann hätte ich es aus erster Hand mitbekommen. Ich war aber auf die Medien angewiesen.

Ich sage es einmal so: Ich glaube nicht, dass ich Gespenster sehe, wenn sich – was selten passiert – die Lehrerverbände in Bayern zusammenschließen und gemeinsame Erklärungen abgeben, die auch durch



die Diskussion in Ihrer Partei ausgelöst waren. Das ist in den letzten Jahren sehr, sehr selten passiert. Ich glaube also nicht, dass ich Gespenster sehe, sondern ich glaube, dass die Sorge bei den Eltern und den Lehrern sehr groß ist. Da ich mitbekommen habe, weswegen der Ministerpräsident in den letzten zwei Wochen Anlass gesehen hat, sich seinen Kultus- und Wissenschaftsminister sowie die Fraktion zur Brust zu nehmen, glaube ich: Wenn Sie so weitermachen, werden Sie den Ministerpräsidenten noch häufig ernsthaft wütend erleben.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Als Letzter hat nun Herr Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle das Wort.

**Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle (Kultusministerium):** Sehr geehrter Herr Präsident, Hohes Haus! Die Frage, wie die gymnasiale Entwicklung vorangeht, ist in der bildungspolitischen Debatte in unserem Land eine zentrale Frage. Wir haben die Debatte über ein mögliches Unternehmen der Volksgesetzgebung. Ich glaube, dass das bayerische Gymnasium in der Form, wie wir es heute haben, den Anforderungen, die durch große und maßgebliche Veränderungen in den letzten Jahren ausgelöst worden sind, gerecht wird. Die größte Veränderung am bayerischen Gymnasium war genau vor 10 Jahren der Grundsatzbeschluss, die gymnasiale Schulzeit zu verändern. Damals hatten knapp 30 % eines Jahrgangs das bayerische Gymnasium besucht, und heute sind es über 40 %. Es ist eine große Herausforderung, wenn ein großer Teil eines Jahrgangs eine weiterführende Schule besucht. Dafür ist eine entsprechende Konzeption erforderlich.

Das bedeutet: Aus der Fragestellung heraus ist genau das abzuleiten, was wir am bayerischen Gymnasium tun. Wir haben einen inhaltlichen Rahmen, der auf 8 Jahre angelegt ist. Wir haben aber eine Regelung getroffen, die die Unterschiedlichkeit mit zusätzlicher Förderung in der Mittelstufe in besonderer Weise unterstützt und Wahlfreiheit ermöglicht. Der einzelne junge Mensch hat die Wahl, ob er ein bayerisches Gymnasium 8 oder 9 Schuljahre besucht. Genau diese individuelle Lernzeit, die auf die Entwicklung des jungen Menschen abgestellt ist, ist am bayerischen Gymnasium Realität.

Es ist die Frage, wie es sich auswirkt, wenn wir organisatorische Maßnahmen ergreifen, die die parallele Führung von zwei Laufzeiten bedeuten würde. Insbesondere würde die Situation für kleinere Gymnasien im ländlichen Raum sehr schwierig werden. Vielleicht wäre eine Umsetzung auch für den einen oder anderen Schulstandort bedrohlich. Das ist gerade im Hin-

blick auf die Gleichwertigkeit der Lebensbedingungen und die Notwendigkeit, Bildungsangebote in die Fläche zu bringen – was wir übrigens in den letzten 5 Jahren mit über 10 neuen Gymnasialgründungen in ganz Bayern unterstützt haben –, aus unserer Sicht ein Weg, der nicht zum Ziel führen kann.

Ich sage ganz deutlich, dass die Forderung nach 8 Jahren für alle pädagogisch genauso überholt ist wie die nach 9 Jahren für alle. Wir müssen deshalb einen Weg einschlagen, der es ermöglicht, dass die jungen Menschen die gymnasiale Bildung ihrer Entwicklung gemäß erfolgreich durchlaufen können. Wenn Sie alle Experten zu Rate ziehen, erfahren Sie, dass die Klärung dieser Frage neben dem Anwachsen der Übertrittsquote auf 40 % die größte Herausforderung ist, weil wir am Gymnasium Kinder und junge Menschen aus Familien mit einem anderen Bildungshintergrund haben, als das früher der Fall war.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Die Lehrerverbände sollten Sie einmal fragen!)

Wir müssen auf genau diese Kernfrage – das sagen alle, Experten wie Lehrerverbände – eine entsprechende Antwort in Bezug auf eine individuelle Förderung geben. Es sollten also nicht mehr 8 bzw. 9 Jahre für alle sein, sondern es sollte die Möglichkeit eingeräumt werden, die gymnasiale Schulzeit in einer auf die jeweilige Persönlichkeit zugeschnittenen Zeit zu durchlaufen. Wie Herr Kollege Gehring und die Kollegen der SPD es angemerkt haben, wird der vorliegende Entwurf diesem Anspruch nicht gerecht.

(Beifall bei der CSU)

**Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet:** Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Die Aussprache ist damit geschlossen. – Es tut mir leid, wir haben nicht erkannt, dass Sie sich gemeldet haben.

(Zuruf des Abgeordneten Professor Dr. Michael Piazzolo (FREIE WÄHLER))

- Also gut, zurückgezogen.

Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Die Aussprache ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung. Der Abstimmung zugrunde liegt der Initiativgesetzentwurf auf der Drucksache 17/13. Der federführende Ausschuss für Bildung und Kultur empfiehlt auf Drucksache 17/519 die Ablehnung des Gesetzentwurfs. Es ist namentliche Abstimmung beantragt. Die Urnen sind an den bekannten Plätzen aufgestellt. Für die Abstimmung sind fünf Minuten vorgesehen. Die Abstimmung kann beginnen.

(Namentliche Abstimmung von 13.56 bis 14.01 Uhr)

Die Abstimmungszeit ist um. Ich schließe die namentliche Abstimmung. Das Ergebnis wird außerhalb des Saals ermittelt und dem Plenum zur gegebenen Zeit mitgeteilt. – Wir fahren mit der Tagesordnung fort. Ich bitte, die Plätze einzunehmen.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 3** auf:

**Abstimmung  
über Verfassungsstreitigkeiten und Anträge, die gemäß § 59 Abs. 7 der Geschäftsordnung nicht einzeln beraten werden (s. Anlage 2)**

Die Listenummer 4 ist von der Abstimmung ausgenommen, da sie gemeinsam mit Tagesordnungspunkt 5 beraten werden soll. Hinsichtlich der jeweiligen Abstimmungsgrundlagen mit den einzelnen Voten der Fraktionen zu Verfassungsstreitigkeiten und den übrigen Anträgen verweise ich auf die Ihnen vorliegende Liste.

(Siehe Anlage 2 – Unruhe)

Wenn Sie sich beruhigt haben, kann ich fortfahren. Ich bitte Sie, die Plätze einzunehmen. Wir kommen zur Abstimmung. Wer mit der Übernahme seines Abstimmungsverhaltens bzw. des jeweiligen Abstimmungsverhaltens seiner Fraktion entsprechend der aufgelegten Liste einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der CSU, der SPD, der FREIEN WÄHLER und von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Auch keine. Damit übernimmt der Landtag diese Voten.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 4** auf:

**Beratung der zum Plenum eingereichten Dringlichkeitsanträge**

Zur gemeinsamen Beratung rufe ich auf:

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Thomas Kreuzer, Karl Freller, Erwin Huber u. a. und Fraktion (CSU)  
Umsetzung der Energiewende (Drs. 17/554)  
- geänderte Drucksache -**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Thorsten Glauber u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)  
Haltung und Abstimmungsverhalten der Staatsregierung zur HGÜ-Stromleitung Lauchstädt-Meitingen (Drs. 17/556)**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Inge Aures, Volkmar Halbleib u. a. und Fraktion (SPD)  
Stromtrassen durch Bayern - Erdverkabelung priorisieren (Drs. 17/559)**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Martin Stümpfig u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)  
Erdverkabelung bei geplanter HGÜ Leitung Lauchstädt-Meitingen möglich machen (Drs. 17/561)**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Martin Stümpfig u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)  
Windenergie in Bayern voranbringen (Drs. 17/565)**

Zu den aufgerufenen Dringlichkeitsanträgen sind jeweils namentliche Abstimmungen beantragt. Das habe ich bereits vor 20 Minuten mitgeteilt, sodass die Fristen eingehalten sind. Ich eröffne die gemeinsame Aussprache. Zunächst hat Herr Ministerpräsident Seehofer das Wort. Herr Ministerpräsident, Sie haben das Wort.

**Ministerpräsident Horst Seehofer:** Herr Präsident meine Damen und Herren, zunächst möchte ich unsere Energieministerin entschuldigen. Sie ist die Hauptrednerin beim Rossmarkt in Berching.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Die wird gerade ausgepiffen!)

Viele wären froh, wenn sie eine Einladung bekommen würden.

(Beifall bei der CSU)

Sie wird im Laufe der Debatte zu uns stoßen. Drei Tatsachen zur Energiepolitik: Erstens. Die Bayerische Staatsregierung war und ist die Initiatorin der Energiewende.

(Lachen bei den GRÜNEN)

Sie bekennt sich uneingeschränkt zu dieser Energiewende. Sie wird die Bundesregierung auf dem richtigen Weg zu einer verantwortlichen und nachhaltigen Energieversorgung der Zukunft unterstützen.

(Beifall bei der CSU)

Der Ausstieg aus der Kernenergie ist und bleibt in Deutschland irreversibel. Der Bund hat als Ziel ausgegeben, bis zum Jahre 2020 35 % des Stromverbrauchs aus erneuerbaren Energien zu beziehen. Meine Damen und Herren, Bayern erreicht dieses Ziel bereits im Jahre 2014.

(Beifall bei der CSU)

Wir sind der Zeit weit voraus. Bayern bekommt den größten Anteil aus dem Topf der EEG-Umlage. Der "Westdeutschen Allgemeinen Zeitung" von gestern ist zu entnehmen: Das Revier gehört zu den Verlierern, Bayern zu den Gewinnern. Die "Westdeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: "Das Revier ist Lastesel der Energiewende. Das zu ändern ist Chefsache, also die Aufgabe von Hannelore Kraft." Die Meinung außerhalb der bayerischen Grenzen ist: Bayern ist Gewinner der Energiewende, das Revier der Verlierer. Deshalb sage ich: Bayern steht nicht auf der Bremse, Bayerns steht auf dem Gas. Wir sind hoch erfolgreich und werden auf diesem Weg weitergehen.

(Beifall bei der CSU)

Allerdings muss man bei einem hohen Tempo den Überblick behalten. Ich habe den Eindruck, manche haben den Überblick verloren.

(Lachen bei der SPD)

- Dieses Gelächter habe ich in den letzten fünf Jahren schon oft gehört. Das Ergebnis ist die absolute Mehrheit für die CSU. Das ist die Realität.

(Beifall bei der CSU)

Zweite Tatsache: Die zentralen Weichen für das Gelingen der Energiewende sind ausschließlich auf Bundesebene zu stellen. Wir setzen die Energiewende um. Das tun wir mit Nachdruck. Die Weichen in allen Grundentscheidungen fallen in Berlin. Das hat die Bundesregierung, die Große Koalition, noch einmal in Eckpunkten festgehalten. Für diejenigen, die es nachlesen wollen, ist auf Seite 1 der Eckpunkte schön aufgelistet, was von der Bundesregierung auf Bundesebene an Weichen zu stellen und von den Ländern umzusetzen ist. Die Verantwortung liegt also beim Bund. Wir unterstützen den Bund bei der Umsetzung, und zwar nachhaltig. Wenn wir hier und da einmal Änderungsvorschläge haben, torpedieren diese nicht

das Ziel der Unterstützung. Wir bemühen uns gemeinsam – übrigens auch mit dem grünen Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg –, einen nationalen Konsens hinzubekommen. Ich möchte der SPD und Ihnen, Herr Rinderspacher, sagen: Wir stehen in regelmäßigem Kontakt mit dem für Energie zuständigen Bundesminister und SPD-Bundsvorsitzenden Sigmar Gabriel, auf Arbeitsebene, auf Ministerebene, auf Ministerpräsidentenebene und gemeinsam mit der Bundeskanzlerin. Den letzten Kontakt gab es gestern. Ich kann Ihnen nur eines sagen, und darüber bitte ich Sie nachzudenken: Für den Bayerischen Ministerpräsidenten ist es beim Thema Energiewende mittlerweile einfacher, mit dem SPD-Bundsvorsitzenden über die Berücksichtigung von bayerischen Anliegen zu reden, als mit der bayerischen SPD. Das ist die Realität.

(Lebhafter Beifall bei der CSU)

Ich bin hier nicht sensibel. Ich lade Sie ein, mit uns zu reden, damit es zu diesem großen nationalen Anliegen auch auf bayerischer Ebene, jedenfalls zwischen den Parteien der Koalition von Berlin, möglichst konsensuale Ergebnisse gibt. Wir können aber auch im Streit mit diesem Thema umgehen, nicht dass Sie glauben, das sei jetzt ein unanständiges Angebot. Wir streben das Gespräch mit Ihnen nur an.

Drittens. Die Bayerische Staatsregierung sieht für das Gelingen der Energiewende genauso wie die Bundesregierung drei vordringliche Herausforderungen; Herausforderungen, die jetzt, im ersten Halbjahr 2014, zu lösen sind: erstens die Dämpfung des Strompreises durch eine Reform des EEG, des Erneuerbare-Energien-Gesetzes, zweitens den Schutz industrieller Arbeitsplätze durch eine Entlastung stromintensiver Betriebe und drittens die Gewährleistung der Versorgungssicherheit insbesondere in Süddeutschland. Auch das ist auf Seite 1 des Eckpunktepapiers der Koalition niedergeschrieben.

Die Dämpfung der Strompreise ist erstens im Hinblick auf die Arbeitsplätze notwendig. Die EEG-Umlage hat sich in den letzten Jahren verdreifacht. Das hat mit dazu beigetragen, dass mittlerweile 52 % des Strompreises durch Umlagen und Abgaben belastet sind. Die Dämpfung des Strompreisanstieges ist zweitens aber auch ein Gebot der sozialen Gerechtigkeit. Das habe ich übrigens am Samstag beim DGB mit großer Zustimmung zum Ausdruck gebracht.

Meine Damen und Herren, die auf lange Zeit durch das Gesetz festgeschriebenen Renditen aus Windkraft- und Solarenergie, die zum Strompreisanstieg maßgeblich beigetragen haben, belasten in überproportionaler und besonderer Weise die kleinen Einkommen. Ich halte es für unseren gemeinsamen Auf-

trag – das schreibt übrigens auch die "Westdeutsche Allgemeine Zeitung" sehr offen,

(Zurufe von der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

Herr Wengert, dass wir bei der Dämpfung der Strompreise zusammenhelfen. Ich will den Gesamtüberblick geben, den vielleicht der eine oder andere verloren hat.

(Beifall bei der CSU – Lachen bei den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN)

Der zweite Punkt betrifft die Arbeitsplätze. Heute gibt es im EEG eine Ausgleichsregelung für stromintensive Betriebe. Davon sind in Bayern annähernd 100.000 Arbeitsplätze betroffen. Es gehört vor allem zu meiner Verantwortung, aber auch zur gemeinsamen Verantwortung dieses Hauses, dass im Zusammenhang mit der Energiewende die Arbeitsplätze, die es in Bayern im stromintensiven Bereich gibt, in keiner Weise gefährdet werden. Das ist ein ganz wichtiges Anliegen.

(Beifall bei der CSU – Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Die Windkraft-Arbeitsplätze wandern doch schon weg!)

- Zur Windkraft sage ich Ihnen gleich etwas. Ich meine die Arbeitsplätze in den 500 stromintensiven Betrieben. Um auf Ausführungen einzugehen, die ich das letzte Mal von der grünen Seite gehört habe: Dazu gehören weder die Allianz-Arena noch irgendein Golfplatz. Es sind stromintensive Betriebe. Ich besuche die Betriebe in Oberfranken, in Oberbayern, in Niederfranken und überhaupt überall. Ich lade Sie alle ein, nicht nur mit den Unternehmensleitungen, sondern auch mit den Belegschaften zu reden; dann werden Sie die Ängste registrieren, die es dort gibt, wenn wir diese energieintensiven Betriebe höher belasten. Das darf im Interesse der Gesamtlage Bayerns nicht geschehen.

(Beifall bei der CSU)

Bei der Dämpfung der Energiepreise beziehungsweise zur Umlage haben wir als Bayern ein Sonderanliegen. Es zielt auf die Förderung der Biomasse. Die Biomasse wird am Ende unserer Energiewende etwa 10 % des Stromverbrauchs in Bayern sicherstellen. Wir wollen, dass die Biomasse gegenüber anderen Energieträgern nicht benachteiligt wird. Das gilt für die Ausgestaltung der Einspeisevergütung ebenso wie für den Ausbaukorridor. Dieses Anliegen ist in den nächsten sechs Monaten besonders vordringlich.

Dabei ist auch die Sicherung der Grundlastversorgung zu berücksichtigen. Wir können die erneuerbaren Energien noch verdreifachen, vervierfachen und verfünffachen. Solange wir die erneuerbaren Energien, insbesondere Wind- und Sonnenenergie, nicht in großem Umfang speichern können, müssen wir daneben immer auch einen zweiten Pfad gehen – das entspricht übrigens auch völlig der Auffassung des Bundesenergieministers -, der dann, wenn erneuerbare Energien nicht zur Verfügung stehen, für die industriellen Arbeitsplätze und für die Verbraucher die Stromsicherheit gewährleistet.

Das dritte große Anliegen für uns in Bayern ist also die Sicherstellung der Grundversorgung. Deshalb legen wir darauf Wert, dass wir im ersten Halbjahr 2014 gemeinsam mit dem Bund für Süddeutschland die Grundlastfähigkeit sicherstellen. Dabei unterstützt uns auch der baden-württembergische Ministerpräsident. Das soll nicht erst irgendwann der Fall sein. Das ist übrigens wichtiger als alles andere, was zurzeit diskutiert wird. Jetzt muss die Grundlastfähigkeit sichergestellt werden. Wir wollen nicht, meine Damen und Herren, dass zur Sicherstellung der Grundlastversorgung Importstrom aus Kernkraft- oder Kohlekraftwerken nach Deutschland gelangt. Das wollen wir nicht.

(Beifall bei der CSU – Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Braunkohle!)

Ich komme noch zu zwei Besonderheiten, zunächst zum Wind, und bitte alle Kolleginnen und Kollegen, unser Papier vom 24. Mai 2011, aus der Zeit des Beginns der Energiewende nach dem Reaktorunglück von Fukushima, zu lesen. Darin haben wir zum Thema Wind festgehalten, dass wir den raum-, natur- und landschaftsverträglichen Ausbau wollen und dass die Frage, in wie viele Windkraftträder wir in Bayern investieren können, maßgeblich von der Bürgerakzeptanz abhängt. Das trifft gerade für die Windkraft zu. Das haben wir damals schon, im Mai 2011, festgehalten. Im Mai 2011 haben die Staatsregierung und auch die Mehrheitsfraktionen hier darauf hingewiesen, dass wir eine Veränderung von § 35 des Bundesbaugesetzbuches brauchen. Dieser Paragraph privilegiert die Windkraftträder im Außenbereich. Wir haben damals schon verdeutlicht, dass wir eine Novelle von § 35 brauchen, die zu einer relativen Privilegierung führt. Wir streben an, dass letzten Endes die Gemeinde entscheidet, was innerhalb einer Gemeinde stattfindet.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Das ist etwas ganz Neues!)

Das ist eine sehr gute Regel. Wir werden die Öffnungsklausel, die uns der Bund und die gesamte Große Koalition geben, in Bayern zur Regelung der Abstände zwischen der Wohnbebauung und Windkraftanlagen nutzen. Von diesen Abständen kann wie im Baurecht generell abgewichen werden. Wenn Sie privat ein Wohnhaus bauen, können Sie mit der Unterschrift eines Nachbarn von vorgegebenen Abständen in einem gewissen Umfang abweichen. Deshalb befürworten wir grundsätzlich die relative Privilegierung mit klaren Abstandsregeln im Gesetz. Wenn aber eine Gemeinde und die Bevölkerung vor Ort einen Konsens erzielen, davon abzuweichen, ist das möglich. Das ist eine freiheitliche Lösung, die mit der Nutzung der Windkraft verbunden ist. Ich finde, das ist in Ordnung.

(Beifall bei der CSU)

Ich komme zum Strom beziehungsweise zum Stromnetz. Auch hier will ich Klarheit schaffen, weil alles durcheinandergebracht wird. Seit 2009 gibt es eine Diskussion und Verfahren zur Strombrücke Thüringen – Grafenrheinfeld, die über Oberfranken führt. Diese Wechselstrombrücke ist völlig unabhängig von der Energiewende für die Stromstabilisierung notwendig. Sie wurde 2009 eingeleitet. Das war zwei Jahre vor dem Reaktorunglück von Fukushima. Das erwähne ich nur, damit die Vorgänge richtig eingeordnet werden. Der Bayerische Ministerpräsident hat in jeder Ministerpräsidentenkonferenz erklärt, dass er ebenso wie die gesamte Bayerische Staatsregierung diese Strombrücke unterstützt. Wir wissen nämlich, dass sie unabhängig von der Energiewende und deren Verlauf wichtig für die Stabilisierung des vorhandenen Stromnetzes ist. Wir alle haben an der Stabilität dieses Stromnetzes Interesse. Deshalb sage ich auch hier und bitte dabei um die notwendige Differenzierung: Diese Wechselstrombrücke über Thüringen und Oberfranken nach Grafenrheinfeld wird von uns unterstützt. Über die Regierung von Oberfranken sind wir für die Genehmigung zuständig. Da gibt es Widerstände: Aber die Wechselstrombrücke ist zur Stabilisierung des Stromnetzes unverzichtbar, und zu dem, was unverzichtbar und notwendig ist, stehen wir auch, meine Damen und Herren. Das ist eine ganz klare Angelegenheit.

(Beifall bei der CSU)

Jetzt komme ich noch zu der Netzdiskussion der letzten Tage. Wir reden übrigens über Netze, mit deren Planfeststellungsverfahren frühestens im Jahr 2017 begonnen wird und die frühestens Ende des Jahrzehnts realisiert werden. Das sage ich nur, damit man einmal weiß, um welche Zeitachse es geht.

(Zurufe des Abgeordneten Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER) – Weitere Zurufe)

Meine Damen und Herren, wir haben auch hier eine ganz einfache Antwort. Wir regeln im Moment die Versorgungsstrukturen bei erneuerbaren und konventionellen Energien grundlegend neu, und zwar nicht nur über die Standorte, sondern auch über die Frage, wie sie in Zukunft vergütet werden und wer sie bezahlt. Deshalb hat der Bundesenergieminister in die von der Bundesregierung und auch von mir gebilligten Eckpunkte die klaren Sätze geschrieben, dass wir eine Verknüpfung der Versorgungsstrukturen erneuerbarer und konventioneller Energien mit den Stromnetzen brauchen. Das ist auch ganz logisch, weil sich Dinge verändern können.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Vor allem bei Ihnen! – Markus Rinderspacher (SPD): Ich darf darauf hinweisen, dass Herr Bundesminister Gabriel am 29.12.2013 davon gesprochen hat, einen Neuanfang in der Energiepolitik zu machen!)

Ich wundere mich nur, wenn es um die Änderung des EEG geht, dem die meisten, ich jedenfalls, immer zugestimmt haben.

(Markus Rinderspacher (SPD): Wir alle! – Zuruf des Abgeordneten Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER))

Ich glaube wir haben da 10 oder 15 Änderungen. Trotzdem wird keiner sagen: Um Gottes willen, jetzt stimmt er einer Änderung zu, und deshalb ist er beliebig; sondern es muss auch eine Änderung im Gesetz erfolgen, wenn neue Erkenntnisse da sind. So ist es auch bei den Stromnetzen.

(Beifall bei der CSU – Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Aha! – Zuruf der Abgeordneten Ulrike Müller (FREIE WÄHLER))

Bei den Stromnetzen geht es nicht um die Frage Ja oder Nein, sondern es geht um die richtige Schrittfolge.

(Markus Rinderspacher (SPD): Sie haben es jahrelang forciert und jetzt tun Sie so, als seien Sie nicht dabei gewesen!)

Schön langsam, schön langsam. Es wird nicht besser.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Das ist neu!)

Jetzt erfüllen wir den Anspruch, Energieversorgung mit der Netzplanung zu verknüpfen. Deshalb regeln

wir jetzt die Versorgungsstruktur. Sie wird im Juni oder Juli im Gesetz stehen.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Welches Jahr?)

Wir bitten darum, dass man bis dahin die Planungen zurückstellt.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Aha!)

Da muss man in der richtigen Schrittfolge vorgehen. Da müssen wir abgleichen, welchen Bedarf wir nach den neuen Grundlagen bei den Stromnetzen haben. Da möchte ich, dass jede Firma und zunächst die Netzentur mit dem Bayerischen Ministerpräsidenten einmal darüber spricht, damit wir zu einer gleichen Einschätzung kommen.

(Lachen bei den GRÜNEN – Zurufe der Abgeordneten Markus Rinderspacher (SPD) und Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER) – Unruhe)

Meine Damen und Herren, sollte die Notwendigkeit bejaht werden müssen, dann sind wir dabei.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Ihr habt ja letztes Jahr schon zugestimmt!)

Dann geht es immer noch um die Umsetzung. Bei der Umsetzung ist eine ganze Reihe von Fragen wichtig, die wir im Mai 2011 formuliert haben.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Aha!)

Wir haben uns zum Beispiel mit der Frage beschäftigt, welche Ausgleichsmechanismen wir für Grundstückseigentümer finden müssen. Das ist eine große Frage in Sachsen-Anhalt, Thüringen, Sachsen und auch in Bayern. Wir müssen Antworten auf die Frage finden, wie Stromtrassen mit vorhandenen Verkehrsstrassen gebündelt werden können. Es stellt sich auch die Frage, wie es um Freileitungen und Erdleitungen steht. Auch sie muss sorgfältig diskutiert werden.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Ihr habt schon zugestimmt! Das ist alles schon entschieden!)

Lieber Herr Aiwanger, die lautesten Kühe geben die wenigste Milch. Das ist einfach so.

(Heiterkeit und anhaltender Beifall bei der CSU)

Es ist so. Herr Aiwanger, ich würde vorschlagen, dass wir den Rest am Aschermittwoch machen.

(Zuruf des Abgeordneten Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER))

Den Rest machen wir am Aschermittwoch. – Es geht schlicht und einfach darum, meine Damen und Herren, dass wir bei Verfahren, die für 2017 bis 2020 vorgesehen sind, überhaupt nichts versäumen, wenn wir jetzt einmal innehalten und die Versorgungsstruktur machen. Das ist Mitte des Jahres im Gesetz. Dann wird der Satz von Sigmar Gabriel Wahrheit,

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Aha!)

nämlich, dass wir das mit dem Netzausbau verknüpfen, noch einmal die Notwendigkeit prüfen und für den Fall, dass wir Notwendigkeiten bejahen, auch die Umsetzungsmöglichkeiten genau unter die Lupe nehmen.

(Markus Rinderspacher (SPD): Ab dem 26. Mai nach der Wahl!)

Ich möchte, dass die Bundesnetzagentur und auch Firmen sich zuallererst mit der Bayerischen Staatsregierung unterhalten; denn bevor man hinausgeht und den Leuten sagt, "Wie es genau abläuft, können wir euch auch noch nicht sagen", aber Riesendiskussion auslöst, sollte man die Schrittfolge einhalten und zuerst mit der Staatsregierung, mit Bürgermeistern und Landräten sprechen und dann den Dialog mit der Bevölkerung suchen. Das ist die richtige Schrittfolge.

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Paul Wengert (SPD) – Beifall bei der CSU)

Ich stelle zu den Tatsachen fest: Wir Bayern sind an der Spitze der Umsetzung der Energiewende.

(Lachen bei den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN)

Wir haben den höchsten Anteil an erneuerbaren Energien.

(Zuruf des Abgeordneten Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER))

Da lässt sich nichts wegdiskutieren.

Für die Weichenstellung und für die Grundlagen ist die Bundesregierung zuständig, die wir unterstützen. Wir werden den einen oder anderen Punkt noch umformulieren oder ändern, aber das geschieht nicht zur Torpedierung der Energiewende, sondern um eine gute Lösung hinzubekommen.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Zur Vernichtung!)

Drei Dinge sind jetzt in den ersten sechs Monaten wichtig, nämlich die Dämpfung der Strompreise, die Grundversorgung und die Sicherheit der 100.000 Arbeitsplätze bei den 500 Betrieben.



(Zuruf des Abgeordneten Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER))

Das ist unser Grundanliegen.

Beim Wind sind wir genau auf der Linie des Mai 2011. Bei der Stromtrasse geht es um ein paar Monate. Dazu werden wir uns sicher wieder sprechen.

Jetzt richte ich das Wort noch einmal an die SPD. Es ist wirklich schwierig. Sie stehen bei der Sicherung der 100.000 Arbeitsplätze nicht an der Seite der Arbeitnehmer.

(Markus Rinderspacher (SPD): Darum geht es nicht!)

Sie stehen nicht an der Seite der Arbeitnehmer!

(Beifall bei der CSU)

Sie stehen bei der Kostendämpfung nicht an der Seite der kleinen Leute.

(Markus Rinderspacher (SPD): So ein Unsinn! – Beifall bei der CSU)

Sie stehen bei der Sorge der Menschen um ihre Heimat und um ihre Landschaft nicht an der Seite der kleinen Leute.

(Beifall bei der CSU)

Ich sage, dass ich das gern mit Herrn Gabriel und der Bundeskanzlerin weitermache. Ich lade Sie ein, in diesen Zug einzusteigen. Er fährt sehr schön. Das ist eine wirkliche Steigerung der Lebensqualität.

(Zuruf des Abgeordneten Bernhard Roos (SPD))

Wenn Sie das nicht wollen, dann machen Sie es nicht. Wir werden jedenfalls von unserer Seite aus unsere drei Generalziele bei der Energiewende, nämlich die Bezahlbarkeit, die Versorgungssicherheit und die Umweltverträglichkeit, unbeirrt weiterverfolgen. Dann kann die "WAZ" auch in der Zukunft schreiben, dass die Bayern die Gewinner der Energiewende sind.

(Lang anhaltender Beifall bei der CSU)

**Präsidentin Barbara Stamm:** Vielen Dank, Herr Ministerpräsident. Ich erteile jetzt dem Herrn Abgeordneten Glauber für die Fraktion der FREIEN WÄHLER das Wort.

**Thorsten Glauber (FREIE WÄHLER):** Danke schön. – Frau Präsidentin, verehrtes Präsidium, liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Ministerpräsident, als ehemaliger Landwirtschaftsminister - - Wenn, dann hätten

Sie den Herrn Aiwanger einen Stier oder einen Ochsen - - Stiere und Ochsen geben keine Milch.

(Beifall und Heiterkeit bei den FREIEN WÄHLERN)

Als ehemaliger Landwirtschaftsminister sollten Sie sich damit auskennen.

(Lachen bei der CSU – Thomas Kreuzer (CSU): Halten Sie Ihren Fraktionsvorsitzenden für einen Ochsen?)

Unser Fraktionsvorsitzender kennt sich aus, und er hält nicht so viele Märchenstunden wie Ihr Fraktionsvorsitzender. Das ist der Unterschied zwischen Ihrem und unserem Vorsitzenden. – Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich kann gut verstehen, dass der Herr Ministerpräsident heute lieber hier ist.

(Unruhe bei der CSU)

**Präsidentin Barbara Stamm:** Herr Kollege Glauber hat das Wort.

**Thorsten Glauber (FREIE WÄHLER):** Herr Ministerpräsident, ich kann gut verstehen, dass Sie heute hier ans Rednerpult gegangen sind; denn wenn Sie nach Berching gegangen wären, man hätte Sie ausgepfiffen andersgleich.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der CSU, vor allem die neu Gewählten: Wir haben vom Herrn Ministerpräsidenten heute viel über Bundespolitik und wenig über Landespolitik gehört. Ich kann nicht verstehen, warum die Oberfranken, die Mittelfranken, die Oberbayern und die Schwaben mitgeklatscht haben.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN, der SPD und den GRÜNEN)

Denn es waren es doch Ihr Ministerpräsident, Ihr Vorsitzender und Ihre Abgeordneten, die im Bundesrat keiner Erdverkabelung zugestimmt haben, sowie auch nicht darüber nachdenken, ob wir diese Trasse brauchen oder nicht. Heute hat der Ministerpräsident hier gesagt, er wolle erst einmal schauen, ob wir überhaupt einen Bedarf haben. Wieso hat er dann eigentlich zugestimmt? Ich traue es unserem Ministerpräsidenten, wenn er nach Berlin fährt, zu, dass er weiß, was er dort tut. Er sollte nicht im Nachgang sagen: Ich habe einmal zugestimmt, aber gelesen habe ich es nicht. Jetzt bin ich draufgekommen, dass es doch falsch war. Was ist denn das für eine Art?

Herr Ministerpräsident, diese Historie holt Sie jetzt ein. Im Jahr 2011 haben Sie hier die gleichen Worte wie heute gesagt. Sie haben heute groß aufgesprochen, haben große Töne gebraucht. Nichts ist übrig geblieben. Heute gab es viel Bundespolitik. Hier stand aber der Bayerische Ministerpräsident. Was sind denn Ihre Leistungen in Bayern? Sie müssen die Bürgerinnen und Bürger loben, die diese Energiewende voran gebracht haben. Das waren doch nicht Sie, in der letzten Legislaturperiode. Wo sind denn Ihre Erfolge?

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Sie haben in der letzten Periode auch in Berlin regiert. Sie hätten jederzeit darüber nachdenken können, ob diese Trassen notwendig sind oder nicht. Der Vorlauf war lange genug. Sie hätten sich auch darüber Gedanken machen können, was Sie in Bayern überhaupt wollen. Wir sind oft an diesem Rednerpult gestanden und haben Sie darauf hingewiesen, dass Sie sich am Anfang einen Plan machen sollten, was Sie in Bayern wollen. Diesen Plan haben Sie nie gemacht. Das fällt Ihnen heute auf die Füße. Hätten Sie doch in die Landkreise gesehen und mit den kreisfreien Städten gesprochen! Der Energiebedarf für Bayern von 85 Terawattstunden ist da. Sie hätten als ersten Schritt im Jahr 2011 eine Landkreisschau machen sollen, um zu sehen, was die Landkreise regional erwirtschaften und was sie über die erneuerbaren Energien leisten können. Damals war es sowohl unser Ziel als auch Ihr Ziel, sagen zu können: Bayern wird Spitze bei den Erneuerbaren. Davon ist nichts übrig geblieben, weil Sie nämlich bei jedem Ansatz versuchen, die Erneuerbaren zu beschneiden. Das ist Fakt in Bayern.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN)

Frau Haderthauer, nun zu Ihrer Pressekonferenz: Dass Sie nicht genau wissen, was eine HGÜ-Trasse ist, will ich Ihnen nachsehen. Am Ende haben Sie sich jedoch hingestellt und gesagt: Bayern führt ein Moratorium ein, obwohl vorher ein Bundesgesetz erlassen worden ist. Das erinnert mich an die Karikatur im "Cicero", wo Herr Seehofer als "König Horst" dargestellt wird. "König Horst" wird das Bundesgesetz einfach aushebeln. Liebe Leute, das ist ein Bundesgesetz. Erst haben Sie im Bundestag und im Bundesrat zugestimmt, jetzt sagen Sie: Stopp, wir machen ein Moratorium. Die Menschen in den anderen Bundesländern Deutschlands glauben, wir Bayern wären schizophren.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Sie mit Ihrer Haltung, immer wieder Neues zu erzählen!

(Der Redner macht eine kurze Pause – Ministerpräsident Horst Seehofer: Ist die Trasse gerissen?)

- Nein, die Trasse ist nicht gerissen. – Klar ist, dass wir die erneuerbaren Energien in Bayern wollen. Sie müssen aber den Landrätinnen und den Landräten sowie den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern sagen, warum Sie zugestimmt haben, wenn Sie die Kommunen mitnehmen wollen. Ich wünsche den Kollegen, die jetzt im Kommunalwahlkampf stehen, viel Spaß mit der Begründung, mit der Sie im Bundesrat und im Bundestag zugestimmt haben. Ich sage Ihnen bereits jetzt voraus: Spätestens am 30. März wird es die Stichwahl geben. Herr Ministerpräsident, dann werden Sie wieder feststellen, dass es nicht notwendig ist, die Bürgermeister und die Landräte zu hören. Dann werden Sie sagen: Das ist ein Bundesgesetz. Wir können nichts dagegen tun. Wir haben uns aber sehr bemüht. Spätestens nach der Europawahl werden Sie zu der Erkenntnis gelangen – das werden wir den Bürgerinnen und Bürgern draußen ganz klar sagen -, dass es nur um eine Hinhaltetaktik geht, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der SPD)

Heute habe ich in den "Nordbayerischen Nachrichten" gelesen: Pause mit der Stromtrasse.

(Zuruf von der CSU: Bause? – Heiterkeit bei der CSU)

- So lautet die Überschrift. – Sie werden sehen, am 30. März wird davon nichts mehr übrig bleiben. Liebe Kolleginnen und Kollegen, uns geht es um die erneuerbaren Energien. Spannend ist an dem Antrag, den Sie vorgelegt haben, dass Sie am Anfang von konsequentem Umsetzen und von Versorgungssicherheit sprechen. Diese Versorgungssicherheit fordert die Wirtschaft ein. Seit 2011 haben Sie nichts dazu beigetragen, dass unsere Wirtschaft in Bayern diese Versorgungssicherheit erkennen kann. Sie haben nämlich kein eigenes Konzept entwickelt. Ich kann verstehen, dass viele in der Wirtschaft und in der Industrie Probleme mit diesem Rein, Raus, Rein, Raus haben. Gestern haben Sie in Ihrem Kabinettsbeschluss festgelegt, dass die Anträge, die noch nicht eingereicht worden sind, später nicht mehr genehmigungsfähig sind. Ich habe vorhin von einem schizophrenen Zustand gesprochen. Ich frage mich, ob wir in Bayern eine Bananenrepublik einführen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Das Kabinett kann doch nicht beschließen, dass ab jetzt nichts mehr genehmigt wird. Liebe Kolleginnen

und Kollegen des Kabinetts und der CSU, dazu müssten Sie eine Rechtsgrundlage schaffen. Diese Rechtsgrundlage haben Sie nicht. Wenn Sie Windräder bis zum Herbst verhindern wollen, sage ich voraus: Unsere Landrätinnen und Landräte werden viel Spaß mit Ihnen haben. Wenn ein Antrag auf dem Tisch liegt, auf welcher Rechtsgrundlage sollen sie ihn ablehnen? Schaffen Sie die Rechtsgrundlage! Dafür sind wir hier! Wofür sind Sie denn gewählt?

Sie sagen: Für uns gilt der Kabinettsbeschluss. "König Horst" bestimmt, und der Rest des Kabinetts erträgt es. Wir haben hier so viele neu gewählte Juristen. Dass die so etwas mitmachen, ist für mich wirklich unglaublich.

(Ministerpräsident Horst Seehofer: Der Bund hat das genauso gemacht!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der CSU. Wenn der 03.02. gelten soll, sprich, der gestrige Kabinettsbeschluss, - -

(Ministerpräsident Horst Seehofer: Der 04.02.!)

- Der 04.02. Gestern haben Sie das beschlossen. – Windkraftanlagen und überhaupt Projekte der erneuerbaren Energien haben eine lange Vorlaufzeit. Eine Windkraftanlage hat einen Planungsvorlauf von ungefähr zwei Jahren. Sie sagen, der 04.02. sei für Sie maßgebend. Viele Frauen und Männer haben viel Geld in die Entwicklung dieser Anlagen investiert. Sie gehen einfach her und sagen: Was interessiert mich eine Rechtsgrundlage? Ich mache es so, wie es das Kabinett will. Sie müssen schon eine Rechtsgrundlage schaffen. Menschen, die eineinhalb oder zwei Jahre an Projekten gearbeitet und 500.000 Euro in die Vorplanung investiert haben, darf nicht einfach die Genehmigung entzogen werden. Damit würde eine Bananenrepublik eingeführt. Das ist unglaublich.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN – Dr. Paul Wengert (SPD): Skandalös!)

In der letzten Woche haben Sie sich noch darüber gewundert, dass ich gesagt habe, das Wichtigste in der Energiewende sei das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in die Handelnden, das Vertrauen zu den Menschen, die Gesetze erlassen. Das Schlimmste von dem, was Sie machen, ist, dass Sie das Vertrauen aller, die dort investieren, gnadenlos verspielen. Ihr Ziel, dass Bayern an der Spitze der Energiewende stehen soll, wird deshalb nie erreicht.

Ich habe mich vorhin darüber gewundert, dass Dr. Marcel Huber als zuständiger Minister so spärlich geklatscht hat. Ich kann es aber verstehen. Vor einem Dreivierteljahr habe ich mit Ihnen diskutiert. Ich sagte,

wir sollten den Gemeinden die Möglichkeit geben, über Windkraftanlagen zu entscheiden. Sie haben gesagt, dies sei nicht möglich, dies würde nicht gehen. Zuerst haben Sie erzählt, dass Sie dies nicht könnten, ein Dreivierteljahr später können Sie es wieder. Das zeigen die letzten drei Jahre: Einmal kann man es, dann kann man es wieder nicht, dann kann man es wieder, und dann kann man es wieder nicht. So wird dieses Kabinett mit der Energiewende genauso weiterverfahren wie das letzte, und das ist katastrophal.

(Anhaltender Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und Abgeordneten der SPD)

**Präsidentin Barbara Stamm:** Für die SPD-Fraktion erteile ich Herrn Kollegen Rinderspacher das Wort.

**Markus Rinderspacher (SPD):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Hohes Haus, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die zur Schau getragene überschäumende Aschermittwochsstimmung innerhalb der CSU kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass nicht wenige Bürgerinnen und Bürger in unserem Land in diesen Tagen darüber in großer Sorge sind, dass die bayerische Regierung in zwei zentralen Zukunftsfragen für unser Land die falschen Weichenstellungen vornimmt. Die CSU-Regierung hat im Januar trotz aller Versprechungen im Wahlkampf angekündigt, Lehrerstellen zu streichen. Bildungsabbau statt Bildungsaufbau – eine fatale Fehlentscheidung!

(Beifall bei der SPD)

Bayern braucht als rohstoffarmes Land und angesichts des Fachkräftemangels nicht weniger Bildungsanstrengungen, sondern mehr Investitionen in die Bildung und damit mehr Lehrer und nicht weniger. In der Bildungspolitik herrscht das reinste Chaos.

Auch die energiepolitischen Zuckungen und Wendungen der vergangenen Tage, Wochen und Monate sind für die Regierungspolitik symptomatisch. Ein erkennbarer Kurs fehlt. Herr Seehofer erzählt hier und heute, dass er den energiepolitischen Kurs des neuen Energieministers Sigmar Gabriel ausdrücklich begrüßt und unterstützt. Ich freue mich darüber. Diese Aussage ist auch das Eingeständnis des Versagens von Schwarz-Gelb im Bund in den Jahren 2009 bis 2013;

(Beifall bei der SPD)

denn in diesen Jahren ist nach Ihren Worten, Herr Seehofer, unter Ihrer Verantwortung offensichtlich gar nichts vorangegangen.

Ich halte es für gut und richtig, dass endlich ein Minister die energiepolitischen Zügel in die Hand nimmt und dafür Sorge trägt, dass die Strompreisentwick-

lung gedämpft wird und Industriearbeitsplätze bei uns in Bayern auf keinen Fall in Gefahr geraten. Dafür steht die Energiepolitik der SPD im Bund, dafür steht die Energiepolitik von Sigmar Gabriel. Ausdrücklich ist zu begrüßen, dass Sie, Herr Ministerpräsident, diese Politik in gleichem Maße unterstützen.

Dennoch müssen wir Ihnen sagen: Energiepolitik findet nicht nur im Bund statt, sondern sie ist auch eine zentrale landespolitische Aufgabe.

(Beifall bei der SPD)

Wir hätten uns gewünscht, dass nicht nur der Energieminister im Bund innerhalb kürzester Zeit agiert. Wir hätten uns auch gewünscht, dass Ihre Regierung energiepolitisch endlich in die Pötte kommt. Die Staatsregierung ist seit über 100 Tagen im Amt. Die meisten Kabinettsmitglieder gehören ihr bereits seit Jahren an. Selten hat aber eine bayerische Staatsregierung in so kurzer Zeit so viel Chaos, Konfusion und Unordnung angerichtet wie dieser Ministerpräsident und sein Kabinett. Diese Regierung ist die Organisation des Durcheinanders.

(Beifall bei der SPD)

Wir sind mit vielen Bürgerinnen und Bürgern in großer Sorge, dass die Regierung zwar die Notwendigkeit einer sicheren, sauberen und bezahlbaren Energieversorgung in Bayern propagiert, dass sie aber nichts, auch gar nichts dafür tut. Der Zickzackkurs der CSU verunsichert den Mittelstand – Kollege Glauber hat darauf hingewiesen – und die Industrie gleichermaßen. Die Industrie- und Handelskammern in Bayern schlagen Alarm; denn sie wissen, dass der künftige Wohlstand in unserem Land von einer zuverlässigen Energieversorgung abhängig ist. Investoren in Bayern wissen nicht mehr, ob es sich lohnt, auf die bayerische Energiewende zu setzen. Viele Investoren haben in Bayern mittlerweile Geld verloren, weil der Ministerpräsident im Alleingang die den Planungen zugrunde liegenden Investitionsbedingungen und Planungsgrundlagen verändert hat. Firmen wandern aus Bayern in andere Bundesländer ab, wie die Tageszeitungen heute berichten.

Der Zickzackkurs der CSU frustriert auch die Akteure in den Kommunen. Sie haben sich 2011 nach der Aufforderung durch Herrn Seehofer selbst auf den Weg gemacht, die Energiewende zu managen. Sie haben in unzähligen Ratssitzungen unter stetiger Bürgerbeteiligung die Zukunft der regenerativen Energieversorgung in ihrer Region beraten und Maßnahmenpakete geschnürt. Sie haben viel Geld für Expertisen, Gutachten und Studien jedweder energiepolitischer Art ausgegeben. All diese Arbeit, all diese konkreten Planungen vor Ort werden nun durch den permanenten

Kurswechsel der CSU und ihres Ministerpräsidenten zunichte gemacht. Wir wissen doch, dass der nächste Atommeiler 2015 abgeschaltet wird. Doch diese Regierung steigt de facto aus der Energiewende aus. Sie erweist sich als handlungsunfähig und konzeptionslos. Sie handelt nach dem Prinzip: Warum eigentlich Windräder, und wozu Stromleitungen, wenn der Strom doch aus der Steckdose kommt? Eine solche ignorante Verweigerungshaltung ist unverantwortlich.

(Beifall bei der SPD)

In Bayern brauchen wir konkrete Maßnahmen zum weiteren Ausbau der dezentralen Energieversorgung. Wir haben hier im Haus sogar eine gemeinsame Richtung eingeschlagen. Punktuell haben wir vielleicht sogar gemeinsame Wege gefunden. Das Energiekonzept 2011 der Bayerischen Staatsregierung - dabei wurde an der einen oder anderen Stelle deutlich von der Opposition abgekupfert – wurde in vielen Teilen von der CSU unterstützt. Das war damals am wenigsten selbstverständlich. Es war damals schwierig genug. Das Energiekonzept wurde von der SPD, den GRÜNEN, den FREIEN WÄHLERN und der FDP unterstützt. Es wurde auch von großen Teilen der außerparlamentarischen Opposition unterstützt. Das Energiekonzept der Bayerischen Staatsregierung wurde von der bayerischen Wirtschaft, den Gewerkschaften und den Naturschutzverbänden unterstützt. Wir, die SPD, wollen, dass dieses Konzept dem Grunde nach weiter realisiert und vorangetrieben wird.

Wir halten die neue 10-H-Regelung für einen Irrweg, denn sie macht der Windenergie in Bayern den Garaus. Wir halten daran fest, dass die dezentrale Energieversorgung gerade auch in den ländlichen Regionen Ausbildungs- und Arbeitsplätze schafft und sichert. Wir müssen dafür Sorge tragen, dass die Wertschöpfung vor Ort und eine sinnvolle Arbeitsteilung zwischen den dezentralen und den zentralen Komponenten der Energieversorgung erfolgt, um den Energieversorgungsansprüchen von Industrie, Gewerbe und Privathaushalten gerecht zu werden.

Wann hat es jemals in Bayern bei einer solchen Jahrhundertaufgabe einen so großen Konsens aller im Bayerischen Landtag vertretenen Parteien und großer gesellschaftlicher Kräfte in unserem Land gegeben? Wir hatten die zu erledigenden Hausaufgaben der Bayerischen Staatsregierung hier im Hohen Haus fast schon fraktionsübergreifend definiert. Der Dreiklang von Energieeinsparung, Energieeffizienz und erneuerbaren Energien sollte die Grundlage der Energiewende bilden. Sie, die Bayerische Staatsregierung, hat die Energieeinsparungsprogramme Bayerns gekürzt statt ausgebaut.

Die CSU weigerte sich bei der Energiewende, klare Leitlinien zur Lösung von Raumkonflikten im Landesentwicklungsprogramm zu definieren. Ein Pumpspeicherkataster war vom Bayerischen Landtag einstimmig beschlossen worden. Es sollte 2011 oder 2012 vorgestellt werden. 2013 war das immer noch nicht der Fall. Wir warten heute noch darauf. Genauso lässt ein bayerischer Wasserkrafterlass heute noch auf sich warten. Eine Gebietskulisse Wasserkraft wollte die Staatsregierung 2012 vorstellen. Sie wurde uns bis heute noch nicht vorgestellt. Herr Seehofer sprach davon, dass eine Stromverteilnetzstudie im Bayerischen Landtag im Jahr 2012 vorgestellt werden soll. Wir haben jetzt 2014 und warten immer noch darauf. Beim Biogas gibt es auch immer noch nicht den versprochenen Bayernplan der Staatsregierung.

(Dr. Paul Wengert (SPD): Alles halbe Sachen!)

Meine Damen und Herren, alles das haben die in der letzten Legislaturperiode im Landtag vertretenen fünf Fraktionen einhellig bei der Bayerischen Staatsregierung eingefordert. Die Studien und Maßnahmenpakete sollten 2011, 2012, spätestens aber 2013 vorgelegt werden. Doch hier besteht Fehlanzeige. Die Staatsregierung hat ihre landespolitischen Hausaufgaben nicht gemacht, ja, sie hat sogar den breiten Konsens in der Gesellschaft Bayerns zur Energiewende aufgekündigt.

Herr Seehofer hat sich zunächst vom fanatischen Atomkraftanhänger zum Windkraftfanatiker entwickelt. Heute ist er Bayerns oberster Windkraftgegner. Er war ursprünglich der größte Anhänger des beschleunigten Netzausbaus und hat dies überall propagiert, wo er es konnte. Heute sagt er, er sei erbitterter Widerständler.

(Unruhe bei der SPD)

**Präsidentin Barbara Stamm:** Der Herr Ministerpräsident ist wieder da, bitte keine Aufregung! Er darf doch auch einmal kurz hinausgehen.

(Natascha Kohnen (SPD): Er war gerade draußen!)

Er ist da, Frau Kollegin!

**Markus Rinderspacher (SPD):** Mit Blick auf den Netzausbau lässt sich feststellen: Die Energiewende hat die Notwendigkeit einer neuen Netzinfrastruktur bestätigt.

(Zurufe von der SPD)

**Präsidentin Barbara Stamm:** Entschuldigung, der Herr Ministerpräsident ist da.

**Markus Rinderspacher (SPD):** Ich fürchte, er hört so und so nicht zu, ob er drinnen oder draußen ist. In jedem Fall wird er das nicht verwirklichen, was seine Bayerische Staatsregierung versprochen hat. Ich hatte es gerade ausgeführt.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren! Die Energiewende hat die Notwendigkeit einer neuen Netzinfrastruktur stark beschleunigt. Es geht um die Herausforderung, Strom künftig über weite Strecken zu transportieren, ohne Überlastungen entstehen zu lassen. Die CSU hat die Planungshoheit des Freistaates mit Blick auf die Stromtrassen an den Bund abgegeben und dabei bayerische regionale Interessen hintangestellt, um den Trassenausbau zu beschleunigen.

Herr Seehofer hat in den letzten zwei bis drei Jahren immer wieder propagiert, die Planungsverfahren müssten von zehn Jahren auf vier Jahre gekürzt werden; deshalb ist nun auf Bundesebene die Bundesnetzagentur für die Bundesfachplanung und Planfeststellung länderübergreifender oder grenzüberschreitender Höchstspannungsleitungen zuständig. Die CSU hat diese Planungshoheit an den Bund abgegeben. Deshalb, Herr Ministerpräsident: Die Bürgerinnen und Bürger vor Ort wissen, wer Bayerns oberster Planungsbeschleuniger und Stromtrassenanhänger war und ist,

(Zuruf von der CSU: Herr Rinderspacher!)

nämlich der Ministerpräsident selbst. Der Ministerpräsident hat das initiiert. Er hat die Stromtrassen auf den Weg gebracht, und er ist für die neu zu bauenden Strommasten, wie sie im Moment diskutiert werden, verantwortlich. Das war die Politik der letzten drei Jahre.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wenn er nun heute behauptet, er habe von den Stromtrassen nichts gewusst und seine Bayerische Staatsregierung sei nicht informiert worden, frage ich mich, warum auf der Internetseite [www.bayern.de](http://www.bayern.de) unter "Pressemitteilungen" nach fast jeder vierten Kabinettsitzung eine Pressemitteilung veröffentlicht wurde, dass die CSU dringend diese Stromtrassen einfordert, und zwar in beschleunigten Planungsverfahren ohne weitere Bürgerbeteiligung.

(Beifall bei der SPD – Zurufe von der CSU)

Es ist ein Offenbarungseid und seines Amtes nicht würdig, dass sich der Ministerpräsident vor den Kommunal- sowie den Europawahlen in die Büsche schlagen möchte. Er sollte die Verantwortung für das übernehmen, was er selbst auf den Weg gebracht hat.

(Beifall bei der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

Tatsächlich hat die CSU alle Anträge und Initiativen der SPD bei den Stromtrassen, die Beeinträchtigungen der Bürgerinnen und Bürger so gering wie möglich zu halten, abgelehnt und abgeschmettert. Es gab erst im vergangenen Jahr einen SPD-Antrag im Deutschen Bundestag, klare Regelungen für die Abstände von Leitungen und ihren Nebenanlagen zu Wohngebieten vorzusehen. Die CSU hat diesen Antrag gemeinsam mit CDU und FDP abgelehnt. Eine Abstandsflächenregelung zu Stromtrassen und Strommasten gibt es deshalb nicht, weil die CSU im Deutschen Bundestag dies verhindert hat.

(Beifall bei der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

Wie passt es nun zusammen, dass bei Windkraftanlagen künftig ein Zwei-Kilometer-Radius gelten soll, bei Strommasten aber lediglich das Bundesimmissionschutzgesetz Geltung hat und Strommasten gewissermaßen in unmittelbarer Nachbarschaft zu Schulen und Kindergärten aufgestellt werden können? Das passt nicht zusammen. Ich finde, der Bayerische Ministerpräsident sollte der Bevölkerung einmal erklären, welche Folgen seine konkrete Politik für die Menschen vor Ort hat.

(Beifall bei der SPD)

Ein weiterer Punkt: Wir waren im Deutschen Bundestag und auch im Bundesrat immer verwundert, dass die CSU Erdverkabelung stets abgelehnt hat. Die Erdverkabelung hatte die CSU in ihrem heutigen Dringlichkeitsantrag ja auch nicht vorgesehen, sie wurde erst im Nachtragsverfahren noch in den heutigen CSU-Antrag eingebaut. Tatsächlich hatte die CSU Erdverkabelung nie für wirklich notwendig gehalten. Wir als SPD sagen: Wo immer es aus Gründen des Schutzes der Anwohner oder des Umwelt- und Landschaftsschutzes nötig ist, müssen Leitungen unterirdisch verlegt werden.

(Beifall bei der SPD)

Heute sagt die CSU, die Staatsregierung müsse im Deutschen Bundesrat vorstellig werden und dafür Sorge tragen, dass Erdverkabelung möglich sein soll.

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der CSU, darf ich Sie daran erinnern, dass das schon einmal im Bundesrat beantragt worden war, nämlich in der 910. Bundsratsitzung vom 7. Juni 2013? Der Freistaat Bayern war bei dieser Sitzung zugegen, und Herr Seehofer war nicht nur mittelbar, sondern unmittelbar vor Ort und an der Sitzung beteiligt. Die Länder Niedersachsen, Baden-Württemberg und Brandenburg hatten beantragt, dass die Teilerdverkabelung bei unvermeidbaren Siedlungsannäherungen möglich sein müsse. Eine entsprechende gesetzliche Regelung sollte angestrebt werden.

Wer hat dagegen gestimmt, liebe Kolleginnen und Kollegen von der CSU? - Die Bayerische Staatsregierung und Ihr Ministerpräsident waren gegen die Möglichkeit von Erdverkabelung in der Sitzung des Deutschen Bundesrates, und heute haben Sie keine Scham, Ihre Regierung aufzufordern – in jenem Bundesrat, in dem Herr Seehofer noch vor einem halben Jahr ablehnend reagiert hat –, Erdverkabelung notwendig zu machen? Das treibt Ihnen nicht die Schamesröte ins Gesicht, liebe Kolleginnen und Kollegen?!

(Beifall bei der SPD, den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN)

Herr Seehofer hat mit dem Austauschstopp der erneuerbaren Energien den fatalsten Fehler seiner Amtszeit begangen. Er hätte die Chance gehabt, als Ministerpräsident der Energiewende Epoche zu machen. Er hat die Chance vertan. Er hatte noch in den Jahren 2011 und 2012 so viele Unterstützer. Ja, sogar die Opposition hatte sich bemüht, das Konzept der Staatsregierung zu unterstützen. Nein, eine abermalige Kehrtwende hat es ihm verwehrt, als Ministerpräsident der Energiewende in die Geschichte einzugehen.

Zum Abschluss: Der Ministerpräsident sah sich bereits drei Monate nach seiner Regierungserklärung zum Amtsantritt genötigt, heute selbst das Wort zu ergreifen, weil er offensichtlich auch seiner Superministerin nicht zutraute, die Konzeptionslosigkeit der Regierungspolitik überzeugend zu vernebeln.

(Beifall bei der SPD)

Herr Seehofer befand sich vor seiner heutigen Plenarrede auf dem Zenit seiner Macht, und damit einhergehend, wie wir auch feststellen durften, auf dem Gipfel seiner Selbstherrlichkeit.

(Beifall bei der SPD)

Er hat heute mit einer verworrenen und widersprüchlichen Erklärung die Planlosigkeit seiner Regierung of-



fenbart und auch sein eigenes schleichendes politisches Ende eingeläutet;

(Zurufe von der CSU)

denn eines ist klar: Wenn man auf dem Gipfel ist, meine Damen und Herren, kommt danach der Abstieg, und der politische Abstieg von Herrn Seehofer – Sie werden daran mitwirken, Herr Pschierer, Sie an allererster Stelle, wie so viele in diesem Kreis – wird in den Jahren 2015/2016 zum Tragen kommen.

(Unruhe bei der CSU – Glocke der Präsidentin)

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es bedarf auch in den kommenden Wochen einer intensiven landespolitischen Auseinandersetzung; denn mit Handlungsunfähigkeit bei der Energiewende und Bildungsabbau an unseren Schulen riskiert die Staatsregierung künftige Wohlstandsverluste im Freistaat, und dagegen gehen wir in einer breiten Allianz der Vernünftigen an. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Lebhafter Beifall bei der SPD, den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN – Zuruf von der SPD: Zugabel!)

**Präsidentin Barbara Stamm:** Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hat nun Herr Kollege Hartmann das Wort. Bitte schön, Herr Kollege.

**Ludwig Hartmann (GRÜNE):** Sehr geehrtes Präsidium, liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Herr Ministerpräsident Horst Seehofer, ich weiß ja nicht, wie es zu werten ist, dass Sie ganz hinten Platz genommen haben. Man könnte durchaus denken, Sie haben nichts zu sagen – mir ging es bei Ihrer zwanzigminütigen Rede gerade so –, Sie haben gerade eine Rede gehalten, die Sie sich wirklich hätten sparen können. Sie haben eine Rede zur Energiepolitik gehalten. Das haben Sie vor zweieinhalb Jahren schon einmal getan. Von all dem, was Sie damals in diesem Hohen Hause gesagt haben, ist eigentlich so gut wie gar nichts mehr übrig.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Sie haben uns damals erzählt, Sie wollen 1.500 Windkraftanlagen in Bayern bauen. Sie möchten Bayern energieautark machen. Bei Ihrem Ferienhaus im Altmühltal bekommen Sie es vielleicht noch hin; in Bayern werden Sie es so nicht schaffen. Sie wollten Pumpspeicherkraftwerke bauen, Stromnetze ausbauen, ja, und den Bayernplan haben Sie ganz groß angekündigt und wollten ihn vorlegen, aber dieser ist ebenfalls bis heute nicht da. Alles, was Sie damals gesagt haben, kann man sich schenken. Es wurde kaum etwas umgesetzt.

Ich frage mich schon: Vielleicht – Sie haben ja Ihre Modelleisenbahn im Keller – gibt es das alles in Ihrer Modellwelt. Vielleicht gibt es dort Windkraftanlagen, Pumpspeicherkraftwerke, neue Leitungen, was Sie alles bei Ihrer Modelleisenbahn in Bayern umgesetzt haben –, im richtigen Bayern gibt es das nicht. Sie brauchen sich überhaupt nicht wegzudrehen. Sie sind der Ministerpräsident dieses Landes und haben die Verantwortung dafür, dass die Energiewende in Bayern gelingt.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Sie sind mit Ihrer Vorstellung von Politik, dass derjenige, der am lautesten oder am häufigsten schreit, Recht bekommt, vielleicht als Chefplaner Ihrer Modelleisenbahn erfolgreich. Aber die Gestaltung der Energiewende in diesem Land kann so nicht zum Erfolg führen.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, meine lieben Kolleginnen und Kollegen aus der Regierungsfraktion. Sie alle sind sicherlich aktiv, sind immer wieder im Stimmkreis unterwegs, führen Gespräche mit Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern, mit Energiegenossenschaften, die sich seit zwei Jahren in ganz Bayern gründen, mit neuen Stadtwerken, die daran arbeiten, die Herausforderungen der Energiewende zu meistern, und mit jungen Unternehmen, die sich in ganz Bayern ansiedeln und an Lösungen, an Konzepten für die Energiewende arbeiten. Was erzählen Sie denen jetzt eigentlich? Was sagen Sie eigentlich diesen Menschen vor Ort? – Sie wissen doch ganz genau, dass sie daran geglaubt haben, dass die Ansage, wir möchten in Bayern eine Energiewende, wirklich verlässlich und planbar ist. Aber davon ist nichts umgesetzt worden. Niemand in diesem Land glaubt Ihnen mehr, dass Sie die Energiewende wirklich wollen.

Ich meine, dass die CSU-Fraktion da durchaus weiter ist als der Ministerpräsident. Das will ich ganz offen sagen. Allein die Energiekommission – sie war nicht nur von Erfolg gekrönt – hat deutlich gezeigt, dass sich viele Kolleginnen und Kollegen in der CSU-Fraktion durchaus ernste Gedanken darüber machen, wie man die Herausforderungen vor Ort dezentral und regional meistern kann. Aber das, was Ihr Ministerpräsident in den letzten Tagen abgeliefert hat – man kann auch die letzten 24 Stunden nehmen –, ist doch genau das Gegenteil von dem, was Sie die letzten zwei Jahre hier in diesem Hohen Haus vertreten haben.

(Beifall bei den GRÜNEN und den FREIEN WÄHLERN)

Es ist völlig unstrittig, und das haben die Energiekommission und die vielen Debatten im Ausschuss immer wieder gezeigt; auch wir GRÜNE sind völlig davon überzeugt: Die Energiewende kann zum Erfolg kommen. Wir wissen aber auch: Es gibt noch viele Herausforderungen, die gemeistert werden müssen. Aber wenn ein Land vor solchen Herausforderungen steht, dann brauchen wir als Allererstes einen Wettkampf der Ideen, nicht einen Ministerpräsidenten, der einfach nur ideenlos die Politik dessen macht, der am lautesten schreit. Das wird so nicht funktionieren. Auf diese Weise werden Sie der Energiewende in kürzester Zeit den Garaus machen, den Stecker ziehen. So kommen Sie nicht weiter.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Immer wieder finde ich erstaunlich – ich weiß nicht, woran das liegt; vielleicht denken Sie ja noch an ein etwas älteres Bayern von vor zehn Jahren zurück und haben die Entwicklung der letzten Jahre nicht mitbekommen, weil Sie zu oft in Berlin waren –, dass wir bei den erneuerbaren Energien nicht mehr auf Platz eins sind. Bei der Stromproduktion sind wir wahrscheinlich auf Platz fünf zurückgefallen. Wir sind in Ihrer Amtszeit zurückgefallen. Sie haben immer davon gesprochen: Im Bereich der erneuerbaren Energien, im Primärenergiebereich sind wir auf Platz eins. – Nein, wir sind bereits im Jahr 2011 auf Platz fünf gewesen. Wir fallen von einer guten Ausgangslage zurück, weil die Politik der letzten Jahre die Weichen nicht richtig gestellt hat. Ihnen ist zu verdanken, dass wir zurückgefallen sind. Wir sind schon lange nicht mehr auf Platz eins.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

Ein anderes Thema. Meine sehr geehrten Damen und Herren, man weiß eigentlich gar nicht mehr, wo man anfangen soll. Der ehemalige Wirtschaftsminister Erwin Huber müsste den Kopf geschüttelt haben, als der Ministerpräsident hier zum Thema Stromtrassen gesprochen hat. Er hat nämlich so getan, als ob sie nach Lust und Laune von irgendjemandem geplant und umgesetzt würden. Denken wir einmal ein bisschen zurück: Wir haben den Strommarkt im Jahr 1998 liberalisiert. Wir alle wissen, dass die Planungen für Stromtrassen nach dem Bedarf gemacht werden. Die Stromleitungen fallen nicht vom Himmel, sondern dafür gibt es einen Bedarfsplan. Darin wird genau das ermittelt, was Sie gesagt haben: Wie viele Kraftwerke sind in welcher Region verfügbar? Wie viel Strom wird in welcher Region benötigt? Welche Kraftwerke werden bald abgeschaltet, und welche kommen neu dazu? Das alles wird in Szenarienrahmen festgelegt. Daraus ergibt sich dann der Ausbaubedarf für die

Stromtrassen. Das Interessante an der ganzen Sache ist: Es mag am Stammtisch gut ankommen zu sagen: Ich habe davon gar nichts gewusst. Die sollen erst einmal antanzen und mir das erklären. Dann reden wir darüber. – Das können Sie am Stammtisch gerne machen.

Man braucht sich nur einmal bestimmte Webseiten anzuschauen, dann findet man ein Schreiben des bayerischen Wirtschaftsministeriums, damals aus dem Hause Zeil, am 17. Mai 2013 eingegangen bei der Bundesnetzagentur. Darin heißt es wörtlich: Die Bayerische Staatskanzlei hat die Bitte um Stellungnahme zum Szenariorahmen zum Netzausbau und zum Entwicklungsplan 2014 an das zuständige Ministerium weitergereicht. – Sie wurden doch angefragt. In Ihrem Haus war der Brief, war die Anfrage dazu, wie Sie sich daran beteiligen möchten. Aber Sie haben dies weitergereicht und sagen jetzt nach dem Motto: Man hat mich nicht gefragt. Man muss von vorne anfangen. – Das kann es nicht sein!

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

Sie haben sehr oft davon gesprochen, dass irgendetwas neu wird, dass sich irgendetwas ändert und dass man alles über den Haufen werfen muss. Ich habe mir gerade bei den anderen zwei Vorrednern Gedanken darüber gemacht, was das denn gewesen sein könnte: Die Bundeskanzlerin ist die Gleiche. Der Ministerpräsident ist leider auch der Gleiche; da hat sich auch nichts geändert. Auch im Bundesrat haben sich seit dem Sommer die Mehrheiten nicht groß verschoben. Was ist denn eigentlich anders als im Sommer 2013? Was ist die Begründung dafür, über den Bedarf für Stromtrassen noch einmal neu zu diskutieren? Was ist anders geworden?

Das Einzige, das anders sein könnte, ist, dass die Windkraft in Bayern wegen der 10-H-Regelung nicht so massiv ausgebaut wird und dass keine Speichertechnik kommt, weil man sich gegen Pumpspeicherkraftwerke wehrt; auch das kann sein. Das alles würde aber, wenn man den Atomausstieg weiter vorantreiben möchte, eher mehr und nicht weniger Trassen bedeuten.

(Markus Rinderspacher (SPD): Richtig!)

Das Einzige, das sich in Ihrer Politik in der letzten Woche geändert hat, ist, dass der Ausbau in Bayern zurückgeht. Die Antwort darauf wird dann lauten: mehr Trassen, sicherlich nicht weniger. Da müssen wir dringend gegensteuern.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

Nun zu Ihrer Forderung von gestern. Ich musste die Agenturmeldung gleich zweimal lesen. Da habe ich mich schon gefragt: Was ist jetzt eigentlich los? Ich glaube, das war an Inkompetenz nicht mehr zu überbieten. Aktuell sind wir in einem Bereich, in dem der Netzbetreiber gesetzlich verpflichtet ist, eine Trasse zu planen – also noch nicht umzusetzen. Es ist klar, dass später anhand des Bedarfs entschieden wird, was umgesetzt wird. Der Netzbetreiber macht den ersten Schritt, indem er die Bürger über mögliche Korridore für eine Trasse informiert. Aber da fordern Sie bereits ein Moratorium. Die Energiekommission – das ist gerade einmal ein halbes Jahr her – hat im Zwischenbericht – –

(Markus Blume (CSU): Da waren Sie gar nicht mehr dabei!)

– Ich unterstütze gerne das, was Sie ohne meine Anwesenheit völlig richtig entschieden haben. Das kommt auch vor. Das haben Sie völlig richtig gemacht. – Dabei geht es um den Netzentwicklungsplan, also um genau das, wovon der Ministerpräsident angeblich noch nie etwas gehört hat und worin er nie eingebunden war. Da schreibt die Energiekommission - sie war wahrscheinlich trotz meiner Abwesenheit bei dieser Sitzung relativ gut informiert -: "Die Energiekommission begrüßt das Verfahren auf Bundesebene als mustergültig."

(Lachen bei der SPD)

Das ist völlig richtig. Dem stimme ich zu. Aber sagen Sie das einmal Ihrem Ministerpräsidenten. Da war die Energiekommission schon deutlich weiter, obwohl die Opposition nicht mehr anwesend war.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

Ich bin überzeugt: Wenn ein Land es wirklich schaffen kann, in den nächsten Jahren 100 % erneuerbare Energien im Stromsektor zu haben, dann ist es Bayern. Dafür müssten aber die Weichen richtig gestellt werden. Ich weiß von den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern, von Energiegenossenschaften von Mittenwald bis Aschaffenburg, dass sie diese Herausforderung angehen wollen.

Wir hatten eine Hochschultour zum Thema Energiewende. Auch all diejenigen, die in der Forschung arbeiten, wissen: Wir stehen vor einer Herausforderung. Diese Herausforderung ist eine Chance. Wir meistern die Energiewende. Das Einzige, das noch fehlt, sind Verlässlichkeit und Planbarkeit dieser Staatsregierung.

Ich bitte darum: Wir müssen beim Ministerpräsidenten – da meine ich auch die Kolleginnen und Kollegen der CSU-Fraktion, weil wir sie dazu brauchen – deutlich auf das Tempo drücken. Wenn er von Gas spricht, wenn er sagt, er stehe auf dem Gaspedal und dies sei ihm zu schnell, dann denkt er doch nur an die Gaskraft, daran, dass er große Kraftwerke bauen möchte. Er denkt aber nicht an die dezentrale Versorgungsstruktur aus erneuerbaren Energien. Das möchten Ihre Wähler mit Sicherheit so. Das möchten die Bürgermeister. Daran müssen wir arbeiten. Es ist höchste Zeit.

Ich habe mit der Frage angefangen, warum der Ministerpräsident dort hinten sitzt. Vielleicht ist der Wechsel an der Spitze der Staatsregierung durchaus näher, als wir heute noch zu denken wagen.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

**Präsidentin Barbara Stamm:** Danke schön. – Für die CSU-Fraktion hat jetzt der Kollege Blume das Wort. Bitte schön, Herr Kollege.

**Markus Blume (CSU):** Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die heutige Debatte ist ähnlich bemerkenswert wie die Energiedebatte, die wir in der vergangenen Woche hatten.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Das ist wohl wahr!)

Als Einstieg muss ich etwas sagen, angelehnt an den Kollegen Rinderspacher, was mich dann doch motiviert hat, und zwar: Das demonstrative Getöse der Opposition heute kann nicht darüber hinwegtäuschen, meine Damen und Herren, dass Sie nach wie vor kein Konzept haben.

(Lachen bei der SPD, den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN – Lebhaftes Zurufe – Unruhe – Glocke der Präsidentin)

Ich verstehe Ihre Fassungslosigkeit darüber, dass Sie soweit neben der Spur sind. Der Wahrheit müssen Sie aber ins Gesicht schauen.

(Zuruf des Abgeordneten Markus Rinderspacher (SPD))

Ich darf zunächst bemerken – der Herr Ministerpräsident hat dies vorhin eingangs bereits gesagt -: Die Energiewende in Bayern ist eine Erfolgsgeschichte, meine Damen und Herren. Weltweit hat kein vergleichbares Land mehr Photovoltaik. Wir liegen bei der Wasserkraft vorne – das vergessen Sie gerne.

(Zuruf von der SPD)

Wir haben einen extrem dynamischen Zubau bei der Windenergie, und wir sind stark, was das Biogas angeht. Meine Damen und Herren, Bayern ist da, wo der Bund bis zum Jahre 2020 sein möchte.

(Beifall bei der CSU – Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Ich weiß nicht, welche Statistik Kollege Hartmann friert und für den Vortrag passend gemacht hat. Die Zahlen sind nun einmal so. Ich frage Sie umgekehrt, liebe Vertreter der Opposition: Wo sind Sie denn dort, wo Sie Verantwortung tragen, zum Beispiel in NRW? Was ist Ihre Antwort? – Wenn ich mich richtig erinnere: Kohle. Das scheint Ihr Zukunftskonzept zu sein.

(Beifall bei der CSU – Markus Rinderspacher (SPD): Und die Kohle wollen Sie jetzt über die Trassen importieren?)

Meine Damen und Herren, was war doch gleich wieder Ihr Konzept in Baden-Württemberg? Ich glaube, dort regiert Grün-Rot. – Fehlanzeige! Ich mache das auch gerne fest.

(Unruhe – Zuruf des Abgeordneten Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER))

**Präsidentin Barbara Stamm:** Herr Kollege, einen Augenblick, bitte. Herr Kollege Aiwanger, ich kann nur wiederholt zum Ausdruck bringen: Zwischenrufe ja, aber bitte nicht permanent. Zuhören ist auch eine Kunst!

(Beifall bei der CSU – Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Das ist sehr schwierig!)

Bitte schön, Herr Kollege Blume.

**Markus Blume (CSU):** – Das hilft bei ihm aber eh nichts. Das Bessere ist der Feind des Guten, das ist klar. Ich bitte Sie aber schon, den Maßstab im Auge zu behalten, mit dem Sie Bayern messen. Ich möchte Ihnen zurufen: Schauen Sie sich an, wie der Windenergieausbau in anderen Ländern vonstatten gegangen ist, beispielsweise in Baden-Württemberg. Baden-Württemberg liegt auf der Südschiene, die oft bemüht wird. Zubau der Windenergie im ersten Halbjahr 2013: Bayern 27 Anlagen, Baden-Württemberg null.

(Markus Rinderspacher (SPD): Niedersachsen über 100!)

Im Gesamtjahr 2013 in Bayern: 98 Anlagen, in Baden-Württemberg: 11. Ein Zehntel dessen, was in Bayern realisiert wurde, ist im vergangenen Jahr in Baden-

Württemberg entstanden. Jetzt frage ich Sie: Woran liegt das? Es wird wahrscheinlich doch damit zu tun haben, dass sich bei uns in diesem Lande alle und insbesondere die Staatsregierung darum bemühen, den Zubau so zu organisieren, wie er im Energiekonzept angelegt war.

(Markus Rinderspacher (SPD): Umso schlimmer, dass Sie es kaputt machen!)

Meine Damen und Herren, wir würgen die Energiewende nicht ab, sondern entwickeln sie verantwortungsvoll weiter. Ihnen von der Opposition muss ich zurufen: Dort, wo Sie Verantwortung tragen, hat die Energiewende noch nicht einmal angefangen.

(Beifall bei der CSU – Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): In Oberbayern!)

Wir dagegen wollen eine Energiewende, die gelingt. Ganz klar ist: Wir haben nie gesagt, dass es einfach wird. Nach der Phase des dynamischen Zubaus in den letzten Jahren kommt jetzt wahrscheinlich der steinigste Teil des Weges, wenn man nämlich versucht – um diese Diskussion drücken Sie sich, selbst wenn Sie sich bei diesem Thema engagieren –, das Zieldreieck von Versorgungssicherheit, Bezahlbarkeit und Umweltverträglichkeit im Auge zu behalten; der Ministerpräsident hat das ausgeführt.

Herr Kollege Rinderspacher, Sie haben vom Mittelstand und von der Industrie gesprochen, die sich angeblich durch den Kurs der Bayerischen Staatsregierung beunruhigt fühlen.

(Markus Rinderspacher (SPD): Lesen Sie die Zeitung!)

Ich sage Ihnen ganz ehrlich: Diese fühlen sich durch Ihre Absicht beunruhigt, die Industrie weiter in einer Weise zu belasten, die am Ende zu Arbeitsplatzverlusten führen würde. So sieht es nämlich aus.

(Markus Rinderspacher (SPD): Lesen Sie einmal die Medien und nicht nur den "Bayern-Kurier"!)

Wir für unseren Teil beachten nicht nur das Zieldreieck, sondern wir nehmen die Zielkonflikte ernst und möchten die Menschen mitnehmen. Die Energiekommission war auch heute wieder Gegenstand der Diskussion. Ich erinnere mich: Sie haben sich vom Acker gemacht, als es um diese Zielkonflikte ging. Genauso machen Sie sich draußen vom Acker. Wenn es einmal entschieden ist, sind Sie in den Büschen und solidarisieren sich mit denjenigen, die protestiert haben.

(Margarete Bause (GRÜNE): Der Ober-vom-Acker-Macher sitzt da hinten!)

Wie verantwortungsvoll wir mit den Zielkonflikten umgehen, können Sie beim Thema Windenergie sehen. Wir haben mit der relativen Privilegierung, wie sie der Ministerpräsident vorhin dargelegt hat, eine sehr kluge Regelung gefunden. Es ist doch völlig verkehrt zu sagen, dass wir mit diesem Vorgehen die Windenergie abwürgen würden. Ich sage Ihnen, dass wir im Gegenteil im Korridor liegen. Am Ende werden wir beim avisierten Zubau eine Punktlandung hinbekommen.

Wir wissen, dass sich aktuell ungefähr 800 Anträge in der immissionsschutzrechtlichen Genehmigungsphase befinden, von denen dann alle genehmigungsfähigen Anträge – das ist die starke Botschaft -, unter den Bestandsschutz fallen. In Bayern befinden sich 800 Anträge in der Genehmigungsphase. Was meinen Sie, wie viele Anträge in Baden-Württemberg gerade im Genehmigungsverfahren sind? – 69. Das ist nicht einmal ein Zehntel. Ich frage Sie wirklich. Wo wird die Energiewende betrieben und vorangetrieben, meine Damen und Herren? – In Bayern, nicht in den anderen Ländern.

(Zuruf von der SPD: In Franken!)

Das Zweite ist das Thema Stromtrasse. Auch dabei geht es darum, den Zielkonflikt ernst zu nehmen. Sie werfen uns eine Torpedierung der Stromtrassen vor, meine Damen und Herren. Ich sage Ihnen: Wir gehen eine Koalition mit den Bürgern ein, und zwar vor der Entscheidung, vor dem Projekt, nicht hinterher, wenn alles entschieden ist, wenn die Entscheidungen getroffen sind und dann an der Sache nichts mehr zu ändern ist.

(Zurufe von der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

Meine Damen und Herren, ich verstehe, dass Sie mit der richtigen Taktung der Schritte Schwierigkeiten haben.

(Lachen der Abgeordneten Margarete Bause (GRÜNE) – Dr. Simone Strohmayr (SPD): Vor der Kommunalwahl und nach der Kommunalwahl! Das stimmt!)

Der Bund schafft den Rahmen. Danach kommt die Folgenabschätzung. Die Länder werden ihre Energiekonzepte aktualisieren müssen. Entsprechend wird dann die Infrastruktur weiterentwickelt. Meine Damen und Herren, die Netzplanung folgt der Erzeugungsplanung, nicht umgekehrt.

Eine solche Energiewende aus einem Guss ist übrigens auch immer das, liebe Vertreter der Opposition, was Sie von der Staatsregierung erwarten, aber um-

gekehrt nicht liefern. Bei aller Scheinheiligkeit der heutigen Debatte – es tut mir leid, ich werde das gleich an Zitaten festmachen - sollten Sie sich vielleicht auch an Ihren eigenen Worten messen lassen. Ich fand sehr bemerkenswert, was dieser Tage in den "Nordbayerischen Nachrichten" zu lesen war, als es um die dortige Stromtrasse ging. Da sagte der Kollege Dr. Christoph Rabenstein von der SPD: Ich bin natürlich gegen die Stromtrasse wie viele und werde einen Antrag einbringen. – Darauf sind wir alle sehr gespannt. Peter Meyer von den FREIEN WÄHLERN äußert sich ähnlich. Am bemerkenswertesten ist Ulrike Gote von den GRÜNEN, die sagt: Ich bin seit Herbst hinter Infos her. Bevor ich nicht weiß, wie es weitergeht, und ohne Kohleausstieg bin ich nicht für die Planung einer Stromtrasse. – Meine Damen und Herren, das ist genau das, was der Ministerpräsident gesagt hat. Bevor wir nicht wissen, wie es mit dem Energiekonzept auf Bundesebene weitergeht, bevor da die Messe nicht gelesen ist, macht es doch keinen Sinn, dass wir uns in Bayern über das Kleingedruckte streiten, meine Damen und Herren.

(Margarete Bause (GRÜNE): Wer regiert denn, Herr Blume? – Weitere Zurufe von der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

Noch ein Wort zum Thema Erdverkabelung. Es ist doch nicht so, dass dies plötzlich aufkommt, dass Sie das Thema vielleicht sogar entdeckt haben. Im Energiekonzept 2011 steht groß und breit, dass wir die Netzplanung im Dialog mit der Bevölkerung entwickeln wollen und dass dabei auch die Erdverkabelung geprüft werden soll – selbstverständlich nicht bei jeder Leitung und selbstverständlich nicht flächendeckend im ganzen Land. Dort aber, wo Menschen betroffen sind, muss das in Betracht gezogen werden. Das ist unsere Position, wie sie heute auch im Dringlichkeitsantrag zum Ausdruck kommt. Wir wollen eine vernünftige, verantwortbare und deshalb auch gelingende Energiewende. Wir wollen eine Energiewende, die Arbeitsplätze schafft und nicht vernichtet, die Heimat schützt und nicht zerstört und die die Menschen mitnimmt, anstatt sie aufzuhetzen.

Um noch einmal das Wort des Kollegen Rinderspacher zu bemühen: Wer heute wirklich im Zenit ist, ist die Opposition, meine Damen und Herren; denn Sie sind heute auf dem Gipfel der Scheinheiligkeit und der energiepolitischen Orientierungslosigkeit. So sieht es nämlich aus, meine Damen und Herren.

(Lachen bei der SPD)

Sie haben kein Konzept.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Wir haben es!)



Selbst wenn Sie eines hätten, sind Sie dafür im September 2013 vom bayerischen Wähler nicht gewählt worden, meine Damen und Herren.

(Dr. Paul Wengert (SPD): Weil Sie den Wähler getäuscht haben, massiv getäuscht haben!)

Kein Vertreter der bayerischen SPD, der bayerischen GRÜNEN oder der FREIEN WÄHLER trägt auch nur ansatzweise irgendwo Verantwortung für die Energiewende in Bayern oder im Bund. Meine Damen und Herren, nach dem, was wir heute gehört haben, ist dies auch gut so.

(Beifall bei der CSU – Zurufe von der SPD, den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN – Unruhe – Glocke der Präsidentin)

**Präsidentin Barbara Stamm:** Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich werde mir erlauben, Ihnen in der nächsten Ältestenratssitzung ein paar Zuschriften bekannt zu geben, die zum Ausdruck bringen, was Wählerinnen und Wähler, die uns im Internet beobachten und uns zuhören, von uns denken.

(Beifall bei der CSU)

Ich bitte darum, die Gepflogenheiten und die Würde des Hauses zumindest noch einigermaßen zu berücksichtigen. Herr Kollege Aiwanger, ich weiß, dass Ihnen das nicht passt, ich sage es aber trotzdem.

(Beifall bei der CSU)

Ich werde darauf achten, dass dieses Haus noch einigermaßen einen Stil bewahrt. Wenn das nicht gewollt ist, dann müssen Sie mir das sagen. – Jetzt darf ich mit den Wortmeldungen weitermachen. Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN folgt Herr Kollege Stümpfig.

**Martin Stümpfig (GRÜNE):** Sehr geehrte Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren! Am gleichen Tag haben Sie, verehrte Staatsregierung, der Windkraft das Totenglöckchen geläutet und den Stromtrassenausbau gestoppt. Das ist wirklich grotesk.

(Beifall bei den GRÜNEN und des Abgeordneten Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER))

Herr Blume, Sie haben uns eben als Opposition vorgeworfen, wir hätten kein Konzept. Da muss man schon laut lachen. Wer das genau beobachtet hat, hat gesehen: Selbst Ihre eigene Fraktion hatte da nicht mehr klatschen können, weil das wirklich an den Haaren herbeigezogen ist.

Dass man immer mit Baden-Württemberg vergleicht, ist schon wirklich sehr interessant. Wir haben in Bayern einen Vorsprung bei der Windenergie gehabt mit dem Energiekonzept, das wir 2011 – das haben wir heute schon besprochen – alle gemeinsam beschlossen haben. Jetzt sind wir dabei, diesen Vorsprung zu verspielen. Genau das ist es, was wir Ihnen heute sagen wollen. Wir sind so weit. Unsere Bürgerinnen und Bürger haben das 2011 aufgenommen und sagen: Jawohl, wir wollen jetzt gemeinsam anpacken. Deswegen haben wir doch jetzt die Anträge. Deswegen sind unsere Bürger jetzt so weit, zu sagen: Jawohl, wir können Anträge zur Genehmigung einreichen.

(Unruhe – Glocke der Präsidentin)

Aber das wird jetzt mit der gestern verkündeten Stichtagsregelung wieder komplett hintertrieben. Alle Unterlagen sollen nun bis gestern eingereicht sein. Was ist denn mit den Hunderten von Projekten, für die die BImSchG-Unterlagen noch nicht vollständig vorliegen? Die werden doch vollständig ausgebremst. Auch juristisch gesehen ist es vollkommener Irrsinn, zu sagen: Im Sommer, irgendwann im August, beschließe ich ein Gesetz, aber jetzt mache ich schon einen Stichtag vorher. Ich wünsche Ihnen wirklich, dass Ihnen die Schadenersatzklagen dann nur so um die Ohren fliegen.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und des Abgeordneten Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER))

Einen schönen Punkt, Herr Seehofer, haben Sie gerade aufgegriffen: Die Gemeinde entscheidet, was innerhalb der Gemeinde stattfinden soll. Habe ich Sie gestern bei der Pressekonferenz falsch verstanden? Sie haben beschlossen, dass sogenannte betroffene Gemeinden Windkraftprojekte ablehnen können. Das heißt konkret: Wenn ich ein Projekt in meiner Gemeinde habe, bei dem wir alle einig sind "Jawohl, wir wollen es machen", das aber die angrenzende Gemeinde – sie hat ja auch nicht allzu viel davon, sie hat keine positiven Effekte – ablehnt, dann ist das Ganze mit Ihrem neuen Beschluss ad acta gelegt. Oder habe ich Sie falsch verstanden? – Sie schütteln den Kopf. Können Sie uns das vielleicht noch einmal genauer erklären? Damit wären Hunderte von Projekten dann auf einmal nicht mehr möglich sind. Denn 2.000 Meter Abstand sind wirklich eine Hausnummer, bei der die Energiewende baden geht.

Deswegen sagen wir: Schießen Sie Ihre 10-H-Regelung in den Wind. Sorgen Sie für eine angemessene EEG-Vergütung – darum geht es jetzt auch im Bund –, und setzen Sie sich dafür ein, dass sie vor Ort an-



ständig und professionell umgesetzt wird. Die Instrumente haben wir.

(Beifall bei den GRÜNEN und des Abgeordneten Markus Rinderspacher (SPD))

Sorgen Sie also für – Sie haben es aufgezählt – Klarheit, Planungssicherheit und Perspektive. Das ist in diesem Bereich ganz wichtig.

(Beifall bei den GRÜNEN)

So, sehr geehrte Damen und Herren, geht die Energiewende. Unserer Partei wird hier nicht zu Unrecht die höchste Kompetenz zugeschrieben. Lassen Sie sich helfen; heute geht ein Angebot an Sie. Das, was Sie veranstalten, ist wirklich nur noch lächerlich.

Lächerlich ist auch die Argumentation zum Ausbau der Übertragungsnetze. Sie haben nicht verstanden, dass ein gutes Netz der Grundpfeiler einer hohen Versorgungssicherheit ist. Sie wollen jetzt ein Moratorium beschließen und schmeißen von einem Tag auf den anderen alles hin. Ihr Verhalten ist wirklich eine Katastrophe. Erst jetzt kümmern Sie sich darum und sind anscheinend überrascht gewesen, dass das jetzt auf einmal ansteht. Sie haben die letzten ein, zwei Jahre anscheinend verschlafen.

Bei der geplanten Südosttrasse haben Sie es schlichtweg verpennt, sich zu gegebener Zeit für eine Erdverkabelung einzusetzen. Wir haben das heute schon erwähnt. Herr Rinderspacher hat es deutlich aufgezeigt, Herr Hartmann ebenfalls. Es wäre Ihre verdammte Pflicht als Staatsregierung gewesen, dieses Projekt zur Chefsache zu machen. Stattdessen sagen Sie: Ich habe es die letzten Tage erst erfahren, oder wie auch immer. Das ist wirklich eine Frechheit. So darf man nicht mit dem Gut der Versorgungssicherheit spielen.

(Beifall bei den GRÜNEN und des Abgeordneten Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER))

Ich war am letzten Mittwoch gemeinsam mit 2.000 aufgebrachten Bürgern in der Meistersingerhalle in Nürnberg. Der Informationsgewinn der Veranstaltung war zwar bescheiden, weil man aufgrund der vielen Pfeifkonzerte kaum ein Wort verstehen konnte. Aber der Eindruck war umso gewaltiger. Mich wundert nicht, dass sich die Menschen wirklich allein gelassen fühlen. Die Menschen fühlen sich allein gelassen, weil man ihre Ängste und Sorgen nicht ernst nimmt. Die Ängste und Sorgen sind zum einen: Was muss ich denn von dieser Trasse erwarten? Wie schaut es mit der Strahlenbelastung aus? Da bleiben Sie Antworten schuldig. Die Staatsregierung hat hier versäumt, vor ein, zwei Jahren Informationskampagnen zu machen,

die Menschen mitzunehmen, sich aktiv für eine Erdverkabelung einzusetzen. Das ist der richtige Weg.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sie haben versäumt, die Menschen in diesem Bereich mitzunehmen. Wenn wir 100 % erneuerbare Energien wollen – Sie haben heute auch noch einmal unterstrichen, dass wir aus der Atomkraft und aus der Kohle aussteigen wollen –, dann wird es nicht ohne die Verbesserung des Leitungsnetzes gehen. Wir brauchen die Thüringer Strombrücke. Ich bin Ihnen dankbar, dass Sie das heute noch einmal unterstrichen haben.

(Zuruf des Abgeordneten Jürgen W. Heike (CSU))

Aber wir brauchen auch noch eine zusätzliche funktionierende und verlässliche Nord-Süd-Trasse. Der Stromumweg über Polen kann doch keine Dauerlösung sein.

Dann sagen Sie: Jetzt muss ich alles ganz neu machen. Was ist denn an der Novelle des EEG so neu? Es wird nachjustiert. Wir haben Veränderungen in bestimmten Bereichen, aber es wird nicht komplett auf den Kopf gestellt. Sie stellen jetzt wegen der Nachjustierung des EEG die komplette Trasse in Frage. Da wundere ich mich wirklich. Wenn ich mir jetzt ein neues Elektroauto kaufe, frage ich mich doch auch nicht: Müssten wir dann extra neue Straßen bauen? Die Antriebstechnologie hat doch nichts mit Trassen, mit Straßen zu tun. Hier besteht keinerlei kausaler Zusammenhang. Sie haben hier die Zusammenhänge einfach nicht begriffen. Ihr geschätzter Kollege, der Herr Gabriel, den Sie heute noch einmal erwähnten, hat Ihnen heute auch noch einmal ausdrücklich widersprochen. Es gibt eben keine neue Geschäftsgrundlage.

(Zuruf des Abgeordneten Jürgen W. Heike (CSU))

Zum Schluss: Herr Seehofer, Sie handeln nach dem Motto "Nach mir die Sintflut". Ihnen scheint nur noch Weniges wichtig zu sein. Wir fragen uns: Was ist Ihr Motiv? Eine von zwei möglichen Interpretationen ist gnadenloser Populismus wegen des Kommunalwahlkampfes. Heute wurde ja schon gefragt, was nach dem 15. März ist. Können sich die Bürger auf Ihre Aussagen verlassen? Ich sage Nein. Das Vertrauen haben Sie in den letzten Jahren verspielt. Die zweite mögliche Erklärung ist: eine konsequente Sabotage der Energiewende. Über Ihr genaues Motiv will ich nicht spekulieren. Sie machen auf mich jeden Fall den Eindruck, als wäre Ihnen nach dieser Legislatur alles egal.

(Beifall bei den GRÜNEN und des Abgeordneten Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER))

Sie versäumen es auch, die Menschen mitzunehmen. Bei allen schwierigen Projekten, bei Trassen, bei Pumpspeichern ducken Sie sich weg. Sie sind kein Macher mehr, Sie sind ein Kneifer. Herr Blume wirft uns vor, dass wir keine Verantwortung übernehmen wollen oder können. Da muss ich schon wirklich lachen. Wir sollen uns vom Acker machen! Das ist schon wirklich eine Frechheit, Herr Blume. Ich glaube, da haben Sie die letzten Monate wirklich genauso geschlafen wie unser Ministerpräsident.

(Beifall bei den GRÜNEN und des Abgeordneten Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER))

Wir meinen es ernst. Wir reden mit den Menschen und versuchen auch, die Energiewende umzusetzen. Wir wollen heraus aus der gefährlichen Atomkraft. Wir wollen den Klimakiller Braunkohle endlich abschaffen. Wenn durch die Energiewende Lasten entstehen, setzen wir uns dafür ein, dass sie gerecht verteilt werden. Wir setzen uns dafür ein, dass nicht in Vergessenheit gerät, für wen wir die Energiewende eigentlich machen, nämlich für unsere Kinder und Enkel.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wenn wir so auftreten, dann können wir die Menschen vor Ort überzeugen. Wenn wir ihre Sorgen und Ängste ernst nehmen und das technisch Machbare tun, um die Belastungen zu reduzieren, dann können wir sie mitnehmen. Das kostet viel Kraft, die wir aber gerne einsetzen.

Zum Schluss noch zu unserem Erdkabel-Antrag ein paar Worte. Die Staatsregierung hat heute die Möglichkeit, einen großen Fehler zu beheben. Sie hat nämlich im Bundestag ein Gesetz beschließen lassen, das eine Erdverkabelung bei der Südostpassage grundsätzlich ausschließt. Das kann man reparieren. Ergreifen Sie so schnell wie möglich über den Bundesrat die Initiative zur Änderung des entsprechenden Gesetzes, und machen Sie den Weg frei, dass bei der geplanten HGÜ-Trasse Lauchstädt – Meitingen eine Erdverkabelung möglich wird. Wenn Sie guten Willens sind, dann bringen Sie das auf den Weg. Ich bin mir sicher, Sie bekommen dafür im Bundestag und im Bundesrat eine parlamentarische Mehrheit. Die Unterstützung der GRÜNEN haben Sie auf alle Fälle.

(Anhaltender Beifall bei den GRÜNEN - Beifall bei Abgeordneten der SPD)

**Präsidentin Barbara Stamm:** Vielen Dank. Frau Kollegin Kohnen steht für die SPD-Fraktion schon bereit. Ich darf noch daran erinnern, dass nach der Debatte

fünf namentliche Abstimmungen stattfinden. Bitte schön, Frau Kollegin Kohnen.

**Natascha Kohnen (SPD):** Sehr verehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Herr Blume, Sie können sich noch oft hier herstellen und sagen, wie viele erneuerbare Energien Bayern hat. Sie müssen sich aber daran messen lassen: Bayern hat einen Anteil von 47 % Atomstrom an der Stromerzeugung. Dazu ist kein Wort in dieser Debatte gefallen. Wenn Sie sagen, SPD, GRÜNE oder FREIE WÄHLER hätten überhaupt keine Regierungsverantwortung, so ist das ein Schlag ins Gesicht der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister dieser Parteien hier in Bayern. Das sei mal klipp und klar gesagt.

(Beifall bei der SPD)

Ich empfinde diese Debatte, wie sie heute geführt wurde, als unwürdig. Ich sage Ihnen auch warum. Wenn ein Ministerpräsident sich zu Beginn freut und darüber feixt, dass es Gewinner- und Verliererreviere in Deutschland bei dem Jahrhundertprojekt Energiewende gibt, dann empfinde ich das als unsäglich. Uns vorzuwerfen, wir stünden nicht an der Seite der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer - - Ich frage Sie: Gibt es in Deutschland Arbeitnehmer erster und zweiter Klasse? Sie freuen sich darüber, dass NRW hohe, höchste Beträge in die EEG-Umlage für den Ökostrom einbezahlen muss und wir in Bayern davon profitieren. Das kann wohl nicht wirklich Ihr Ernst sein, und Sie können sich hier nicht in diesem Maße auführen.

(Beifall bei der SPD, den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN)

Sie, Herr Seehofer, behaupten, Sie hätten einen Superdraht zu Sigmar Gabriel und würden sich unheimlich gut mit ihm verstehen und gut mit ihm kommunizieren. Dann können Sie ihm auch kommunizieren, wie Sie sich hier über Nordrhein-Westfalen bei dieser nationalen Energiewende äußern.

Es wundert mich ein wenig, dass um 14.44 Uhr die dpa heute meldet, lieber Herr Seehofer: "Die Bundesregierung hat Kritik aus Bayern am geplanten Ausbau der Stromnetze zurückgewiesen." Mit der angestrebten Ökostrom-Reform ändere sich auch die Geschäftsgrundlage beim Netzausbau. Das lässt der Bund nicht gelten. Das lässt Ihnen der Sprecher Gabriels über die Agentur ausrichten. Sie können nachher einmal durchrufen, wie es denn so steht.

Ich kann nicht beurteilen – und dazu habe ich auch keine Lust nach den Reden, die ich aus Ihren Reihen gehört habe –, was Ihren Ministerpräsidenten dazu bewegt, eine so kopflose Energiepolitik zu fabrizieren,

wie er es gerade macht. Ich kann Ihnen nur eines sagen: Wenn Sie in den letzten Tagen mit Wirtschaftsverbänden in Kontakt waren, dann hören Sie immer wieder den Begriff "Deindustrialisierung Bayerns". Das ist das, was die Wirtschaft fürchtet. Sie treffen mit Ihrer kopflosen Energiepolitik das Mark in diesem Land. Sie verletzen eine der ganz großen Stärken, die unser Land hat. Da müssten eigentlich bei Ihnen alle Alarmglocken läuten.

Abschließend kann ich nur zur CSU-Fraktion sagen: Ich kann Sie nicht verstehen. Ich kann nicht verstehen, wie man sich so zu einer Marionette eines einzelnen Mannes machen kann.

(Beifall bei der SPD)

Sie sind doch hierher gewählt, um selbstständig Ihren eigenen Verstand einzusetzen. Sie können das doch verdammt noch mal besser. Lassen Sie sich doch nicht an der Nase herumführen! Machen Sie sich doch einmal auf den Weg zu einer anständigen Energiewende. Ihr Kollege Göppel im Bundestag macht es doch vor. Er sagt klipp und klar: Wenn die 10-H-Regelung kommt, dann ist es vorbei mit der Energiewende. Leute, ihr habt doch mehr drauf.

(Widerspruch bei der CSU)

Sie können noch so oft arrogant "Äh, äh" sagen. Ich sage Ihnen nur eines: Reden Sie doch einmal mit der IHK, reden Sie mit der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft. Informieren Sie sich, dann vergeht Ihnen Ihre verdammt Arroganz, die Sie an den Tag legen. Darauf wäre ich nicht stolz. Aber die "Ohs" werden schon leiser. Denken Sie darüber nach. Sie sollten verdammt leise werden.

Ich kann nur noch eines sagen: Ihren Antrag lehnen wir ab. Der zweite Absatz ist völlig unklar. Was sind angemessene Regelungen für Onshore-Anlagen? Benennen Sie sie doch. 60 bis 80 %! Setzen Sie sich dafür ein.

Der dritte Absatz leidet unter Schizophrenie. Sie wollen Bundesratsinitiativen zur Erdverkabelung. Komisch, dass Sie es vorher abgelehnt haben. Sie sind in der Bundesregierung. Also bitte!

(Beifall der Abgeordneten Isabell Zacharias (SPD))

Beim vierten Punkt sind wir bei der 10-H-Regelung. Ich habe Ihnen schon erläutert, warum das überhaupt nicht infrage kommt für uns. Da schließen wir sogar eine Allianz mit Ihrem Kollegen Göppel aus der CSU-Bundestagsfraktion.

(Beifall bei der SPD)

**Zweite Vizepräsidentin Inge Aures:** Vielen Dank. Ich darf als nächsten Redner den Kollegen Aiwanger ans Rednerpult bitten.

**Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER):** Frau Präsidentin, Herr Ministerpräsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich glaube, wir haben alle miteinander noch nicht begriffen, an welchem ernsthaftem Punkt der bayerischen Geschichte wir uns derzeit bewegen.

(Zuruf von den GRÜNEN: Wir schon!)

Wir diskutieren das Thema Energiewende wie ein Kasperltheater. Meine Damen und Herren, draußen sind Investoren, die Hunderttausende, die Millionen von Euro in Planungen gesteckt haben. Sehr viele Investoren warten auf politische Klarheit, um endlich investieren zu können, um diese Energiewende gelingen zu lassen. Und uns fällt nichts anderes ein, als seitens der Staatsregierung jedes halbe Jahr "Kommando zurück" zu pfeifen und in die andere Richtung zu rennen.

Meine Damen und Herren, wenn wir so weitermachen, dann versündigen wir uns am Wirtschaftsstandort Bayern und werden diese Fehler nicht mehr korrigieren können.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Sie haben im Sommer letzten Jahres dem Trassenausbau im Bundestag und im Bundesrat zugestimmt. Und heute weiß man nichts mehr davon. Heute stellt sich der Kollege Füracker in Neumarkt vor seine Wähler und sagt, davon weiß er nichts, sein Bundestagskollege genauso. Meine Damen und Herren, entweder haben Sie wirklich geschnarcht und geschlafen, obwohl Sie in Verantwortung sind, oder Sie lügen jetzt die Leute an. Die Menschen draußen kennen sich nicht mehr aus.

Ich sage Ihnen in wenigen Sätzen, worauf es jetzt ankommt. Sie müssen die Energiewende vor Ort zulassen, zumindest dort, wo eine große Übereinstimmung besteht, anstatt wie in Langenzenn auf die Bremse zu treten, ein Projekt monatelang zu verzögern und erst unter dem massiven Eindruck der öffentlichen Proteste dann doch widerwillig grünes Licht zu geben, anstatt dorthin zu gehen und zu sagen: Jawohl, das ist eine Musterregion, andere können das nachahmen.

Man hat schlicht den Eindruck, dass Lobbyisten versuchen, die Energiewende zu verhindern, dass sie versuchen, Monopole festzuklopfen, und sie den Eindruck erwecken wollen, eine Energiewende wäre seitens der Bürger gar nicht erwünscht. Dieser Eindruck

ist draußen flächendeckend vorhanden. Wenn Sie mit den Leuten sprechen, sagt keiner: Nein, das ist nicht so. Jeder sagt, die Großen wollen Reibach machen, dass wir Kleinen Geld verdienen, das wollen die gar nicht. Das unterschreibt Ihnen am Stammtisch jeder.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Lassen Sie regionale Konzepte zu, unterstützen Sie die und verhindern Sie sie nicht mit Ihrer unsäglichen 10-H-Regelung, aus der Sie jetzt versuchen herauszukommen, weil Sie merken, dass Sie in der Sackgasse stecken.

Zweiter Punkt, auf den wir FREIE WÄHLER immer hinweisen: Versuchen Sie endlich, die Speichertechnik nach vorne zu bringen, die Methanisierung. Dazu habe ich von Ihnen noch nie ein Wort gehört. Sie sagen nur seit Jahren, dass das alles wegen der Grundlastfähigkeit und so weiter nicht gehe. Aufgrund dessen könne man Sonne und Wind nicht als hauptsächliche Energieträger sehen. Sie unterlassen alles, was diesen Zustand ändern würde.

Wenn dann noch Defizite sind, müssen wir gezielt schauen, woher der Strom kommt. Es ist schlicht irrational, eine Trasse eigentlich schon abgesegnet zu haben und irgendwann wahrscheinlich bauen zu wollen, während wir Braunkohlestrom aus Sachsen-Anhalt holen. Dort werden Dörfer abgesiedelt und weggebaggert. Dort holen wir den Strom. Das ist Ihr Energiekonzept, meine Damen und Herren. Wo ist die Wertschöpfung für Bayern?

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Nächster Punkt: Schauen Sie sich an, wer die Netzbetreiber sind. Sie haben dieses wichtige Feld der öffentlichen Daseinsvorsorge in Form der Stromnetze aus der Hand gegeben, anstatt zu versuchen, das Zeug wieder zurückzubekommen, damit die Politik wieder Herr im eigenen Hause ist. Amprion, 50Hertz: Wer steckt dahinter? Investmentgesellschaften, australische oder belgische Investoren bestimmen in der Politik, ob Netze gebaut werden oder nicht. Wir sind nicht mehr Herr im eigenen Haus. Holen Sie sich die Kompetenz zurück und überlegen Sie sich, was der Ausbau der Netze kostet. Der kleine Stromkunde baut sie letztlich aus, und der Investor aus Australien freut sich darüber.

Sehr viel sinnvoller wäre es doch zu überlegen, ob man vielleicht doch ein paar Gaskraftwerke hinstellt – wie groß diese auch immer sind. Es ist ein Skandal, dass man weder das eine noch das andere tut. Mit einem Gaskraftwerk könnten Sie wenigstens zwischenzeitlich die Versorgungslücken überbrücken. Wenn Sie aber so weitermachen wie bisher, dann

werden wir in zehn Jahren weder eine Leitungstrasse noch Gaskraftwerke haben. Dann werden wir gar nichts haben, und dann werden Sie die Laufzeit der Atomkraftwerke verlängern, weil das der einfachste Weg ist. Das steht doch im Raum, und deshalb meine klare Ansage an Sie: Sie haben in Bezug auf die Debatte über die Leitungstrasse total versagt. Sie haben der Leitungstrasse zugestimmt, wollen aber heute nichts mehr davon wissen. Sie haben kein Konzept, um auf regionaler Ebene einen Energieträger zu etablieren. Das ist eine unwürdige Politik, die Bayern massiv schadet und in deren Folge wir nach hinten fallen.

Wenn Sie sich immer rühmen, Bayern sei bei den erneuerbaren Energien führend, dann beziehen Sie sich auf die guten alten Wasserkraftwerke, die größtenteils schon gebaut worden sind, als es die CSU noch gar nicht gegeben hat.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Darauf berufen Sie sich, und mit diesen Wasserkraftwerken begründen Sie, warum Bayern so stark bei den erneuerbaren Energien ist. Sie müssen die Potenziale ausschöpfen, die wir heute haben. Das tun Sie nicht. Sie müssen mit den Bürgern ehrlich umgehen, und Sie müssen den politischen Willen haben, eine Energiewende für die Bürger und nicht für die Lobbyisten hinzubekommen. Dort liegt der Hase im Pfeffer.

Bewegen Sie sich also. Wir müssen massiv umsteuern: Bürgerinteressen vor Konzerninteressen und ein klarer Plan auf den Tisch. Es ist falsch, zuerst das Auto zu kaufen – im konkreten Fall der Stromtrasse zuzustimmen – und dann erst festzustellen, dass Sie keinen Führerschein haben. Also zuerst den ersten Schritt und dann erst den zweiten. Das bedeutet: Zuerst die regionalen Energiequellen, dann eine Debatte über Stromimporte – und nicht andersherum.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

**Zweite Vizepräsidentin Inge Aures:** Herr Aiwanger, bitte bleiben Sie am Rednerpult. Wir haben noch eine Zwischenbemerkung des Kollegen Rinderspacher.

**Markus Rinderspacher (SPD):** Herr Kollege Aiwanger, zunächst ein herzliches Dankeschön, dass Sie als Schlussredner zum Ende einer energiepolitischen Debatte im Bayerischen Landtag noch einmal einen Akzent gesetzt haben. Ich kann jeden einzelnen Punkt von dem, was Sie eben formuliert haben, unterstreichen.

Ich habe aber eine ganz andere Frage: Seit Wochen tobt eine energiepolitische Debatte im Land. Es melden sich die IHKs und die Vereinigung der Bayeri-

schen Wirtschaft sowie die Naturschutzverbände zu Wort. Auch im Bayerischen Landtag findet heute die erste große zentrale Auseinandersetzung in der Energiepolitik statt. Wie können Sie sich erklären, dass sich ausgerechnet die Energieministerin – seit über 100 Tagen im Amt – in dieser zentralen Debatte – Sie haben es gesagt, es geht um eine historische Weichenstellung – heute nicht zu Wort meldet?

**Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER):** Wahrscheinlich hat Herr Seehofer die Debatte als so heiß angesehen, dass er das Thema als Erster selbst abräumen und Pflöcke setzen wollte. Nach seinem Redebeitrag klangen die Mitglieder der Fraktion der CSU sehr erleichtert. Gott sei Dank hat er uns noch einmal den Hintern gerettet, haben sie zu diesem Zeitpunkt geglaubt. Jetzt hat sich aber herausgestellt, dass Sie wie ein begossener Pudel blamiert dasitzen, weil Sie keinen Plan haben.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der SPD)

**Zweite Vizepräsidentin Inge Aures:** Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Damit ist die Aussprache geschlossen. Ich bitte Sie um Aufmerksamkeit, denn wir kommen nun zu den Abstimmungen. Wir haben fünf namentliche Abstimmungen. Die erste soll fünf Minuten dauern, alle weiteren nur drei Minuten. Ich bitte Sie, dass Sie sich dann möglichst wieder auf den Platz setzen, damit wir sofort mit der nächsten namentlichen Abstimmung starten können. Das alles ist Ihre Zeit.

Ich rufe den Dringlichkeitsantrag der CSU-Fraktion auf der Drucksache 17/554 in der geänderten Fassung zur Abstimmung auf. Ich bitte Sie, an die Urnen zu gehen. Die Abstimmung ist eröffnet.

(Namentliche Abstimmung von 15.45 bis 15.50 Uhr)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Zeit ist um. Wir schließen die Abstimmung. Ich darf Sie bitten, kurz Platz zu nehmen, damit ich zur nächsten Abstimmung aufrufen kann. Meine Damen und Herren, bitte nehmen Sie Platz, damit wir in der Tagesordnung fortfahren können.

Die Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag auf der Drucksache 17/556 der Fraktion der FREIEN WÄHLER ist eröffnet. Sie haben drei Minuten Zeit.

(Namentliche Abstimmung von 15.51 bis 15.54 Uhr)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Abstimmung ist geschlossen. Ich bitte Sie, wieder Platz zu nehmen

und Ihre Gespräche einzustellen. Wir wollen in die nächste Abstimmung eintreten.

Die Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag auf der Drucksache 17/559 der SPD-Fraktion ist eröffnet. Bitte werfen Sie Ihre Karten in die Urne. Sie haben drei Minuten Zeit.

(Namentliche Abstimmung von 15.55 bis 15.58 Uhr)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Abstimmung ist geschlossen. Die Stimmen werden draußen ausgezählt. Bitte nehmen Sie Platz, damit wir weitermachen können.

Die Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag auf der Drucksache Nummer 17/561 der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN ist eröffnet. Sie haben drei Minuten Zeit.

(Namentliche Abstimmung von 15.58 bis 16.01 Uhr)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Abstimmung ist geschlossen. Wir wollen in die letzte der fünf namentlichen Abstimmungen eintreten. Ich bitte um etwas Ruhe. Die Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag auf der Drucksache 17/565 der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN ist eröffnet. Sie haben drei Minuten Zeit.

(Namentliche Abstimmung von 16.02 bis 16.05 Uhr)

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Auch diese Abstimmung ist abgeschlossen. Ich bitte darum, die Stimmen draußen auszuzählen. Bevor ich den nächsten Tagesordnungspunkt aufrufe, gebe ich das Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum Gesetzentwurf der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Professor. Dr. Michael Piazzolo und anderer und Fraktion (FREIE WÄHLER) betreffend "Änderung des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen – Wahlfreiheit G 9/G 8" auf Drucksache 17/13, bekannt. Mit Ja haben 17, mit Nein haben 92 Abgeordnete gestimmt. Es gab 54 Stimmenthaltungen. Damit ist der Gesetzentwurf abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 1)

Ich rufe zur gemeinsamen Beratung auf:



**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Martin Güll, Volkmar Halbleib u. a. und Fraktion (SPD)**

**Schluss mit Streichen, Verschieben, Vertuschen - Garantie für mehr Lehrer an Bayerns Schulen (Drs. 17/555)**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Günther Felbinger u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)**

**Klarheit über Lehrerstellen - keine Streichung und keine Verschiebung: Alle Lehrerplanstellen müssen im Schulsystem bleiben (Drs. 17/560)**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Thomas Gehring u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)**

**Die Öffentlichkeit hat ein Recht auf Klarheit und Wahrheit - Konzept zur Sicherung und zum Einsatz der Lehrerstellen vorlegen (Drs. 17/575)**

Ich gebe gleich bekannt, dass die SPD-Fraktion zum Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 17/555 namentliche Abstimmung beantragt hat.

(Unruhe – Glocke der Präsidentin)

Ich eröffne die gemeinsame Aussprache. Erster Redner ist Herr Kollege Güll.

**Martin Güll (SPD):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Ministerpräsident, sehr geehrter Herr Kultusminister! Ich möchte mit Erlaubnis der Präsidentin drei ganz kurze Zitate an den Anfang meiner Rede stellen. Sie kennen sie vielleicht sogar. Das erste Zitat lautet:

Wir gehen in Bayern nicht den Weg anderer Länder, die den Personalstand im Bildungswesen zurückfahren. Wir garantieren vielmehr den bayerischen Schulen, dass auch bei sinkenden Schülerzahlen die frei werdenden Lehrerstellen vollständig im Bildungssystem belassen werden.

Sie kennen dieses Zitat. Zumindest Sie von der CSU kennen es auf jeden Fall. Es stammt aus dem Bayernplan der CSU aus der Zeit vor der letzten Landtagswahl. – Das zweite Zitat stammt aus einem Artikel vom 28. Januar 2014, der unter [www.nordbayern.de](http://www.nordbayern.de) zu lesen ist:

"Wir haben jedes Wort, das ich selbst formuliert habe im Bayernplan, gehalten", sagt der CSU-Chef am Rande der Landtagssitzung. Die Querelen um die Lehrerstellen zum neuen Schuljahr

nennt Seehofer ein "Kommunikationsproblem des Kultusministeriums": "Das müssen die lösen – sonst löse ich es."

Dieses Zitat kennen Sie auch. Eine weitere Auskunft sollten Sie sich auch noch anhören:

Die demografische Rendite der Haushaltsjahre 2013 und 2014 in Höhe von insgesamt 2.762 Stellen wurde im Saldo bis auf 371 Stellen zur Weiterfinanzierung von 1.082 im Doppelhaushalt 2011/2012 befristet geschaffenen Stellen sowie für die sonstige Verbesserung im Bildungswesen verwendet. Zum 01.08.2014 fallen nach derzeitigem Stand rund 830 Stellen weg. 497 Stellen der demografischen Rendite stehen unter anderem für den Ausbau der Ganztagschulen und die weitere Umsetzung der Inklusion zur Verfügung. Diese Zahlen sind allerdings noch nicht endgültig, da der Nachtragshaushalt 2014 noch nicht verabschiedet ist.

– Woher stammen diese Informationen? Aus einer E-Mail des Kultusministeriums an die dpa.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, nun will ich Ihnen fünf Rechenbeispiele vortragen.

(Zurufe von den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN)

- Ich habe Taschenrechner dabei für den Fall, dass jemand nicht mitrechnen kann. Herr Kultusminister, soll ich Ihnen einen leihen? - Es geht um ganz einfache Grundrechenarten im Hunderter- und Tausenderbereich, die man in der zweiten Klasse der Grundschule lernt. Das geht also.

Beispiel eins: 87.402 minus 86.626 ergibt 776. Das ist ganz leicht. Die Zahl der Lehrerplanstellen 2013 minus die Zahl der Lehrerplanstellen 2014 ergibt ein Defizit von 776. Die Zahl 830 ergibt sich dabei nicht, dafür fehlt etwas; aber immerhin zeigt sich ein Abbau.

Ich komme zu Beispiel zwei. Wahrscheinlich kommen Ihnen allen die Zahlen bekannt vor. 309 plus 520 ergibt 829, also fast 830, die von Kultusminister Spaenle genannte Zahl an Lehrerstellen, die zum 1. August 2014 abgebaut werden. Das ist alles im Haushalt nachzulesen.

Rechenbeispiel drei: 1.309 minus 1.113 ergibt 196. Herr Söder ist gerade nicht da, schade. Kommt Ihnen die Zahl auch bekannt vor? Die Zahl 196 wurde am zweiten Tag kommuniziert. 1.309 steht für die Stellenmehrung der beiden demografischen Renditezahlen; das muss man nicht verstehen, aber es ist nachzule-



sen. Die Zahl 1.113 steht im Haushalt für den Stellenabbau.

Beispiel vier: 1.326 minus 829 ergibt 497. Das ist die Zahl der Stellen, über die Kultusminister Spaenle noch im Nachtragshaushalt verhandeln will. Nun kommt das Interessante: Es wird kommuniziert, im Bildungsbereich werde es 340 Stellen mehr geben. Auch diese Zahl kann man nachvollziehen. 1.453 minus 1.113 ergibt 340. 1.453 steht für den Unterschied zwischen den beiden demografischen Renditen aus den beiden Jahren. Davon werden die tatsächlichen Stellenstreichungen im Haushalt abgezogen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, was gilt jetzt? Das wäre doch einmal eine spannende Frage. Was zählt denn jetzt? Handelt es sich hierbei um einen Fall von Dyskalkulie, um so etwas wie eine Rechenschwäche?

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – Helga Schmitt-Bussinger (SPD): Bestimmt!)

Es könnte ja sein. Oder ist es ein bewusstes Verschleiern? Mal so, mal so – es wird schon keiner darauf kommen. Ist es, gemessen am Bayernplan und den ursprünglich genannten demografischen Renditezielen, sogar Wahlbetrug?

(Markus Rinderspacher (SPD): Das ist es! – Beifall bei der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, in jedem Fall haben wir alle in diesem Haus Anspruch auf Wahrheit und Klarheit. Deshalb haben wir auch diesen Dringlichkeitsantrag gestellt. Wir brauchen verlässliche Rahmenbedingungen. In den Schulen müssen die Schulleiter, die Lehrer, die Eltern und die Schülerinnen und Schüler wissen, wie es weitergeht. Deshalb stelle ich eine klare Forderung: Hier muss reiner Tisch gemacht werden. Wir werden den Herrn Minister heute noch hören, und wir werden, sofern Sie dem Antrag zustimmen, den Herrn Minister dann im Bildungsausschuss die Zahlen referieren hören; denn das erwarten wir.

In jedem Fall steht fest: Wir können im Schulbereich keine einzige Stelle streichen, verschieben oder verschleiern, weil wir sie für mehr Ganztagschulen, mehr individuelle Förderung und für Inklusion brauchen. Das ist jetzt keine SPD-Forderung, obgleich auch die SPD das fordert, sondern eine Forderung der Staatsregierung. Richtig. Auch richtig. Streichen geht gar nicht. Liebe Kolleginnen und Kollegen, stimmen Sie deshalb diesem Antrag zu. Dann haben wir noch gar nicht von Klassenaufbau usw. geredet. Es gibt im Bildungsbereich sehr viel zu tun. Dafür brauchen wir Lehrer, Lehrer, Lehrer.

(Beifall bei der SPD)

**Zweite Vizepräsidentin Inge Aures:** Vielen Dank. – Ich bitte dann den Herrn Kollegen Günther Felbinger ans Rednerpult.

**Günther Felbinger (FREIE WÄHLER):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Herr Kollege Güll, Sie setzen für das Kultusministerium einen ganz schönen hohen Intellekt voraus, den man eigentlich nach den Vorkommnissen der letzten zehn Tage – ich will es einmal so sagen – in Zweifel ziehen muss. Im Kultusministerium herrscht anscheinend ein mathematisches Grundverständnis, das für niemanden in Bayern so richtig nachvollziehbar ist. Ich denke, es ist auch für den Herrn Kultusminister selbst nicht nachvollziehbar. Nachdem am Sonntag 830 Stellen gestrichen wurden und am Montag wieder die gegenläufige Bewegung eingeleitet wurde – hin und her und keiner weiß, ob 196 oder 136 Stellen, was auch immer –, habe ich mich ehrlich gefragt: Ist denn schon Fasching hier in Bayern? Denn das, was wir hier geboten bekommen haben, ist gradenlos. So möchte ich das mal ausdrücken. Als ich am vergangenen Samstag in der "Augsburger Allgemeinen" gelesen habe, dass der Kultusminister Spaenle, ich zitiere, einen totalen Strategiewechsel in der Bildungspolitik angekündigt habe, habe ich genau hingeschaut und mir überlegt, wo denn diese Strategie überhaupt ist. Eines ist sicher: Es scheint eine Änderung zu geben, was nach dem Wirrwarr der letzten Tage fast nicht zu glauben ist, und Herr Minister Spaenle gesteht damit ein, dass seine bisherige Strategie gescheitert ist.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der SPD)

Herzlichen Glückwunsch, Herr Kultusminister Spaenle, Ihre Bildungspolitik des Vertuschens, des Schönredens und des Blendens ist in der Tat gescheitert.

(Unruhe bei der CSU)

Wir wissen eigentlich überhaupt nicht, welche Strategie Sie verfolgen. Sie haben auf jeden Fall angekündigt – damit wollen Sie wahrscheinlich nur von der aktuellen Einstellungspolitik ablenken –, dass der Zugang zum Referendariat unter Umständen beschränkt werden soll. Als Nächstes haben Sie dargestellt, dass die Präsenzpflicht für die Lehrkräfte ausgebaut werden soll und sie zum Teil bis 17.00 Uhr an den Schulen präsent sein sollen. Der dritte Baustein dieser anscheinend neuen Strategie ist, dass Sie nun Lehrerstellen kürzen, diese Kürzungen dann wieder

zurücknehmen und doch wieder 300 zusätzliche Stellen haben. Keiner weiß es so genau. Fakt ist – das habe ich schwarz auf weiß –, dass gekürzt werden wird, nämlich um 371 Stellen; denn das haben Sie mir am 20.12.2013 auf meine schriftliche Anfrage hin bestätigt, und es ist bis heute nicht widerlegt. Also gehe ich davon aus, dass es auch so ist.

Aber wie der Herr Kollege Güll schon völlig richtig gesagt hat, können wir keine einzige Stelle streichen; denn wir brauchen jede einzelne Stelle. Sie kennen die Aufgaben, die vor uns stehen, ganz genau. Vor dieser Politik, die Sie hier an den Tag legen, graut es selbst Ihren eigenen Parteikollegen. Ich zitiere Uwe Brandl, den Abensberger Bürgermeister und Präsident des Bayerischen Gemeindetags:

Da kennt sich doch, Entschuldigung, kein Schwein mehr aus. Man kann nicht andauernd über Inklusion, Ganztagschulen und andere Verbesserungen reden und dann Personal streichen.

Da muss ich sagen: 100 % Zustimmung für den Herrn Brandl. Wenigstens einer aus der CSU hat die Zeichen der Zeit erkannt und orientiert sich in die richtige Richtung.

Meine Damen und Herren, sehr geehrter Herr Kultusminister, hören Sie endlich mit diesem Versteckspiel im Bildungssystem auf. Da heißt es von der CSU "Ja, die Stellen bleiben im Bildungssystem". Was ist das Bildungssystem? Es ist ein Hin- und Hergeschiebe zwischen dem Schulsystem und dem Wissenschaftsministerium. Das können wir nicht länger dulden. Bringen Sie endlich die Fakten und die Zahlen auf den Tisch und erklären Sie, wie viele Lehrerstellen Sie für die Schulen haben, wie viele gestrichen sind und was wir überhaupt in diesem ganzen Bereich für die Zukunft zu erwarten haben. Wir erwarten jedenfalls eine Klarstellung und Transparenz und dass Sie endlich Farbe bekennen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der SPD)

**Zweite Vizepräsidentin Inge Aures:** Danke schön. – Als Nächstem erteile ich Herrn Kollegen Thomas Gehring das Wort.

**Thomas Gehring (GRÜNE):** Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir hören heute viel von Problemen der CSU und der Staatsregierung. Ich will Ihnen jetzt einmal gut zureden und sagen, dass Sie ein bestimmtes Problem gar nicht haben. Es hieß ja, Sie hätten ein Kommunikationsproblem. Dieses Problem haben Sie nicht. Sie haben ein anderes Problem. Sie haben ein Glaubwürdigkeitsproblem, und dieses Problem ist wesentlich größer.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

Dieses Glaubwürdigkeitsproblem ist so groß, dass alle bayerischen Lehrerverbände zusammen in der letzten Woche eine Resolution verfasst haben – vom Philologenverband BLLV bis zur GEW. Das kommt alle zehn Jahre vor.

(Isabell Zacharias (SPD): Das ist Geschichte!)

Das zeigt, wie sehr momentan bei Ihnen im Haus der Kittel brennt. Sie haben jetzt gesagt, Sie wollen alle Lehrerverbände wieder einladen. Sie schaffen es nicht einmal und haben es nicht einmal im Kreuz, alle Lehrerverbände gemeinsam in dieser Woche an einen Tisch einzuladen. Sie haben also dieses erste Versprechen schon wieder gebrochen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Herr Abgeordneter Güll hat die Zahlen vorgelegt. Diese Zahlen sind uns eigentlich nicht neu. Wir haben bereits darüber diskutiert, als wir über den letzten Haushalt gesprochen haben. Damals wurde schon versucht, diese Zahlen zu verschieben und zu versetzen, hier zu streichen und dort umzubuchen. Der Kultusminister hat nichts anderes gesagt als das, was im Haushalt steht. Dort steht einfach, dass die demografische Rendite, diese 829 Stellen, gestrichen werden.

Was mich an dieser Zahlenrederei ärgert, ist, dass sich die Regierungsseite immer Zahlen herausnimmt, die schön klingen. Da heißt es zum Beispiel im Doppelhaushalt 2013/2014: So viele Stellen gab es noch nie. Dann muss man aber dazu sagen, dass es 2014 über 700 Stellen weniger als im Jahr 2013 geben wird. Sie haben in diesem Doppelhaushalt schon wieder mit dem Abbau angefangen.

Das Glaubwürdigkeitsproblem ist groß; es darf nicht unterschätzt werden. Es zeigt sich: Wer ständig verschwiegelt argumentiert, der täuscht. Wer unlauter argumentiert, hat ein Glaubwürdigkeitsproblem. Sie werden von diesem Problem nicht schnell herunterkommen. Herr Ministerpräsident Seehofer, Sie müssen nicht nur in der Energiepolitik, sondern auch in der Bildungspolitik langsam anfangen, zu regieren. Sie sollten nicht nur schöne Ziele nennen, sondern sagen, wie es konkret geht. Deswegen unser Dringlichkeitsantrag. Darin ist die Ganztagschulgarantie angesprochen. Dazu muss vom Kultusministerium ausgerechnet werden, wie viele Stellen es kostet, wenn wir eine Ganztagschulgarantie haben wollen. Diese Zahlen müssen auf den Tisch.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Auch zur Grundschulgarantie kann man Szenarien entwickeln und ausrechnen, wie viele Stellen diese Garantie kostet. Wir alle wissen, dass die Unterrichtsversorgung nicht ausreichend ist. Ein Beispiel: An einer Grundschule in Bayern fallen fünf Lehrerinnen aus. Zwei sind krank, zwei sind als Multiplikatorinnen unterwegs. Eine Lehrkraft ist Ersatz. Das ist die heutige Situation in Bayern.

Das Thema Inklusion an den bayerischen Schulen finden alle toll, und alle loben unsere interfraktionelle Arbeitsgruppe "Inklusion". Liebe Kolleginnen und Kollegen, mit dem Konsens in der interfraktionellen Arbeitsgruppe kommen wir nur weiter, wenn wir auch im Haushalt etwas für die Inklusion erreichen, und zwar mehr als bisher. Sonst können wir das bleiben lassen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wir brauchen deshalb klare Zahlen. Wie viele Lehrstellen stehen zur Verfügung? Wie hoch ist die demografische Rendite? Sie haben gesagt, die demografische Rendite bleibe im System. Wir wissen aber nicht, wie hoch sie ist. Man kann leicht etwas versprechen, wenn man die Zahl nicht sagt. Wie hoch wird sie in diesem Jahr, im nächsten Jahr und im übernächsten Jahr bis zum Jahr 2018 sein? Das kann man ausrechnen. Ich gehe davon aus, dass dies jemand im Finanzministerium ausgerechnet hat. Beim Kultusministerium glaube ich nicht mehr daran. Diese Zahlen gehören auf den Tisch. Dann sehen wir die Bedarfe und die Ressourcen und können miteinander über Politik reden und Politik machen. So bewegen wir uns aber nur im luftleeren Raum. Versprechungen können wir uns nicht mehr leisten, vor allem Sie nicht, weil Sie keine Glaubwürdigkeit mehr haben.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

**Zweite Vizepräsidentin Inge Aures:** Als Nächsten bitte ich Herrn Professor Dr. Waschler ans Mikrofon.

**Prof. Dr. Gerhard Waschler (CSU):** Frau Präsidentin, Hohes Haus! Es ist schon interessant: Herr Kollege Güll und die SPD-Fraktion unterstellen, dass etwas verschleiert werde. Die Oppositions-Fraktionen haben von Defiziten gesprochen und wollen suggerieren, dass sie allein Verbesserungen im Bildungssystem erreichen wollten. Ich sage Ihnen: Wir alle wollen das. Wenn man aber die Dringlichkeitsanträge betrachtet, wird dieser Anstrich der Seriosität sehr schnell nichtig. Denn in Wirklichkeit wollen sie der breiten Öffentlichkeit vermitteln, dass Personaldefizite bestünden und das Bildungswesen in Bayern mehr oder weniger auf einem Abstiegsplatz sei.

Herr Kollege Felbinger kommt mir gerade recht, da er im Bildungsausschuss wohlthuende Parallelen aus dem Sport herangezogen hat. Sie haben krampfhaft versucht, zu unterstellen, dass bei uns der Standard nicht gewährleistet sei. Das ist so, als wenn ein Trainer Athleten für hohe Meisterschaften vorbereitet, der Athlet dort gewinnt und anschließend behauptet wird, die Trainer hätten versagt oder es habe zu wenige Trainer gegeben habe. Die Trainer sind hierbei die Lehrer. Das Trainingsprogramm ist der Unterricht.

(Markus Rinderspacher (SPD): Zur Sache!)

- Lieber Herr Kollege Rinderspacher, ich bin bei der Sache. Wir haben in Bayern die am besten qualifizierten Lehrer.

(Markus Rinderspacher (SPD): Lehrerstellenabbau? Was ist Sache?)

Wir haben die besten Rahmenbedingungen. Jetzt kommt die Oppositionsgruppe im Bayerischen Landtag und versucht,

(Markus Rinderspacher (SPD): Wie viele Lehrer bauen Sie bis 2020 ab?)

das qualitativ hochwertige bayerische Bildungswesen schlechztureden.

(Markus Rinderspacher (SPD): Quatsch! Darum geht es nicht! Bayern ist toll! Wie viele Lehrer bauen Sie bis 2020 ab? – Helga Schmitt-Bussinger (SPD): Keine Antwort!)

Ich kann nur sagen: Die rot-grünen Länder sind hier auf den Abstiegsplätzen. In Baden-Württemberg, einem Land, in dem Sie Verantwortung tragen, wurden von 2011 bis 2014 11.600 Stellen gestrichen. In Bayern haben wir 8.200 Stellen dazubekommen.

Herr Kollege Felbinger, Sie meinen, Sie würden hier nicht richtig wiedergegeben. Wenn Sie nicht anerkennen wollen, welcher hohen Standard wir in der Qualität des Ergebnisses haben, dann schauen Sie in das Mittelstandsbarometer 2013, in den IQB-Ländervergleich 2011 und in den Bildungsmonitor 2012.

(Markus Rinderspacher (SPD): Wir sind beim Lehrerstellenabbau! Wie viele Lehrerstellen bauen Sie ab?)

Herr Kollege Güll, wir können uns gerne einmal Ihre Rechenexempel zu Gemüte führen. Ich kann Ihnen signalisieren, dass wir über einen Berichts Antrag von Ihnen im Bildungsausschuss sehr wohlwollend beraten werden. Aber Sie müssen schon jetzt, hier und heute auch zur Kenntnis nehmen, dass die CSU-Frak-

tion und die Staatsregierung in den vergangenen Jahren die Situation an Bayerns Schulen deutlich verbessern konnten. Wenn Sie das nicht glauben, gebe ich Ihnen gerne ein paar kleine Beispiele.

**Zweite Vizepräsidentin Inge Aures:** Herr Kollege, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

**Prof. Dr. Gerhard Waschler (CSU):** Die Zwischenfrage können Sie gerne am Ende stellen. Ich möchte Ihnen zuerst die Beispiele nennen. Vielleicht erledigt sich dann Ihr Informationsdefizit von alleine. Aktuell brauchen Sie nur zu lesen, was die CSU-Fraktion klargelegt hat:

Erstens. Die Lehrer/Schüler-Relation an den allgemeinbildenden staatlichen Schulen ist im Schuljahr 2007/2008 von 1 : 16,5 auf 1 : 14 zurückgegangen. Ich stelle fest: Fortschritt.

Zweitens. Die Ganztagschulen wurden massiv ausgebaut.

(Widerspruch bei der SPD)

- Entschuldigung, Frau Kollegin, ich präzisiere: Die Ganztagszüge wurden bedarfsgerecht, also immer dort, wo Bedarfe angemeldet waren, genehmigt und eingerichtet.

(Thomas Gehring (GRÜNE): Hier liegt Bayern auf dem letzten Platz in Deutschland!)

Drittens. Die Standorte der rechtlich selbstständigen Grundschulen sind rechtlich einwandfrei abgesichert. Der Bestand ist gesichert.

Viertens. Die durchschnittliche Schülerzahl wurde an allen Schularten gesenkt, zum Beispiel an den Mittelschulen von rund 22,7 auf nun 19,8 Schüler.

(Markus Rinderspacher (SPD): Deshalb bauen Sie Lehrer ab!)

Fünftens. Herr Kollege Rinderspacher, die Inklusion wird fraktionsübergreifend nicht nur in Angriff genommen, sondern über die Jahre hinweg mit einer erheblichen Planstellenzahl versehen, nicht nur im aktuellen Haushaltsjahr.

(Markus Rinderspacher (SPD): 100 Planstellen!)

- Ich weiß, dass es 100 sind. Ich will Sie aber nicht mit Zahlen quälen. Sie haben vorhin gesagt, dass Sie sich von Zahlen belästigt fühlen.

(Markus Rinderspacher (SPD): Wie viele Lehrerstellen bauen Sie ab?)

Ich habe jetzt die Zahlen weggelassen. Aber eine Zahl kann ich Ihnen nicht ersparen; denn die tut wirklich weh. Wir haben hier mit einer breiten Einigkeit beschlossen, auch Sie, dass der Unterrichtsausfall vermindert werden soll. Wir haben jetzt einen Wert von 1,7 %. Um diesen Wert beneiden uns alle anderen Länder in Deutschland.

(Beifall bei der CSU)

Deshalb hat der Bayerische Ministerpräsident in seiner Regierungserklärung klar gesagt, dass diese Verbesserungen weitergeführt werden. Das steht auch im Bayernplan. Die Staatsregierung und die CSU-Fraktion werden in ihren Bestrebungen, diesen Weg zu gehen, nicht nachlassen. Nehmen Sie das zur Kenntnis. Die Haushaltsmittel des Bildungs- und Wissenschaftsministeriums werden nach den derzeitigen Planungen im Nachtragshaushalt 2014 um 82,5 Millionen Euro auf 16,96 Milliarden Euro steigen.

(Markus Rinderspacher (SPD): Wegen der Lehrerpensionen!)

Des Weiteren stehen im Doppelhaushalt 2013/2014 für das Bildungs- und Wissenschaftsministerium insgesamt mehr Stellen für das Bildungssystem zur Verfügung. Darüber haben wir im Ausschuss ausführlich gesprochen, Herr Kollege Güll. Wir haben einen Antrag der FREIEN WÄHLER, der auf den Verbleib im Schulsystem abzielte, behandelt und abgelehnt, Herr Kollege Felbinger. Entscheidend ist das Bildungssystem. Für das Bildungssystem sind mehr Stellen ausgewiesen. Das ist der Weg in die richtige Richtung. Damit bleibt die demografische Rendite ganz eindeutig in vollem Umfang im Bildungssystem. Sie bleibt genau dort, wo es Schülerinnen und Schüler oder Studierende gibt.

(Markus Rinderspacher (SPD): Wie viele Lehrerstellen werden nun abgebaut?)

Diese politische Festlegung ist eindeutig nachzuweisen. Wie Sie auf die Idee kommen, dass irgendetwas verschleiert oder geheim gehalten wird, bleibt Ihr Geheimnis.

Ich stelle fest: Die demografische Rendite, die durch den Rückgang der Schülerzahlen - -

(Zuruf des Abgeordneten Günther Felbinger (FREIE WÄHLER))

- Herr Kollege, hören Sie doch einfach zu. Die demografische Rendite, also die durch den Rückgang der Schülerzahlen frei gewordenen Planstellen, bleibt jetzt und auch für die gesamte Legislaturperiode dem Bildungssystem erhalten. Dadurch werden wir auch wei-



ter die verbesserte Lehrer-Schüler-Relation, den weiteren Ausbau der Ganztagschulen, die Inklusion und auch die Grundschulgarantie einhalten können.

(Markus Rinderspacher (SPD): Sie bauen Tausende von Stellen ab!)

Zu den eingereichten Anträgen kann ich nur sagen: Wir lehnen die Anträge der Opposition ab. Die Prioritäten sind ganz klar gesetzt. Wenn Sie in irgendeiner Form Informationsbedarf haben, Kolleginnen und Kollegen, dann können wir gern im Rahmen von Berichtsanträgen, die wir im Ausschuss großzügig behandeln werden, das eine oder andere Informationsdefizit beseitigen, über das Sie klagen, nachdem Sie seitenweise vorgelesen haben.

(Markus Rinderspacher (SPD): Wie viele Lehrerstellen bauen Sie bis 2020 ab? Das ist unser Informationsbedarf! Unsere Bevölkerung hat das Recht, das zu wissen!)

Der Ausschuss ist der richtige Ort. Dort können wir ins Detail gehen. Herr Kollege Güll, wenn Sie nur Teile eines Plans verlesen und referieren, ist das keine vollständige Wiedergabe, wie Sie so schön gesagt haben. Die Zeit nehmen wir uns am richtigen Ort. Die Dringlichkeitsanträge der Opposition werden wir ablehnen.

(Beifall bei der CSU)

**Zweite Vizepräsidentin Inge Aures:** Moment noch, Herr Professor Waschler. Wir haben zwei Zwischenbemerkungen, zunächst eine vom Kollegen Güll und dann eine vom Kollegen Gehring.

**Martin Güll (SPD):** Herr Professor Dr. Waschler, würden Sie meiner Auffassung zustimmen, dass jemand, der nichts zu verschleiern hat, die Zahlen auf den Tisch legen kann? Deshalb können Sie doch die Zahlen nennen und sagen, welche Zahlen stimmen. Ich muss jetzt fast meine Hochachtung vor dem Herrn Kultusminister ausdrücken. Er hat wenigstens Mumm gehabt und die Zahlen genannt. Respekt! Das muss ich mittlerweile sagen.

(Beifall bei der SPD)

Würden Sie mir zustimmen, Herr Professor Waschler  
- -

(Ministerpräsident Horst Seehofer: Dr. Waschler!)

- Entschuldigung, Herr Dr. Waschler. Soviel Zeit muss sein.

**Prof. Dr. Gerhard Waschler (CSU):** Ich bin momentan nicht an der Universität!

**Martin Güll (SPD):** Ich lasse mich vom Herrn Ministerpräsident gerne korrigieren. Das ist doch klar. Herr Professor Dr. Waschler, würden Sie mir zustimmen, dass es entscheidend ist, wie viele Lehrer in den Klassenzimmern sind? Für die Schulen ist es nicht interessant, was im Bildungssystem bleibt. Wir brauchen die Lehrer in den Klassenzimmern. Das ist doch die Messgröße. Würden Sie mir zustimmen, dass wir derzeit bei rund 2.500 gebundenen Ganztagsklassen und insgesamt 20.000 Grundschulklassen mit dem Ausbau der gebundenen Ganztagsklassen nicht wirklich vorankommen? Wenn wir die Zahl der gebundenen Ganztagsklassen nur verdoppeln würden – wir hätten dann gerade einmal 5.000 -, bräuchten wir 500 bis 600 Planstellen mehr. Sie können das ausrechnen. Ich habe den Taschenrechner noch da. Zwölf pro Klasse ergibt die Zahl. Das kann man nachrechnen.

Woher kommen denn bitte die Stellen? Sagen Sie es uns doch! Sie haben den Grundschulen versprochen, dass es am Ende der Legislaturperiode in der ersten und zweiten Jahrgangsstufe keine Klasse mit 25 Kindern mehr gibt. Das stand damals in Ihrem Wahlprogramm und im Koalitionsvertrag. Versprochen, gebrochen! Sie haben versprochen, dass die Höchstzahl an den Realschulen und Gymnasien auf 30 Kinder gesenkt wird. 1.600 Kinder sitzen an Realschulen und Gymnasien in Klassen mit 31 und mehr Schülern. Sie haben dem Schulleiterverband die Entlastung der Schulleiter versprochen. Keine einzige Stelle gibt es dafür bis jetzt. Sie müssen Klartext reden und sagen, woher die Stellen kommen und wo sie sind, damit wir sie zu den Schulen bringen können.

(Beifall bei der SPD)

**Prof. Dr. Gerhard Waschler (CSU):** Herr Kollege Güll, ich weiß nicht, wer jetzt Probleme mit dem Rechnen hat. Sie haben zwei Fragen angekündigt, und ich habe neun registriert. Wenn jemand nicht rechnen kann, waren Sie es, wie es die Anzahl der Fragen zeigt. Sie werden im Bildungsausschuss Gelegenheit haben, erschöpfend und in der notwendigen Breite Antworten zu allen Fragen zu bekommen.

(Inge Aures (SPD): Keine Antwort ist auch eine Antwort!)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Wir haben noch eine Zwischenbemerkung. Kollege Gehring, bitte schön.

**Thomas Gehring (GRÜNE):** Herr Kollege Waschler, Sie haben den Sport bemüht und gesagt, dass es in Bayern auch ohne Trainer ganz gut geht. Heißt das,

dass wir noch mehr Trainer abschaffen müssen und noch weniger Lehrerstellen haben? Ist es denn nicht unsere Aufgabe, für die Nachwuchsarbeit genügend Trainer zu haben?

Sie haben eine bemerkenswerte Rede mit vielen Zahlen gehalten. Diese Zahlen stammen aber aus bekannten Statistiken, die man daraus einfach zusammenschreiben kann. Sie haben ganz wenig zum Haushalt und zur Politik, um die es eigentlich geht, gesagt. Wenn Sie unseren Antrag ablehnen, mit dem wir Zahlen erfahren wollen, um damit Politik machen zu können, frage ich schon, wo Ihr Selbstbewusstsein als Parlamentarier und Haushaltsgesetzgeber bleibt. Wo bleibt Ihr Selbstbewusstsein, wenn Sie sich so abspeisen lassen und wenn Sie so Haushaltspolitik machen und dabei gar keine Ahnung von den Zahlen und vom Bedarf haben? Zu den Punkten, die interessant sind, haben Sie nichts gesagt.

Die Aussage zum Verbleib der demografischen Rendite ist ja recht und schön, aber keiner weiß, wie hoch sie ist. Sie haben nicht gesagt, ob die Stellen an die Schulen oder an die Hochschulen gehen. Sie reden vom Bildungssystem. Mein Eindruck ist: Das Superministerium führt dazu, dass der Verschiebepark noch größer wird, weil man noch weniger sieht, wo die Stellen hin- und hergeschoben werden. Mit klaren Ansagen und ein paar Zahlen aus dem Haushalt wäre uns allen geholfen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Prof. Dr. Gerhard Waschler (CSU):** Herr Kollege Gehring, in der gebotenen Kürze: Sie können die demografische Rendite im Haushaltsplan auf Seite 365 nachlesen. Dort sind die Zahlen aufgeführt, die auch Herr Kollege Güll zitiert hat. Das ist der eine Punkt.

Das andere: Sie haben jetzt auch den Sport bemüht. Wenn ich weniger Aktive habe, brauche ich auch weniger Trainer. In Bayern haben wir im Augenblick die beste Relation zwischen Schülern und Lehrern, die wir je hatten. Dieses Faktum dürfen wir nicht schlechtreden, denn das würde den Schülerinnen und Schülern und der hohen Leistungsfähigkeit der Lehrerinnen und Lehrer nicht gerecht. Dem Bildungsausschuss liegt ein Berichtsantrag zu Lehrerstellen vor. Wir werden die Gelegenheit haben, alle Punkte zu besprechen. Wir können uns dann eingehend darüber unterhalten und darlegen, welche Stellen in den nächsten Jahren wohin gehen werden. Prognosen und Berechnungen bedürfen immer einer stabilen Grundlage, die wir auf längere Sicht nicht haben können, weil wir zum Beispiel nicht das Übertrittsverhalten in den nächsten Jahren kennen. Wir werden uns aber über alle Punkte, die in die Zukunft gerichtet sind, unterhal-

ten. Ich kann eines sagen: Die solide Haushaltsführung durch die Staatsregierung und die Regierungsfraktion im Bayerischen Landtag ist absolut einwandfrei. Es ist nicht seriös, diese Haushaltsführung in irgendeiner Weise schlechtzureden. Von Verschleierung oder dergleichen zu reden, ist nicht seriös.

(Beifall bei der CSU)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Die nächste Wortmeldung kommt von Professor Dr. Piazzolo.

**Prof. Dr. Michael Piazzolo (FREIE WÄHLER):** Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Waschler, Sie haben gesagt, die Opposition würde Unruhe stiften. Die Diskussion um die Stellen, um die es jetzt geht, kam von Ihnen, nicht von Ihnen persönlich, sondern vom Kultusminister. Vom Kultusminister kamen die Zahlen. Dann haben Sie sie relativiert. Dann gab es Sondersitzungen. Dann sind sie im Kabinett behandelt worden. Diese Diskussionen sind doch nicht Sache der Opposition gewesen. Sie haben die Unruhe verursacht.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN – Markus Rinderspacher (SPD): Das reinste Chaos!)

Deshalb haben wir, die Opposition und die FREIEN WÄHLER, nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, nachzufragen, wie hoch die Zahlen sind. Die Lehrerverbände, die Eltern und die Schüler wollen es genauso wissen. Wir wollen wissen, wie viele Lehrer im Schulsystem sind. Sie haben wieder nur vom Bildungssystem gesprochen. Sie schieben die Zahlen zwischen den Schulen und den Hochschulen hin und her.

Wir wollen mehr Lehrer in der Schule haben; das haben wir alle deutlich gemacht. Nehmen Sie das einmal zur Kenntnis. Ich denke, dass das die Botschaft auch für heute sein muss: mehr Lehrer an den Schulen, Herr Waschler.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der SPD)

Gestatten Sie mir noch eine Bemerkung, die nicht ganz die Anträge betrifft, aber auch damit zu tun hat. Sie sagen immer, alles sei so toll: Wir haben hier nicht nur jede Woche, sondern beinahe jeden Tag Besuchergruppen aus den Schulen, aus den Gymnasien, und jeder der Abgeordneten ist dort vertreten. Wir bekommen in jeder Besuchergruppe die Nöte des G 8 geschildert.

(Zurufe von der CSU: Oh!)



- Sie sagen "Oh". Ich sage Ihnen ganz deutlich: Mir ist in den letzten fünf Jahren aufgefallen, dass am häufigsten CSU-Abgeordnete in diesen Runden fehlen, auch gestern.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der SPD  
– Angelika Weikert (SPD): Genau!)

Gestern hatten wir hier eine Referendargruppe; dieses Thema möchte ich hier noch ansprechen. Es ist nicht leicht, wenn Sie hier 30, 40 engagierte Referendare vor sich haben, die im Grunde wissen, dass der Großteil von ihnen nicht eingestellt wird, und die keine Planungssicherheit haben, die mit Steuergeldern über sechs Jahre hinweg ausgebildet werden – gute Leute mit Einserabschlüssen – und dann fragen: Was ist denn? Haben wir Chancen, eingestellt zu werden?

Ich sage Ihnen: Wenn wir junge Menschen in diesem Land ausbilden, ihnen das Studium über Steuergelder zahlen und sie in der Referendanzzeit 17 Stunden pro Woche Schuldienst machen lassen, dann möchte ich auch klare Ansagen haben, wie viele übernommen werden. So, wie das jetzt läuft, dass von über 800 nur 170 übernommen werden, das kann es nicht sein. Das ist so desillusionierend, und wir wollen nicht dauernd in die Augen dieser jungen Menschen schauen und nachher hören: Geht doch nach Berlin!

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der SPD)

Wir wollen, dass diese jungen Referendare in Bayern bleiben, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der SPD)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Danke schön, Kollege Piazzolo. Von der CSU-Fraktion gibt es noch eine Wortmeldung vom Kollegen Hofmann. Bitte schön.

**Michael Hofmann (CSU):** Herr Präsident, Hohes Haus! Vielen Dank, dass wir noch die Möglichkeit haben, über dieses Thema zu sprechen. Es ist meine erste Rede, möchte ich an dieser Stelle sagen, nicht deswegen, weil Sie mir Welpenschutz gewähren sollen, sondern weil ich etwas überrascht bin von der Art und Weise, wie wir immer wieder in diesem Hause diskutieren. Frau Präsidentin hat es vorhin gesagt: Wenn man dann die Zuschriften aus der Bevölkerung bekommt, kann man sich mitunter nur wundern.

(Zuruf von der SPD: Über die Qualität!)

- Ja, über die Qualität kann man sich nur wundern. Auf diese kommen wir gleich zu sprechen, und zwar

auf die Qualität der Dringlichkeitsanträge. Ich sage Ihnen ganz ehrlich: Ich habe einfach nur einen herausgegriffen. Ich bin nun gerade seit Oktober da und finde es erschreckend, dass man das eine oder andere erklären muss. Als Beispiel nenne ich Ziffer 3 in dem SPD-Antrag auf Drucksache 17/555. Da steht, dass in der Statistik Schulen und Bildung – ich habe es hier – der Saldo ein Minus von 832 Stellen ergibt und man sich das nicht erklären kann, nachdem man so lange im Landtag sitzt. Ich kann Ihnen ganz ehrlich sagen: Ich habe zehn Minuten gebraucht, um das Ganze mit dem Ministerium zu klären. Es geht schlicht und ergreifend darum, dass Sie keine Kw-Stellen drinstehen haben, weil der Haushalt die Jahre 2013 und 2014 betrachtet und wir letzten Endes aber Schuljahre haben. Deshalb bin ich schon etwas überrascht, dass man sich das in diesem Zusammenhang nicht selbst herleiten konnte

(Beifall bei der CSU – Zuruf des Abgeordneten Markus Rinderspacher (SPD))

und dann damit einen solchen Dringlichkeitsantrag begründet.

(Markus Rinderspacher (SPD): Er hat schon begriffen, dass selbst Herr Seehofer das verschlafen hat!)

Ich kann schon verstehen, dass Herr Wenzel vom BLLV in diesem Zusammenhang sagt, dass er die Welt nicht mehr versteht. Dem Herrn Wenzel sehe ich das nach. Ich will es auch nicht kommentieren, wobei es relativ tief blicken lässt. Aber dass ein Abgeordneter in diesem Zusammenhang auf diesen Zug aufspringt und meint, damit draußen Stimmen zu gewinnen, verstehe ich nicht.

(Beifall bei der CSU)

Es geht Ihnen offensichtlich nur darum, Unruhe zu stiften, weil Sie nämlich auf dem absteigenden Ast sind. In Wahrheit ist es so, dass Sie keine treffenden Argumente haben. Das, was wir in der Fraktion beschlossen haben, wird auch so bleiben: dass wir die demografische Rendite im Bildungssystem belassen.

(Beifall bei der CSU)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Moment, jetzt blinken hier zwei Mikrofone. Bevor Herr Rinderspacher eine Zwischenbemerkung macht, darf ich Sie, Herr Kollege – Stichwort Welpenschutz – darauf hinweisen, da Sie die Drucksache so demonstrativ hochgehalten haben: Hilfsmittel müssen vorher zugelassen sein.

(Zurufe von der CSU: Oh!)

Der Herr Ministerpräsident hatte damals auch Weltpenschutz.

(Heiterkeit bei der CSU)

Aber, meine Damen und Herren, der Untergang des Abendlandes ist damit nicht eingeläutet.

(Beifall bei der CSU)

Nun Herr Kollege Rinderspacher. Bitte schön.

**Markus Rinderspacher (SPD):** Herr Kollege Hofmann, zunächst herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Jungfernrede! Ich denke, das gehört sich unter Parlamentariern.

**Michael Hofmann (CSU):** Danke schön.

**Markus Rinderspacher (SPD):** Das war ein ordentlicher Auftritt, aber dennoch bleiben bei mir Fragen offen.

Sie haben gerade formuliert, dass die Opposition nicht willens sei, die Dinge zu begreifen. In der vergangenen Woche hat das Kultusministerium angekündigt, 832 Lehrerstellen in Bayern zu streichen. Sie werden mitverfolgt haben, dass nicht nur die drei Fraktionen hier damit überfordert waren, sondern offensichtlich auch viele Journalisten, nicht nur Herr Wenzel vom BLLV, sondern auch der Herr Schmidt vom Philologenverband hat es nicht verstanden, die GEW und allen voran Herr Seehofer nicht;

(Angelika Weikert (SPD): Ganz genau!)

denn ich habe die Mediensituation sehr intensiv verfolgt. Der Bayerische Ministerpräsident hat offensichtlich sogar eine Sondersitzung der CSU anberaumt, er hat nämlich gesagt: Bei dem, was Herr Dr. Spaenle da formuliert hat mit diesen 832 Lehrerstellen, die zum 1. August 2014 verlorengehen, muss ja wohl ein Missverständnis vorliegen. Das begreife ich nicht. Kann mir das jemand erklären? Und wenn es der Ministerpräsident nicht versteht, sorry, dann dürfen auch wir in der Opposition für uns in Anspruch nehmen, uns das erklären zu lassen, Herr Hofmann.

(Beifall bei der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

Die zentrale Frage betrifft aber überhaupt nicht die 800 Stellen zum 01.08.2014, sondern es geht um die Perspektive. Ich würde Sie bitten, um einmal eine Perspektive aufzuzeigen, zu sagen, welche Lehrerstellen bis zum Jahr 2020 in Bayern gestrichen werden; denn es ist zu befürchten, dass wir im Jahr 2020 etwa 6.000 bis 8.000 Lehrerstellen weniger haben, als

dies heute der Fall ist. Ich habe von Ihrem Kollegen Professor Waschler leider auf meine Zwischenrufe keine Antwort bekommen, aber wenn Sie Informationen dazu haben – wir wollen die Informationen natürlich später auch vom Kultusminister haben –, wie es tatsächlich mit der Stellensituation perspektivisch in den nächsten sechs Jahren aussieht, dann geben Sie uns und auch unserem Bayerischen Ministerpräsidenten bitte Auskunft darüber.

(Beifall bei der SPD)

**Michael Hofmann (CSU):** Sehr geehrter Herr Kollege Rinderspacher, erst einmal herzlichen Dank. Ganz kurz: Wenn Sie mir sagen können, wie viele Menschen aus SPD-geführten Ländern in den nächsten Jahren nach Bayern ziehen, weil sie an ihrem jetzigen Wohnort keine Perspektive haben,

(Zurufe von der SPD: Oh!)

und ihre Kinder mit hierher bringen und diese anschließend hier einschulen lassen, dann kann ich Ihnen sagen, wie viele Stellen wir in diesem Zusammenhang brauchen.

(Beifall bei der CSU)

Das ist genau der Grund, warum die Menschen draußen die Schnauze voll haben –Entschuldigung, dass ich das so sage –: weil Sie nämlich Dinge verlangen, die schlicht und ergreifend nicht möglich sind. Das ist der Witz an dem Ganzen. Man muss schon ehrlich bei der Sache sein. Wenn Sie mir sagen, wie viele Menschen in Zukunft kommen werden und wie viele Kinder eingeschult werden,

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

dann können wir uns intensiv damit auseinandersetzen, Herr Kollege.

(Beifall bei der CSU)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Vielen Dank, Herr Kollege Hofmann. Meine Damen und Herren, Sie wollten Antworten haben. Schauen wir mal, Herr Staatsminister Dr. Spaenle. Bitte schön.

**Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle (Kultusministerium):** Sehr geehrter Herr Präsident, Hohes Haus! In der Tat ist die Entwicklung des Bildungs- und des Wissenschaftshaushaltes für den Freistaat Bayern von zentraler Bedeutung, da dies wichtigste Politikfelder sind. Deshalb die Erstinformation, die ich auch entsprechend deutlich gemacht habe: Wir haben insgesamt über diesen Doppelhaushalt hinweg – das ist die Abrechnungsgröße: der Doppelhaushalt inklusive

des Nachtragshaushalts, der die entsprechenden Zahlen dingfest macht – das Problem – der Kollege sprach es an –, dass wir im Bildungshaushalt mit Beginn des Schuljahres und des Haushaltsjahres unterschiedliche Stichtage haben. Das ist der entscheidende Punkt.

Dazu folgende Kernaussagen – der Kollege Hofmann hat es Ihnen genau erklärt -:

(Lachen bei der SPD)

Erstens. Wir haben, wenn die Vorlage des Nachtragshaushaltes durch das Hohe Haus so auf den Weg gebracht werden sollte, einen Gesamtetat für das Kultus- und Wissenschaftsministerium von 16,96 Milliarden Euro, allein für den Einzelplan 05, wenn es so sein sollte, 10,8 Milliarden Euro. Das ist so viel wie überhaupt noch nie zuvor in Bayern. Das ist die Kernbotschaft: In Bayern wird so viel für Bildung ausgegeben wie noch nie zuvor.

Zweitens. Wir haben die klare Aussage – auch diese habe ich getätigt -, dass wir für das Bildungssystem insgesamt deutlich mehr Stellen zur Verfügung haben werden als im letzten Doppelhaushalt. Auch das habe ich deutlich gemacht und öffentlich dargelegt. Das wird in der Gesamtabrechnung dann auf dem Tisch liegen, wenn – das ist einfachstes parlamentarisches Handeln – der Nachtragshaushalt durch dieses Haus verabschiedet worden ist. Die Kernaussage lautet, dass wir für den Geltungsbereich des Doppelhaushaltes inklusive des Nachtragshaushaltes, wenn er verabschiedet sein wird, deutlich mehr Stellen für das Bildungssystem zur Verfügung haben werden, als es im letzten Doppelhaushalt, der die entsprechende Abrechnungsgröße war, der Fall gewesen ist.

Drittens. Es gilt die Festlegung der CSU-Landtagsfraktion. Sie hat ausdrücklich bestätigt, dass die demografische Rendite – das ist die Zahl der rechnerisch durch den Schülerrückgang frei werdenden Planstellen – in vollem Umfang im Bildungssystem verbleibt. Das entspricht der Festlegung im Bayernplan.

Die Fraktion hat noch einen weiteren Schritt getan. Sie hat nämlich festgelegt, dass diese Einlassung für die bildungspolitischen Schwerpunkte in der ganzen Legislaturperiode gilt, die auch der Herr Ministerpräsident benannt hat, unter anderem für den Ausbau des Ganztagsbereichs usw. Diese klaren Festlegungen haben wir getroffen. Im Ausschuss geben wir Ihnen dazu gerne noch Detailinformationen.

Auch eine weitere Steigerung der tarifgestützten Arbeitsverhältnisse wird dabei sein, die ja im Bereich der schulischen Versorgung eine zentrale Rolle spielt.

Diese Eckdaten und Festlegungen, die nach dem Beschluss und der Willensäußerung der CSU-Landtagsfraktion ganz deutlich und klar auf dem Tisch liegen, gelten, werden umgesetzt und sind entsprechend der Festlegung der Regierungsfraktion und der Selbstbindung in ihrem Programm, wie dies der Bayernplan ausweist, auch nachvollziehbar.

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Entschuldigung! Ist eine Zwischenfrage gewünscht? – Herr Staatsminister, lassen Sie eine Zwischenfrage zu?

**Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle (Kultusministerium):** Ja, ich bin fertig.

**Prof. Dr. Michael Piazzolo (FREIE WÄHLER):** Herr Staatsminister, ich muss Ihnen ganz offen sagen: Das war nicht mehr als das letzte Mal. Das war von der Aussage her genauso wenig wie beim letzten Mal.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Sie reden wieder vom Bildungssystem. Wir wollen aber wissen, wie viele Stellen wir in der Schule haben und wie viele Stellen in die Hochschulen abwandern. Mir wäre es ganz lieb, wenn Sie uns das Ganze einfach in Istzahlen nennen - denn wir haben schon jetzt Lehrer in den Schulen – und nicht auf die Verabschiedung des Nachtragshaushalts abheben. Wir wissen die Zahlen noch nicht. Daher möchten wir einfach wissen: Wie viele Stellen sind jetzt in diesem System, und zwar in der Schule, wie viele bleiben dort, wie viele werden gestrichen, und wie viele wandern an die Hochschulen ab? Ich glaube, diese Frage ist nicht so schwierig, als dass sie der zuständige Fachminister nicht eindeutig beantworten könnte.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

**Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle (Kultusministerium):** Ich darf mich gerne wiederholen, dass wir Ihnen diese Zahlen nach der Abrechnung des Doppelhaushalts präzise vorlegen können und werden. Die jetzige Situation betrifft den beschlossenen Doppelhaushalt. Wir werden – das habe ich Ihnen deutlich gemacht -, wenn das Haus diesem Nachtragshaushalt so folgen wird, eine Verbesserung sowohl für den Bereich der bestehenden Planstellen als auch hinsichtlich der tarifgestützten Arbeitsverträge für das Bildungssystem erreichen. Dann werden wir Ihnen diese Zahlen konkret vorlegen.

Die demografische Rendite, wie sie im Haushalt niederlegt ist, hat einen Gegenwert von gut 2.700 Stellen. Wir haben festgelegt, dass wir dies mit etwa 2.500 Stellen auf den Weg ins Bildungssystem bringen werden. Wir können die dann umzusetzenden Stellen durch tarifgestützte Arbeitsverträge aufbes-

sern. Insofern ist die konkrete Fragestellung, wie wir den gesamten Bildungsetat, der Wissenschaft und Schule umfasst, nach Vorlage und Beschluss des Nachtragshaushaltes positiv weiterentwickeln können.

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Herr Staatsminister, es gibt noch zwei weitere Zwischenfragen, nämlich von dem Kollegen Güll und von der Frau Kollegin Bause. Herr Güll, bitte schön.

**Martin Güll (SPD):** Herr Staatsminister, jetzt habe ich richtig Sorge, dass der Herr Ministerpräsident doch das Ministerium übernehmen muss; denn eine Antwort haben wir nicht bekommen. Er hat ja angekündigt: Wenn keine Antwort kommt, muss er es selber machen.

(Beifall bei der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

Erklären Sie mir doch einmal Folgendes: Wie viele Stellen brauchen wir eigentlich in der Hochschule? Sie sind ja jetzt der Minister für Bildung und Hochschule und müssten doch eigentlich wissen, wie viele Stellen wir in der Hochschule brauchen. Die Zahl der Stellen in der Schule wissen Sie nicht, wohl aber offensichtlich die Zahl der Stellen in der Hochschule; denn sonst würden Sie nicht die demografische Rendite von der Schule in die Hochschule verschieben. Sind das die 2.762 Stellenäquivalente - oder wie auch immer -, die man jetzt in der Hochschule braucht? Dann sagen Sie doch einfach: Wir brauchen sie in der Hochschule; dort ist ein dringender Bedarf vorhanden; wir müssen sie leider aus dem Schulsystem nehmen. - Eiern Sie nicht herum, sondern machen Sie eine klare Ansage! Bis jetzt wissen wir gar nicht, wie viele Stellen wir im Hochschulbereich brauchen. Jedenfalls habe ich das nirgendwo lesen können.

(Beifall bei der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

**Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle (Kultusministerium):** Ich könnte Sie auf das Protokoll verweisen, weil ich genau auf diese Zahl abgehoben habe. Nach den vorliegenden Kennziffern zur demografischen Rendite – sie wird immer auf der Basis der für den Doppelhaushalt relevanten Schülerprognose konkret ermittelt; das wird ja auch Teil der zu beantwortenden Fragen sein – werden wir von den gut 2.700 Stellen nach Berücksichtigung des Nachtragshaushalts etwa 2.500 Stellen in der Schule belassen und knapp unter 200 Stellen umsetzen können. Diese Zahl wird aber – ich habe es schon einmal ausdrücklich gesagt – durch zusätzliche tarifvertraglich abgestützte Arbeitsverhältnisse für weitere Lehrkräfte noch einmal verbessert.

Bei uns gibt es einen ganz großen Anteil, nämlich etwa 10 %, von tarifgestützten Lehrkräften.

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Jetzt noch die Zwischenbemerkung von Frau Kollegin Bause.

**Margarete Bause (GRÜNE):** Sie provozieren diese Nachfragen, weil Sie auch auf mehrfache Nachfragen hin noch immer nicht in der Lage sind, uns hier darzulegen, wie die Situation ist.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

Sie haben letzte Woche erklärt, dass 830 Stellen gestrichen werden. Jetzt frage ich Sie hier noch einmal: Haben Sie das damals richtig gesagt, oder haben Sie es falsch gesagt? Was ist jetzt Fakt? - Der Ministerpräsident hat sich danach aufgeregt, weil er nur gute und keine schlechten Botschaften will. Sind Sie dann eingeknickt, weil Sie der Ministerpräsident in den Senkel gestellt hat, oder was ist jetzt Fakt? Legen Sie endlich einmal die Fakten auf den Tisch! Sie sind absolut unfähig, diese beiden Jobs überhaupt noch miteinander zu vereinbaren.

(Beifall bei den GRÜNEN und den FREIEN WÄHLERN)

**Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle (Kultusministerium):** Ich habe genau drei Dinge betont, nämlich erstens, dass wir am Ende des Doppelhaushaltes mehr Stellen für das Bildungssystem zur Verfügung haben werden als mit dem Doppelhaushalt 2011/2012.

Zweitens. Wir haben diese Situation ganz konkret zum ersten Schultag, wobei diese Zahl – das ist die dritte Botschaft – letztlich erst dann festgemacht wird, wenn der Nachtragshaushalt verabschiedet wird. Das ist das Auseinanderfallen zwischen dem Stichtag zum Schuljahresbeginn – das hat Ihnen der Kollege Hofmann erklärt – und dem Abrechnen eines Haushaltsjahres.

Das sind die drei konkreten Dinge, die zu benennen sind.

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Vielen Dank, Herr Staatsminister. – Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Wir kommen zur Abstimmung. Dazu werden die Anträge wieder getrennt.

Meine Damen und Herren, bevor wir über den Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion in namentlicher Abstimmung entscheiden werden, lasse ich vorweg über die anderen beiden Anträge in einfacher Abstimmung abstimmen. Ich komme zum Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 17/560. Das ist der Antrag der Fraktion



der FREIEN WÄHLER. Wer diesem seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Fraktionen der FREIEN WÄHLER, der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Gegenstimmen bitte! – Die CSU-Fraktion. Gibt es Enthaltungen? – Keine. Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

Wer dem Dringlichkeitsantrag auf der Drucksache 17/575 – das ist der Antrag der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – seine Zustimmung geben will, bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Gleiches Ergebnis, nämlich die Fraktionen des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der SPD und der FREIEN WÄHLER. Gegenstimmen bitte! – Die CSU-Fraktion. Enthaltungen? – Keine. Dann ist auch dieser Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

Jetzt kommen wir zur namentlichen Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 17/555 – das ist der Antrag der SPD-Fraktion. Ich eröffne die Abstimmung. Sie haben fünf Minuten Zeit.

(Namentliche Abstimmung von 17.01 bis 17.06 Uhr)

Meine Damen und Herren, die Abstimmungszeit ist beendet. Ich schließe die Abstimmung und bitte, das Ergebnis außerhalb des Saales zu ermitteln und bitte Sie, wieder Platz zu nehmen, damit wir die Sitzung fortsetzen können.

Zur gemeinsamen Beratung rufe ich auf:

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Christine Kamm u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)**  
**Keine weiteren Abschiebungen nach Afghanistan!**  
**(Drs. 17/557)**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Dr. Hans Jürgen Fahn u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)**  
**Abschiebungen nach Afghanistan einstweilen aussetzen!** **(Drs. 17/576)**

Ich eröffne die gemeinsame Aussprache. Erste Rednerin ist Frau Kollegin Kamm. Bitte schön.

**Christine Kamm (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Wir bitten Sie in diesem Antrag, Abschiebungen von Bayern nach Afghanistan auszusetzen. Wir stellen diesen Antrag als Dringlichkeitsantrag aufgrund eines aktuellen Vorfalles in der letzten Woche.

Nach wie vor werden junge Männer aus Bayern nach Afghanistan abgeschoben. Letztes Jahr waren es

zum Beispiel drei. Während der Plenarsitzung letzte Woche hat uns die Flüchtlingsorganisation REFUGIO Petitionen und Unterschriftenlisten überreicht, um die Willkommenskultur in Bayern für Ausländer zu verbessern. An und für sich war das ein sehr schöner Termin, auf dem sehr schöne Worte gefunden wurden. Mitten in diesem Termin erreichte uns die Information, dass ein junger Afghane in Abschiebehaft sitzt und uns um unsere Hilfe bittet, die Abschiebung auszusetzen.

Hadi Arefi – das ist der junge Mann; die "Süddeutsche Zeitung" berichtete – arbeitet in zwei Jobs, in einer Wäscherei und auch als Vorarbeiter eines Reinigungskommandos am Hauptbahnhof. Er spricht gut Deutsch, ist gut integriert, spielt in einem Fußballklub und möchte eigentlich nichts anderes, als dieses Leben bei uns fortführen. Wir telefonierten mit ihm und auch mit den Beamten der Polizeiinspektion Dachau, wo er in Abschiebehaft war. Uns wurde versichert, dass keine Vorstrafen vorlägen und dass die Beamten auch nicht verstünden, warum er jetzt abgeschoben werden sollte. Wir telefonierten mit dem Innenministerium. Das Innenministeriums sagte: Nein, die Abschiebung sei jetzt im Vollzug; man könne sie nicht aussetzen.

Hadi Arefi ist jetzt wegen einer Verzweiflungstat im Krankenhaus. Zu befürchten ist jedoch, meine Kolleginnen und Kollegen, dass er anschließend wieder in Abschiebehaft genommen werden könnte. In Afghanistan wartet niemand auf ihn. Seine Familie ist auch geflohen. Stattdessen läuft er als Rückkehrer in das zurzeit außerordentlich winterliche Afghanistan Gefahr, der Spionage verdächtigt zu werden, was in Afghanistan lebensgefährlich sein kann.

Der UNHCR sieht junge Männer im wehrfähigen Alter bei ihrer Rückkehr gefährdet. Von Ausweitung der Konfliktgebiete ist die Rede, von Zwangsrekrutierung, von unsicherer Lage und von Verschlechterung der Sicherheitssituation. Heute wurde im Bundeskabinett der neue Fortschrittsbericht Afghanistan vorgestellt. Auch darin liest man nichts Gutes. So verzeichneten beispielsweise die afghanischen Sicherheitskräfte in den ersten elf Monaten des vergangenen Jahres rund doppelt so viele Gefallene wie im Vorjahreszeitraum, nämlich 4.600 tote afghanische Sicherheitskräfte, 80 Gewalttaten pro Tag – ein Rekordwert – und sehr viele Binnenvertreibungen. Viele Bundesländer in Deutschland haben daher die Abschiebung nach Afghanistan ausgesetzt. Wir bitten Sie: Weisen Sie die Ausländerbehörden in Bayern an, Abschiebungen nach Afghanistan auszusetzen.

(Beifall bei den GRÜNEN)



**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Die nächste Wortmeldung stammt vom Kollegen Dr. Fahn. – Bitte schön.

**Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER):** Meine Damen und Herren! Wie Kollegin Kamm schon gesagt hat: In diesem aktuellen Fall geht es um einen jungen Afghanen, der 22 Jahre alt ist, in einer Wohngemeinschaft in Dachau lebt, fließend Deutsch spricht und, was auch wichtig ist, sich gut integriert hat. Zwar wird immer gesagt, in den letzten Jahren seien wenig oder kaum Leute abgeschoben worden. Wenn es dann aber zwei oder drei sind, sind es auch immer zwei oder drei zu viel. Im Moment liegt er in einem Krankenhaus, und wahrscheinlich wird er anschließend wieder in Abschiebehaft kommen.

Vielleicht ist es einmal ganz interessant zu sehen, wie im Moment die Lage in Afghanistan ist. Die Lage ist dort sehr unklar. Die NATO soll 2014 ihre Truppen abziehen. Wie dies aber genau gehen soll, weiß man im Moment noch nicht. Die Taliban erstarben im Moment wieder. Deshalb ist die Lage sehr instabil. Zwar sollen 320.000 Afghanen ab Ende 2014 die Verantwortung übernehmen. Die NATO will nur noch mit 10.000 Soldaten, sogenannten Trainern, dort tätig sein, Deutschland dann vielleicht mit 600 bis 800 Mann. Aber niemand weiß, inwieweit sich zum Beispiel die US-Truppen dort noch engagieren. Es fehlt nämlich ein entsprechendes Abkommen, und ohne dieses Papier kann die NATO auch nicht planen. Deshalb ist die politische Lage in Afghanistan derzeit sehr heikel und sehr unsicher. Das nutzen natürlich auch die Taliban aus. Es gibt im Moment viele dramatische Verluste.

Daher sollten wir in Deutschland bzw. in Bayern mit der Abschiebung restriktiv umgehen, bis die Situation geklärt ist. Zum Beispiel hat die Innenministerkonferenz im Dezember 2013 beschlossen, die Lage in Afghanistan im Frühjahr 2014 neu zu bewerten. Dann kann man konkret schauen, wie Afghanistan bewertet wird und wie wir dann insgesamt vorgehen. Verschiedene andere Bundesländer haben inzwischen schon entsprechende Anweisungen getroffen.

Nicht zu verstehen ist, dass ein junger Erwachsener, der sich gut integriert hat und einen Arbeitsplatz hat, jetzt in ein politisch völlig instabiles Land abgeschoben werden soll. Deshalb lautet unser Antrag folgendermaßen:

Die Staatsregierung wird aufgefordert, geplante und bisher eingeleitete Abschiebungen nach Afghanistan ... so lange zurückzustellen, bis die Innenministerkonferenz die Situation in Afghanistan neu bewertet hat.

Insofern geht unser Antrag nicht ganz so weit wie der Antrag der GRÜNEN. Aber wir meinen, aus humanitären Gründen darf es derzeit keine Abschiebung nach Afghanistan geben.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Vielen Dank. Die nächste Wortmeldung: Frau Kollegin Guttenberger, bitte sehr.

**Petra Guttenberger (CSU):** Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Menschen, die politisch verfolgt werden, genießen Asyl, sagt das Grundgesetz. Für uns heißt das, dass jeder einzelne Fall sorgfältig geprüft werden muss und dass immer dann, wenn kein Asylgrund vorliegt, der Aufenthalt zu beenden ist, es sei denn, es gibt besondere Abschiebungshindernisse oder es wird von der Härtefallkommission ein ganz besonderer Härtefall festgestellt.

Afghanistan ist unverändert eines der Hauptherkunftsländer für Asylbewerber. Über 48 % der Anträge auf Asyl wurden durch das Bundesamt positiv verbeschieden. Das heißt aber auch, dass über die Hälfte der Anträge gerade keinen Asylgrund enthalten haben und dass diese Personen auch nicht politisch verfolgt werden. Das heißt auch, dass in einem rechtsstaatlichen Verfahren festgestellt wurde, dass eine Rückführungspflicht besteht.

Derzeit halten sich übrigens 462 Personen aus Afghanistan hier auf, die zwar ausreisepflichtig, aber geduldet sind. Seit Jahren trägt die Innenministerkonferenz der schwierigen Sicherheits- und Versorgungslage in Afghanistan dadurch Rechnung, dass nur vier Personengruppen abgeschoben werden: Straftäter, Sicherheitsgefährder, Personen, bei denen Ausweisungsgründe vorliegen, und alleinstehende erwachsene Männer.

Bei der Sitzung im Dezember des vergangenen Jahres hat die Innenministerkonferenz deshalb auch um eine Neubewertung der Sicherheitslage gebeten, zugleich aber – das wird in dem Antrag der GRÜNEN bewusst ausgeblendet – an der Abschiebung auf Grundlage des bisherigen Beschlusses festgehalten. Das heißt, nach der aktuellen Einstufung des Auswärtigen Amtes hat sich die Rückführungssituation in der letzten Zeit gerade nicht dramatisch verschlechtert, wie hier dargelegt wird, sodass eine Abschiebung allgemein unzumutbar wäre. Auch der UNHCR hält eine Rückführung immer dann für möglich, wenn eine sorgfältige und intensive Prüfung des Einzelfalls, des einzelnen Asylantrags vorausgegangen ist.

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Frau Kollegin, darf ich kurz unterbrechen. Ich darf bekannt geben, dass die CSU-Fraktion namentliche Abstimmung für den Dringlichkeitsantrag der Fraktion der GRÜNEN beantragt hat. – Bitte schön.

**Petra Guttenberger (CSU):** In dem Antrag der GRÜNEN wird zunächst ein Einstellen der bisher eingeleiteten Abschiebungsverfahren gefordert, dann ein sechsmonatiger Verzicht auf Abschiebung und am Schluss ein Hinwirken auf einen generellen Abschiebungsstopp. Für so einen Abschiebungsstopp ist nach unserem Dafürhalten hier überhaupt kein Raum. Im Übrigen stünde das auch in politischem Widerspruch zum Einsatz der Bundeswehr. Die Bundeswehr tut in Afghanistan gerade deshalb Dienst mit Streitkräften aus anderen Ländern, um für Sicherheit und für den Aufbau eines demokratischen Gesellschaftssystems zu sorgen.

Wir lehnen deshalb beide Dringlichkeitsanträge ab.

(Beifall bei der CSU)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Vielen Dank, Frau Kollegin Guttenberger. Ich darf bekanntgeben - Frau Weikert, Sie dürfen einstweilen schon ans Mikrofon treten -, dass die Fraktion der FREIEN WÄHLER über ihren Antrag auch namentliche Abstimmung beantragt hat. – Nächste Wortmeldung: Frau Kollegin Weikert. Bitte schön.

**Angelika Weikert (SPD):** (Von der Rednerin nicht autorisiert) Kolleginnen und Kollegen! Frau Guttenberger, darf ich Sie ein kleines bisschen berichtigen? Die Menschen, die aus Afghanistan kommen, erhalten in der Regel kein Asyl, sondern sie erhalten Flüchtlingsschutz. Flüchtlingsschutz wird nach der Genfer Flüchtlingskonvention vergeben. Ungefähr 50 % bekommen sofort einen Flüchtlingsschutz. Der Rest bekommt ihn deshalb nicht, weil er aus Regionen Afghanistans kommt, die anscheinend nicht so gefährdet sind wie andere Regionen. Das ist im Grunde der Unterschied.

Es ist auch gleichzeitig das Dramatische an dieser Sache, dass denjenigen, die keinen Flüchtlingsschutz bekommen, im Prinzip angedroht wird, dass sie das Land verlassen müssen. Ihnen wird auch eine Abschiebung angedroht. Diese wird aber in der Regel nicht vollzogen. Frau Kamm hat es gesagt: Nur drei sind letztes Jahr abgeschoben worden. Aber das ganz Dramatische ist – deswegen brauchen wir hier grundsätzlich einen Wechsel, Frau Müller – die Frage: Was machen die Menschen? Sie bekommen keinen Flüchtlingsschutz, sie bekommen eine Duldung, wissen aber überhaupt nicht, wie es weitergeht. Das wirkt natürlich psychologisch auf diese Menschen unheim-

lich problematisch, weil sie nicht wissen, was morgen passiert. Sie wissen aber auch nicht, was sie mit ihrem Leben anfangen sollen. Sollen sie Deutsch lernen, sollen sie eine Ausbildung machen, sollen sie sich eine Arbeit suchen? Was sollen sie tun? Sollen sie sich vielleicht auch rüsten für eine Rückkehr in, was weiß ich, welcher Zeit? Also ist die Entscheidung "Schiebt man nun ab nach Afghanistan, oder schiebt man nicht ab nach Afghanistan?" das eigentliche Problem. Die schieben Sie seit Jahren vor sich her. Darunter leiden letztlich die betroffenen Menschen tagtäglich. Das genau macht die Situation für die Betroffenen so dramatisch, unabhängig von dem Einzelfall, Frau Kamm. In der letzten Woche haben wir diese Petition gemeinsam – Frau Stamm und viele Abgeordnete – mit viel Getöse in Empfang genommen. Unabhängig davon bleibt die Situation für alle betroffenen afghanischen Flüchtlinge in Deutschland sehr unbestimmt. Es ist eine verlorene Zeit für die Betroffenen. Sie können nichts für sich selber tun, sie können nichts für ihre Ausbildung tun, sie tun letztlich auch nichts dafür, vielleicht ein Stück der Sozialleistungen zurückzugeben dadurch, dass sie sich ausbilden lassen oder einer Arbeit nachgehen.

Deshalb stimmen wir beiden Anträgen zu und fordern die Staatsregierung auf, sich endlich zu entscheiden, was mit afghanischen Flüchtlingen in Zukunft passiert, nachdem die Situation in Afghanistan mehr als ungewiss ist, auch wenn sich die Bundeswehr am Ende des Jahres aus dem Land zurückzieht.

(Beifall bei der SPD, den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Vielen Dank, Frau Kollegin Weikert. Frau Kamm hat sich - -

(Zuruf der Abgeordneten Christine Kamm (GRÜNE))

- Nein, üblich ist, Frau Kamm, dass die Staatsregierung abschließend spricht.

**Christine Kamm (GRÜNE):** Sehr geehrte Frau Guttenberger, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen der CSU! Wir haben Sie mit dem Antrag gebeten, in Kenntnis der Situation in Bayern und in Kenntnis der Situation in Afghanistan die Ausländerbehörden anzuweisen, Abschiebungen nach Afghanistan einzustellen und für einen Zeitraum von sechs Monaten aussetzen.

Wir tun dies nicht ohne Grund. Ich bitte Sie wirklich dringend. Setzen Sie sich mit dem Bericht auseinander, der beispielsweise heute im Bundeskabinett zur Lage in Afghanistan gegeben wurde. Man kann doch nicht einfach so darüber hinweggehen und sagen, die

Bundeswehr ist ja irgendwie noch dort, wenn man sieht, dass die Anzahl der Terrorattentate und Gewalttaten so stark nach oben geht, wenn man sieht, dass so viele afghanische Sicherheitskräfte umgebracht werden, und wenn der UNHCR schreibt, dass gerade junge Männer in der Gefahr stehen, zwangsrekrutiert oder der Spionage verdächtig zu werden. – Nehmen Sie sich doch bitte ein Herz und denken Sie nach, in welche Not Sie diese Leute bringen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Vielen Dank. Abschließend hat Herr Staatssekretär Eck das Wort. Bitte sehr.

**Staatssekretär Gerhard Eck (Innenministerium):** Herr Präsident, meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen! Ich will nur einige Dinge klarstellen und zu-rechtrücken. Dort, wo man nicht in Verantwortung steht, ist es natürlich leichter, Dinge zu fordern, die man in den Ländern, wo man in der Verantwortung steht, einfach nicht fordert. Das ist die erste Feststellung. Wir haben keinen förmlichen Abschiebestopp in einem Land, in dem Grün und Rot mitregieren.

(Christine Kamm (GRÜNE): Schauen Sie nach Niedersachsen!)

Wir haben keinen förmlichen Abschiebestopp. Ich will das auch fürs Protokoll festhalten.

Des Weiteren ist der Dringlichkeitsantrag für mich schon ein bisschen verwunderlich. Denn der Abschiebevollzug, der letztendlich durch die Situation, wie allen bekannt, unterbrochen worden ist, wurde sofort gestoppt; die Abschiebung ist nicht vollzogen worden. Deshalb ist der Dringlichkeitsantrag aus meiner Sicht sehr fraglich.

Wir haben hier ohne Wenn und Aber eine vollziehbare Ausreisepflicht. Dem müssen wir Rechnung tragen. Sie ist gerichtlich überprüft, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Des Weiteren verwundert mich schon ein bisschen: Wir haben am 12. Juni 2012 einen inhaltsgleichen Antrag behandelt. Den hat der Landtag auch mit den Stimmen der FREIEN WÄHLER und der SPD abgelehnt, also mit überwältigender Mehrheit. Ein inhaltsgleicher Antrag ist am 29. Januar 2013 ebenfalls von beiden Gruppierungen abgelehnt worden. Jetzt diskutieren wir über den gleichen Inhalt letztlich noch einmal, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Ich will ein Letztes unmissverständlich klarstellen: Für das Verfahren selbst ist das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge zuständig, und zwar ohne Wenn und

Aber. Alle die Dinge, auch die Frage, wie die Situation in den einzelnen Ländern einzustufen ist, werden von Gerichten überprüft. Sie werden nicht von Privatpersonen festgelegt oder nach Emotionen beurteilt, sondern da gibt es feste Maßstäbe. – Meine sehr verehrten Damen und Herren, aus den genannten Gründen bitte ich, beide Anträge abzulehnen.

(Beifall bei der CSU)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Herr Staatssekretär, sind Sie fertig? – Gut. Ich habe zwei Meldungen für Zwischenbemerkungen, zunächst Frau Kollegin Kamm. Bitte schön.

**Christine Kamm (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Staatssekretär! Ich habe es schon fast befürchtet: Ich darf Ihnen mitteilen: Andere Bundesländer, gerade auch die, in denen die GRÜNEN Mitverantwortung haben, haben nicht abgeschoben. Sie haben ihre Ausländerbehörden in Kenntnis der neuen Lage angewiesen, keine Ausweisungen vorzunehmen.

Wenn Sie im Sommer letzten Jahres eine bestimmte Einstufung der Sicherheit auf der Innenministerkonferenz vorgenommen haben, heißt das nicht unbedingt, dass Sie nicht zur Kenntnis nehmen müssen, dass sich die Lage verschlechtert und dass es unglaublich inhuman ist, jemanden, der keine Familie zu Hause hat, an die er sich wenden kann, nach Kabul abzuschicken. Momentan herrschen dort minus 20 Grad Celsius. Ich hätte etwas mehr Menschlichkeit erwartet.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Herr Staatssekretär Eck, bitte schön.

**Staatssekretär Gerhard Eck (Innenministerium):** Wie, worüber und wann die einzelnen Regierungen, Ministerien und Behörden angewiesen werden, das vermag ich nicht zu beurteilen. Einen förmlichen Abschiebestopp – das muss ich noch einmal wiederholen – gibt es definitiv nicht. Wenn Sie das von Parteikolleginnen und -kollegen so gesagt bekommen haben, dann können wir das Thema bei der nächsten Konferenz diskutieren.

Ich kann Ihnen berichten: Bei der letzten Innenministerkonferenz – sie war bekanntlich im Dezember 2013 – wurde dieses Thema ganz intensiv, parteiübergreifend und sehr konstruktiv diskutiert. Man kam zu keiner anderen Einschätzung. Ich kann nur berichten, wie letztlich das Ergebnis dieser Innenministerkonferenz war.

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Danke schön. Wir haben noch zwei Zwischenbemerkungen. Frau Kollegin Weikert, bitte schön.

**Angelika Weikert (SPD):** (Von der Rednerin nicht autorisiert) Herr Staatssekretär, ich bitte Sie einfach zur Kenntnis zu nehmen, dass wir unsere Anträge, die Sie zitiert haben, aus dem Grund gestellt haben, weil zu dem Zeitpunkt nach unseren Informationen tatsächlich nur Straftäter abgeschoben wurden. Bei dem neuen Fall, der heute zur Diskussion steht und deswegen die GRÜNEN den Antrag gestellt haben, geht es um einen jungen Erwachsenen, der nicht straffällig war. Deshalb stimmen wir heute dem Antrag der GRÜNEN und der FREIEN WÄHLER zu, um alle Missverständnisse auszuschließen.

(Beifall bei der SPD)

**Staatssekretär Gerhard Eck (Innenministerium):** Das nehme ich zur Kenntnis. Danke schön.

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Herr Kollege Fahn, bitte schön.

**Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER):** Meine Frage ist ganz einfach, Herr Staatssekretär. Warum warten Sie nicht einfach ab, bis die Innenminister sich im Frühjahr 2014 treffen und die Lage neu bewerten? Sie könnten doch sagen, bis dahin schieben Sie niemanden ab.

**Staatssekretär Gerhard Eck (Innenministerium):** Wir verhalten uns wie alle anderen Bundesländer. Bei der letzten Innenministerkonferenz wurde dieses Thema diskutiert. Es wurde keine andere Richtung eingeschlagen. Deshalb werden wir das vollziehen, wie es uns letztendlich vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge aufgetragen wird. Wenn das auf der Tagesordnung steht, können wir darüber berichten und können gegebenenfalls unser Handeln noch einmal neu bewerten.

(Beifall bei der CSU)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Damit ist die Aussprache geschlossen. Die nach der Geschäftsordnung erforderliche Mindestzeit für die namentliche Abstimmung ist noch nicht ganz abgelaufen. Darum gebe ich jetzt die gesammelten Ergebnisse der namentlichen Abstimmungen der letzten Stunden bekannt.

Ich komme zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Kreuzer, Freller, Huber und anderer und Fraktion (CSU) betreffend "Umsetzung der Energiewende", auf der geänderten Drucksache 17/554. Mit Ja haben 96

gestimmt. Mit Nein haben 66 gestimmt. Es gab eine Stimmenthaltung. Damit ist der Dringlichkeitsantrag angenommen.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 3)

Ich komme zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Aiwanger, Streibl, Glauber und anderer und Fraktion (FREIE WÄHLER) betreffend "Haltung und Abstimmungsverhalten der Staatsregierung zur HGÜ-Stromleitung Lauchstädt – Meitingen" auf der Drucksache 17/556. Mit Ja haben 67 gestimmt. Mit Nein haben 98 gestimmt. Es gab keine Stimmenthaltungen. Damit ist der Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 4)

Ich komme zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Rinderspacher, Aures, Halbleib und anderer und Fraktion (SPD) betreffend "Stromtrassen durch Bayern – Erdverkabelung priorisieren" auf der Drucksache 17/559. Mit Ja haben 69 gestimmt. Mit Nein haben 96 gestimmt. Es gab keine Stimmenthaltungen. Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 5)

Ich komme zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Bause, Hartmann, Stümpfig und anderer und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) betreffend "Erdverkabelung bei geplanter HGÜ Leitung Lauchstädt – Meitingen möglich machen" auf der Drucksache 17/561. Mit Ja haben 68 gestimmt. Mit Nein haben 96 gestimmt. Es gab keine Stimmenthaltungen. Damit ist der Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 6)

Ich komme zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Bause, Hartmann, Stümpfig und anderer und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) betreffend "Windenergie in Bayern voranbringen" auf der Drucksache 17/565. Mit Ja haben 67 gestimmt. Mit Nein haben 94 gestimmt. Es gab eine Stimmenthaltung. Damit ist der Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 7)

Jetzt gebe ich das Ergebnis der namentlichen Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Rinderspacher, Güll, Halbleib und anderer und Fraktion (SPD) betreffend "Schluss mit Streichen, Verschieben, Vertuschen – Garantie für mehr Lehrer an Bayerns Schulen" auf der Drucksache 17/555 bekannt. Mit Ja haben 68 gestimmt. Mit Nein haben 92 gestimmt. Es gab keine Stimmenthaltung. Damit ist der Dringlichkeitsantrag abgelehnt.



(Abstimmungsliste siehe Anlage 8)

Jetzt kommen wir zur namentlichen Abstimmung über die beiden Dringlichkeitsanträge in Sachen Abschiebung nach Afghanistan. Die Anträge werden getrennt. Ich beginne mit dem Dringlichkeitsantrag der GRÜNEN betreffend "Keine weiteren Abschiebungen nach Afghanistan!" auf der Drucksache 17/557. Die Urnen stehen bereit. Ich eröffne die Abstimmung. Sie haben fünf Minuten Zeit.

(Namentliche Abstimmung von 17.33 bis 17.38 Uhr)

**Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote:** Kolleginnen und Kollegen, die fünf Minuten sind um. Ich schließe die Abstimmung. Das Ergebnis wird wieder außerhalb des Saales ermittelt.

Wir kommen zur nächsten namentlichen Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag auf der Drucksache 17/576 betreffend "Abschiebungen nach Afghanistan einstweilen aussetzen!" der Fraktion FREIE WÄHLER. Hierfür sind die Urnen bereitgestellt. Für die Abstimmung haben Sie drei Minuten Zeit.

(Namentliche Abstimmung von 17.38 bis 17.41 Uhr)

Kolleginnen und Kollegen, die drei Minuten sind um. Ich schließe die Abstimmung. Das Ergebnis wird ebenfalls außerhalb des Plenarsaals ermittelt und Ihnen später mitgeteilt. Die Dringlichkeitsanträge auf den Drucksachen 17/558, 17/562 bis 17/564 sowie 17/577 bis 17/579 werden in die zuständigen federführenden Ausschüsse verwiesen. Damit ist dieser Tagesordnungspunkt bis auf die Bekanntgabe der Abstimmungsergebnisse vorerst erledigt.

Ich rufe zur gemeinsamen Beratung **Tagesordnungspunkt 5** und die **Listennummer 4** der Anlage zur Tagesordnung auf:

**Dringlichkeitsantrag Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Thomas Gehring u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)**  
**Kurswechsel in der Flüchtlings- und Asylpolitik umsetzen (Drs. 17/46)**

und

**Antrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Volkmar Halbleib, Inge Aures u. a. und Fraktion (SPD)**

**Endlich handeln! - Situation von Asylsuchenden in Bayern verbessern (Drs. 17/49)**

Ich eröffne die gemeinsame Aussprache. Erste Rednerin ist Frau Kollegin Kamm.

**Christine Kamm (GRÜNE):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Unser Antrag datiert vom 30. Oktober 2013 und beinhaltet die Forderung, einen Kurswechsel in der Flüchtlings- und Asylpolitik umzusetzen. Wir befinden uns in der guten Situation, dass zumindest von der Staatsregierung ein Kurswechsel in der Asylpolitik angekündigt wird. Allerdings haben die Betroffenen vor Ort davon leider noch nichts gemerkt. Unser großes Anliegen besteht darin, dass schneller etwas geschehen muss, um die materielle Lage der Asylbewerber zu verbessern.

(Beifall bei den GRÜNEN – Unruhe)

**Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote:** Frau Kollegin, einen Augenblick, bitte. Können wir bitte noch eine Stunde lang alle Gruppengespräche nach draußen verlegen? Das Gemurmel dringt bis hier vorne durch und stört beim Zuhören. Bitte verlegen Sie die Gruppengespräche nach draußen. - Vielen Dank.

**Christine Kamm (GRÜNE):** Der erste Punkt betrifft die Aufhebung der Residenzpflicht. Nach wie vor haben Asylbewerber beispielsweise bei der Arbeitsaufnahme oder bei Sprachkursen Schwierigkeiten, die Bezirksgrenzen zu überschreiten. Dieser Forderung könnte man schnell entsprechen.

Die zweite Forderung betrifft die Abschaffung der Essenspakete. Die Verträge sind zwar gekündigt worden, aber für viele Asylbewerber hat sich die Lage fast verschlimmbessert. Sie bekommen jetzt keine Essenspakete mehr, sondern werden durch Catering versorgt. Dieser Zustand ist möglicherweise auf die Dauer noch schlechter zu ertragen als die Versorgung durch Essenspakete. Wir müssen von dieser Zentralversorgung wegkommen. Dafür ist bei den zuständigen Personen in den Landkreisen und Bezirken noch viel Arbeit zu leisten.

Der nächsten Forderung nach der Aufhebung der Lagerpflicht müssen wir bald entsprechen. Wir müssen endlich anfangen, die dezentrale Unterbringung so schnell wie möglich voranzubringen. Die Gemeinschaftsunterkünfte sind nicht geeignet, für einen längeren Zeitraum dem Wohnen zu dienen. Sie müssen sich das einmal vorstellen: Eine Familie wohnt in einem etwa 16 Quadratmeter großen Raum. Auf der



anderen Seite des Ganges befinden sich eine Gemeinschaftsküche, die mit x-anderen Menschen zu benutzen ist, und gemeinschaftliche Sanitärräume. Das Leben ist in dieser Lage schwierig. Wie findet dort Familienleben statt? Das gilt umso mehr in einer so schwierigen Zeit wie in der des Asylverfahrens. Hierbei brauchen wir eine grundsätzliche Neuorientierung.

Ich habe mir die Gemeinschaftsunterkünfte angesehen, die die Bezirksregierungen anbieten. Dabei handelt es sich oft um relativ teure Bauten. Viel sinnvoller wäre es, dieses Geld für ein schnelles Programm zum Bau etwa von Holzständerbauten zu verwenden, um Wohnungen als Unterkünfte für Asylbewerber zu ermöglichen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Viele Landkreise gehen sehr positiv vor, vor allem Landkreise, in denen es ein Wohnungsangebot gibt, und weisen die Asylbewerber in Wohnungen ein. Sie teilen mit, das funktioniere sehr gut, die Asylbewerber wohnen dort einfach. Das ist eine Idealsituation, die in den Ballungsräumen so nicht herbeizuführen ist. Herr Eck, deswegen brauchen wir dringend auch ein Bauprogramm. In den Ballungsräumen herrscht eine derartige Wohnungsnot, dass man das weitere Zuwarten Ihrerseits nicht mehr mit ansehen kann.

Wir brauchen auch eine Aufstockung der staatlichen Förderung der Asylsozialarbeit. Auch hier gibt es ein großes Problem. Die Zahl der Asylbewerber hat sich innerhalb eines Jahres verdoppelt. Bis die nötigen Asylsozialarbeiter zur Verfügung stehen, dauert es jedoch fast ein Jahr. Zuerst werden Haushaltsmittel angemeldet und so weiter und so fort.

Weitere große Themen sind Bildungsteilhabe, Übergangsklassen und die Kosten für Fahrten zu Schulen und zu Kindertagesstätten. Ein noch größeres Thema ist die Berufsausbildung für jüngere Asylbewerber. Wenn jemand beispielsweise mit 16 Jahren zu uns kommt, gibt es für ihn in vielen Regionen keine geeigneten Berufsschulangebote. Ich habe mir sagen lassen, dass sogar in München von den 2.000 Asylbewerbern im fraglichen Alter von 16 bis 20 Jahren nur 600 eine Berufsschule besuchen. Alle anderen trödeln mehr oder weniger vor sich hin, lernen vielleicht in irgendeinem ehrenamtlich geleiteten Kurs Deutsch. Hier muss dringend mehr passieren, um die Jugendlichen möglichst schnell in einen Beruf integrieren zu können. So kommen wir hier nicht weiter.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vor allen Dingen betone ich, dass bei einem Thema die Umsetzung fehlt, bei dem Sie schon lange gesagt

haben, Sie verbessern die Situation so schnell wie möglich und schaffen ein Sprachkursangebot. Wo Ehrenamtliche nicht vor Ort tätig sind, passiert fast nichts. Ich habe sogar Flüchtlinge kennengelernt, die in dezentralen Unterkünften in kleinen Orten wohnen, wo es keine von Ehrenamtlichen geleiteten Sprachkursgruppen gibt. Sie haben zwar ihr Verfahren positiv durchlaufen und sind anerkannt, aber sie bekommen keinen Sprachkurs, weil es keine Anbindung durch den öffentlichen Personennahverkehr gibt und keine erreichbaren Angebote gemacht werden. Auch Erstaufnahmeeinrichtungen und Clearingstellen wurden angekündigt. Die Umsetzung fehlt. Wir hoffen, dass es wesentlich schneller vorangeht.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote:** Vielen Dank, Frau Kollegin Kamm. Die nächste Rednerin ist Frau Kollegin Weikert. Bitte schön.

**Angelika Weikert (SPD):** (Von der Rednerin nicht autorisiert) Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen! Auch die SPD-Fraktion hat im Oktober letzten Jahres einen Antrag gestellt. Es handelt sich um die Drucksache 17/46, die Ihnen vorliegt. Die Überschrift lautet: "Kurswechsel in der Flüchtlings- und Asylpolitik umsetzen".

Kolleginnen und Kollegen, durch den Ministerwechsel in Bayern von Frau Haderthauer zu Frau Müller herrschen in der Flüchtlings- und Asylpolitik inzwischen andere Töne vor, und eine andere Sprache wird gewählt. Wir haben in Ihren Aussagen mehr Offenheit zumindest gelesen und gehört. Das ist gut so, und wir haben diesen Wechsel wohlwollend aufgenommen.

Auch Herr Ministerpräsident Seehofer hat während der Koalitionsverhandlungen mit der SPD in Berlin eine neue Offenheit in der Asyl- und Flüchtlingspolitik deutlich gemacht. Bisher haben Sie in der Asylpolitik in Bayern einen Grundsatz befolgt, der beinhaltete, dass wir es den Menschen, die zu uns kommen und Schutz und Hilfe suchen, so schlecht wie möglich ergehen lassen, damit sie so schnell wie möglich das Land wieder verlassen und in ihr Heimatland zurückkehren. Sie oder womöglich der Ministerpräsident haben diesen Grundsatz öffentlich etwas revidiert. Das war wichtig und gut. Frau Sozialministerin Müller, das waren zwar neue Töne, aber das war leider kein Neuanfang.

(Beifall bei der SPD, den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN)

Wir beobachten natürlich sehr interessiert das, was in Bayern außerhalb der Sprache tatsächlich passiert. Da kann ich nur sagen, Frau Müller, das wundert mich

immer ein bisschen. Sie haben jetzt im Ministerium neu angefangen; das ist klar, das gestehe ich auch zu. Aber die Diskussion, die vorher geführt wurde, und die Situation, die Ihnen Frau Haderthauer hinterlassen hat – das Erbe, das Sie sozusagen annehmen mussten –, war für Sie nicht unbekannt. Sie waren auch Mitglied im Kabinett und damals für Europa zuständig. Gerade Ihnen als ehemalige Europaministerin hätte das Thema Asyl- und Flüchtlingspolitik sehr präsent sein müssen. Deswegen wundert es mich ein bisschen, dass es, abgesehen von einer geänderten Sprache, keine anderen Anweisungen gibt und dass im Land nichts passiert. Ich erinnere nur an die Erstaufnahmeeinrichtungen. Die Erstaufnahmeeinrichtungen in Zirndorf und in München sind einfach nicht mehr tragbar, Frau Müller, und eigentlich keinen Tag länger mehr hinnehmbar.

(Beifall bei der SPD)

Die Situation der Betroffenen vor Ort ist keinen Tag länger hinnehmbar. Dabei denke ich nicht nur an die Flüchtlinge, die dort untergebracht sind, sondern an die Hausmeister, das Verwaltungspersonal, das konkret damit konfrontiert ist, an die Sozialberatungen, an die Ehrenamtlichen. Frau Kamm hat sie gerade erwähnt. Auch ich will an dieser Stelle sagen: Wenn die Pfarrgemeinde in Zirndorf nicht wirklich tagtäglich vollen Einsatz bringen würde, dann wäre dort die Katastrophe perfekt. Da wird durch starkes ehrenamtliches Engagement vor Ort wirklich viel verhindert. Ich habe eine mündliche Anfrage gestellt, wie es mit den neuen Erstaufnahmeeinrichtungen aussieht, und die Antwort bekommen, dass die Regierungspräsidenten inzwischen von sieben Erstaufnahmeeinrichtungen in Bayern sprechen. Das heißt, jeder Regierungsbezirk braucht eine. Das wäre sinnvoll, weil wir dann viel kleinere Einheiten hätten, die letztlich besser zu steuern wären, auch was die Infrastrukturen in den Nachfolgeeinrichtungen betrifft – sei es im Gesundheitswesen, sei es in den Fachpraxen vor Ort, sei es in der schulischen Situation für die Kinder und Jugendlichen usw. Wir sind noch weit davon entfernt, überhaupt eine dritte Erstaufnahmeeinrichtung zu haben.

Jetzt, Kolleginnen und Kollegen, wende ich mich an Sie als Abgeordnete der CSU. Bei Ihnen ist nämlich der Kurswechsel überhaupt noch nicht angekommen; denn bisher haben Sie den Anträgen, die wir dazu gestellt haben, selbst dem lapidaren Antrag, dass wir dringend eine dritte Erstaufnahmeeinrichtung brauchen, noch nicht einmal zugestimmt. Sie lassen bisher Ihre Ministerin im Regen stehen. Bei Ihnen ist der Kurswechsel überhaupt noch nicht angekommen.

(Beifall bei der SPD, den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN)

Diesen Vorwurf muss ich Ihnen machen. Meine Redezeit ist zu Ende. Ich füge einen letzten Satz an: Wir haben morgen im Sozialausschuss ungefähr 15 Anträge. Es wird eine heiße Debatte. Ich verspreche Ihnen, wir lassen in dieser Frage überhaupt nicht nach. Wir bleiben da dran.

(Beifall bei der SPD)

**Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote:** Vielen Dank, Frau Kollegin Weikert. – Der nächste Redner ist Herr Kollege Martin Neumeyer.

**Martin Neumeyer (CSU):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Die CSU-Fraktion lässt weder die Frau Haderthauer als Ministerin im Regen stehen noch die Frau Müller. Wir arbeiten sehr gut zusammen.

(Angelika Weikert (SPD): Warum stimmen Sie dann unseren Anträgen nicht zu? – Helga Schmitt-Bussinger (SPD): Aber die Asylbewerber lassen Sie im Regen stehen!)

- Wir lassen niemanden im Regen stehen. Bei uns sind alle an der Sonne. Aber, meine sehr verehrten Damen und Herren, man muss ganz deutlich sehen, dass in der Flüchtlingspolitik sehr viel passiert ist.

Ich möchte vielleicht zu der vorherigen Debatte noch etwas sagen. Denn Hadi Arefi lässt niemanden kalt. Das ist ein Fakt. Ich würde Ihnen bloß davon abraten, die einen als die Guten und die anderen als die Schlechten einzustufen. Man überlegt natürlich, warum man etwas tut. Es gibt einfach Entscheidungen, die manchmal getroffen werden müssen und nicht ganz einfach sind. Sicher denken manche meiner Kolleginnen und Kollegen in der CSU-Fraktion Ähnliches. Aber man muss ehrlicherweise sagen, dass die Entwicklung der Flüchtlingspolitik in Deutschland keine schlechte ist. Syrien mit zwei Millionen Flüchtlingen ist ein Beispiel. Deutschland nimmt 5.000 Flüchtlinge auf und noch einmal 5.000.

(Angelika Weikert (SPD): Wenig genug!)

Es ist nicht genug, es ist nie genug. - Man muss auch ehrlich sagen, dass bei den ersten 5.000 die Herausforderung für die Bürokratie sehr groß war.

(Angelika Weikert (SPD): 500.000 in der Türkei!)

Bei der zweiten Charge wird es mit Sicherheit anders. Man muss auch dazusagen, dass 19.000 Flüchtlinge aus Syrien bei uns in Deutschland eine Heimat gefunden haben. Fast alle Verfahren wurden positiv entschieden. Es gibt keine Abschiebung nach Syrien.

(Helga Schmitt-Bussinger (SPD): Das wäre noch schöner!)

Deutschland hat von allen EU-Staaten die meisten Flüchtlinge aufgenommen. Die Anerkennungsquote in Deutschland ist die höchste aller EU-Staaten. Wenn Sie sich das Ranking des Hohen Flüchtlingsrates der UNO anschauen, sehen Sie, dass Deutschland bei der Aufnahme von Flüchtlingen auf Platz 3 aller Nationen nach Pakistan und dem Iran steht. Wenn man die Industriestaaten als Basis nimmt, ist Deutschland das Land, das die meisten Flüchtlinge aufnimmt. Das gehört auch zur Wahrheit. Es ist in Bayern viel passiert, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Zur Residenzpflicht: In den Vereinbarungen der Großen Koalition steht eindeutig, dass die Residenzpflicht auch in Bayern auf das ganze Bundesland erweitert wird.

(Helga Schmitt-Bussinger (SPD): Warum tun Sie es nicht?)

Bitte bedenken Sie, dass das Saarland so groß ist wie ein oberbayerischer Landkreis. Manche Bundesländer sind so groß wie bayerische Bezirke. Meine sehr verehrten Damen und Herren, man muss das immer in Relation sehen. Die Essenspakete sind abgeschafft – in meinem Regierungsbezirk als Erstem –, weil die Verträge es zugelassen haben. In Oberbayern werden die Essenspakete am 1. März abgeschafft. Ich weiß um das Catering-System in der Bayernkaserne. Ich weiß, dass es nicht so funktioniert, wie es funktionieren müsste. Dem muss man nachgehen. Ich weiß, dass Schüler, die in die SchlaU-Schule gehen, in der Früh kein Frühstück bekommen, weil das Catering noch nicht da ist. Wenn sie nach Hause kommen, ist das Catering schon wieder weg. Das funktioniert nicht. Da sind wir vollkommen d'accord. Das muss man angehen. Aber insgesamt ist die Situation keine schlechte. Ich weiß von Herrn Stenger von der SchlaU-Schule, dass sich insbesondere im Schulwesen vieles zum Guten entwickelt hat – auch aus seiner Sicht, und er ist sicherlich kein CSU-Mitglied.

Und es wird immer von "Lagerpflicht" gesprochen: Es gibt in Bayern keine Lagerpflicht, es gibt keine Lager, sondern es gibt Gemeinschaftsunterkünfte.

(Helga Schmitt-Bussinger (SPD): Ist das ein Unterschied?)

Flüchtlinge haben vom ersten Tag an die Möglichkeit, im Übergangsheim zu wohnen, und werden dann in Wohnungen gebracht. Meine sehr verehrten Damen und Herren, Wohnungen zu bekommen, ist natürlich eine große Herausforderung. In Großstädten, wo der Andrang groß ist, haben wir einfach keinen Wohn-

raum. Es hilft wenig, locker vom Hocker zu sagen, dann bauen wir eben in Holzständerweise. Sie brauchen übrigens auch für diese Bauweise Grundstücke. Wenn man das in einem Gewerbepark macht, schimpfen die Gewerbetreibenden. In der Theorie ist es leicht, darüber zu reden.

Die Asylsozialberatung ist explizit wichtig bei der Vermittlung von Wohnungen. Dafür muss mehr Geld bereitgestellt werden. Im Nachtragshaushalt wird auch mehr Geld gefordert. Da wir mehr Asylbewerber und mehr Flüchtlinge haben, brauchen wir auch mehr Geld für die Asylsozialberatung. Die Asylsozialberatung ist ein ganz wichtiger Faktor. Ebenfalls ganz wichtig - da gebe ich der Frau Weikert recht - sind mehr Erstaufnahmeeinrichtungen. Wir haben zwei.

(Angelika Weikert (SPD): Warum stimmen Sie dann nicht zu?)

Die Verhältnisse in Baden-Württemberg sind so ähnlich wie in Bayern. Bayern bekommt laut Königsteiner Schlüssel 15 % zugewiesen, Baden-Württemberg 13 %. In Baden-Württemberg sind es 13 %. Baden-Württemberg ist ähnlich strukturiert. Dort gibt es eine Erstaufnahmeeinrichtung, die vollkommen überfüllt ist. In Bayern haben wir die beiden Einrichtungen ausgebaut und verändert. Wir sind dafür, mehr Einrichtungen zu schaffen. Nur, liebe Freunde, meine sehr verehrten Damen und Herren, wir brauchen für die Schaffung einer Erstaufnahmeeinrichtung das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, das BAMF. Ohne BAMF gibt es keine Erstaufnahmeeinrichtungen. Wir haben eine Mindestgröße von 500 Personen. So ganz "locker vom Hocker" funktioniert das nicht. Insgesamt sind wir, denke ich, auf einem guten Weg. Bei mir persönlich steht in diesem Fall nicht die Ideologie, sondern der Mensch im Mittelpunkt.

(Beifall bei der CSU – Helga Schmitt-Bussinger (SPD): Das merkt man!)

**Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote:** Vielen Dank, Herr Kollege Neumeyer. Der nächste Redner ist Herr Kollege Dr. Hans Jürgen Fahn.

**Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER):** Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Als im Juli 2013 der nicht mehr zeitgemäße Passus in der Durchführungsverordnung zur bayerischen Asylpolitik, nämlich die Förderung der Rückkehrbereitschaft, gestrichen wurde, war ein gewisser Fortschritt erkennbar. Es war erkennbar, dass die Staatsregierung zu einem Umdenken bereit ist. Seit dem Amtsantritt von Sozialministerin Müller ist ein Kurswechsel in der bayerischen Asylpolitik im Gange. Man liest viel darüber. Frau Ministerin, es geht langsam vorwärts; für uns geht es aber zu langsam. Frau Ministerin, Sie bewegen sich

langsamer als eine Schnecke. Deswegen ist es wichtig, dass wir ein bisschen mehr Gas geben. Schließlich geht es hier um ein Thema, das sehr wichtig ist.

Im April 2009 hatten wir eine Anhörung zur Asylpolitik. Dabei kamen viele Experten und Betroffene zu Wort. Ich erinnere mich noch gut an diese Anhörung. Sie hat sehr viel gebracht. Sie hat Bewegung in die Arbeit der verschiedenen Fraktionen gebracht. Auch wir haben zu diesem Thema einen Antrag gestellt, nicht nur die GRÜNEN und die SPD. Wir haben am 14. November den Antrag gestellt, eine Anhörung durchzuführen. Dieser Antrag ist einstimmig beschlossen worden. Der Antrag wurde aber bisher noch nicht umgesetzt, was uns ärgert.

Zunächst einmal sollte eine Anhörung durchgeführt werden, bei der man die Fachleute hören kann. Erst dann können wir anfangen, richtig zu diskutieren. Dieses Vorgehen wäre zielführend. Jeden Tag kommen jetzt neue Anträge rein. Wir hätten gerne zuerst die Experten gehört. Das sollte möglichst in den nächsten beiden Monaten erfolgen. Wir sagen deswegen: Erst die Anhörung, dann die Sachdiskussion, dann die Sachentscheidung. Wenn wir heute schon alles beschließen, können wir uns diese Anhörung sparen.

Die Forderung der GRÜNEN nach einem staatlichen Wohnungsbauprogramm ist in Ordnung. Ich hätte aber gerne von den Experten gehört, wie es mit den Wohnungen weitergeht. Ich möchte auch mit Vertretern des Unterstützerkreises aus den Schulen und Berufsschulen sprechen.

Von der Residenzpflicht wird häufig gesprochen. Wir wissen, dass sie im Koalitionsvertrag steht. Wir haben aber bei unseren Gesprächen mit Bürgermeistern und Landräten gemerkt, dass hier noch Informationsbedarf besteht. Wir hätten gern Vertreter der kommunalen Spitzenverbände zur Umsetzung der Residenzpflicht gehört. Schließlich gibt es dafür Ausführungsbestimmungen. Wir haben deshalb zur morgigen Sitzung des Verfassungsausschusses einen entsprechenden Antrag eingebracht.

Ich könnte viel zu den verschiedenen Punkten wie zum Beispiel den Essenspaketen sagen. Die Essenspakete sind noch nicht abgeschafft. Unterfranken hat damit am 01.02.2014 begonnen. Bei den anderen Regierungsbezirken kommt es darauf an, wie lange die Verträge laufen. Diese Regelung gilt nur für die Gemeinschaftsunterkünfte, nicht für die dezentralen Einrichtungen, für die die Landkreise zuständig sind. Dort wird es weiterhin bei den Essenspaketen bleiben, weil es dort keine Küchen gibt. Diese Einrichtungen müssten erst entsprechend umgerüstet werden. Die Land-

räte sagen, dass dies nicht so schnell möglich sei, zumal immer neue Flüchtlinge kämen.

Zur Unterbringung der Flüchtlinge und der Aufhebung der "generellen Lagerpflicht". Sie meinen damit die Gemeinschaftsunterkünfte. Auch wir wollen keine großen Gemeinschaftsunterkünfte, weil sie nicht sozialverträglich sind. Wir FREIEN WÄHLER wollen eine dezentrale Unterbringung der Asylbewerber. Am Anfang könnten sie in einer Gemeinschaftsunterkunft sein, weil es längere Zeit dauert, bis sie die Anfänge der deutschen Sprache gelernt haben.

Von Herrn Neumeyer haben wir gehört, dass bei der Asylsozialberatung zugelegt werden muss. Der Freistaat hat bereits die Mittel dafür von 1,9 auf 3,39 Millionen Euro erhöht. Bei den Gesprächen vor Ort haben wir jedoch gemerkt, dass das zu wenig ist. Das sagen uns die Landräte, die deshalb aus der Kreiskasse Mittel zuschießen.

Uns FREIEN WÄHLERN ist eine rechtzeitige Einbindung der Kommunen wichtig. Dies steht bei den GRÜNEN nicht im Antragstext, sondern nur in der Begründung. Für eine effektive Flüchtlingspolitik ist eine bessere und rechtzeitige Einbindung der Kommunen ganz wichtig. Um auf Flüchtlingsströme flexibel reagieren zu können, brauchen die Kommunen einen größeren Handlungsspielraum. Dieser Punkt hätte im Antrag der GRÜNEN genannt werden müssen, nicht in der Begründung. Nach unseren Erfahrungen muss es gelingen, Spannungen zwischen der Bevölkerung und den Asylbewerbern abzubauen. Das gelingt nicht, wenn die Bürgermeister und Landräte einen Tag vorher erfahren, dass am nächsten Tag hundert Asylbewerber in ihre Stadt oder ihren Landkreis kommen. Das ist nicht positiv, sondern negativ. Dies muss unbedingt von der Staatsregierung verbessert werden.

Fazit: Erst nach der geplanten Anhörung, von der wir alle hoffen, dass sie bald kommen wird, können wir die Forderungen konkret bewerten und beurteilen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

**Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote:** Vielen Dank, Herr Dr. Fahn. Als Nächste hat sich Frau Staatsministerin Emilia Müller zu Wort gemeldet.

**Staatsministerin Emilia Müller (Sozialministerium):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Bayern steht schon immer für eine menschliche und fortschrittliche Asylpolitik mit großem Verantwortungsbewusstsein gegenüber den betroffenen Menschen.

(Volkmar Halbleib (SPD): Das ist wirklich übertrieben!)



Das war auch schon unter meiner Vorgängerin Christine Haderthauer so. Dies möchte ich in aller Deutlichkeit betonen.

(Beifall bei der CSU)

Ich möchte aber auch gleich sagen, dass der Zustrom der Asylbewerber ungebrochen ist.

(Natascha Kohnen (SPD): Das wissen wir auch!)

Im Jahr 2013 hatten wir in Bayern eine Steigerung von rund 70 % gegenüber dem Jahr 2012. Das bedeutet: Wir haben im letzten Jahr nicht 10.000 Menschen, sondern rund 17.500 Menschen aufgenommen. Wir erwarten im Jahr 2014 mit Sicherheit eine größere Zahl als im Jahr 2013, nämlich 20.000 bis 24.000 Asylbewerber. Wir konnten das schon im Januar feststellen, als fast 2.000 Asylbewerber bei uns um Asyl nachgefragt haben.

Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge prognostiziert auch für dieses Jahr eine Steigerung. Dreh- und Angelpunkt ist eine Beschleunigung des Asylverfahrens. Im Koalitionsvertrag wurde vereinbart, dieses Verfahren auf drei Monate zu reduzieren, damit wir die Menschen schneller auf einem klaren Kurs haben, also sie entweder dulden, ihren Asylantrag anerkennen oder sie in das Land zurückschicken, wo sie hergekommen sind.

Bei uns in Bayern geht es darum, dass die Asylbewerber, die das Verfahren durchlaufen, menschlich und adäquat untergebracht werden. Wir setzen die von Ihnen heute geforderten Maßnahmen schon längst um. Ich sehe den Antrag der GRÜNEN als Versuch an, dies als ihren Kurswechsel darzustellen.

(Volkmar Halbleib (SPD): Umgekehrt wird ein Schuh draus!)

Zum Thema Erstaufnahme: Frau Kamm, wir reden hier nicht von "Lagern"; denn wir gehen human mit den Menschen um. Wir haben zusammen mit den Regierungspräsidenten ein Zwei-Stufen-Konzept entwickelt, um Unterbringungskapazitäten massiv aufzustocken. Ich möchte außerdem sagen, dass es in den Erstaufnahmeeinrichtungen selbstverständlich bei den Sachleistungen bleiben wird. Dort wird es keine Geldleistungen stattdessen geben. Die Menschen kommen bei uns an, suchen um Asyl nach, müssen versorgt werden und brauchen das Essen, weil sie unsere Sprache nicht sprechen und unsere Strukturen nicht kennen. Deshalb ist es wichtig und richtig, dass dort Sachleistungen gewährt werden.

In einem ersten Schritt hat der Freistaat Bayern zusätzliche Aufnahmekapazitäten an den bestehenden

Standorten, also in München und Zirndorf, geschaffen. Seit dem Asylgipfel vom Oktober 2012 wurden durch Ausbau in den Aufnahmeeinrichtungen 1.270 Plätze geschaffen, davon allein 760 Plätze seit dem letzten Oktober. Im letzten Herbst haben wir daher schon mehr als einen zusätzlichen Standort geschaffen. Das ging schnell, weil es wegen der Anbindung an die bestehenden Strukturen möglich war.

In einem zweiten Schritt werden wir Erstaufnahmeeinrichtungen auch an weiteren Standorten schaffen. Wir werden kleinere Einheiten schaffen. Das ist von allen Rednern schon angesprochen worden. Ich möchte keine dritte Erstaufnahmeeinrichtung mit einer derart hohen Kapazität, dass wir dafür keine Akzeptanz bei der Bevölkerung haben. Deshalb bitte ich um Verständnis dafür, dass wir länger brauchen, wenn wir mehrere kleinere Standorte prüfen, an denen wir Aufnahmeeinrichtungen mit 500 und mehr Plätzen errichten. Die Regierungspräsidenten und die Immobilien Freistaat Bayern wurden mit den Vorbereitungen beauftragt. Konkrete Standortentscheidungen werden dann getroffen, wenn die Prüfungen und erforderlichen Abstimmungen zum Beispiel mit dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge sowie mit den Betroffenen vor Ort durchgeführt sind.

Zur Aufenthaltsdauer: Wir verfolgen mit einer bundesweit einmaligen Regelung konsequent das Ziel, die Dauer des Aufenthalts in den Gemeinschaftsunterkünften zu verkürzen. Familien können beispielsweise spätestens nach einem Jahr aus der Gemeinschaftsunterkunft in ganz normale Wohnungen umziehen. Die Aufenthaltsdauer in den Erstaufnahmeeinrichtungen soll maximal drei Monate betragen. Wir wollen nach der Freigabe der Asylbewerber eine Zeitspanne von fünf Tagen nicht überschreiten, innerhalb derer sie aus der Erstaufnahmeeinrichtung herauskommen.

Zu den unbegleiteten Minderjährigen: Hier wurde schon unter meiner Vorgängerin Christine Haderthauer ein Systemwechsel eingeleitet. Seit Langem werden unbegleitete Minderjährige bis zu 16 Jahren sofort in Jugendhilfeeinrichtungen untergebracht. Mir geht es jetzt darum, dass die Sechzehn- bis Achtzehnjährigen ebenfalls in Jugendhilfeeinrichtungen untergebracht und betreut werden.

(Angelika Weikert (SPD): Das ist eingeleitet, aber nicht vollendet!)

- Frau Weikert, wir hatten in München 170 unbegleitete Minderjährige in der Erstaufnahmeeinrichtung. Jetzt sind es in München noch 90. Jede Woche kommen zehn bis 15 neue unbegleitete Minderjährige, die wir auch in den Jugendhilfeeinrichtungen unterbringen müssen. Deswegen schaffen wir für die unbegleiteten



Minderjährigen sogenannte Inobhutnahmeeinrichtungen. Ende März werden wir dafür eine klare Regelung haben. Die Kosten werden den Kommunen, die für die Jugendhilfe zuständig sind, ebenfalls erstattet. In Abstimmung mit den Vertretern der Kommunen haben wir beschlossen, dass wir in den bestehenden Jugendhilfeeinrichtungen in Zukunft mehr Kapazitäten schaffen.

Die Unterstützung der Kommunen wird in beiden Anträgen angesprochen. Die Regierungen entlasten die Kommunen mit gut 11.000 Plätzen in den Gemeinschaftsunterkünften. Für das Jahr 2014 sind zusätzliche 2.500 Plätze geplant. Mit unserem Programm "Fit for Move" unterstützen wir den Umzug aus Gemeinschaftsunterkünften in ganz normale Wohnungen. Wir investieren in dieses Programm 720.000 Euro, um den Menschen Hilfestellung zu leisten. Ich habe Praxisgespräche mit den Landräten und Bürgermeistern initiiert. Ich bespreche mit ihnen die Situation vor Ort in den Gemeinden und den Landkreisen. Ich nehme das auf, was mir die Bürgermeister und Landräte mitgeben. Wir stehen den Bürgermeistern und Landräten auch zur Seite.

(Beifall bei der CSU)

Viele Abgeordnete waren bei diesen Praxisgesprächen schon dabei und haben mitdiskutiert; sie wissen deshalb, um was es geht.

Zur Asylsozialberatung. Mittlerweile gibt es fast in jeder der 155 Gemeinschaftsunterkünfte Asylsozialberatung. Wir fördern die Ausweitung der Asylsozialberatung bei der dezentralen Unterbringung durch Kreisverwaltungsbehörden bzw. kreisfreie Städte. Die Mittel für die soziale Beratung – Martin Neumeyer hat es gesagt – wurden 2012 nahezu verdoppelt. 2013 wurden sie um weitere 750.000 Euro auf 3,39 Millionen Euro erhöht. Ich gehe davon aus, dass wir bei den Verhandlungen zum Nachtragshaushalt noch einmal Geld für die Asylsozialberatung zur Verfügung bekommen.

Bei den Essenspaketen gibt es viele Missverständnisse. Wir stellen in den Gemeinschaftsunterkünften von Sachleistungen auf Geldleistungen um. Niederbayern war Vorreiter und hat zum 1. Januar 2014 umgestellt. Zum 1. Februar kam Unterfranken hinzu. Zum 1. März wird höchstwahrscheinlich Oberbayern dazukommen. Die anderen Regierungsbezirke werden ebenfalls umstellen, sobald die Lieferverträge auslaufen. Frau Kamm, ich glaube nicht, dass wir uns darüber beschweren müssen, dass nicht ordentlich umgestellt wird und die Asylbewerber deswegen Probleme haben, weil sie jetzt Geld bekommen. Ich bin der Auffassung, dass wir es immer so machen, wie es vor Ort

am allerbesten ist. Wenn zum Beispiel Asylbewerber in einer Pension untergebracht sind, wo es keine Küche gibt, kann man sich mit den betroffenen Asylbewerbern darauf verständigen, dass ein Caterer bestellt wird, sodass die Leute Frühstück, Mittagessen und Abendessen bekommen.

**Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote:** Frau Ministerin, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

**Staatsministerin Emilia Müller (Sozialministerium):** Im Anschluss daran bitte.

Die Residenzpflicht haben wir in Bayern 2010 gelockert. Danach besteht für die Asylbewerber die Freiheit, sich im gesamten Regierungsbezirk und zum Teil in angrenzenden Landkreisen aufzuhalten. Manche bayerische Regierungsbezirke sind so groß wie andernorts Bundesländer. Selbst Thüringen ist kleiner als der Regierungsbezirk Oberbayern. Der Koalitionsvertrag sieht vor, die Residenzpflicht auf das jeweilige Land auszudehnen. Jetzt ist der Bund gefordert.

Zum Zugang zum Arbeitsmarkt ist im Koalitionsvertrag vorgesehen, dass Asylbewerber nach drei Monaten arbeiten dürfen. Das ist auch in Bayern das Ziel. Ich will, dass gerade die Asylbewerber mit besonderen Qualifikationen möglichst schnell arbeiten können.

Damit komme ich zu den Sprachkursen. Wir unterstützen ehrenamtliche Initiativen, die zum Beispiel Deutschkurse anbieten, sowohl finanziell als auch mit konkreten Hilfestellungen und Fortbildungsangeboten. Es gibt 183 ehrenamtliche Initiativen, die wir mit einer Pauschale von 500 Euro pro Kurs unterstützen. Wir haben gemeinsam mit dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge ein Modellprojekt "Deutschkurs für Asylbewerber" initiiert. Dieses Modell ist bundesweit einzigartig. Für Sprachkurse investieren wir im Jahr 2014 bis zu drei Millionen Euro. Wir starten jetzt auch mit einem auf dem ersten Programm aufbauenden zweiten Programm, das wir mit dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge initiiert haben, ab März. Wir gehen diesen Weg bereits seit Langem und kontinuierlich.

Seit 2010 verbessern wir auch kontinuierlich den Ausbau der Gemeinschaftsunterkünfte. Dafür haben wir im letzten Jahr 29 Millionen Euro eingebracht. Auch die Teilhabe durch Bildung haben wir verbessert, obwohl der Bundesgesetzgeber den Personenkreis der Asylbewerber bisher davon ausgenommen hat. Die drastische Beschleunigung des Asylverfahrens ist der Dreh- und Angelpunkt. Die Menschen haben Anspruch auf eine möglichst schnelle Entscheidung in ihrem Asylverfahren. Dazu muss das Personal beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge aufgestockt werden. Das ist jetzt Inhalt des Koalitionsvertrags,

und das haben wir beim Bund permanent gefordert. Wir brauchen keinen vermeintlichen Kurswechsel, denn Bayern steht für eine menschliche Asylpolitik mit großem Verantwortungsbewusstsein.

(Beifall bei der CSU)

**Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote:** Vielen Dank, Frau Ministerin. Da Sie für die Staatsregierung jetzt länger als fünf Minuten geredet haben, gibt es eine zusätzliche Redezeit für die Fraktionen. Mir ist schon signalisiert worden, dass Frau Kamm sich gemeldet hat.

(Wortmeldung des Abgeordneten Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER))

Wollen Sie eine Zwischenbemerkung machen, Herr Dr. Fahn, oder melden Sie sich zu Wort?

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER))

- Entschuldigung bitte, ich verstehe es nicht. – Dann gebe ich jetzt Herrn Dr. Fahn das Wort für eine Zwischenbemerkung.

**Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER):** Frau Staatsministerin, es ist zwar positiv, dass die Gelder für die Sprachkurse insgesamt erhöht werden, aber es ist insgesamt noch viel zu wenig. Wir merken, dass insbesondere auf dem flachen Land noch ein großer Handlungsbedarf besteht.

Ich darf Ihnen ein Beispiel nennen, Frau Staatsministerin: In der Gemeinschaftsunterkunft Aschaffenburg gibt es 350 Plätze, aber nur 26 Personen bekommen Sprachkurse. Es müssten viel mehr sein; denn wir haben im letzten Jahr beschlossen, flächendeckend Sprachkurse anzubieten. In den anderen Gegenden sieht es nicht anders aus. Deshalb bitte ich Sie, dafür zu sorgen, dass, wie beim Beispiel Aschaffenburg, nicht nur 26 Personen Sprachkurse bekommen, sondern viel, viel mehr; denn das wollen Sie und das wollen wir: die Sprachkenntnisse der Asylbewerber verbessern.

**Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote:** Frau Staatsministerin, bitte schön.

**Staatsministerin Emilia Müller (Sozialministerium):** Es ist auch mein Ziel, dass wir die Sprachkurse ausbauen und Ehrenamtlichkeit unterstützen. Je mehr Ehrenamtliche wir unterstützen können, desto besser ist es auch für das Zusammenleben mit den jeweiligen Asylbewerbern.

**Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote:** Vielen Dank, Frau Staatsministerin. Nun hat sich noch die Kollegin Kamm zu Wort gemeldet, bitte schön.

**Christine Kamm (GRÜNE):** Danke schön. – Gestatten Sie noch einige Klarstellungen. Das Erste ist der Koalitionsvertrag. Darin steht viel Vernünftiges; leider ist es noch nicht umgesetzt: Schnell in Arbeit, Residenzpflicht, Beschleunigung des Verfahrens – nichts davon ist in Sicht.

Zu dem Thema Essenspakete: Ich war beispielsweise in der Bayernkaserne – wir führen nämlich auch Praxisgespräche –, und habe mir am 7. Januar die Situation der jugendlichen Flüchtlinge angesehen. Sie sagten: Ja, okay, die Essenspakete gibt es nicht. Es gibt ein Catering. Aber sie müssen um 8.00 Uhr in die Schule. Es gibt dort ein Schulangebot und der Caterer öffnet erst um 8.00 Uhr. Sie haben also in der Früh keine Möglichkeit, etwas zu bekommen. Wenn sie um 14.00 Uhr zurückkommen, ist ebenfalls bereits geschlossen. Es gab einfach Probleme. Diese wurden angesprochen, auch mit der Regierung von Oberbayern, und anschließend erfahre ich am 7. Februar: Es ist immer noch so wie vorher. Das sind Dinge, die ärgern.

Dann das brisante Thema Jugendhilfe: Ich finde es positiv, dass die Jugendlichen jetzt in Jugendhilfeeinrichtungen kommen. Nur wäre es wirklich wichtig, auch den Landkreisen und den entsprechenden Stellen vor Ort zu sagen, was sie mit den Jugendlichen dort tun sollen. Es gibt Landkreise, die der Meinung sind, die Jugendlichen dürften überhaupt keine Ausbildung beginnen, und es ist natürlich total kontraproduktiv, wenn die Landkreise, in deren Gebietskörperschaften diese Jugendhilfeeinrichtungen sind, der Auffassung sind, die Jugendlichen dürften keine Berufsschulausbildung absolvieren. Hier fehlt es an Klarstellung vor Ort. Dabei ist noch sehr viel zu tun.

Zum Thema Sprachkurse: In dem Verein, in dem ich ehrenamtlich arbeite, haben im September 2013 270 Flüchtlinge einen ehrenamtlichen Sprachkurs begonnen. Wissen Sie, wie die Fahrtkosten zu diesen Sprachkursen finanziert werden? Sie werden durch Privatspenden finanziert. Es ist wirklich erbärmlich, und man könnte wirklich mehr tun.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

**Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote:** Vielen Dank, Frau Kollegin Kamm. Damit ist die Rednerliste abgearbeitet und die Aussprache geschlossen.

Wir kommen nun zur Abstimmung. Ich lasse zunächst über den Dringlichkeitsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN auf der Drucksache 17/46, Ta-

gesordnungspunkt 5, abstimmen. Der federführende Ausschuss für Arbeit und Soziales, Jugend, Familie und Integration empfiehlt auf Drucksache 17/442 die Ablehnung. Wer entgegen dem Ausschussvotum dem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der SPD und der GRÜNEN. Vielen Dank. Gegenstimmen, bitte! – Das ist die Fraktion der CSU. Enthaltungen? – Das ist die Fraktion der FREIEN WÄHLER. Vielen Dank. Der Dringlichkeitsantrag ist damit abgelehnt.

Nun lasse ich noch über den Antrag der SPD-Fraktion auf der Drucksache 17/49, Listenummer 4 der Anlage zur Tagesordnung, abstimmen. Der federführende Ausschuss für Arbeit und Soziales, Jugend, Familie und Integration empfiehlt auf Drucksache 17/444 wiederum die Ablehnung. Wer entgegen dem Ausschussvotum dem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der SPD und der GRÜNEN. Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen. – Das ist die Fraktion der CSU. Enthaltungen? – Die Fraktion der FREIEN WÄHLER. Damit ist auch dieser Antrag abgelehnt.

Ich gebe nun das Ergebnis der namentlichen Abstimmung des Dringlichkeitsantrags der Abgeordneten Bause, Hartmann, Kamm und anderer und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) betreffend "Keine weiteren Abschiebungen nach Afghanistan", Drucksache 17/557, bekannt. Mit Ja haben 49 Abgeordnete gestimmt, mit Nein 83, Stimmenthaltungen 17. Damit ist der Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 9)

Nun gebe ich noch das Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum nachgezogenen Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Aiwanger, Streibl, Dr. Fahn und anderer und Fraktion (FREIE WÄHLER) betreffend "Abschiebungen nach Afghanistan einstweilen aussetzen!", Drucksache 17/576, bekannt. Mit Ja haben 63 Abgeordnete gestimmt, mit Nein 82. Es gab eine Stimmenthaltung. Damit ist der Dringlichkeitsantrag ebenfalls abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 10)

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 6** auf:

**Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Martin Stümpfig u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Beteiligung des Freistaats Bayern an der Strategischen Umweltprüfung zur "Energierstrategie Tschechien" (Drs. 17/97)**

Ich eröffne die Aussprache. Erste Rednerin ist die Kollegin Steinberger. Sie steht bereits hier. Bitte schön.

**Rosi Steinberger (GRÜNE):** Wir wollen ja alle etwas Zeit sparen, denn die Zeit ist ja schon fortgeschritten. – Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben heute schon viel über eine Energie der Zukunft gesprochen. Jetzt muss ich Sie zu einer Energie der Vergangenheit mitnehmen. Woran denken Sie, wenn Sie den Namen Temelin hören? Ich vermute, es geht Ihnen da genauso wie mir. Ich denke bei Temelin an ein Atomkraftwerk, das vor allem durch unzählige Pannen und Störfälle aufgefallen ist. Dieses AKW steht in Tschechien, etwa 60 Kilometer von der bayerischen Grenze entfernt. Damit ist auch klar: Ein atomarer Unfall in Temelin würde sich unmittelbar auf die Sicherheit des angrenzenden Bayern auswirken.

Was hat das nun mit unserem Antrag zu tun? Im letzten Jahr hat die tschechische Regierung ein Energiekonzept vorgelegt. Darin ist unter anderem ein deutlicher Ausbau des AKW Temelin vorgesehen, und zwar um zwei weitere Blöcke. Nach EU-Recht ist es nun möglich, dass sich angrenzende Länder an einem Verfahren zur Strategischen Umweltprüfung dieses Energiekonzeptes beteiligen. Das gilt nicht nur für die Bundesrepublik Deutschland, nein, es gilt auch für den Freistaat Bayern.

Dieses Verfahren sieht eine umfassende Bürgerbeteiligung vor. Jeder interessierte Bürger kann seine bzw. ihre persönlichen Einwendungen vorbringen.

Bereits im Mai letzten Jahres wurde die Staatsregierung von dieser Möglichkeit unterrichtet, nur: Bayern hat daran anscheinend kein Interesse. Das, liebe Kolleginnen und Kollegen, können Sie heute ändern.

(Beifall bei den GRÜNEN und den FREIEN WÄHLERN)

Nun werden Sie von der CSU mir antworten, dass Bayern ja durchaus nicht untätig war. Und es stimmt, Bayern hat auch schon etwas getan: Bayern hat einen Brief an das Umweltministerium des Bundes geschrieben. Darin steht sinngemäß, dass sich der Bund darum kümmern soll. Wir haben in Berlin einmal nachgefragt, was denn der Bund in dieser Angelegenheit bisher unternommen hat. Die Antwort kam passend gestern von meiner GRÜNEN-Kollegin Frau Kot-

ting-Uhl, und es hat sich herausgestellt: Der Bund hat in dieser Angelegenheit überhaupt nichts getan.

So. Was tut nun Bayern? Bayern tut das Gleiche wie der Bund, nämlich überhaupt nichts. Das finde ich jetzt ein wenig komisch, denn sonst tritt Bayern doch gerade in der Energiepolitik so selbstbewusst auf und schlägt immer einen eigenen Weg ein; wir haben es heute eindrücklich gehört. Wie schaut es jetzt aus? Bei der Windkraft bremsen und bei der Atomkraft die Augen zumachen – ist das vielleicht der bayerische Weg? Dazu sagen wir: Nein danke!

(Beifall bei den GRÜNEN und den FREIEN WÄHLERN)

Hierzu empfehle ich noch einen Blick nach Oberösterreich. Dort hat man nämlich gehandelt. Die Öffentlichkeitsbeteiligung wurde durchgeführt und bereits abgeschlossen. Über 4.000 Einwendungen wurden vorgebracht. Es ginge also, man muss es nur wollen. Aber Sie wollen offensichtlich nicht. Es genügt auch nicht, dass das bayerische Wirtschaftsministerium eine Stellungnahme nach Tschechien schickt. Wir wollen eine echte Beteiligung der Öffentlichkeit. Deshalb zum Schluss mein Appell: Zeigen Sie, dass Bayern auch über den Tellerrand hinausschauen kann! Unterstützen Sie die Anliegen der Oberfranken, der Oberpfälzer und der Niederbayern, die an Tschechien angrenzen und sich schon seit Langem gegen das AKW in Temelin einsetzen, das Sie selbst ja auch nicht mehr wollen!

Der Ministerpräsident ist nicht mehr hier. Ich nenne ihn auch nicht mehr Ministerpräsidenten, sondern ich nenne ihn "König Horst". "König Horst" hat doch einen großen Gefallen an einer Koalition mit dem Volk gefunden. Deshalb bitte ich Sie: Geben Sie sich einen Ruck! Zeigen Sie, dass Ihnen die Energiepolitik im Nachbarland nicht egal ist. Stimmen Sie unserem Antrag im Interesse der bayerischen Bevölkerung und im Interesse einer gemeinsamen und zukunftsfähigen europäischen Energiepolitik zu!

(Beifall bei den GRÜNEN und den FREIEN WÄHLERN)

**Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote:** Vielen Dank, Frau Kollegin Steinberger. – Als nächster Redner hat sich Hans Ritt zu Wort gemeldet. Bitte schön, Herr Kollege.

**Hans Ritt (CSU):** Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte zu Anfang feststellen: Die GRÜNEN wollen mit ihrem Antrag die Staatsregierung auffordern, etwas zu tun, was bereits voll im Gange ist. Werte Kolleginnen und Kollegen von den GRÜNEN, Sie fordern mit Ihrem Antrag von der Staatsre-

gierung eine Beteiligung an der grenzüberschreitenden Strategischen Umweltprüfung zur Fortschreibung der "Energiestrategie Tschechien" im Interesse Bayerns. Dies sei angeblich bis heute vonseiten der Staatsregierung nicht geschehen.

Richtig ist, dass nach EU-Recht die Anrainerstaaten an einer grenzüberschreitenden Strategischen Umweltprüfung zu beteiligen sind. Richtig ist auch, dass die Staatsregierung und die Bundesregierung im Mai 2013 durch die tschechische Regierung über die Fortschreibung der Energiestrategie informiert wurden, wenn auch nicht vollumfänglich, da zu diesem Zeitpunkt weder eine deutsche Übersetzung des Konzepts noch ein erforderlicher Umweltbericht übergeben wurde. Bei der Staatsregierung wurde seitens Tschechiens zudem angefragt, ob man sich an den zwischenstaatlichen Konsultationen, also an den Beratungen auf Bundesebene, beteiligen wolle.

Falsch ist allerdings, dass, wie es in Ihrem Antrag heißt, die Staatsregierung bisher kein Interesse an der Beteiligung an dieser Umweltprüfung gegenüber der tschechischen Regierung bekundet und das Angebot zur Beteiligung an dem Verfahren nicht angenommen habe. Fakt ist nämlich, dass sowohl der Freistaat Bayern als auch der Freistaat Sachsen die Bundesregierung frühzeitig um Koordinierung und weitere Beteiligung gebeten und damit den vorgeschriebenen Weg eingehalten haben.

In Ihrem Antrag lassen Sie die Tatsache unerwähnt, dass die Bundesregierung nach § 9 des Gesetzes über die Umweltverträglichkeitsprüfung für diese grenzüberschreitende Maßnahme zuständig ist. Eine direkte, sozusagen bilaterale Beteiligung Bayerns am Konzept "Energiestrategie Tschechien" ist daher gar nicht möglich, sondern hat, und das ohne Wenn und Aber, über die Bundesregierung zu erfolgen. Diese ist schließlich noch immer offizieller Vertreter der Bundesrepublik Deutschland gegenüber anderen Staaten. Sie hat hier also die Aufgabe, die Interessen der betroffenen Bundesländer zu bündeln, mit den Interessen des Bundes in Einklang zu bringen und nach außen zu vertreten.

Ende November hat daher das Bundesumweltministerium bei der Staatsregierung angefragt, ob man sich weiter an der Kommunikation mit Tschechien beteiligen wolle. Dies wurde vonseiten Bayerns mit einem klaren Ja beantwortet. Die Staatsregierung wird also weiterhin klar Stellung zur tschechischen Energiestrategie beziehen.

Grundsätzlich ist bei der Beteiligung Bayerns der bis jetzt gegangene Verfahrensweg weiter einzuhalten. Der Freistaat Bayern gibt seine Position an die Bun-



desregierung weiter. Diese koordiniert die deutschen Interessen und gibt sie gebündelt an die tschechische Regierung weiter.

Zudem übersehen Sie, werte Kolleginnen und Kollegen von den GRÜNEN, dass der Informationsfluss und der Meinungsaustausch zwischen den guten Nachbarn Tschechien und Bayern auch zur Energiepolitik ständig stattfindet.

Ich betone zum Schluss noch einmal: Der Antrag der GRÜNEN fordert etwas von der Staatsregierung, das bereits seit Langem regelmäßig auf verschiedenen Ebenen praktiziert wird.

(Volkmar Halbleib (SPD): Dann sehen Sie es als Ermutigung, auf diesem Weg weiterzugehen, Herr Kollege!)

- Es wird ja abgelehnt. Die Stellungnahme der Bayerischen Staatsregierung an den Bund ist ablehnend, ganz einfach.

Die GRÜNEN unterstellen der Staatsregierung – das ist völlig unhaltbar und bar jeder Grundlage - in gewisser Weise Untätigkeit, und dies in einer Angelegenheit, die für Bayern große Bedeutung hat. Die möglichen Auswirkungen der "Energiestrategie Tschechien" auf Bayern wurden von der Staatsregierung keineswegs, wie behauptet, ignoriert, sondern zur Kenntnis genommen und werden auch weiterhin konsequent mit dem Blick auf Bayern bewertet. Die Ergebnisse dieser Bewertung werden ganz im Sinne der grenzüberschreitenden Strategischen Umweltprüfung an die Bundesregierung übermittelt und von dieser gegenüber Tschechien im Namen der ganzen Bundesrepublik Deutschland vertreten.

(Beifall bei der CSU – Prof. Dr. Peter Paul Gantzer (SPD): Gezeichnet: Marcel Huber!)

**Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote:** Vielen Dank, Herr Kollege Ritt. Da das Ihre erste Rede war, darf ich Ihnen ganz herzlich dazu gratulieren.

(Beifall bei der CSU – Zuruf: Abgelesen!)

- Nein. Das gehört sich so. - Sie werden erfreut sein zu hören, dass Ihre Kolleginnen und Kollegen diesen Moment in zahlreichen Bildern festgehalten haben. Ich hoffe, einige davon sind für weitere Medien verwendbar. - Jetzt hat Herr Florian von Brunn das Wort. Bitte schön.

**Florian von Brunn (SPD):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Es liegt ein Angebot Tschechiens auf dem Tisch, Bayern an der Strategischen Umweltprüfung für seine Energiestrategie

zu beteiligen. Wir erleben heute ein Kuriosum: Die Bayerische Staatsregierung, die sonst immer das Lied vom starken Bayern und vom wichtigen Föderalismus singt, betreibt ein Versteckspiel um Zuständigkeiten mit dem Bund und kommt mit anderen fadenscheinigen Ausreden, warum und wie man sich auf diesem Weg und indirekt daran beteiligen würde. Keiner weiß zwar genau, wie, aber irgendwie soll es angeblich passieren.

(Beifall bei der SPD)

Unser Eindruck ist, dass hier Sicherheitsinteressen der bayerischen Bevölkerung betroffen sind, die von der Staatsregierung nicht wahrgenommen werden, zumindest nicht in ausreichendem Maße. Ich weiß nicht, ob das der Grund ist, aber ich glaube, Sie brauchen keine Angst zu haben: Die tschechische Regierung sucht bei Ihnen bezüglich der Energiewende keine Beratung. Auch sie liest nämlich Zeitung.

Tschechien will leider das Gegenteil, nämlich die Atomkraft massiv ausbauen. Eigentlich gäbe es gute Gründe dafür, sich da einzusetzen und die Interessen der Menschen, die hier leben, öffentlich zu vertreten und sie zu beteiligen. Stattdessen lassen Sie seit Mai 2013 eine Einladung auf irgendeinem Schreibtisch liegen. Ich weiß gar nicht, ob Sie noch wissen, auf welchem. Angeblich soll jetzt etwas passiert sein. Das müssen Sie der Öffentlichkeit aber erst einmal erklären. Erklären Sie doch, was Sie konkret getan haben! Wann haben Sie was getan, und was haben Sie noch konkret vor?

(Beifall bei der SPD)

Sie haben diese Fragen weder heute noch im Unterausschuss zufriedenstellend beantwortet. Die Kollegin Steinberger hat es schon gesagt: Es gibt kritische, offene Fragen, nämlich: Was sagt die Staatsregierung zum geplanten Ausbau des Atomkraftwerks in Temelin, nur 60 Kilometer von der bayerischen Grenze entfernt? Unerwähnt ist auch: Was sagen Sie zu der Laufzeitverlängerung des Alreaktors in Dukovany, zweite Generation, sowjetischer Reaktor, ohne Containment und in risikoverdoppelnder Zwillingbauweise? Was sagen Sie dazu? – Kein Wort.

(Volkmar Halbleib (SPD): Hört, hört!)

Im Ausschuss ist vorgebracht worden, Ihnen reiche die Erklärung Tschechiens, man halte internationale Sicherheitsstandards ein. Da frage ich Sie: Kaufen Sie immer die Katze im Sack? - Die Fakten sprechen eine andere Sprache. Es gibt zahlreiche Störfälle. Es gibt erhebliche Sicherheitsbedenken, auch 2013, und ganz aktuell Temelin betreffend. Deshalb sehen wir



ein Engagement Bayerns in dieser Frage als notwendig an und stimmen dem Antrag zu.

(Beifall bei der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

**Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote:** Vielen Dank, Herr Kollege von Brunn. Das war, soweit ich weiß, auch Ihre erste Rede. Auch Ihnen herzlichen Glückwunsch dazu!

(Beifall bei der SPD)

Ich darf jetzt dem Herrn Kollegen Benno Zierer das Wort erteilen. Bitte schön.

**Benno Zierer (FREIE WÄHLER):** Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich freue mich, dass auch unser Umweltminister noch in unseren Reihen ist. Wir wollen die gesamte Situation mit der nötigen Ernsthaftigkeit betrachten. Wenn ich in unsere Reihen blicke: Wir sind doch alle gebrannte Kinder. Jeder von uns hat noch die Erinnerung an Tschernobyl. Viele werden sich noch erinnern können, dass sie versucht haben, Milch zu kaufen, die eventuell von Kühen stammte, die Heu gefressen hatten, das im hintersten Eck der Scheune versteckt gewesen ist. Jetzt haben wir eine andere Situation. Die tschechische Grenze liegt noch viel näher bei uns. Wir haben die Problematik der Energiewende, die wir versuchen hinzubekommen. Natürlich ist dies eine Aufforderung an die Regierungspartei, möglichst schnell Lösungen herbeizuführen. Die Opposition unterstützt sie unter allen Umständen.

Natürlich wird genau über die Grenze geblickt: Was macht Bayern bei der Energiewende; wie kommt Bayern voran? Das wird auch Auswirkungen auf die Pläne haben. Genau deshalb brauchen wir – darum ist der Antrag auch zu unterstützen – absolute Transparenz, wie weit die Fortschritte sind, wohin der Weg führt. Wir von der Opposition wollen Sie bei Ihrer Arbeit nur unterstützen. Wir wollen draußen nur überbringen, dass die Politik, die hier gemacht wird, mit Verantwortung betrieben wird – nicht mehr und nicht weniger.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der SPD)

Wir tragen Verantwortung für ganz wichtige Entscheidungen. Ich meine, wir würden uns vor der Verantwortung drücken, wenn wir sagen würden: Das wird in Berlin geregelt. Wer Berlin kennt, weiß, dass dort gesagt wird: Bayern ist weit weg; schauen wir einmal, wie weit wir kommen. Je mehr sich Bayern bei dieser Problematik einbringt, umso mehr wird draußen auch

verstanden, dass sich die Opposition zusammen mit der Regierung für diese wichtigen Dinge einsetzt.

Gerade die CSU spricht immer von Bürgernähe und von Transparenz und Gemeinsamkeit. Lasst uns doch heute einen Beschluss fassen, der den Verbrauchern zeigt: Wir nehmen sie ernst; wir nehmen die Problematik absolut ernst – ich meine, nicht mehr und nicht weniger erwarten die Bürger von uns allen: die Ängste verstehen, die durchaus vorhanden sind. Jeder kennt die Bauwerke, die dort drüben stehen. Wer weiß, wie das aussieht, wenn ausgebaut wird? Woher nehmen wir unseren Strom, wenn wir die Energiewende nicht schaffen? Beziehen wir ihn dann aus der Tschechei? Beziehen wir ihn dann aus Frankreich? Das sind die Aufgaben, die wir bewältigen müssen. Das erwarten draußen die Leute von uns, und nicht, dass wir uns hier die Köpfe einschlagen und uns gegenseitig lächerlich machen. Zeigen wir mit unserer Abstimmung, dass wir umfänglich informiert werden wollen. Zeigen wir dies miteinander! Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der SPD)

**Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote:** Auch Ihnen, Herr Kollege Zierer, herzlichen Dank für diese erste Rede und herzlichen Glückwunsch.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der SPD)

Daran kann man sehen, wie schön es ist, dass die GRÜNEN den Antrag hochgezogen haben. Die drei hatten Gelegenheit, hier erstmals zu sprechen. Wenn sich die drei Erstredner mit einem Freigetränk bei der Fraktion der GRÜNEN bedanken wollen, wenden Sie sich nach der Sitzung bitte vertrauensvoll an mich. - Als Nächster hat sich Herr Staatsminister Marcel Huber zu Wort gemeldet.

**Staatsminister Dr. Marcel Huber (Umweltministerium):** Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es macht Spaß, zu einem Thema zu sprechen, bei dem wir uns alle richtig einig sind. Noch lieber spreche ich zu einem Antrag, der eigentlich schon erledigt ist, weil wir uns über diese Dinge eigentlich gar nicht mehr groß unterhalten müssen.

Ich möchte aber schon noch etwas herausstreichen, weil ich Ihnen natürlich aufmerksam zugehört habe. Ich will daran erinnern, dass es eine Energiewende und einen ambitionierten Kernkraftausstieg mit einem Plan, bis 2022 in Bayern das letzte Kernkraftwerk abzuschalten, nicht ohne die Entscheidung der CSU gäbe. Damit sind zwei Namen ganz intensiv verbunden: Das sind Frau Bundeskanzlerin Merkel und Herr Seehofer. Ohne diese beiden wären wir heute nicht

auf dem Weg, die Kernkraftwerke in einem Zeitraum abzuschalten, der realistisch ist. Dass unsere Nachbarn nicht gleich mitmachen, ist in unseren Augen schade. Wir bemühen uns, unsere Nachbarn davon zu überzeugen, dass wir es sind, die auf dem richtigen Weg sind. Aus diesem Grunde wollen wir auch, dass in Tschechien nicht weiter ausgebaut wird.

Das Pendant zur Tschechischen Republik ist aber nicht der Freistaat Bayern, sondern die Bundesrepublik Deutschland. Aus diesem Grunde hat sich die Tschechische Republik auch an den Bund gewendet, um das Angebot, sich an der Strategischen Umweltverträglichkeitsprüfung zu beteiligen, zu unterbreiten. Ich muss Ihnen aber sagen, dass Ihnen bisher nicht bekannt geworden ist, dass wir Interesse daran haben, uns daran zu beteiligen. Sie haben so schön geschrieben, wir hätten kein Interesse. Da irren Sie. Das Bundesministerium hat sich an die Länder gewandt, und das bayerische Wirtschaftsministerium hat ganz klar erklärt, es wolle sich an den Konsultationen beteiligen. Damit könnten wir eigentlich aufhören; damit könnten wir eigentlich sagen, dass der Antrag gegenstandslos ist, da das, was Sie fordern, gerade passiert.

**Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote:** Herr Minister, lassen Sie eine Zwischenfrage der Kollegin Steinberger zu?

**Staatsminister Dr. Marcel Huber (Umweltministerium):** Wenn mir das nicht auf die Zeit angerechnet wird, schon.

**Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote:** Sie haben ja Zeit ohne Ende.

**Staatsminister Dr. Marcel Huber (Umweltministerium):** Freilich; damit Sie die da drüben wieder auffordern, weiterzureden. – Also bitte, ganz kurz.

**Rosi Steinberger (GRÜNE):** Es wird auch eine ganz kurze Frage. Herr Minister Huber, wissen Sie, dass sich die tschechische Regierung nicht nur an die Bundesregierung gewandt hat, sondern auch an die angrenzenden Länder Bayern und Sachsen?

**Staatsminister Dr. Marcel Huber (Umweltministerium):** Ja.

**Rosi Steinberger (GRÜNE):** Im Mai gab es ein Schreiben an Bayern und auch an Sachsen.

**Staatsminister Dr. Marcel Huber (Umweltministerium):** Freilich.

**Rosi Steinberger (GRÜNE):** Das war ja nicht von ungefähr.

Zweite Frage: Wissen Sie auch, dass sich Oberösterreich an diesem Auslegungsverfahren eigenständig beteiligt hat? Was Oberösterreich kann, können wir eigentlich auch.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Staatsminister Dr. Marcel Huber (Umweltministerium):** Wenn wir etwas mehr Zeit gehabt hätten, hätte ich dazu schon noch etwas gesagt. Jetzt läuft mir aber die Zeit davon; ich muss es ganz knapp machen. Ich will Ihnen berichten, dass wir in diesem Verfahren schon mehrfach tätig waren. Ich darf daran erinnern: Die Positionierung der Staatsregierung, die Sie anmahnen, wurde durch Staatsminister Dr. Söder und Ministerpräsident Seehofer den tschechischen Kollegen bereits ausführlich dargelegt, und ihnen wurde mitgeteilt, dass wir eine sehr, sehr kritische Haltung hierzu haben. Wir haben auch bereits Maßnahmen im Rahmen der UVP umgesetzt, die auch nur auf intensiven Druck von uns so passiert sind. Ich darf an zwei grenzüberschreitende Öffentlichkeitsbeteiligungen in deutscher Sprache erinnern. Das haben wir eingefordert. Ich erinnere auch an die große Informationsveranstaltung in Passau. Wir haben eine Halle für mehrere Tausend Menschen gemietet – ein paar Dutzend Menschen waren da und haben sich beteiligt. Es gab verschiedenste Aktivitäten, die zeigen, dass wir dieses Thema ernst nehmen.

Ich will aber die Forderungen, die Sie an uns stellen, noch einmal ganz klar formulieren. Es geht darum, dass die tschechischen Nachbarn prüfen sollen, ob sie denn nicht mit anderen Lösungen zurechtkommen, so wie man sich das zum Beispiel in Deutschland beim Umstieg auf regenerative Energien ansehen kann. Es gibt noch offene radiologische Fragen bei Störungen und Unfällen, zum Verhalten bei Unfällen. Auch das Thema der Lagerung und Entsorgung radioaktiver Abfälle ist in meinen Augen noch nicht ausreichend behandelt. Um diese Dinge werden wir uns intensiv kümmern.

Ich will zusammenfassen, da ich nur noch 35 Sekunden habe: Wir als Bayerische Staatsregierung haben uns klar gegen den Ausbau von Temelin positioniert. Wir haben uns im Rahmen der bisherigen Maßnahmen zur UVP intensiv und kritisch geäußert, und wir werden das Angebot der Beteiligung intensiv nutzen und unsere Einwände vorbringen.

Ich bedanke mich bei den insgesamt vier Vorrednern und bei den drei Vorrednern der Opposition ganz intensiv für Ihre Unterstützung, die Sie heute formuliert haben. Miteinander werden wir die bayerische Position kraftvoll darlegen. – Vielen Dank fürs Zuhören.

(Beifall bei der CSU – Volkmar Halbleib (SPD):  
Dann können wir doch einen gemeinsamen Beschluss fassen, oder?)

**Vierte Vizepräsidentin Ulrike Gote:** Mir liegen jetzt keine weiteren Wortmeldungen vor. Damit ist die Aussprache geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung. Der federführende Ausschuss für Umwelt und Verbraucherschutz empfiehlt auf Drucksache 17/497 die Ablehnung. Wer entgegen dem Ausschussvotum dem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das

sind die Fraktionen der SPD, der FREIEN WÄHLER und der GRÜNEN. Gegenstimmen bitte! – Das ist die CSU-Fraktion. Enthaltungen? – Ich sehe keine. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Das ist das Ende unserer Sitzung. Wir haben alle Tagesordnungspunkte abgearbeitet. Ich danke Ihnen, dass Sie die letzte Stunde in dieser Konzentriertheit und dieser Ruhe verbracht haben. Ich wünsche Ihnen einen schönen Abend.

(Schluss: 18.50 Uhr)

## Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 05.02.2014 zu Tagesordnungspunkt 2: Gesetzentwurf der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Prof. Dr. Michael Piazzolo u. a. und Fraktion FREIE WÄHLER; zur Änderung des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen - Wahlfreiheit G 9/G 8 (Drucksache 17/13)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Adelt</b> Klaus			X	<b>Gehring</b> Thomas			X
<b>Aigner</b> Ilse				<b>Gerlach</b> Judith		X	
<b>Aiwanger</b> Hubert	X			<b>Gibis</b> Max			
<b>Arnold</b> Horst			X	<b>Glauber</b> Thorsten	X		
<b>Aures</b> Inge			X	Dr. <b>Goppel</b> Thomas		X	
				<b>Gote</b> Ulrike			X
<b>Bachhuber</b> Martin		X		<b>Gottstein</b> Eva			
Prof. (Univ. Lima) Dr. <b>Bauer</b> Peter	X			<b>Güll</b> Martin			X
<b>Bauer</b> Volker		X		<b>Güller</b> Harald			X
<b>Baumgärtner</b> Jürgen		X		<b>Guttenberger</b> Petra		X	
Prof. Dr. <b>Bausback</b> Winfried		X					
<b>Bause</b> Margarete			X	<b>Haderthauer</b> Christine		X	
<b>Beißwenger</b> Eric		X		<b>Halbleib</b> Volkmar			X
Dr. <b>Bernhard</b> Otmar		X		<b>Hartmann</b> Ludwig			X
<b>Biedefeld</b> Susann				<b>Heckner</b> Ingrid		X	
<b>Blume</b> Markus		X		<b>Heike</b> Jürgen W.		X	
<b>Bocklet</b> Reinhold		X		<b>Herold</b> Hans		X	
<b>Brannekämper</b> Robert		X		Dr. <b>Herrmann</b> Florian		X	
<b>Brendel-Fischer</b> Gudrun		X		<b>Herrmann</b> Joachim			
<b>Brückner</b> Michael		X		Dr. <b>Herz</b> Leopold			X
von <b>Brunn</b> Florian			X	<b>Hiersemann</b> Alexandra			X
<b>Brunner</b> Helmut				<b>Hintersberger</b> Johannes		X	
				<b>Hofmann</b> Michael		X	
<b>Celina</b> Kerstin			X	<b>Holetschek</b> Klaus		X	
				Dr. <b>Hopp</b> Gerhard		X	
<b>Dettenhöfer</b> Petra				<b>Huber</b> Erwin		X	
<b>Dorow</b> Alex		X		Dr. <b>Huber</b> Marcel		X	
<b>Dünkel</b> Norbert		X		Dr. <b>Huber</b> Martin		X	
Dr. <b>Dürr</b> Sepp			X	<b>Huber</b> Thomas		X	
				Dr. <b>Hünnerkopf</b> Otto		X	
<b>Eck</b> Gerhard		X		<b>Huml</b> Melanie		X	
Dr. <b>Eiling-Hütig</b> Ute		X					
<b>Eisenreich</b> Georg				<b>Imhof</b> Hermann		X	
<b>Fackler</b> Wolfgang		X		<b>Jörg</b> Oliver		X	
Dr. <b>Fahn</b> Hans Jürgen	X						
<b>Fehlner</b> Martina			X	<b>Kamm</b> Christine			X
<b>Felbinger</b> Günther	X			<b>Kaniber</b> Michaela		X	
<b>Flierl</b> Alexander		X		<b>Karl</b> Annette			X
Dr. <b>Förster</b> Linus				<b>Kirchner</b> Sandro		X	
<b>Freller</b> Karl		X		<b>Knoblauch</b> Günther			X
<b>Füracker</b> Albert				<b>König</b> Alexander		X	
				<b>Kohnen</b> Natascha			X
<b>Ganserer</b> Markus			X	<b>Kränzle</b> Bernd			
Prof. Dr. <b>Gantzer</b> Peter Paul			X	Dr. <b>Kränzlein</b> Herbert			X

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Kraus</b> Nikolaus	X		
<b>Kreitmair</b> Anton		X	
<b>Kreuzer</b> Thomas		X	
<b>Kühn</b> Harald		X	
<b>Ländner</b> Manfred		X	
<b>Lederer</b> Otto		X	
<b>Leiner</b> Ulrich			
Freiherr von <b>Lerchenfeld</b> Ludwig		X	
<b>Lorenz</b> Andreas		X	
<b>Lotte</b> Andreas			X
Dr. <b>Magerl</b> Christian			X
Dr. <b>Merk</b> Beate		X	
<b>Meyer</b> Peter	X		
<b>Mistol</b> Jürgen			X
<b>Müller</b> Emilia		X	
<b>Müller</b> Ruth			X
<b>Müller</b> Ulrike	X		
<b>Mütze</b> Thomas			X
<b>Muthmann</b> Alexander	X		
<b>Neumeyer</b> Martin		X	
<b>Nussel</b> Walter		X	
<b>Osgyan</b> Verena			X
<b>Petersen</b> Kathi			X
<b>Pfaffmann</b> Hans-Ulrich			X
Prof. Dr. <b>Piazolo</b> Michael	X		
<b>Pohl</b> Bernhard	X		
<b>Pschierer</b> Franz Josef		X	
Dr. <b>Rabenstein</b> Christoph			
<b>Radlmeier</b> Helmut		X	
<b>Rauscher</b> Doris			X
Dr. <b>Reichhart</b> Hans		X	
<b>Reiß</b> Tobias		X	
Dr. <b>Rieger</b> Franz		X	
<b>Rinderspacher</b> Markus			X
<b>Ritt</b> Hans		X	
<b>Ritter</b> Florian			
<b>Roos</b> Bernhard			X
<b>Rosenthal</b> Georg			X
<b>Rotter</b> Eberhard		X	
<b>Rudrof</b> Heinrich		X	
<b>Rüth</b> Berthold		X	
<b>Sauter</b> Alfred		X	
<b>Scharf</b> Ulrike		X	
<b>Scheuenstuhl</b> Harry			X
<b>Schindler</b> Franz			X
<b>Schmidt</b> Gabi	X		
<b>Schmitt-Bussinger</b> Helga			X
<b>Schöffel</b> Martin			
<b>Schorer</b> Angelika		X	
<b>Schorer-Dremel</b> Tanja		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Schreyer-Stäblein</b> Kerstin		X	
<b>Schulze</b> Katharina			X
<b>Schuster</b> Stefan			X
<b>Schwab</b> Thorsten		X	
Dr. <b>Schwartz</b> Harald		X	
<b>Schweiger</b> Tanja	X		
<b>Seehofer</b> Horst		X	
<b>Seidenath</b> Bernhard		X	
<b>Sem</b> Reserl		X	
<b>Sengl</b> Gisela			X
<b>Sibler</b> Bernd		X	
Dr. <b>Söder</b> Markus		X	
<b>Sonnenholzner</b> Kathrin			
Dr. <b>Spaenle</b> Ludwig		X	
<b>Stachowitz</b> Diana			
<b>Stamm</b> Barbara		X	
<b>Stamm</b> Claudia			X
<b>Steinberger</b> Rosi			X
<b>Steiner</b> Klaus		X	
<b>Stierstorfer</b> Sylvia		X	
<b>Stöttner</b> Klaus		X	
<b>Straub</b> Karl		X	
<b>Streibl</b> Florian	X		
<b>Strobl</b> Reinhold			X
<b>Ströbel</b> Jürgen		X	
Dr. <b>Strohmayr</b> Simone			X
<b>Stümpfig</b> Martin			X
<b>Tasdelen</b> Arif			X
<b>Taubeneder</b> Walter		X	
<b>Tomaschko</b> Peter		X	
<b>Trautner</b> Carolina		X	
<b>Untertländer</b> Joachim		X	
Dr. <b>Vetter</b> Karl	X		
<b>Vogel</b> Steffen		X	
<b>Waldmann</b> Ruth			X
Prof. Dr. <b>Waschler</b> Gerhard		X	
<b>Weidenbusch</b> Ernst		X	
<b>Weikert</b> Angelika			X
Dr. <b>Wengert</b> Paul			X
<b>Werner-Muggendorfer</b> Johanna			X
<b>Westphal</b> Manuel		X	
<b>Widmann</b> Jutta	X		
<b>Wild</b> Margit			X
<b>Winter</b> Georg		X	
<b>Winter</b> Peter		X	
<b>Wittmann</b> Mechthilde		X	
<b>Woerlein</b> Herbert			X
<b>Zacharias</b> Isabell			X
<b>Zellmeier</b> Josef		X	
<b>Zierer</b> Benno	X		
<b>Gesamtsumme</b>	17	92	54



**Beschlussempfehlungen der Ausschüsse, die der Abstimmung über die nicht einzeln zu beratenden Verfassungsstreitigkeiten und Anträge zu Grunde gelegt wurden gem. § 59 Absatz 7 (Tagesordnungspunkt 3)**

Es bedeuten:

- (E) einstimmige Zustimmungsempfehlung des Ausschusses  
 (G) Zustimmungsempfehlung des Ausschusses mit Gegenstimmen  
 (ENTH) Zustimmungsempfehlung des Ausschusses mit Enthaltungen oder Enthaltung einer Fraktion im Ausschuss  
 (A) Ablehnungsempfehlung des Ausschusses oder Ablehnung einer Fraktion im Ausschuss  
 (Z) Zustimmung einer Fraktion im Ausschuss

**Verfassungsstreitigkeiten**

1. Schreiben des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs vom 8. Januar 2014 (Vf. 2-VII-14) betreffend  
 Antrag auf Feststellung der Verfassungswidrigkeit des Art. 45 des Bayerischen Beamtengesetzes (BayBG) vom 29. Juli 2008 (GVBl S. 500, BayRS 2030-1-1-F), zuletzt geändert durch § 2 des Gesetzes vom 24. Juli 2013 (GVBl S. 450)  
 PII/G 1310.14-0002  
 Drs. 17/499

Votum des federführenden Ausschusses für  
 Verfassung, Recht und Parlamentsfragen

- I. Der Landtag beteiligt sich an dem Verfahren.  
 II. Der Antrag ist unbegründet.  
 III. Zum Vertreter des Landtags wird der Abgeordnete Jürgen W. Heike bestellt.

**CSU**

**SPD**

**FREIE WÄHLER**

**GRÜ**

ohne

**Die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hat beantragt, das Votum „Zustimmung“ der Abstimmung zugrunde zu legen.**

2. Schreiben des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs vom 8. Januar 2014 (Vf. 1-VII-14) betreffend  
Antrag auf Feststellung der Verfassungswidrigkeit des Art. 57 Abs. 4 Nr. 3 des Gesetzes über den Schutz der Natur, die Pflege der Landschaft und die Erholung in der freien Natur (Bayerisches Naturschutzgesetz – BayNatSchG) vom 23. Februar 2011 (GVBl S. 82, BayRS 791-1-UG), geändert durch § 2 Abs. 19 des Gesetzes vom 8. April 2013 (GVBl S. 174)  
PII/G 1310.14-0001  
Drs. 17/500 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für  
Verfassung, Recht und Parlamentsfragen

- I. Der Landtag beteiligt sich an dem Verfahren.  
II. Der Antrag ist unbegründet.  
III. Zum Vertreter des Landtags wird der Abgeordnete Jürgen W. Heike bestellt.

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

3. Schreiben des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs vom 10. Januar 2014 (Vf. 3-VII-14) betreffend  
Antrag auf Feststellung der Verfassungswidrigkeit des Art. 3 Abs. 1 des Gesetzes über den Finanzausgleich zwischen Staat, Gemeinden und Gemeindeverbänden (Finanzausgleichsgesetz - FAG), in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. April 2013 (GVBl S. 210, BayRS 605-1-F)  
PII/G 1310.14-0003  
Drs. 17/501 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für  
Verfassung, Recht und Parlamentsfragen

- I. Der Landtag beteiligt sich an dem Verfahren.  
II. Der Antrag ist unbegründet.  
III. Zum Vertreter des Landtags wird der Abgeordnete Jürgen W. Heike bestimmt.

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**Anträge**

4. Antrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Volkmar Halbleib, Inge Aures u.a. und Fraktion (SPD)  
Endlich handeln! – Situation von Asylsuchenden in Bayern verbessern  
Drs. 17/49, 17/444 (A)

**der Antrag wird gemeinsam mit TOP 5 beraten**

5. Antrag der Abgeordneten Joachim Unterländer, Martin Neumeyer, Judith Gerlach u.a. CSU  
Asylsozialpolitik in Bayern – menschlich und modern  
Drs. 17/61, 17/446 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für  
Arbeit und Soziales, Jugend, Familie und Integration

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

6. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Dr. Hans Jürgen Fahn u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)  
Anhörung zur Weiterentwicklung der bayerischen Asylpolitik  
Drs. 17/63, 17/447 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für  
Arbeit und Soziales, Jugend, Familie und Integration

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

7. Antrag der Abgeordneten Kathrin Sonnenholzner, Ruth Müller, Kathi Petersen u.a. SPD  
Auswirkungen des Bildungsfinanzierungsgesetzes auf den Schulgeldausgleich für Schulen der Altenpflege und Altenpflegehilfe  
Drs. 17/85, 17/511 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für  
Bildung und Kultus

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

8. Antrag der Abgeordneten Prof. Dr. Peter Paul Gantzer, Dr. Paul Wengert, Klaus Adelt u.a. SPD  
Bekämpfung von Cyberkriminalität  
Drs. 17/96, 17/503 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für  
Kommunale Fragen, Innere Sicherheit und Sport

<b>CSU</b>	<b>SPD</b>	<b>FREIE WÄHLER</b>	<b>GRÜ</b>
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

9. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Dr. Sepp Dürr u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)  
Haftbedingungen in Straubing und München  
Verhandlungsunfähigkeit des in Augsburg angeklagten M.  
Drs. 17/106, 17/509 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für  
Verfassung, Recht und Parlamentsfragen

<b>CSU</b>	<b>SPD</b>	<b>FREIE WÄHLER</b>	<b>GRÜ</b>
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

10. Antrag der Abgeordneten Franz Schindler, Horst Arnold, Alexandra Hiersemann u.a. SPD  
Aufklärung von Vorwürfen gegen die Justizvollzugsanstalten Straubing und München-Stadelheim  
Drs. 17/111, 17/513 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für  
Verfassung, Recht und Parlamentsfragen

<b>CSU</b>	<b>SPD</b>	<b>FREIE WÄHLER</b>	<b>GRÜ</b>
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

11. Antrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Dr. Linus Förster, Annette Karl u.a. und Fraktion (SPD)  
Mit dem operationellen Programm zügig eine bestmögliche Förderung bayerischer Projekte aus den EU-Strukturfonds sicherstellen!  
Drs. 17/133, 17/507 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für  
Wirtschaft und Medien, Infrastruktur, Bau und Verkehr, Energie und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

12. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Volkmar Halbleib, Dr. Paul Wengert u.a. und Fraktion (SPD)  
Angemessene Finanzausstattung für die bayerischen Kommunen  
Drs. 17/134, 17/494 (A)

**Antrag der CSU-Fraktion gem. § 126 Abs. 3 GeschO:**  
**Votum des mitberatenden Ausschusses für Kommunale Fragen, Innere Sicherheit und Sport**

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

13. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Andreas Lotte, Volkmar Halbleib u.a. SPD  
Arbeitnehmerrechte sichern – Streit zwischen XXXLutz und Belegschaft schlichten!  
Drs. 17/19, 17/496

Votum des federführenden Ausschusses für  
Arbeit und Soziales, Jugend, Familie und Integration

**der den Antrag für erledigt erklärt hat**

14. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)  
Ermittlungen im Fall des Passauer Journalisten Hubert Denk  
Drs. 17/88, 17/495 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für  
Verfassung, Recht und Parlamentsfragen

**der den Antrag für erledigt erklärt hat**



15. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Martin Stümpfig u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)  
Sicherheitsanforderungen bei der geplanten Leistungserhöhung beim Atomkraftwerk Gundremmingen  
Drs. 17/307, 17/435

Votum des federführenden Ausschusses für  
Umwelt und Verbraucherschutz

**der den Antrag für erledigt erklärt hat**

16. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)  
Streichung „geweihtragende Hirscharten“ von der „Liste gefährlicher Tiere“  
Drs. 17/322, 17/493

Votum des federführenden Ausschusses für  
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

**der den Antrag für erledigt erklärt hat**

17. Antrag der Abgeordneten Angelika Weikert, Horst Arnold, Alexandra Hiersemann u.a. SPD  
Anmietung der Außenstelle des Heimatministeriums in Nürnberg  
Drs. 17/382, 17/487

Votum des federführenden Ausschusses für  
Staatshaushalt und Finanzfragen

**der den Antrag für erledigt erklärt hat**

18. Antrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Reinhold Strobl, Harald Güller u.a. und Fraktion (SPD)  
Bericht zur BayernLB  
Drs. 17/404, 17/488

Votum des federführenden Ausschusses für  
Staatshaushalt und Finanzfragen

**der den Antrag für erledigt erklärt hat**

## Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 05.02.2014 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Thomas Kreuzer, Karl Freller, Erwin Huber u. a. und Fraktion CSU; Umsetzung der Energiewende (Drucksache 17/554)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Adelt</b> Klaus		X		<b>Gehring</b> Thomas		X	
<b>Aigner</b> Ilse	X			<b>Gerlach</b> Judith	X		
<b>Aiwanger</b> Hubert		X		<b>Gibis</b> Max	X		
<b>Arnold</b> Horst		X		<b>Glauber</b> Thorsten		X	
<b>Aures</b> Inge		X		Dr. <b>Goppel</b> Thomas	X		
				<b>Gote</b> Ulrike		X	
<b>Bachhuber</b> Martin	X			<b>Gottstein</b> Eva			
Prof. (Univ. Lima) Dr. <b>Bauer</b> Peter		X		<b>Güll</b> Martin		X	
<b>Bauer</b> Volker	X			<b>Güller</b> Harald		X	
<b>Baumgärtner</b> Jürgen	X			<b>Guttenberger</b> Petra	X		
Prof. Dr. <b>Bausback</b> Winfried	X						
<b>Bause</b> Margarete		X		<b>Haderthauer</b> Christine	X		
<b>Beißwenger</b> Eric	X			<b>Halbleib</b> Volkmar			
Dr. <b>Bernhard</b> Otmar	X			<b>Hartmann</b> Ludwig		X	
<b>Biedefeld</b> Susann				<b>Heckner</b> Ingrid	X		
<b>Blume</b> Markus	X			<b>Heike</b> Jürgen W.	X		
<b>Bocklet</b> Reinhold	X			<b>Herold</b> Hans	X		
<b>Brannekämper</b> Robert	X			Dr. <b>Herrmann</b> Florian	X		
<b>Brendel-Fischer</b> Gudrun	X			<b>Herrmann</b> Joachim			
<b>Brückner</b> Michael	X			Dr. <b>Herz</b> Leopold			
von <b>Brunn</b> Florian		X		<b>Hiersemann</b> Alexandra		X	
<b>Brunner</b> Helmut				<b>Hintersberger</b> Johannes	X		
				<b>Hofmann</b> Michael	X		
<b>Celina</b> Kerstin		X		<b>Holetschek</b> Klaus	X		
				Dr. <b>Hopp</b> Gerhard	X		
<b>Dettenhöfer</b> Petra				<b>Huber</b> Erwin	X		
<b>Dorow</b> Alex	X			Dr. <b>Huber</b> Marcel	X		
<b>Dünkel</b> Norbert	X			Dr. <b>Huber</b> Martin	X		
Dr. <b>Dürr</b> Sepp		X		<b>Huber</b> Thomas	X		
				Dr. <b>Hünnerkopf</b> Otto	X		
<b>Eck</b> Gerhard	X			<b>Huml</b> Melanie	X		
Dr. <b>Eiling-Hütig</b> Ute	X						
<b>Eisenreich</b> Georg				<b>Imhof</b> Hermann	X		
<b>Fackler</b> Wolfgang	X			<b>Jörg</b> Oliver	X		
Dr. <b>Fahn</b> Hans Jürgen		X					
<b>Fehlner</b> Martina		X		<b>Kamm</b> Christine		X	
<b>Felbinger</b> Günther		X		<b>Kaniber</b> Michaela	X		
<b>Flierl</b> Alexander	X			<b>Karl</b> Annette		X	
Dr. <b>Förster</b> Linus				<b>Kirchner</b> Sandro	X		
<b>Freller</b> Karl	X			<b>Knoblauch</b> Günther		X	
<b>Füracker</b> Albert	X			<b>König</b> Alexander	X		
				<b>Kohnen</b> Natascha		X	
<b>Ganserer</b> Markus		X		<b>Kränzle</b> Bernd	X		
Prof. Dr. <b>Gantzer</b> Peter Paul		X		Dr. <b>Kränzlein</b> Herbert		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Kraus</b> Nikolaus		X	
<b>Kreitmair</b> Anton	X		
<b>Kreuzer</b> Thomas	X		
<b>Kühn</b> Harald	X		
<b>Ländner</b> Manfred	X		
<b>Lederer</b> Otto	X		
<b>Leiner</b> Ulrich			
Freiherr von <b>Lerchenfeld</b> Ludwig	X		
<b>Lorenz</b> Andreas	X		
<b>Lotte</b> Andreas		X	
Dr. <b>Magerl</b> Christian		X	
Dr. <b>Merk</b> Beate	X		
<b>Meyer</b> Peter		X	
<b>Mistol</b> Jürgen		X	
<b>Müller</b> Emilia	X		
<b>Müller</b> Ruth		X	
<b>Müller</b> Ulrike		X	
<b>Mütze</b> Thomas		X	
<b>Muthmann</b> Alexander		X	
<b>Neumeyer</b> Martin	X		
<b>Nussel</b> Walter	X		
<b>Osgyan</b> Verena		X	
<b>Petersen</b> Kathi		X	
<b>Pfaffmann</b> Hans-Ulrich		X	
Prof. Dr. <b>Piazolo</b> Michael		X	
<b>Pohl</b> Bernhard			X
<b>Pschierer</b> Franz Josef	X		
Dr. <b>Rabenstein</b> Christoph			
<b>Radlmeier</b> Helmut	X		
<b>Rauscher</b> Doris		X	
Dr. <b>Reichhart</b> Hans	X		
<b>Reiß</b> Tobias	X		
Dr. <b>Rieger</b> Franz	X		
<b>Rinderspacher</b> Markus		X	
<b>Ritt</b> Hans	X		
<b>Ritter</b> Florian			
<b>Roos</b> Bernhard		X	
<b>Rosenthal</b> Georg		X	
<b>Rotter</b> Eberhard	X		
<b>Rudrof</b> Heinrich	X		
<b>Rüth</b> Berthold	X		
<b>Sauter</b> Alfred	X		
<b>Scharf</b> Ulrike	X		
<b>Scheuenstuhl</b> Harry		X	
<b>Schindler</b> Franz		X	
<b>Schmidt</b> Gabi		X	
<b>Schmitt-Bussinger</b> Helga		X	
<b>Schöffel</b> Martin			
<b>Schorer</b> Angelika	X		
<b>Schorer-Dremel</b> Tanja	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Schreyer-Stäblein</b> Kerstin	X		
<b>Schulze</b> Katharina		X	
<b>Schuster</b> Stefan		X	
<b>Schwab</b> Thorsten	X		
Dr. <b>Schwartz</b> Harald	X		
<b>Schweiger</b> Tanja		X	
<b>Seehofer</b> Horst	X		
<b>Seidenath</b> Bernhard	X		
<b>Sem</b> Reserl	X		
<b>Sengl</b> Gisela		X	
<b>Sibler</b> Bernd	X		
Dr. <b>Söder</b> Markus	X		
<b>Sonnenholzner</b> Kathrin			
Dr. <b>Spaenle</b> Ludwig	X		
<b>Stachowitz</b> Diana			
<b>Stamm</b> Barbara	X		
<b>Stamm</b> Claudia		X	
<b>Steinberger</b> Rosi		X	
<b>Steiner</b> Klaus	X		
<b>Stierstorfer</b> Sylvia	X		
<b>Stöttner</b> Klaus	X		
<b>Straub</b> Karl	X		
<b>Streibl</b> Florian			
<b>Strobl</b> Reinhold		X	
<b>Ströbel</b> Jürgen	X		
Dr. <b>Strohmayr</b> Simone		X	
<b>Stümpfig</b> Martin		X	
<b>Tasdelen</b> Arif		X	
<b>Taubeneder</b> Walter	X		
<b>Tomaschko</b> Peter	X		
<b>Trautner</b> Carolina	X		
<b>Untertländer</b> Joachim	X		
Dr. <b>Vetter</b> Karl		X	
<b>Vogel</b> Steffen	X		
<b>Waldmann</b> Ruth		X	
Prof. Dr. <b>Waschler</b> Gerhard	X		
<b>Weidenbusch</b> Ernst	X		
<b>Weikert</b> Angelika		X	
Dr. <b>Wengert</b> Paul		X	
<b>Werner-Muggendorfer</b> Johanna		X	
<b>Westphal</b> Manuel	X		
<b>Widmann</b> Jutta			
<b>Wild</b> Margit		X	
<b>Winter</b> Georg	X		
<b>Winter</b> Peter	X		
<b>Wittmann</b> Mechthilde	X		
<b>Woerlein</b> Herbert		X	
<b>Zacharias</b> Isabell		X	
<b>Zellmeier</b> Josef	X		
<b>Zierer</b> Benno		X	
<b>Gesamtsumme</b>	96	66	1

## Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 05.02.2014 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Thorsten Glauber u. a. und Fraktion FREIE WÄHLER; Haltung und Abstimmungsverhalten der Staatsregierung zur HGÜ-Stromleitung Lauchstädt-Meitingen (Drucksache 17/556)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Adelt</b> Klaus	X		
<b>Aigner</b> Ilse		X	
<b>Aiwanger</b> Hubert	X		
<b>Arnold</b> Horst			
<b>Aures</b> Inge	X		
<b>Bachhuber</b> Martin		X	
Prof. (Univ. Lima) Dr. <b>Bauer</b> Peter	X		
<b>Bauer</b> Volker		X	
<b>Baumgärtner</b> Jürgen		X	
Prof. Dr. <b>Bausback</b> Winfried		X	
<b>Bause</b> Margarete	X		
<b>Beißwenger</b> Eric		X	
Dr. <b>Bernhard</b> Otmar		X	
<b>Biedefeld</b> Susann			
<b>Blume</b> Markus		X	
<b>Bocklet</b> Reinhold		X	
<b>Brannekämper</b> Robert		X	
<b>Brendel-Fischer</b> Gudrun		X	
<b>Brückner</b> Michael		X	
von <b>Brunn</b> Florian	X		
<b>Brunner</b> Helmut		X	
<b>Celina</b> Kerstin	X		
<b>Dettenhöfer</b> Petra			
<b>Dorow</b> Alex		X	
<b>Dünkel</b> Norbert		X	
Dr. <b>Dürr</b> Sepp	X		
<b>Eck</b> Gerhard		X	
Dr. <b>Eiling-Hütig</b> Ute		X	
<b>Eisenreich</b> Georg			
<b>Fackler</b> Wolfgang		X	
Dr. <b>Fahn</b> Hans Jürgen	X		
<b>Fehlner</b> Martina	X		
<b>Felbinger</b> Günther	X		
<b>Flierl</b> Alexander		X	
Dr. <b>Förster</b> Linus			
<b>Freller</b> Karl		X	
<b>Füracker</b> Albert		X	
<b>Ganserer</b> Markus			
Prof. Dr. <b>Gantzer</b> Peter Paul	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Gehring</b> Thomas	X		
<b>Gerlach</b> Judith		X	
<b>Gibis</b> Max		X	
<b>Glauber</b> Thorsten	X		
Dr. <b>Goppel</b> Thomas		X	
<b>Gote</b> Ulrike	X		
<b>Gottstein</b> Eva			
<b>Güll</b> Martin	X		
<b>Güller</b> Harald	X		
<b>Guttenberger</b> Petra		X	
<b>Haderthauer</b> Christine		X	
<b>Halbleib</b> Volkmar			
<b>Hartmann</b> Ludwig	X		
<b>Heckner</b> Ingrid		X	
<b>Heike</b> Jürgen W.		X	
<b>Herold</b> Hans		X	
Dr. <b>Herrmann</b> Florian		X	
<b>Herrmann</b> Joachim		X	
Dr. <b>Herz</b> Leopold	X		
<b>Hiersemann</b> Alexandra	X		
<b>Hintersberger</b> Johannes		X	
<b>Hofmann</b> Michael		X	
<b>Holetschek</b> Klaus		X	
Dr. <b>Hopp</b> Gerhard		X	
<b>Huber</b> Erwin		X	
Dr. <b>Huber</b> Marcel		X	
Dr. <b>Huber</b> Martin		X	
<b>Huber</b> Thomas		X	
Dr. <b>Hünnerkopf</b> Otto		X	
<b>Huml</b> Melanie		X	
<b>Imhof</b> Hermann		X	
<b>Jörg</b> Oliver		X	
<b>Kamm</b> Christine	X		
<b>Kaniber</b> Michaela		X	
<b>Karl</b> Annette	X		
<b>Kirchner</b> Sandro		X	
<b>Knoblauch</b> Günther	X		
<b>König</b> Alexander		X	
<b>Kohnen</b> Natascha	X		
<b>Kränzle</b> Bernd		X	
Dr. <b>Kränzlein</b> Herbert	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Kraus</b> Nikolaus	X		
<b>Kreitmair</b> Anton		X	
<b>Kreuzer</b> Thomas		X	
<b>Kühn</b> Harald		X	
<b>Ländner</b> Manfred		X	
<b>Lederer</b> Otto		X	
<b>Leiner</b> Ulrich			
Freiherr von <b>Lerchenfeld</b> Ludwig		X	
<b>Lorenz</b> Andreas		X	
<b>Lotte</b> Andreas	X		
Dr. <b>Magerl</b> Christian	X		
Dr. <b>Merk</b> Beate		X	
<b>Meyer</b> Peter	X		
<b>Mistol</b> Jürgen	X		
<b>Müller</b> Emilia		X	
<b>Müller</b> Ruth	X		
<b>Müller</b> Ulrike	X		
<b>Mütze</b> Thomas	X		
<b>Muthmann</b> Alexander	X		
<b>Neumeyer</b> Martin		X	
<b>Nussel</b> Walter		X	
<b>Osgyan</b> Verena	X		
<b>Petersen</b> Kathi	X		
<b>Pfaffmann</b> Hans-Ulrich	X		
Prof. Dr. <b>Piazolo</b> Michael	X		
<b>Pohl</b> Bernhard	X		
<b>Pschierer</b> Franz Josef		X	
Dr. <b>Rabenstein</b> Christoph			
<b>Radlmeier</b> Helmut		X	
<b>Rauscher</b> Doris	X		
Dr. <b>Reichhart</b> Hans		X	
<b>Reiß</b> Tobias		X	
Dr. <b>Rieger</b> Franz		X	
<b>Rinderspacher</b> Markus	X		
<b>Ritt</b> Hans		X	
<b>Ritter</b> Florian			
<b>Roos</b> Bernhard	X		
<b>Rosenthal</b> Georg	X		
<b>Rotter</b> Eberhard		X	
<b>Rudrof</b> Heinrich		X	
<b>Rüth</b> Berthold		X	
<b>Sauter</b> Alfred		X	
<b>Scharf</b> Ulrike		X	
<b>Scheuenstuhl</b> Harry	X		
<b>Schindler</b> Franz	X		
<b>Schmidt</b> Gabi	X		
<b>Schmitt-Bussinger</b> Helga	X		
<b>Schöffel</b> Martin			
<b>Schorer</b> Angelika		X	
<b>Schorer-Dremel</b> Tanja		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Schreyer-Stäblein</b> Kerstin		X	
<b>Schulze</b> Katharina	X		
<b>Schuster</b> Stefan	X		
<b>Schwab</b> Thorsten		X	
Dr. <b>Schwartz</b> Harald		X	
<b>Schweiger</b> Tanja	X		
<b>Seehofer</b> Horst		X	
<b>Seidenath</b> Bernhard		X	
<b>Sem</b> Reserl		X	
<b>Sengl</b> Gisela	X		
<b>Sibler</b> Bernd		X	
Dr. <b>Söder</b> Markus		X	
<b>Sonnenholzner</b> Kathrin			
Dr. <b>Spaenle</b> Ludwig		X	
<b>Stachowitz</b> Diana			
<b>Stamm</b> Barbara		X	
<b>Stamm</b> Claudia	X		
<b>Steinberger</b> Rosi	X		
<b>Steiner</b> Klaus		X	
<b>Stierstorfer</b> Sylvia		X	
<b>Stöttner</b> Klaus		X	
<b>Straub</b> Karl		X	
<b>Streibl</b> Florian			
<b>Strobl</b> Reinhold	X		
<b>Ströbel</b> Jürgen		X	
Dr. <b>Strohmayr</b> Simone	X		
<b>Stümpfig</b> Martin	X		
<b>Tasdelen</b> Arif	X		
<b>Taubeneder</b> Walter		X	
<b>Tomaschko</b> Peter		X	
<b>Trautner</b> Carolina		X	
<b>Unterländer</b> Joachim		X	
Dr. <b>Vetter</b> Karl	X		
<b>Vogel</b> Steffen		X	
<b>Waldmann</b> Ruth	X		
Prof. Dr. <b>Waschler</b> Gerhard		X	
<b>Weidenbusch</b> Ernst		X	
<b>Weikert</b> Angelika	X		
Dr. <b>Wengert</b> Paul	X		
<b>Werner-Muggendorfer</b> Johanna	X		
<b>Westphal</b> Manuel		X	
<b>Widmann</b> Jutta	X		
<b>Wild</b> Margit	X		
<b>Winter</b> Georg		X	
<b>Winter</b> Peter		X	
<b>Wittmann</b> Mechthilde		X	
<b>Woerlein</b> Herbert	X		
<b>Zacharias</b> Isabell	X		
<b>Zellmeier</b> Josef		X	
<b>Zierer</b> Benno	X		
<b>Gesamtsumme</b>	67	98	0



## Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 05.02.2014 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Inge Aures, Volkmar Halbleib u. a. und Fraktion SPD; Stromtrassen durch Bayern - Erdverkabelung priorisieren (Drucksache 17/559)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Adelt</b> Klaus	X		
<b>Aigner</b> Ilse		X	
<b>Aiwanger</b> Hubert	X		
<b>Arnold</b> Horst	X		
<b>Aures</b> Inge	X		
<b>Bachhuber</b> Martin		X	
Prof. (Univ. Lima) Dr. <b>Bauer</b> Peter	X		
<b>Bauer</b> Volker			
<b>Baumgärtner</b> Jürgen		X	
Prof. Dr. <b>Bausback</b> Winfried		X	
<b>Bause</b> Margarete	X		
<b>Beißwenger</b> Eric		X	
Dr. <b>Bernhard</b> Otmar		X	
<b>Biedefeld</b> Susann			
<b>Blume</b> Markus		X	
<b>Bocklet</b> Reinhold		X	
<b>Brannekämper</b> Robert		X	
<b>Brendel-Fischer</b> Gudrun		X	
<b>Brückner</b> Michael		X	
von <b>Brunn</b> Florian	X		
<b>Brunner</b> Helmut		X	
<b>Celina</b> Kerstin	X		
<b>Dettenhöfer</b> Petra			
<b>Dorow</b> Alex		X	
<b>Dünkel</b> Norbert		X	
Dr. <b>Dürr</b> Sepp	X		
<b>Eck</b> Gerhard		X	
Dr. <b>Eiling-Hütig</b> Ute		X	
<b>Eisenreich</b> Georg			
<b>Fackler</b> Wolfgang		X	
Dr. <b>Fahn</b> Hans Jürgen	X		
<b>Fehlner</b> Martina	X		
<b>Felbinger</b> Günther	X		
<b>Flierl</b> Alexander		X	
Dr. <b>Förster</b> Linus			
<b>Freller</b> Karl		X	
<b>Füracker</b> Albert		X	
<b>Ganserer</b> Markus	X		
Prof. Dr. <b>Gantzer</b> Peter Paul	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Gehring</b> Thomas	X		
<b>Gerlach</b> Judith		X	
<b>Gibis</b> Max		X	
<b>Glauber</b> Thorsten	X		
Dr. <b>Goppel</b> Thomas		X	
<b>Gote</b> Ulrike	X		
<b>Gottstein</b> Eva			
<b>Güll</b> Martin	X		
<b>Güller</b> Harald	X		
<b>Guttenberger</b> Petra		X	
<b>Haderthauer</b> Christine		X	
<b>Halbleib</b> Volkmar			
<b>Hartmann</b> Ludwig	X		
<b>Heckner</b> Ingrid		X	
<b>Heike</b> Jürgen W.		X	
<b>Herold</b> Hans		X	
Dr. <b>Herrmann</b> Florian		X	
<b>Herrmann</b> Joachim		X	
Dr. <b>Herz</b> Leopold	X		
<b>Hiersemann</b> Alexandra	X		
<b>Hintersberger</b> Johannes		X	
<b>Hofmann</b> Michael		X	
<b>Holetschek</b> Klaus		X	
Dr. <b>Hopp</b> Gerhard		X	
<b>Huber</b> Erwin		X	
Dr. <b>Huber</b> Marcel		X	
Dr. <b>Huber</b> Martin		X	
<b>Huber</b> Thomas		X	
Dr. <b>Hünnerkopf</b> Otto		X	
<b>Huml</b> Melanie		X	
<b>Imhof</b> Hermann		X	
<b>Jörg</b> Oliver		X	
<b>Kamm</b> Christine	X		
<b>Kaniber</b> Michaela		X	
<b>Karl</b> Annette	X		
<b>Kirchner</b> Sandro		X	
<b>Knoblauch</b> Günther	X		
<b>König</b> Alexander		X	
<b>Kohnen</b> Natascha	X		
<b>Kränzle</b> Bernd		X	
Dr. <b>Kränzlein</b> Herbert	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Kraus</b> Nikolaus	X		
<b>Kreitmair</b> Anton		X	
<b>Kreuzer</b> Thomas		X	
<b>Kühn</b> Harald		X	
<b>Ländner</b> Manfred		X	
<b>Lederer</b> Otto		X	
<b>Leiner</b> Ulrich			
Freiherr von <b>Lerchenfeld</b> Ludwig		X	
<b>Lorenz</b> Andreas		X	
<b>Lotte</b> Andreas	X		
Dr. <b>Magerl</b> Christian	X		
Dr. <b>Merk</b> Beate		X	
<b>Meyer</b> Peter	X		
<b>Mistol</b> Jürgen	X		
<b>Müller</b> Emilia		X	
<b>Müller</b> Ruth	X		
<b>Müller</b> Ulrike	X		
<b>Mütze</b> Thomas	X		
<b>Muthmann</b> Alexander	X		
<b>Neumeyer</b> Martin		X	
<b>Nussel</b> Walter		X	
<b>Osgyan</b> Verena	X		
<b>Petersen</b> Kathi	X		
<b>Pfaffmann</b> Hans-Ulrich	X		
Prof. Dr. <b>Piazolo</b> Michael	X		
<b>Pohl</b> Bernhard	X		
<b>Pschierer</b> Franz Josef		X	
Dr. <b>Rabenstein</b> Christoph			
<b>Radlmeier</b> Helmut		X	
<b>Rauscher</b> Doris	X		
Dr. <b>Reichhart</b> Hans		X	
<b>Reiß</b> Tobias		X	
Dr. <b>Rieger</b> Franz		X	
<b>Rinderspacher</b> Markus	X		
<b>Ritt</b> Hans		X	
<b>Ritter</b> Florian			
<b>Roos</b> Bernhard	X		
<b>Rosenthal</b> Georg	X		
<b>Rotter</b> Eberhard		X	
<b>Rudrof</b> Heinrich		X	
<b>Rüth</b> Berthold		X	
<b>Sauter</b> Alfred		X	
<b>Scharf</b> Ulrike		X	
<b>Scheuenstuhl</b> Harry	X		
<b>Schindler</b> Franz	X		
<b>Schmidt</b> Gabi	X		
<b>Schmitt-Bussinger</b> Helga	X		
<b>Schöffel</b> Martin			
<b>Schorer</b> Angelika		X	
<b>Schorer-Dremel</b> Tanja		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Schreyer-Stäblein</b> Kerstin		X	
<b>Schulze</b> Katharina	X		
<b>Schuster</b> Stefan	X		
<b>Schwab</b> Thorsten		X	
Dr. <b>Schwartz</b> Harald		X	
<b>Schweiger</b> Tanja	X		
<b>Seehofer</b> Horst		X	
<b>Seidenath</b> Bernhard		X	
<b>Sem</b> Reserl		X	
<b>Sengl</b> Gisela	X		
<b>Sibler</b> Bernd		X	
Dr. <b>Söder</b> Markus		X	
<b>Sonnenholzner</b> Kathrin			
Dr. <b>Spaenle</b> Ludwig			
<b>Stachowitz</b> Diana			
<b>Stamm</b> Barbara		X	
<b>Stamm</b> Claudia	X		
<b>Steinberger</b> Rosi	X		
<b>Steiner</b> Klaus		X	
<b>Stierstorfer</b> Sylvia		X	
<b>Stöttner</b> Klaus		X	
<b>Straub</b> Karl		X	
<b>Streibl</b> Florian			
<b>Strobl</b> Reinhold	X		
<b>Ströbel</b> Jürgen		X	
Dr. <b>Strohmayr</b> Simone	X		
<b>Stümpfig</b> Martin	X		
<b>Tasdelen</b> Arif	X		
<b>Taubeneder</b> Walter		X	
<b>Tomaschko</b> Peter		X	
<b>Trautner</b> Carolina		X	
<b>Untertländer</b> Joachim		X	
Dr. <b>Vetter</b> Karl	X		
<b>Vogel</b> Steffen		X	
<b>Waldmann</b> Ruth	X		
Prof. Dr. <b>Waschler</b> Gerhard		X	
<b>Weidenbusch</b> Ernst		X	
<b>Weikert</b> Angelika	X		
Dr. <b>Wengert</b> Paul	X		
<b>Werner-Muggendorfer</b> Johanna	X		
<b>Westphal</b> Manuel		X	
<b>Widmann</b> Jutta	X		
<b>Wild</b> Margit	X		
<b>Winter</b> Georg		X	
<b>Winter</b> Peter		X	
<b>Wittmann</b> Mechthilde		X	
<b>Woerlein</b> Herbert	X		
<b>Zacharias</b> Isabell	X		
<b>Zellmeier</b> Josef		X	
<b>Zierer</b> Benno	X		
<b>Gesamtsumme</b>	69	96	0

## Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 05.02.2014 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Martin Stümpfig u. a. und Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN; Erdverkabelung bei geplanter HGÜ Leitung Lauchstädt-Meitingen möglich machen (Drucksache 17/561)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Adelt</b> Klaus	X		
<b>Aigner</b> Ilse		X	
<b>Aiwanger</b> Hubert	X		
<b>Arnold</b> Horst	X		
<b>Aures</b> Inge	X		
<b>Bachhuber</b> Martin		X	
Prof. (Univ. Lima) Dr. <b>Bauer</b> Peter	X		
<b>Bauer</b> Volker		X	
<b>Baumgärtner</b> Jürgen		X	
Prof. Dr. <b>Bausback</b> Winfried		X	
<b>Bause</b> Margarete	X		
<b>Beißwenger</b> Eric		X	
Dr. <b>Bernhard</b> Otmar		X	
<b>Biedefeld</b> Susann			
<b>Blume</b> Markus		X	
<b>Bocklet</b> Reinhold		X	
<b>Brannekämper</b> Robert		X	
<b>Brendel-Fischer</b> Gudrun		X	
<b>Brückner</b> Michael		X	
von <b>Brunn</b> Florian	X		
<b>Brunner</b> Helmut			
<b>Celina</b> Kerstin	X		
<b>Dettenhöfer</b> Petra			
<b>Dorow</b> Alex		X	
<b>Dünkel</b> Norbert		X	
Dr. <b>Dürr</b> Sepp	X		
<b>Eck</b> Gerhard		X	
Dr. <b>Eiling-Hütig</b> Ute		X	
<b>Eisenreich</b> Georg			
<b>Fackler</b> Wolfgang		X	
Dr. <b>Fahn</b> Hans Jürgen	X		
<b>Fehlner</b> Martina	X		
<b>Felbinger</b> Günther	X		
<b>Flierl</b> Alexander		X	
Dr. <b>Förster</b> Linus			
<b>Freller</b> Karl		X	
<b>Füracker</b> Albert		X	
<b>Ganserer</b> Markus	X		
Prof. Dr. <b>Gantzer</b> Peter Paul	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Gehring</b> Thomas	X		
<b>Gerlach</b> Judith		X	
<b>Gibis</b> Max		X	
<b>Glauber</b> Thorsten	X		
Dr. <b>Goppel</b> Thomas		X	
<b>Gote</b> Ulrike	X		
<b>Gottstein</b> Eva			
<b>Güll</b> Martin	X		
<b>Güller</b> Harald	X		
<b>Guttenberger</b> Petra		X	
<b>Haderthauer</b> Christine		X	
<b>Halbleib</b> Volkmar			
<b>Hartmann</b> Ludwig	X		
<b>Heckner</b> Ingrid		X	
<b>Heike</b> Jürgen W.		X	
<b>Herold</b> Hans		X	
Dr. <b>Herrmann</b> Florian		X	
<b>Herrmann</b> Joachim		X	
Dr. <b>Herz</b> Leopold	X		
<b>Hiersemann</b> Alexandra	X		
<b>Hintersberger</b> Johannes		X	
<b>Hofmann</b> Michael		X	
<b>Holetschek</b> Klaus		X	
Dr. <b>Hopp</b> Gerhard		X	
<b>Huber</b> Erwin		X	
Dr. <b>Huber</b> Marcel		X	
Dr. <b>Huber</b> Martin		X	
<b>Huber</b> Thomas		X	
Dr. <b>Hünnerkopf</b> Otto		X	
<b>Huml</b> Melanie		X	
<b>Imhof</b> Hermann		X	
<b>Jörg</b> Oliver		X	
<b>Kamm</b> Christine	X		
<b>Kaniber</b> Michaela		X	
<b>Karl</b> Annette	X		
<b>Kirchner</b> Sandro		X	
<b>Knoblauch</b> Günther	X		
<b>König</b> Alexander		X	
<b>Kohnen</b> Natascha	X		
<b>Kränzle</b> Bernd		X	
Dr. <b>Kränzlein</b> Herbert	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Kraus</b> Nikolaus	X		
<b>Kreitmair</b> Anton		X	
<b>Kreuzer</b> Thomas		X	
<b>Kühn</b> Harald		X	
<b>Ländner</b> Manfred		X	
<b>Lederer</b> Otto		X	
<b>Leiner</b> Ulrich			
Freiherr von <b>Lerchenfeld</b> Ludwig		X	
<b>Lorenz</b> Andreas		X	
<b>Lotte</b> Andreas	X		
Dr. <b>Magerl</b> Christian	X		
Dr. <b>Merk</b> Beate		X	
<b>Meyer</b> Peter	X		
<b>Mistol</b> Jürgen	X		
<b>Müller</b> Emilia		X	
<b>Müller</b> Ruth	X		
<b>Müller</b> Ulrike	X		
<b>Mütze</b> Thomas	X		
<b>Muthmann</b> Alexander	X		
<b>Neumeyer</b> Martin		X	
<b>Nussel</b> Walter		X	
<b>Osgyan</b> Verena	X		
<b>Petersen</b> Kathi	X		
<b>Pfaffmann</b> Hans-Ulrich	X		
Prof. Dr. <b>Piazolo</b> Michael	X		
<b>Pohl</b> Bernhard			
<b>Pschierer</b> Franz Josef		X	
Dr. <b>Rabenstein</b> Christoph			
<b>Radlmeier</b> Helmut		X	
<b>Rauscher</b> Doris	X		
Dr. <b>Reichhart</b> Hans		X	
<b>Reiß</b> Tobias		X	
Dr. <b>Rieger</b> Franz		X	
<b>Rinderspacher</b> Markus	X		
<b>Ritt</b> Hans		X	
<b>Ritter</b> Florian			
<b>Roos</b> Bernhard	X		
<b>Rosenthal</b> Georg	X		
<b>Rotter</b> Eberhard		X	
<b>Rudrof</b> Heinrich		X	
<b>Rüth</b> Berthold		X	
<b>Sauter</b> Alfred		X	
<b>Scharf</b> Ulrike		X	
<b>Scheuenstuhl</b> Harry	X		
<b>Schindler</b> Franz	X		
<b>Schmidt</b> Gabi	X		
<b>Schmitt-Bussinger</b> Helga	X		
<b>Schöffel</b> Martin			
<b>Schorer</b> Angelika		X	
<b>Schorer-Dremel</b> Tanja		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Schreyer-Stäblein</b> Kerstin		X	
<b>Schulze</b> Katharina	X		
<b>Schuster</b> Stefan	X		
<b>Schwab</b> Thorsten		X	
Dr. <b>Schwartz</b> Harald		X	
<b>Schweiger</b> Tanja	X		
<b>Seehofer</b> Horst		X	
<b>Seidenath</b> Bernhard		X	
<b>Sem</b> Reserl		X	
<b>Sengl</b> Gisela	X		
<b>Sibler</b> Bernd		X	
Dr. <b>Söder</b> Markus		X	
<b>Sonnenholzner</b> Kathrin			
Dr. <b>Spaenle</b> Ludwig		X	
<b>Stachowitz</b> Diana			
<b>Stamm</b> Barbara		X	
<b>Stamm</b> Claudia	X		
<b>Steinberger</b> Rosi	X		
<b>Steiner</b> Klaus		X	
<b>Stierstorfer</b> Sylvia		X	
<b>Stöttner</b> Klaus		X	
<b>Straub</b> Karl		X	
<b>Streibl</b> Florian			
<b>Strobl</b> Reinhold	X		
<b>Ströbel</b> Jürgen		X	
Dr. <b>Strohmayr</b> Simone	X		
<b>Stümpfig</b> Martin	X		
<b>Tasdelen</b> Arif	X		
<b>Taubeneder</b> Walter		X	
<b>Tomaschko</b> Peter		X	
<b>Trautner</b> Carolina		X	
<b>Untertländer</b> Joachim		X	
Dr. <b>Vetter</b> Karl	X		
<b>Vogel</b> Steffen		X	
<b>Waldmann</b> Ruth	X		
Prof. Dr. <b>Waschler</b> Gerhard		X	
<b>Weidenbusch</b> Ernst		X	
<b>Weikert</b> Angelika	X		
Dr. <b>Wengert</b> Paul	X		
<b>Werner-Muggendorfer</b> Johanna	X		
<b>Westphal</b> Manuel		X	
<b>Widmann</b> Jutta	X		
<b>Wild</b> Margit	X		
<b>Winter</b> Georg			
<b>Winter</b> Peter		X	
<b>Wittmann</b> Mechthilde		X	
<b>Woerlein</b> Herbert	X		
<b>Zacharias</b> Isabell	X		
<b>Zellmeier</b> Josef		X	
<b>Zierer</b> Benno	X		
<b>Gesamtsumme</b>	68	96	0

## Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 05.02.2014 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Martin Stümpfig u. a. und Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN; Windenergie in Bayern voranbringen (Drucksache 17/565)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Adelt</b> Klaus	X			<b>Gehring</b> Thomas	X		
<b>Aigner</b> Ilse		X		<b>Gerlach</b> Judith		X	
<b>Aiwanger</b> Hubert	X			<b>Gibis</b> Max		X	
<b>Arnold</b> Horst	X			<b>Glauber</b> Thorsten	X		
<b>Aures</b> Inge	X			Dr. <b>Goppel</b> Thomas		X	
				<b>Gote</b> Ulrike	X		
<b>Bachhuber</b> Martin		X		<b>Gottstein</b> Eva			
Prof. (Univ. Lima) Dr. <b>Bauer</b> Peter	X			<b>Güll</b> Martin	X		
<b>Bauer</b> Volker		X		<b>Güller</b> Harald	X		
<b>Baumgärtner</b> Jürgen		X		<b>Guttenberger</b> Petra		X	
Prof. Dr. <b>Bausback</b> Winfried		X					
<b>Bause</b> Margarete	X			<b>Haderthauer</b> Christine		X	
<b>Beißwenger</b> Eric		X		<b>Halbleib</b> Volkmar			
Dr. <b>Bernhard</b> Otmar		X		<b>Hartmann</b> Ludwig	X		
<b>Biedefeld</b> Susann				<b>Heckner</b> Ingrid		X	
<b>Blume</b> Markus		X		<b>Heike</b> Jürgen W.		X	
<b>Bocklet</b> Reinhold		X		<b>Herold</b> Hans		X	
<b>Brannekämper</b> Robert		X		Dr. <b>Herrmann</b> Florian		X	
<b>Brendel-Fischer</b> Gudrun		X		<b>Herrmann</b> Joachim			
<b>Brückner</b> Michael		X		Dr. <b>Herz</b> Leopold	X		
von <b>Brunn</b> Florian	X			<b>Hiersemann</b> Alexandra	X		
<b>Brunner</b> Helmut		X		<b>Hintersberger</b> Johannes			
				<b>Hofmann</b> Michael		X	
<b>Celina</b> Kerstin	X			<b>Holetschek</b> Klaus		X	
				Dr. <b>Hopp</b> Gerhard		X	
<b>Dettenhöfer</b> Petra				<b>Huber</b> Erwin		X	
<b>Dorow</b> Alex		X		Dr. <b>Huber</b> Marcel		X	
<b>Dünkel</b> Norbert		X		Dr. <b>Huber</b> Martin		X	
Dr. <b>Dürr</b> Sepp	X			<b>Huber</b> Thomas		X	
				Dr. <b>Hünnerkopf</b> Otto		X	
<b>Eck</b> Gerhard		X		<b>Huml</b> Melanie			
Dr. <b>Eiling-Hütig</b> Ute		X					
<b>Eisenreich</b> Georg				<b>Imhof</b> Hermann		X	
<b>Fackler</b> Wolfgang		X		<b>Jörg</b> Oliver		X	
Dr. <b>Fahn</b> Hans Jürgen	X						
<b>Fehlner</b> Martina	X			<b>Kamm</b> Christine	X		
<b>Felbinger</b> Günther	X			<b>Kaniber</b> Michaela		X	
<b>Flierl</b> Alexander		X		<b>Karl</b> Annette	X		
Dr. <b>Förster</b> Linus				<b>Kirchner</b> Sandro		X	
<b>Freller</b> Karl		X		<b>Knoblauch</b> Günther	X		
<b>Füracker</b> Albert		X		<b>König</b> Alexander		X	
				<b>Kohnen</b> Natascha	X		
<b>Ganserer</b> Markus	X			<b>Kränzle</b> Bernd		X	
Prof. Dr. <b>Gantzer</b> Peter Paul	X			Dr. <b>Kränzlein</b> Herbert	X		



Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Kraus</b> Nikolaus	X		
<b>Kreitmair</b> Anton		X	
<b>Kreuzer</b> Thomas		X	
<b>Kühn</b> Harald		X	
<b>Ländner</b> Manfred		X	
<b>Lederer</b> Otto		X	
<b>Leiner</b> Ulrich			
Freiherr von <b>Lerchenfeld</b> Ludwig		X	
<b>Lorenz</b> Andreas		X	
<b>Lotte</b> Andreas	X		
Dr. <b>Magerl</b> Christian	X		
Dr. <b>Merk</b> Beate		X	
<b>Meyer</b> Peter	X		
<b>Mistol</b> Jürgen	X		
<b>Müller</b> Emilia		X	
<b>Müller</b> Ruth	X		
<b>Müller</b> Ulrike	X		
<b>Mütze</b> Thomas	X		
<b>Muthmann</b> Alexander	X		
<b>Neumeyer</b> Martin		X	
<b>Nussel</b> Walter		X	
<b>Osgyan</b> Verena	X		
<b>Petersen</b> Kathi	X		
<b>Pfaffmann</b> Hans-Ulrich	X		
Prof. Dr. <b>Piazolo</b> Michael	X		
<b>Pohl</b> Bernhard			X
<b>Pschierer</b> Franz Josef		X	
Dr. <b>Rabenstein</b> Christoph			
<b>Radlmeier</b> Helmut		X	
<b>Rauscher</b> Doris	X		
Dr. <b>Reichhart</b> Hans		X	
<b>Reiß</b> Tobias		X	
Dr. <b>Rieger</b> Franz		X	
<b>Rinderspacher</b> Markus	X		
<b>Ritt</b> Hans		X	
<b>Ritter</b> Florian			
<b>Roos</b> Bernhard	X		
<b>Rosenthal</b> Georg	X		
<b>Rotter</b> Eberhard		X	
<b>Rudrof</b> Heinrich		X	
<b>Rüth</b> Berthold		X	
<b>Sauter</b> Alfred		X	
<b>Scharf</b> Ulrike		X	
<b>Scheuenstuhl</b> Harry	X		
<b>Schindler</b> Franz	X		
<b>Schmidt</b> Gabi	X		
<b>Schmitt-Bussinger</b> Helga	X		
<b>Schöffel</b> Martin			
<b>Schorer</b> Angelika		X	
<b>Schorer-Dremel</b> Tanja		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Schreyer-Stäblein</b> Kerstin		X	
<b>Schulze</b> Katharina	X		
<b>Schuster</b> Stefan	X		
<b>Schwab</b> Thorsten		X	
Dr. <b>Schwartz</b> Harald		X	
<b>Schweiger</b> Tanja	X		
<b>Seehofer</b> Horst		X	
<b>Seidenath</b> Bernhard		X	
<b>Sem</b> Reserl		X	
<b>Sengl</b> Gisela			
<b>Sibler</b> Bernd		X	
Dr. <b>Söder</b> Markus		X	
<b>Sonnenholzner</b> Kathrin			
Dr. <b>Spaenle</b> Ludwig		X	
<b>Stachowitz</b> Diana			
<b>Stamm</b> Barbara		X	
<b>Stamm</b> Claudia	X		
<b>Steinberger</b> Rosi	X		
<b>Steiner</b> Klaus		X	
<b>Stierstorfer</b> Sylvia		X	
<b>Stöttner</b> Klaus		X	
<b>Straub</b> Karl		X	
<b>Streibl</b> Florian			
<b>Strobl</b> Reinhold	X		
<b>Ströbel</b> Jürgen		X	
Dr. <b>Strohmayr</b> Simone	X		
<b>Stümpfig</b> Martin	X		
<b>Tasdelen</b> Arif	X		
<b>Taubeneder</b> Walter		X	
<b>Tomaschko</b> Peter		X	
<b>Trautner</b> Carolina		X	
<b>Untertländer</b> Joachim		X	
Dr. <b>Vetter</b> Karl	X		
<b>Vogel</b> Steffen			
<b>Waldmann</b> Ruth	X		
Prof. Dr. <b>Waschler</b> Gerhard		X	
<b>Weidenbusch</b> Ernst		X	
<b>Weikert</b> Angelika	X		
Dr. <b>Wengert</b> Paul	X		
<b>Werner-Muggendorfer</b> Johanna	X		
<b>Westphal</b> Manuel		X	
<b>Widmann</b> Jutta	X		
<b>Wild</b> Margit	X		
<b>Winter</b> Georg		X	
<b>Winter</b> Peter		X	
<b>Wittmann</b> Mechthilde		X	
<b>Woerlein</b> Herbert	X		
<b>Zacharias</b> Isabell	X		
<b>Zellmeier</b> Josef		X	
<b>Zierer</b> Benno	X		
<b>Gesamtsumme</b>	67	94	1

## Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 05.02.2014 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Martin Güll, Volkmar Halbleib u. a. und Fraktion SPD; Schluss mit Streichen, Verschieben, Vertuschen - Garantie für mehr Lehrer an Bayerns Schulen (Drucksache 17/555)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Adelt</b> Klaus	X		
<b>Aigner</b> Ilse			
<b>Aiwanger</b> Hubert	X		
<b>Arnold</b> Horst	X		
<b>Aures</b> Inge	X		
<b>Bachhuber</b> Martin		X	
Prof. (Univ. Lima) Dr. <b>Bauer</b> Peter	X		
<b>Bauer</b> Volker		X	
<b>Baumgärtner</b> Jürgen		X	
Prof. Dr. <b>Bausback</b> Winfried		X	
<b>Bause</b> Margarete	X		
<b>Beißwenger</b> Eric		X	
Dr. <b>Bernhard</b> Otmar		X	
<b>Biedefeld</b> Susann			
<b>Blume</b> Markus		X	
<b>Bocklet</b> Reinhold		X	
<b>Brannekämper</b> Robert		X	
<b>Brendel-Fischer</b> Gudrun		X	
<b>Brückner</b> Michael		X	
von <b>Brunn</b> Florian	X		
<b>Brunner</b> Helmut			
<b>Celina</b> Kerstin	X		
<b>Dettenhöfer</b> Petra			
<b>Dorow</b> Alex		X	
<b>Dünkel</b> Norbert		X	
Dr. <b>Dürr</b> Sepp	X		
<b>Eck</b> Gerhard		X	
Dr. <b>Eiling-Hütig</b> Ute		X	
<b>Eisenreich</b> Georg			
<b>Fackler</b> Wolfgang		X	
Dr. <b>Fahn</b> Hans Jürgen	X		
<b>Fehlner</b> Martina	X		
<b>Felbinger</b> Günther	X		
<b>Flierl</b> Alexander		X	
Dr. <b>Förster</b> Linus			
<b>Freller</b> Karl		X	
<b>Füracker</b> Albert			
<b>Ganserer</b> Markus	X		
Prof. Dr. <b>Gantzer</b> Peter Paul	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Gehring</b> Thomas	X		
<b>Gerlach</b> Judith		X	
<b>Gibis</b> Max		X	
<b>Glauber</b> Thorsten	X		
Dr. <b>Goppel</b> Thomas		X	
<b>Gote</b> Ulrike	X		
<b>Gottstein</b> Eva			
<b>Güll</b> Martin	X		
<b>Güller</b> Harald	X		
<b>Guttenberger</b> Petra		X	
<b>Haderthauer</b> Christine		X	
<b>Halbleib</b> Volkmar			
<b>Hartmann</b> Ludwig	X		
<b>Heckner</b> Ingrid		X	
<b>Heike</b> Jürgen W.		X	
<b>Herold</b> Hans		X	
Dr. <b>Herrmann</b> Florian		X	
<b>Herrmann</b> Joachim			
Dr. <b>Herz</b> Leopold	X		
<b>Hiersemann</b> Alexandra	X		
<b>Hintersberger</b> Johannes		X	
<b>Hofmann</b> Michael		X	
<b>Holetschek</b> Klaus		X	
Dr. <b>Hopp</b> Gerhard		X	
<b>Huber</b> Erwin		X	
Dr. <b>Huber</b> Marcel		X	
Dr. <b>Huber</b> Martin		X	
<b>Huber</b> Thomas		X	
Dr. <b>Hünnerkopf</b> Otto		X	
<b>Huml</b> Melanie		X	
<b>Imhof</b> Hermann		X	
<b>Jörg</b> Oliver		X	
<b>Kamm</b> Christine	X		
<b>Kaniber</b> Michaela		X	
<b>Karl</b> Annette	X		
<b>Kirchner</b> Sandro		X	
<b>Knoblauch</b> Günther	X		
<b>König</b> Alexander		X	
<b>Kohnen</b> Natascha	X		
<b>Kränzle</b> Bernd		X	
Dr. <b>Kränzlein</b> Herbert	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Kraus</b> Nikolaus	X		
<b>Kreitmair</b> Anton		X	
<b>Kreuzer</b> Thomas		X	
<b>Kühn</b> Harald		X	
<b>Ländner</b> Manfred		X	
<b>Lederer</b> Otto		X	
<b>Leiner</b> Ulrich			
Freiherr von <b>Lerchenfeld</b> Ludwig		X	
<b>Lorenz</b> Andreas		X	
<b>Lotte</b> Andreas	X		
Dr. <b>Magerl</b> Christian	X		
Dr. <b>Merk</b> Beate		X	
<b>Meyer</b> Peter	X		
<b>Mistol</b> Jürgen	X		
<b>Müller</b> Emilia		X	
<b>Müller</b> Ruth	X		
<b>Müller</b> Ulrike	X		
<b>Mütze</b> Thomas	X		
<b>Muthmann</b> Alexander	X		
<b>Neumeyer</b> Martin		X	
<b>Nussel</b> Walter		X	
<b>Osgyan</b> Verena	X		
<b>Petersen</b> Kathi	X		
<b>Pfaffmann</b> Hans-Ulrich	X		
Prof. Dr. <b>Piazolo</b> Michael	X		
<b>Pohl</b> Bernhard			
<b>Pschierer</b> Franz Josef			
Dr. <b>Rabenstein</b> Christoph			
<b>Radlmeier</b> Helmut		X	
<b>Rauscher</b> Doris	X		
Dr. <b>Reichhart</b> Hans		X	
<b>Reiß</b> Tobias		X	
Dr. <b>Rieger</b> Franz		X	
<b>Rinderspacher</b> Markus	X		
<b>Ritt</b> Hans		X	
<b>Ritter</b> Florian			
<b>Roos</b> Bernhard	X		
<b>Rosenthal</b> Georg	X		
<b>Rotter</b> Eberhard		X	
<b>Rudrof</b> Heinrich		X	
<b>Rüth</b> Berthold		X	
<b>Sauter</b> Alfred		X	
<b>Scharf</b> Ulrike		X	
<b>Scheuenstuhl</b> Harry	X		
<b>Schindler</b> Franz	X		
<b>Schmidt</b> Gabi	X		
<b>Schmitt-Bussinger</b> Helga	X		
<b>Schöffel</b> Martin			
<b>Schorer</b> Angelika		X	
<b>Schorer-Dremel</b> Tanja		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Schreyer-Stäblein</b> Kerstin		X	
<b>Schulze</b> Katharina	X		
<b>Schuster</b> Stefan	X		
<b>Schwab</b> Thorsten		X	
Dr. <b>Schwartz</b> Harald		X	
<b>Schweiger</b> Tanja	X		
<b>Seehofer</b> Horst		X	
<b>Seidenath</b> Bernhard		X	
<b>Sem</b> Reserl		X	
<b>Sengl</b> Gisela	X		
<b>Sibler</b> Bernd		X	
Dr. <b>Söder</b> Markus		X	
<b>Sonnenholzner</b> Kathrin			
Dr. <b>Spaenle</b> Ludwig		X	
<b>Stachowitz</b> Diana			
<b>Stamm</b> Barbara			
<b>Stamm</b> Claudia	X		
<b>Steinberger</b> Rosi	X		
<b>Steiner</b> Klaus		X	
<b>Stierstorfer</b> Sylvia		X	
<b>Stöttner</b> Klaus		X	
<b>Straub</b> Karl		X	
<b>Streibl</b> Florian	X		
<b>Strobl</b> Reinhold	X		
<b>Ströbel</b> Jürgen		X	
Dr. <b>Strohmayr</b> Simone	X		
<b>Stümpfig</b> Martin			
<b>Tasdelen</b> Arif	X		
<b>Taubeneder</b> Walter		X	
<b>Tomaschko</b> Peter		X	
<b>Trautner</b> Carolina		X	
<b>Unterländer</b> Joachim		X	
Dr. <b>Vetter</b> Karl	X		
<b>Vogel</b> Steffen		X	
<b>Waldmann</b> Ruth	X		
Prof. Dr. <b>Waschler</b> Gerhard		X	
<b>Weidenbusch</b> Ernst		X	
<b>Weikert</b> Angelika	X		
Dr. <b>Wengert</b> Paul	X		
<b>Werner-Muggendorfer</b> Johanna	X		
<b>Westphal</b> Manuel		X	
<b>Widmann</b> Jutta	X		
<b>Wild</b> Margit	X		
<b>Winter</b> Georg		X	
<b>Winter</b> Peter		X	
<b>Wittmann</b> Mechthilde		X	
<b>Woerlein</b> Herbert	X		
<b>Zacharias</b> Isabell	X		
<b>Zellmeier</b> Josef		X	
<b>Zierer</b> Benno	X		
<b>Gesamtsumme</b>	68	92	0

## Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 05.02.2014 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Christine Kamm u. a. und Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN; Keine weiteren Abschiebungen nach Afghanistan! (Drucksache 17/557)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Adelt</b> Klaus	X		
<b>Aigner</b> Ilse		X	
<b>Aiwanger</b> Hubert			X
<b>Arnold</b> Horst	X		
<b>Aures</b> Inge	X		
<b>Bachhuber</b> Martin		X	
Prof. (Univ. Lima) Dr. <b>Bauer</b> Peter			X
<b>Bauer</b> Volker		X	
<b>Baumgärtner</b> Jürgen	X		
Prof. Dr. <b>Bausback</b> Winfried		X	
<b>Bause</b> Margarete	X		
<b>Beißwenger</b> Eric		X	
Dr. <b>Bernhard</b> Otmar		X	
<b>Biedefeld</b> Susann			
<b>Blume</b> Markus		X	
<b>Bocklet</b> Reinhold		X	
<b>Brannekämper</b> Robert		X	
<b>Brendel-Fischer</b> Gudrun		X	
<b>Brückner</b> Michael		X	
von <b>Brunn</b> Florian	X		
<b>Brunner</b> Helmut			
<b>Celina</b> Kerstin	X		
<b>Dettenhöfer</b> Petra			
<b>Dorow</b> Alex		X	
<b>Dünkel</b> Norbert		X	
Dr. <b>Dürr</b> Sepp	X		
<b>Eck</b> Gerhard		X	
Dr. <b>Eiling-Hütig</b> Ute		X	
<b>Eisenreich</b> Georg			
<b>Fackler</b> Wolfgang		X	
Dr. <b>Fahn</b> Hans Jürgen			X
<b>Fehlner</b> Martina			
<b>Felbinger</b> Günther			X
<b>Flierl</b> Alexander		X	
Dr. <b>Förster</b> Linus			
<b>Freller</b> Karl			
<b>Füracker</b> Albert			
<b>Ganserer</b> Markus	X		
Prof. Dr. <b>Gantzer</b> Peter Paul	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Gehring</b> Thomas	X		
<b>Gerlach</b> Judith		X	
<b>Gibis</b> Max		X	
<b>Glauber</b> Thorsten			X
Dr. <b>Goppel</b> Thomas		X	
<b>Gote</b> Ulrike	X		
<b>Gottstein</b> Eva			
<b>Güll</b> Martin	X		
<b>Güller</b> Harald	X		
<b>Guttenberger</b> Petra		X	
<b>Haderthauer</b> Christine		X	
<b>Halbleib</b> Volkmar			
<b>Hartmann</b> Ludwig	X		
<b>Heckner</b> Ingrid			
<b>Heike</b> Jürgen W.		X	
<b>Herold</b> Hans		X	
Dr. <b>Herrmann</b> Florian		X	
<b>Herrmann</b> Joachim			
Dr. <b>Herz</b> Leopold			X
<b>Hiersemann</b> Alexandra	X		
<b>Hintersberger</b> Johannes		X	
<b>Hofmann</b> Michael		X	
<b>Holetschek</b> Klaus		X	
Dr. <b>Hopp</b> Gerhard		X	
<b>Huber</b> Erwin		X	
Dr. <b>Huber</b> Marcel		X	
Dr. <b>Huber</b> Martin		X	
<b>Huber</b> Thomas		X	
Dr. <b>Hünnerkopf</b> Otto		X	
<b>Huml</b> Melanie			
<b>Imhof</b> Hermann			
<b>Jörg</b> Oliver		X	
<b>Kamm</b> Christine	X		
<b>Kaniber</b> Michaela		X	
<b>Karl</b> Annette	X		
<b>Kirchner</b> Sandro		X	
<b>Knoblauch</b> Günther	X		
<b>König</b> Alexander		X	
<b>Kohnen</b> Natascha	X		
<b>Kränzle</b> Bernd		X	
Dr. <b>Kränzlein</b> Herbert	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Kraus</b> Nikolaus			
<b>Kreitmair</b> Anton		X	
<b>Kreuzer</b> Thomas		X	
<b>Kühn</b> Harald		X	
<b>Ländner</b> Manfred		X	
<b>Lederer</b> Otto		X	
<b>Leiner</b> Ulrich			
Freiherr von <b>Lerchenfeld</b> Ludwig		X	
<b>Lorenz</b> Andreas		X	
<b>Lotte</b> Andreas	X		
Dr. <b>Magerl</b> Christian	X		
Dr. <b>Merk</b> Beate		X	
<b>Meyer</b> Peter			X
<b>Mistol</b> Jürgen	X		
<b>Müller</b> Emilia		X	
<b>Müller</b> Ruth	X		
<b>Müller</b> Ulrike			X
<b>Mütze</b> Thomas	X		
<b>Muthmann</b> Alexander			X
<b>Neumeyer</b> Martin			X
<b>Nussel</b> Walter		X	
<b>Osgyan</b> Verena	X		
<b>Petersen</b> Kathi	X		
<b>Pfaffmann</b> Hans-Ulrich			
Prof. Dr. <b>Piazolo</b> Michael			X
<b>Pohl</b> Bernhard			
<b>Pschierer</b> Franz Josef			
Dr. <b>Rabenstein</b> Christoph			
<b>Radlmeier</b> Helmut		X	
<b>Rauscher</b> Doris	X		
Dr. <b>Reichhart</b> Hans		X	
<b>Reiß</b> Tobias		X	
Dr. <b>Rieger</b> Franz		X	
<b>Rinderspacher</b> Markus	X		
<b>Ritt</b> Hans		X	
<b>Ritter</b> Florian			
<b>Roos</b> Bernhard	X		
<b>Rosenthal</b> Georg	X		
<b>Rotter</b> Eberhard		X	
<b>Rudrof</b> Heinrich		X	
<b>Rüth</b> Berthold		X	
<b>Sauter</b> Alfred		X	
<b>Scharf</b> Ulrike		X	
<b>Scheuenstuhl</b> Harry	X		
<b>Schindler</b> Franz			
<b>Schmidt</b> Gabi			X
<b>Schmitt-Bussinger</b> Helga	X		
<b>Schöffel</b> Martin			
<b>Schorer</b> Angelika		X	
<b>Schorer-Dremel</b> Tanja		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Schreyer-Stäblein</b> Kerstin		X	
<b>Schulze</b> Katharina	X		
<b>Schuster</b> Stefan	X		
<b>Schwab</b> Thorsten		X	
Dr. <b>Schwartz</b> Harald		X	
<b>Schweiger</b> Tanja			X
<b>Seehofer</b> Horst		X	
<b>Seidenath</b> Bernhard		X	
<b>Sem</b> Reserl			
<b>Sengl</b> Gisela	X		
<b>Sibler</b> Bernd		X	
Dr. <b>Söder</b> Markus			
<b>Sonnenholzner</b> Kathrin			
Dr. <b>Spaenle</b> Ludwig			
<b>Stachowitz</b> Diana			
<b>Stamm</b> Barbara			
<b>Stamm</b> Claudia	X		
<b>Steinberger</b> Rosi	X		
<b>Steiner</b> Klaus		X	
<b>Stierstorfer</b> Sylvia		X	
<b>Stöttner</b> Klaus		X	
<b>Straub</b> Karl		X	
<b>Streibl</b> Florian			X
<b>Strobl</b> Reinhold	X		
<b>Ströbel</b> Jürgen		X	
Dr. <b>Strohmayr</b> Simone	X		
<b>Stümpfig</b> Martin			
<b>Tasdelen</b> Arif	X		
<b>Taubeneder</b> Walter		X	
<b>Tomaschko</b> Peter		X	
<b>Trautner</b> Carolina		X	
<b>Untertländer</b> Joachim		X	
Dr. <b>Vetter</b> Karl			X
<b>Vogel</b> Steffen		X	
<b>Waldmann</b> Ruth	X		
Prof. Dr. <b>Waschler</b> Gerhard		X	
<b>Weidenbusch</b> Ernst			
<b>Weikert</b> Angelika	X		
Dr. <b>Wengert</b> Paul	X		
<b>Werner-Muggendorfer</b> Johanna	X		
<b>Westphal</b> Manuel		X	
<b>Widmann</b> Jutta			X
<b>Wild</b> Margit	X		
<b>Winter</b> Georg		X	
<b>Winter</b> Peter		X	
<b>Wittmann</b> Mechthilde		X	
<b>Woerlein</b> Herbert	X		
<b>Zacharias</b> Isabell	X		
<b>Zellmeier</b> Josef		X	
<b>Zierer</b> Benno			X
<b>Gesamtsumme</b>	49	83	17

## Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 05.02.2014 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Dr. Hans Jürgen Fahn u. a. und Fraktion FREIE WÄHLER; Abschiebungen nach Afghanistan einstweilen aussetzen! (Drucksache 17/576)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Adelt</b> Klaus	X			<b>Gehring</b> Thomas	X		
<b>Aigner</b> Ilse		X		<b>Gerlach</b> Judith		X	
<b>Aiwanger</b> Hubert				<b>Gibis</b> Max		X	
<b>Arnold</b> Horst	X			<b>Glauber</b> Thorsten	X		
<b>Aures</b> Inge	X			Dr. <b>Goppel</b> Thomas		X	
				<b>Gote</b> Ulrike	X		
<b>Bachhuber</b> Martin		X		<b>Gottstein</b> Eva			
Prof. (Univ. Lima) Dr. <b>Bauer</b> Peter	X			<b>Güll</b> Martin	X		
<b>Bauer</b> Volker		X		<b>Güller</b> Harald	X		
<b>Baumgärtner</b> Jürgen		X		<b>Guttenberger</b> Petra		X	
Prof. Dr. <b>Bausback</b> Winfried		X					
<b>Bause</b> Margarete	X			<b>Haderthauer</b> Christine		X	
<b>Beißwenger</b> Eric		X		<b>Halbleib</b> Volkmar			
Dr. <b>Bernhard</b> Otmar		X		<b>Hartmann</b> Ludwig	X		
<b>Biedefeld</b> Susann				<b>Heckner</b> Ingrid			
<b>Blume</b> Markus		X		<b>Heike</b> Jürgen W.			
<b>Bocklet</b> Reinhold		X		<b>Herold</b> Hans		X	
<b>Brannekämper</b> Robert		X		Dr. <b>Herrmann</b> Florian		X	
<b>Brendel-Fischer</b> Gudrun		X		<b>Herrmann</b> Joachim			
<b>Brückner</b> Michael		X		Dr. <b>Herz</b> Leopold	X		
von <b>Brunn</b> Florian	X			<b>Hiersemann</b> Alexandra	X		
<b>Brunner</b> Helmut				<b>Hintersberger</b> Johannes		X	
				<b>Hofmann</b> Michael		X	
<b>Celina</b> Kerstin	X			<b>Holetschek</b> Klaus		X	
				Dr. <b>Hopp</b> Gerhard		X	
<b>Dettenhöfer</b> Petra				<b>Huber</b> Erwin		X	
<b>Dorow</b> Alex		X		Dr. <b>Huber</b> Marcel		X	
<b>Dünkel</b> Norbert		X		Dr. <b>Huber</b> Martin		X	
Dr. <b>Dürr</b> Sepp	X			<b>Huber</b> Thomas		X	
				Dr. <b>Hünnerkopf</b> Otto		X	
<b>Eck</b> Gerhard		X		<b>Huml</b> Melanie		X	
Dr. <b>Eiling-Hütig</b> Ute		X					
<b>Eisenreich</b> Georg				<b>Imhof</b> Hermann		X	
<b>Fackler</b> Wolfgang		X		<b>Jörg</b> Oliver		X	
Dr. <b>Fahn</b> Hans Jürgen	X						
<b>Fehlner</b> Martina	X			<b>Kamm</b> Christine	X		
<b>Felbinger</b> Günther	X			<b>Kaniber</b> Michaela		X	
<b>Flierl</b> Alexander				<b>Karl</b> Annette	X		
Dr. <b>Förster</b> Linus				<b>Kirchner</b> Sandro		X	
<b>Freller</b> Karl				<b>Knoblauch</b> Günther	X		
<b>Füracker</b> Albert				<b>König</b> Alexander		X	
				<b>Kohnen</b> Natascha	X		
<b>Ganserer</b> Markus	X			<b>Kränzle</b> Bernd		X	
Prof. Dr. <b>Gantzer</b> Peter Paul	X			Dr. <b>Kränzlein</b> Herbert	X		



Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Kraus</b> Nikolaus			
<b>Kreitmair</b> Anton		X	
<b>Kreuzer</b> Thomas		X	
<b>Kühn</b> Harald		X	
<b>Ländner</b> Manfred		X	
<b>Lederer</b> Otto		X	
<b>Leiner</b> Ulrich			
Freiherr von <b>Lerchenfeld</b> Ludwig		X	
<b>Lorenz</b> Andreas		X	
<b>Lotte</b> Andreas	X		
Dr. <b>Magerl</b> Christian	X		
Dr. <b>Merk</b> Beate			
<b>Meyer</b> Peter	X		
<b>Mistol</b> Jürgen	X		
<b>Müller</b> Emilia		X	
<b>Müller</b> Ruth	X		
<b>Müller</b> Ulrike	X		
<b>Mütze</b> Thomas	X		
<b>Muthmann</b> Alexander	X		
<b>Neumeyer</b> Martin			X
<b>Nussel</b> Walter		X	
<b>Osgyan</b> Verena	X		
<b>Petersen</b> Kathi	X		
<b>Pfaffmann</b> Hans-Ulrich			
Prof. Dr. <b>Piazolo</b> Michael	X		
<b>Pohl</b> Bernhard			
<b>Pschierer</b> Franz Josef			
Dr. <b>Rabenstein</b> Christoph			
<b>Radlmeier</b> Helmut		X	
<b>Rauscher</b> Doris	X		
Dr. <b>Reichhart</b> Hans		X	
<b>Reiß</b> Tobias		X	
Dr. <b>Rieger</b> Franz		X	
<b>Rinderspacher</b> Markus	X		
<b>Ritt</b> Hans		X	
<b>Ritter</b> Florian			
<b>Roos</b> Bernhard	X		
<b>Rosenthal</b> Georg	X		
<b>Rotter</b> Eberhard		X	
<b>Rudrof</b> Heinrich		X	
<b>Rüth</b> Berthold		X	
<b>Sauter</b> Alfred		X	
<b>Scharf</b> Ulrike		X	
<b>Scheuenstuhl</b> Harry	X		
<b>Schindler</b> Franz			
<b>Schmidt</b> Gabi	X		
<b>Schmitt-Bussinger</b> Helga	X		
<b>Schöffel</b> Martin			
<b>Schorer</b> Angelika		X	
<b>Schorer-Dremel</b> Tanja		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Schreyer-Stäblein</b> Kerstin		X	
<b>Schulze</b> Katharina	X		
<b>Schuster</b> Stefan	X		
<b>Schwab</b> Thorsten		X	
Dr. <b>Schwartz</b> Harald		X	
<b>Schweiger</b> Tanja	X		
<b>Seehofer</b> Horst		X	
<b>Seidenath</b> Bernhard		X	
<b>Sem</b> Reserl			
<b>Sengl</b> Gisela	X		
<b>Sibler</b> Bernd			
Dr. <b>Söder</b> Markus			
<b>Sonnenholzner</b> Kathrin			
Dr. <b>Spaenle</b> Ludwig			
<b>Stachowitz</b> Diana			
<b>Stamm</b> Barbara			
<b>Stamm</b> Claudia	X		
<b>Steinberger</b> Rosi	X		
<b>Steiner</b> Klaus		X	
<b>Stierstorfer</b> Sylvia		X	
<b>Stöttner</b> Klaus		X	
<b>Straub</b> Karl		X	
<b>Streibl</b> Florian	X		
<b>Strobl</b> Reinhold	X		
<b>Ströbel</b> Jürgen		X	
Dr. <b>Strohmayr</b> Simone	X		
<b>Stümpfig</b> Martin			
<b>Tasdelen</b> Arif	X		
<b>Taubeneder</b> Walter		X	
<b>Tomaschko</b> Peter		X	
<b>Trautner</b> Carolina		X	
<b>Untertländer</b> Joachim		X	
Dr. <b>Vetter</b> Karl			
<b>Vogel</b> Steffen		X	
<b>Waldmann</b> Ruth	X		
Prof. Dr. <b>Waschler</b> Gerhard		X	
<b>Weidenbusch</b> Ernst			
<b>Weikert</b> Angelika	X		
Dr. <b>Wengert</b> Paul	X		
<b>Werner-Muggendorfer</b> Johanna	X		
<b>Westphal</b> Manuel		X	
<b>Widmann</b> Jutta	X		
<b>Wild</b> Margit	X		
<b>Winter</b> Georg		X	
<b>Winter</b> Peter		X	
<b>Wittmann</b> Mechthilde		X	
<b>Woerlein</b> Herbert	X		
<b>Zacharias</b> Isabell	X		
<b>Zellmeier</b> Josef		X	
<b>Zierer</b> Benno	X		
<b>Gesamtsumme</b>	63	82	1